



Das Nösnerland und das Reener Ländchen mit ihren städtischen Zentren Bistritz (Nösen) und Sächsisch Regen haben jahrhundertlang als wesentliche Teile des Kulturraumes Siebenbürgen siebenbürgisch-sächsische Zivilisation mitgeprägt.



Zum Titelbild

100 Jahre seit dem Neubau des ev. Gymnasial-, Bürger- und Elementarschulgebäudes A. B. in Bistritz im Jahre 1910

(Postkarte: Sammlung Günter Klein)

Vertrieb von WIR NÖSNER

Annemarie Wagner - Kepler Str. 24
90766 Fürth - Tel. 0049 (0) 911 73 92 66
annywagner@t-online.de

WIR NÖSNER – Ausgabe 2010

Eigenverlag der HOG Bistritz-Nösen Wiehl-Drabenderhöhe 2010



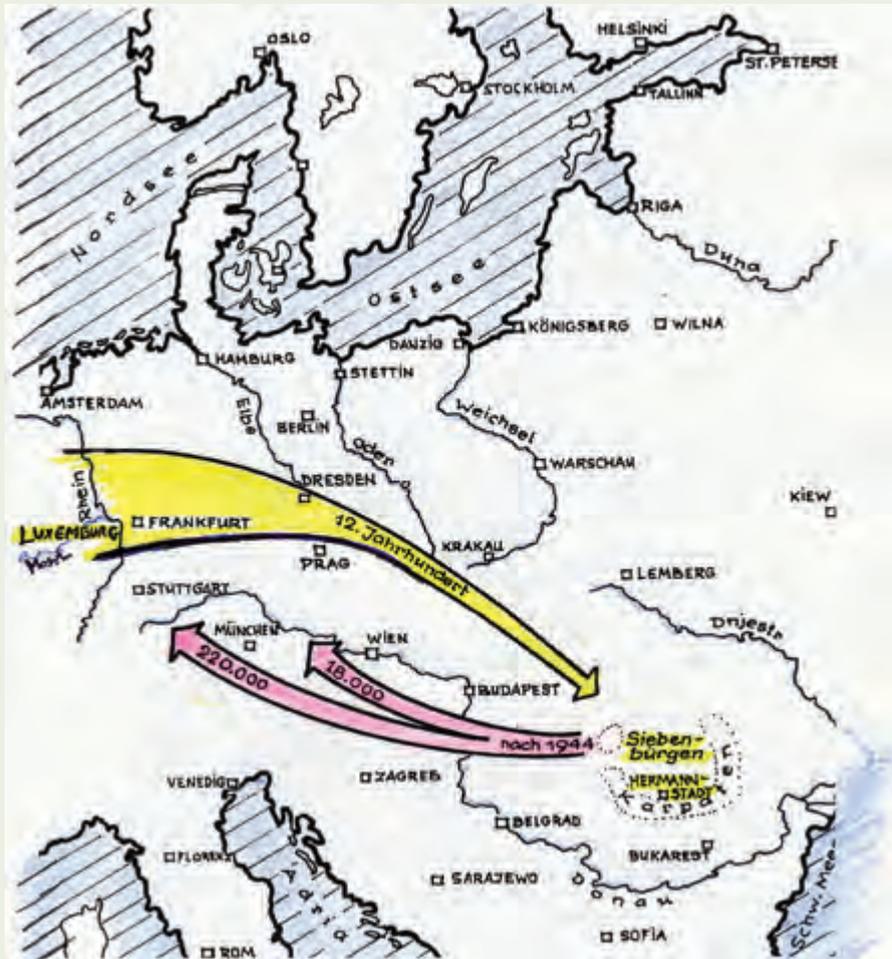
WIR NÖSNER

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Bistritz
und des Nösnerlandes



Ausgabe 2010

Eigenverlag der HOG Bistritz-Nösen
Wiehl-Drabenderhöhe 2010



Im 12. Jahrhundert folgten deutsche Siedler dem Ruf des ungarischen Königs Geisa IL nach Siebenbürgen. Dort fanden sie eine Heimstätte und schufen in 800 Jahren ein blühendes Gemeinwesen. Die Kriege und Wirren des 20. Jahrhunderts haben die Siebenbürger Sachsen in alle Welt verstreut, die Mehrzahl lebt heute in Deutschland. Die Nordsiebenbürger Sachsen blieben mehrheitlich nach der Evakuierung 1944 im Westen (ca. 30.000), die 1945 Zurückgekehrten (ca. 6.000) sind im Zuge der Aussiedlung der Deutschen aus dem kommunistischen Rumänien vorwiegend in den 1970er und 1980er Jahren hauptsächlich nach Deutschland gelangt.

HOG Bistritz-Nösen e.V.

Vorstand

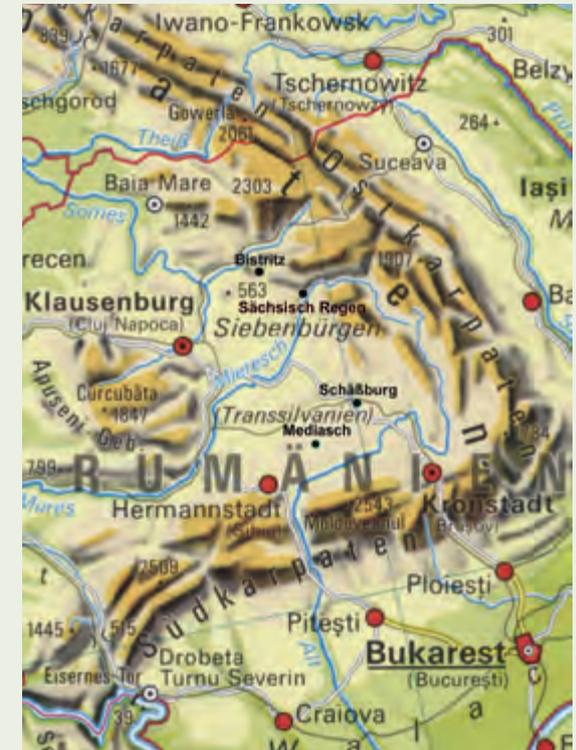
Dr. Hans Georg Franchy
 Vorsitzender
 Zur Königsbitze 9
 51674 Wiehl-
 Tel. 0049 (0) 2262 4408
 hans.franchy@t-online.de

Horst Göbbel
 Stellv. Vorsitzender
 Webersplatz 6
 90403 Nürnberg
 Tel. 0049 (0) 911 55 87 49
 horstgoebbel@gmx.de

Heide Wellmann
 Stellv. Vorsitzende
 Mozart Str. 1A
 A 4663 Laakirchen
 Tel. 0043 (0) 7613 3674

Annemarie Wagner
 Schriftführerin
 Kepler Str. 24
 90766 Fürth
 Tel. 0049 (0) 911 73 92 66
 annywagner@t-online.de

Werner Reschner
 Kassenwart
 Isolde Str. 15
 51674 Wiehl
 Tel. 0049 (0) 2262 932 29
 werner.reschner@t-online.de



Zuwendungen für die Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen e.V. sind steuerlich absetzbar, da die HOG als gemeinnütziger Verein u.a. die Förderung von Heimatpflege und Heimatkunde vorantreibt.

Spendenkonten der HOG Bistritz-Nösen:

Deutschland

Sparkasse Wiehl, Kto. Nr.: 1003656, BLZ: 38452490
 IBAN SPK Wiehl: DE 97 3845 2490 0001 0036 56
 SWIFT - BIC: WELADED1WIE

Österreich

Raiffeisenbank Salzkammergut Nord
 Kto. Nr.: 8133555, BLZ: 34510
 IBAN RAIFFEISENBANK SALZKAMMERGUT
 IBAN: AT 56 3451 0000 0813 3555
 SWIFT - BIC: RZOOAT2L510

WIR NÖSNER

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Bistritz
und des Nösnerlandes

Herausgegeben von der
Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen

Ausgabe 2010

**Eigenverlag der HOG Bistritz-Nösen
Wiehl-Drabenderhöhe 2010**

Diese Publikation der HOG-Bistritz Nösen sieht sich in der Nachfolge
der Schriftenreihe „Beiträge zur Geschichte der Stadt Bistritz“,
herausgegeben von Dr. Ernst Wagner
in den Jahren 1980, 1982, 1984, 1986, 1990 und 1992.

WIR NÖSNER 2010

© Eigenverlag der HOG Bistritz-Nösen 2010
Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber:

Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen
Vorsitzender Dr. Hans Georg Franchy

Redaktion:

Dr. Hans-Georg Franchy · Horst Göbbel

Bildernachweis

Dr. Hans Georg Franchy, Horst Göbbel, Günter Klein, Annemarie Wagner,
Michael Weihrauch, Lucian Moise u.a.

Layout:

Horst Göbbel · Anton Stodal

Gesamtherstellung:

Druckerei Schobert Nürnberg
Inhaber Gerhard Adam
Bulmannstr. 32 · 90459 Nürnberg · Tel. +49-(0)911-440669
E-Mail: druckerei_schobert@web.de

Vertrieb:

Annemarie Wagner · Kepler Str. 24 · 90766 Fürth
Tel. +49-(0)911-739266 · annywagner@t-online.de

Inhaltsverzeichnis

1. RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2009

1.01	„... arbeitsreich und beglückend ...“ – Dr. Hans Georg Franchy zum Jahr 2009	5
1.02	Editorial zu WIR NÖSNER – Horst Göbbel	7
1.03	Zum Stand der Mitgliedschaft	10
1.04	Aktuelle Mitgliederliste	11
1.05	Finanzbericht 2009 und Haushaltsplan 2010	22
1.06	Spendenliste 2009.....	27
1.07	Baubericht, Stand der Renovierungsarbeiten an der Bistritzer Stadtpfarrkirche – Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss	32
1.08	Benefizveranstaltungen zu Gunsten der Bistritzer Stadtpfarrkirche – Dr. Hans Georg Franchy.....	48
1.09	Nösner auf dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen 2009 in Dinkelbühl – Horst Göbbel und Siegbert Bruss	52
1.10	Besuch des Bischofs Dr. D. Christoph Klein in Drabenderhöhe – Enni Janesch.....	56
1.11	Mittelalterliche Festtage 2009 in Bistritz – Dr. Hans Georg Franchy.....	59
1.12	„Die Bistritzer Tage 2010“ – Günter Klein	61
1.13	Der Glockenguss der Bistritzer Glocken 31.07.2009 – Dr. Hans Georg Franchy.....	65
1.14	18. Bistritzer Nordsiebenbürger Treffen 2009 in Fürth – Horst Göbbel.....	69
1.15	Glockenweihe in Bistritz 11.10.2009 – Horst Göbbel	75
1.16	Verbandstag der Heimatortsgemeinschaften 2009 – Horst Göbbel.....	86
1.17	Impressionen aus Bistritz November 2009 – Dr. Hans Georg Franchy	91
1.18	Ausblick auf 2010 – Dr. Hans Georg Franchy	96

2. GESCHICHTE UND KULTUR

2.01	Gedenktafel „Bistritzer Glocken“	99
2.02	Erinnerungen zur Stadtpfarrerwahl 1965 in Bistritz – Pfr. i. R. Kurt Franchy.	102
2.03	Stadtpfarrer und Germanist Friedrich Hofstädter – Lutz Friedrich Connert	107
2.04	Ein großer Germanist: Professors Dr. Oswald Kisch – Dr. Klaus Millim	113
2.05	Aus den Tagebüchern der Bistritzer Familie Gondosch – Dietrich Gondosch.....	117
2.06	Heimkehr der Senndorfer nach Siebenbürgen – Katharina Knoblauch	120
2.07	Nachkriegsjahre in der Fremde – Dr. Hans Georg Franchy/Fam. Preu	124
2.08	„Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen“ – Neuerscheinung von Dr. Michael Kroner	130
2.09	Zur Geschichte des Bistritzer Gymnasiums – Günter Klein.....	134

3. PERSONALIEN

3.01	Stefan Hedrich zum 90. Geburtstag – Dr. Hans Georg Franchy.....	139
3.02	Dr. Melitta Peters zum 90. Geburtstag – Dipl.-Ing. Jost Jürgen Schneider ..	141
3.03	Maria Zier zum 90. Geburtstag – Annemie Guenard	142
3.04	Klaus Kuales zum 90. Geburtstag – Dr. Hans Georg Franchy	143
3.05	Adele Zita Danila zum 80. Geburtstag – Dr. Hans Georg Franchy	144
3.06	Hedda Ewe-Ludwig zum 80. Geburtstag – Dr. Hans Georg Franchy	145
3.07	Reinhold Erich Kohlruss zum 80. Geburtstag – Dr. Hans Georg Franchy...	146
3.08	Zwei Felsen in der Brandung – Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss.....	147

4. VERSCHIEDENES

4.01	Grußwort des Bistritzer Bürgermeisters – Ovidiu Crețu.....	149
4.02	Bericht aus den Diasporagemeinden – Pfr. Johann Zey	151
4.03	Bericht des Demokratischen Forums Bistritz – Ioan Arcălean	160
4.04	Ein Foto und seine Geschichte – Dr. Hans Georg Franchy	164
4.05	Hilfe für Darius – Annemarie Wagner	167
4.06	Der Heidendorfer Steiniger – Dr. Hans Georg Franchy	169
4.07	Die Firmengeschichte Karl Lukes Bistritz – Ruth Barth	171
4.08	Der Apollofalter – Rudolf Rösler	173

1. Rückblick auf das Jahr 2009

1.01 „...arbeitsreich und beglückend ...“

Dr. Hans-Georg Franchy zum Jahr 2009

Dipl.-Ing. Otto Gottfried Dahinten (1882–1955), von 1931 bis 1949 Leiter des Stadtbauamtes Bistritz, hat in mühevoller, akribischer Arbeit Seite um Seite die Geschichte der Stadt Bistritz versucht den Nachkommen zu erhalten und gegebenenfalls zugänglich zu machen. Heute ist „Die Geschichte der Stadt Bistritz in Siebenbürgen“ zu einem wertvollen Nachschlagewerk für alle die sich mit der Geschichte der Stadt Bistritz befassen. Dr. Ernst Wagner hat die Aufzeichnungen aus dem Nachlass Dahinten 1988 im Böhlau Verlag veröffentlicht.

In einem Vorwort, verfasst am 3. Dezember 1948, schrieb Otto Dahinten:

„Im übrigen sind alle diese Aufsätze in erster Linie zum eigenen Vergnügen geschrieben worden. Und diesen Zweck haben sie erfüllt. Ob später vielleicht jemand daran Interesse finden wird, ist nur in dem Falle wahrscheinlich, wenn die Zukunft auch den Deutschen wieder die Möglichkeit bieten würde, sich als freie, gleichberechtigte Menschen zu fühlen. Bis dahin aber wird noch viel Wasser im Bistritzfluß abwärts fließen.“

Wie recht sollte er behalten. Wer kann ermessen, wie viel Wasser in den 41 Jahren von 1948 bis 1989 im Bistritzfluß abwärts geflossen und wie viel Leid den Bistritzern und Nordsiebenbürgern in dieser Zeit durch das kommunistische Regime zugefügt worden ist.

Heute können die Deutschen in Siebenbürgen wieder als freie, gleichberechtigte Bürger leben. Doch das Überleben dieser, zu einer kleinen Zahl Aufrechter geschrumpften Gemeinschaft ist gefährdet, trotz aller Bemühungen der Regierung, der Politiker und der evangelischen Landeskirche.

Vorweg möchte ich deutlich machen: Ich bin zutiefst bewegt von dem Interesse, das noch so viele Landsleute für die Heimat unserer Vorväter, in unserem Fall für Bistritz und das Nösner Land aufbringen. Ich sage bewusst die „Heimat unserer Vorväter“. Wir haben nach der Evakuierung 1944 und Aussiedlung (vorwiegend in den 1970er und 1980er Jahren) ein neues Zuhause außerhalb Siebenbürgens gefunden. Unsere Kinder und Enkelkinder haben eine neue, eigene Heimat, nur wenige lassen sich von unserer Nostalgie anstecken. Wir, die Erlebnissgeneration der Evakuierung, der Flucht und Vertreibung, der Nachkriegszeit können noch nicht loslassen, wir sind noch stark durch Erinnerungen geprägt. Die jungen Menschen leben ein intensives, durch den Alltag geprägtes Leben. Die älteren, und daran merkt man auch, dass man älter ist, werden tagtäglich von Erinnerungen eingeholt. Dann vermischen sich die neueren und älteren gespeicherten Erinnerungen und man denkt nach und wird unsicher bei der Frage, wo ist eigentlich meine Heimat?

Mir persönlich fällt es schwer, mich festzulegen. Ich, der über drei Jahrzehnte hier in Deutschland beruflich und privat voll integriert war und ist, jedoch in letzter Zeit so oft und so intensiv wieder zeitweise in Siebenbürgen weilt, muss mir die Frage stellen: Wo ist eigentlich meine Heimat?

Es ist nachvollziehbar, dass Menschen die hier aufgewachsen sind, die in einem neuen Umfeld ihre Heimat hier gefunden haben und sich nicht mehr ablenken lassen wollen, sagen: mich interessiert „euere alte Heimat“ nicht mehr.

Der verhängnisvolle Brand der Bistritzer Kirche am 11. Juni 2008 hat weltweit Betroffenheit ausgelöst. Die nachfolgenden Solidaritätsbekundungen, bezeugt durch Spendenbereitschaft, hat wieder Interesse geweckt. Plötzlich regt sich in uns ein Gefühl der Verantwortung. Der Verantwortung gegenüber dem von unseren Vorvätern hinterlassenen Erbe aber auch ein Gefühl der Solidarität mit den noch wenigen dort lebenden Landsleuten.

Der rumänische Staat, die Bistritzer Behörden, die Evangelische Landeskirche, für die Bistritz sehr, sehr weit im Norden halb vergessen lag, und unsere Landsleute aus Nord- und Südsiebenbürgen haben gemeinsam innerhalb eines Jahres große Summen aufgebracht, so dass das Kirchendach und das Turmdach nach nur anderthalb Jahren in neuem Glanz erstrahlen. Die Glocken läuten wieder, in Kürze wird auch die Turmuhr den Bistritzern die Zeit anzeigen. Wir haben – allein wenn wir an die Bistritzer Stadtpfarrkirche denken – ein ungemein arbeitsreiches, zugleich jedoch auch beglückendes Jahr 2009 erleben dürfen. Der Beitrag unserer Heimatortsgemeinschaft dazu, materiell und ideell ist mehr als beachtlich und dafür danke ich Ihnen allen im Namen des Vorstandes.

Der HERR segne Geber und Gabe, der HERR segne unsere Gemeinschaft.

Ihr



Dr. Hans Georg Franchy
Vorsitzender



2009 unzertrennlich: Die HOG Bistritz-Nösen und die neuen Bistritzer Glocken Foto: Michael Weihrauch

1.02 Zur neuen Publikation: **Warum WIR NÖSNER?**

Horst Göbbel

Unser gewohnter Jahresbericht erscheint ab nun in neuem Gewand. WIR NÖSNER soll auch eine Tradition, die jahrelang Dr. Ernst Wagner (1921-1996) mit seinen „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Bistritz in Siebenbürgen“ begründet hatte, in erweiterter Form fortführen. WIR NÖSNER hat seinen Radius bewusst erweitert und bezieht neben dem Jahresbericht der HOG Bistritz-Nösen das gesamte Nösnerland, ja das gesamte sächsische Nordsiebenbürgen mit unterschiedlichen Beiträgen ein. Dafür gibt es sehr gute Gründe.

Geprägt von unseren nordsiebenbürgischen Heimatorten (Familienleben, Schule, Kirche, Gemeinschaftsleben, Traditionen, Bräuche, ...) leben wir nach unserer Ausiedlung seit Jahrzehnten in der Zerstreuung außerhalb Siebenbürgens. Dennoch ist bei den meisten von uns die emotionale Bindung zu unseren Heimatorten und zu unserer Heimatregion noch präsent und bleibt wesentlicher Teil unseres Denkens, Fühlens und (Freizeit-)Handelns.

Was ist mit dem sächsischen Nordsiebenbürgen rein geografisch gemeint?

Nordsiebenbürgen		
Nösnerland	Minarken	Reener Ländchen
Baierdorf	Mönchsdorf	Birk
Billak	Moritzdorf	Botsch
Bistritz	Oberneudorf	Deutsch-Zepling
Burghalle	Petersdorf	Groß-Eidau
Deutsch-Budak	Pintak	Ludwigsdorf
Dürrbach	Sankt-Georgen	Niedereidisch
Groß-Schogen	Schönbirk	Obereidisch
Heidendorf	Senndorf	Paßbusch
Jaad	Tatsch	Sächsisch-Regen
Jakobsdorf	Treppen	Tekendorf
Kallesdorf	Tschippendorf	Weilau
Klein-	Ungersdorf	
Bistritz	Wallendorf	
Kuschma (Auen)	Waltersdorf	
Kyrieleis	Weißkirch bei	Zu Nordsiebenbürgen zählen wir auch die deutsche
Lechnitz	Bistritz	Gemeinschaft aus
Mettersdorf	Wermesch	Klausenburg
	Windau	

Viele Fragen

Stehen uns organisatorische Strukturen zur Verfügung, um nordsiebenbürgische Identität, nordsiebenbürgisches Zusammengehörigkeitsgefühl weiter zu führen?

Wie steht es um unser Verhältnis zu unseren früheren Nachbarn und jetzigen Nachfolgern in Rumänien? Ökumene, Gottesdienste in deutscher und rumänischer Sprache ...

Neben einigen größeren, noch recht aktiven nordsiebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften (HOGs), die z.B. regelmäßig noch eigene Heimatortstreffen organisieren (etwa Bistritz/Nösen, Heidendorf, Jaad, Kleinbistritz, Lechnitz, Oberneudorf/Petersdorf, Wallendorf, Windau/Deutsch-Budak, Baierdorf...) sind zahlreiche andere Heimatortsgemeinschaften längst nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft Gemeinschaftsaktivitäten (wie etwa Heimatortstreffen) zustande zu bringen.

Für die kleineren, längst nicht mehr so aktiven HOGs stellt sich die Frage, ob sie in überörtlichen Strukturen siebenbürgisch-sächsisches Gemeinschaftsleben weiterführen können. Konkret: Da jedes Mitglied einer nordsiebenbürgischen Heimatortsgemeinschaft (ob klein oder groß, ob aktiv oder inaktiv) zugleich eben überörtlich zur Gemeinschaft der Nordsiebenbürger Sachsen gehört (wobei nach dem Zweiten Weltkrieg durch die (oft erzwungene) Verlegung des Wohnorts außerhalb des eigenen Heimatorts und durch zahlreiche Heiraten zwischen Frauen und Männern aus unterschiedlichen Heimatorten ohnehin neue überörtliche Bindungen und mehr als früher ein gemeinsames nordsiebenbürgisches Gemeinschaftsgefühl entstand), ist es nur natürlich, sich überörtlichen Veranstaltungen und Organisationsstrukturen anzuschließen. Natürlich nur wenn man das will, denn auch in unserem Falle gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Ist es also geboten, etwa wenn unsere HOG nichts mehr zustande bringen kann, uns überörtlichen Strukturen anzuschließen?

Gibt es so etwas wie überörtliche Strukturen im nordsiebenbürgischen HOG-Gefüge?

Ist es die schon seit 1995 existierende Regionalgruppe Nordsiebenbürgen im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften? (Dazu gehören auf dem Papier die oben erwähnten 34 Orte aus dem Bistritzer und 11 Orte aus dem Reener Ländchen plus Klausenburg.) Oder kann man die seit ca. 2004 sehr aktive HOG Bistritz-Nösen als einen neuen Kristallisationspunkt, als die Keimzelle einer notwendigen überörtlichen Gemeinschaftsorganisation ansehen?

Oder will diese bloß die anderen nordsiebenbürgischen HOGs einvernehmen?

Oder sollte man eine neue Organisationsstruktur des Nösner Landes (also nicht ganz Nordsiebenbürgens, denn dazu gehört historisch eben auch das Reener Ländchen) begründen?

Fragen, Fragen, Fragen.

Unsere Antwort

Sehr viel spricht für die Anlehnung der HOGs aus dem Bistritzer Raum in einigen wesentlichen Bereichen an die HOG Bistritz-Nösen.

Die HOG Bistritz-Nösen hat – wenn überhaupt – als einzige nordsiebenbürgische Heimatortsgemeinschaft vor Ort eine traditionell evangelische Zukunft (der Wieder-

aufbau nach dem Brand von 2008 und die geplante Weiterführung der Renovierung der ev. Kirche in Bistritz und die vielseitige Unterstützung der ev. Kirchengemeinde Bistritz ist auch aus diesem Grunde zu fördern).

Allein die aktuellen organisatorischen, personellen und finanziellen Möglichkeiten der HOG Bistritz-Nösen bieten derzeit und mittelfristig die Gewähr dafür, das Gemeinschaftsleben der Nordsiebenbürger Sachsen aktiv zu beleben, etwa durch regelmäßige überörtliche Treffen. Bei der Bezeichnung des Treffens hat sich der Titel: „Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen“ etabliert. Das Treffen am 30. September 2006 und ganz besonders die Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen vom 29. September 2007 in Nürnberg und am 26. September 2009 in Fürth haben schon gezeigt, dass in der HOG Bistritz-Nösen tatsächlich ein neuer Wind weht: Einbezogen waren und sind inzwischen neben den „alteingesessenen“ Bistritzern natürlich die zahlreichen deutschen Neubistritzer, die aus vielen nordsiebenbürgischen Gemeinden nach Bistritz kamen und viele ehemalige Schüler der deutschen Schule in Bistritz. Ebenso viele, die auf diesen Treffen (fast wie vor dem Krieg auf dem Bistritzer Markt) die Möglichkeit sahen, Landsleute aus dem Bistritzer Umland zu treffen.

Diese Art Treffen bieten eindeutig eine realistische Möglichkeit zur Weiterführung, zur Aktivierung, zur Belebung des nordsiebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaftsgefühls.

Die Regionalgruppe Nordsiebenbürgen im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften ist personell, organisatorisch und finanziell nicht in der Lage, überörtliche Treffen zu organisieren. Personell sind ohnehin mehrere HOG-Vertreter von nordsiebenbürgischen HOGs auch im Vorstand der HOG Bistritz-Nösen aktiv und bilden somit eine natürliche Verbindung zwischen den einzelnen Gemeinschaftsteilen.

Davon ausgehend erscheint es logisch und vernünftig, einerseits den o. g. Radius der HOG Bistritz-Nösen auch publikationsmäßig mit dem Bändchen WIR NÖSNER zu erweitern, d.h. zugleich allen Nordsiebenbürgern in WIR NÖSNER eine Plattform zur eigenen Darstellung zu bieten und damit unser Gemeinschaftsbewusstsein als Nordsiebenbürger zu stärken.

Horst Göbbel

Studiendirektor a.D.

Vorsitzender der Regionalgruppe Nordsiebenbürgen des Verbandes der Siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften

Stellvertretender Vorsitzender der HOG Bistritz-Nösen

Vorsitzender der HOG Jaad

1.03 Zum Stand der Mitgliedschaft der HOG Bistritz-Nösen e.V.

Erfreulich, dass 2009 die Zahl der Mitglieder noch mal zugenommen hat. Wir freuen uns über den Zugang folgender Mitglieder:

1	Christine	Petrowitsch	26.12.1940	1160	Wien
2	Erna	Klein	23.07.1943	51674	Wiehl
3	Hans Wolfgang Pfr.i.R.	Klein	21.04.1943	51674	Wiehl
4	Johann	Hoos	20.05.1934	51674	Wiehl
5	Günther	Beer	12.09.1939	85053	Ingolstadt
6	Renate	Beer	20.01.1940	85053	Ingolstadt
7	Alwin Dr.	Beer	19.01.1943	85551	Kirchheim
8	Hans	Schuster	21.10.1923	83022	Rosenheim
9	Johann	Rührig	24.04.1925	97475	Zeil am Main
10	Johann Dipl.-Ing.	Gürtesch	02.10.1943	65203	Wiesbaden
11	Anneliese	Gürtesch	04.08.1954	65203	Wiesbaden
12	Johann	Böhm	07.10.1941	63303	Dreieich
13	Katharina	Böhm	05.12.1940	63303	Dreieich
14	E. Hans Pfr.i.R.	Albrich	26.12.1934	72348	Rosenfeld
15	Maria	Nackesch	03.12.1921	51674	Wiehl
16	Thomas-Otto	Hartig	25.02.1959	420110	Bistritz
17	Dr. Daniela Liane	Maniu	14.10.1952	50937	Köln
18	Lutz Friedrich	Connert	15.03.1944	40549	Düsseldorf
19	Dietrich	Gondosch	31.03.1942	76831	Billigheim
20	Michael	Klösler	03.10.1940	84489	Burghausen
21	Erika	Klösler	27.07.1942	84489	Burghausen
22	Gert Dr.	Reimesch	30.06.1940	96337	Ludwigstadt
23	Hanneliese	Herbert	20.02.1928	96465	Neustadt/Cobg.

Verstorben sind Johann Csickert – Gummersbach – im 74. Lebensjahr und Johann Penteker – Laakirchen – im 86. Lebensjahr. Unser Mitgefühl gehört den trauernden Familien.

Zum Jahresende 2009 zählt unsere Gemeinschaft 318 eingetragene Mitglieder. Das Durchschnittsalter ist leider sehr hoch. 5 Mitglieder sind über 90 Jahre alt, 46 über 80 Jahre alt, 103 über 70 Jahre alt, 74 über 60 Jahre alt. Immerhin haben wir noch 90 Mitglieder die unter 60 sind.

Wie im Vorwort erwähnt, gelingt es uns kaum, jüngere Menschen für „alte Sachen“ zu interessieren bzw. selbst wenn noch Interesse vorhanden ist, zum aktiven Mitmachen zu bewegen.

Als Anlage ist die vollständige Liste der Mitglieder beigefügt.

1.04 Aktuelle Mitgliederliste

Titel	Name	Vorname	Strasse	Plz	Ort	Geburt
	Anders-Krauss	Michael	Iselgasse 1- 3/5/7	1210	Wien	08.08.1937
	Arz	Maria Margareta	Himmelmutterweg 3 Tü 3 4	1170	Wien	03.02.1925
	Aspöck	Ulrike	Grillparzer Str. 4/4	4910	Ried	23.01.1924
	Bauercker	Johanna	Hans Sachs Str. 5	4600	Wels	05.09.1930
Dr.	Berger	Volkmar	Schmidgasse 12	4040	Linz / Donau	03.02.1931
	Breckner	Georg	Haidholzstr. 30	4655	Vorchdorf	07.04.1956
	Bressler	Uwe	Am Waldrand 14	4863	Seewalchen a.A.	22.08.1944
Bauing.	Daichendt	Martin	Konstanze Weber Gasse 34	5020	Salzburg	04.10.1931
	Dienesch	Ilse	Wehrgasse 14	4840	Vöcklabruck	25.04.1926
	Eichhorn	Sofia	Wehli Str. 239/4/3	1020	Wien	23.09.1943
	Eichstill	Ingrid	Franz Schubertstr. 11	4813	Altmünster	27.12.1957
Dr.	Frank	Fritz	Wernld Str. 25	4020	Linz / Donau	15.09.1923
	Gattinger	Gerda	Friedensstr. 6 D	5020	Salzburg	03.11.1924
	Greifeneder	Erika	Grüne Zeile 39	4600	Wels	24.10.1934
	Haitchi	Johann	Rothstr. 4	4840	Vöcklabruck	10.11.1935
	Hennrich	Marianne	Linzer Str. 279/1/17	1140	Wien	01.10.1939
	Hermann	Otto	Dr. Marckgott Platz 5/6	4470	Enns	21.04.1928
	Hietsch	Rita	Pfeiffenbergerstr. 22	6460	Imst / Tirol	15.06.1921
Dr.	Keintzel	Klaus	Kelsen Str.21	4020	Linz / Donau	05.08.1932
Dipl.-Ing.	Kelp	Jost	Donaustr. 60	2344	Maria Enzersdorf	21.07.1931
	Klee	Otto Michaelerl	Steinhardt Gasse 6/6	1130	Wien	16.02.1930
	Kornfeld - Scherl	Ellen	Wiener Str. 58 / 7 / 4 / 33	3002	Purkesdorf	19.06.1936
Dipl.-Ing.	Krenmeyer	Christine	Dr. Anton Eiselberger Str. 25	4840	Vöcklabruck	15.10.1933
	Kroschewski	Erika	Bader Gasse 13	4865	Nußdorf	23.07.1943
	Kuales	Klaus	Obere Donaustr.59 / 10	1020	Wien	06.05.1919
Dr.	Linkner	Jost	Waidhausen 33	4600	Wels	09.07.1924
	Ludwig	Dorothea	Guritzer Str. 9	5020	Salzburg	06.11.1931

Meier	Friederike	Gmünder Str. 7	4810	Gmünden	05.07.1921
Morenz	Christine	E-Werk Str. 53	4840	Vöklabruck	25.06.1948
Pfr.	Volker	Haidach 44	4863	Seewalchen	11.07.1947
	Christine	Thaliastr. 156/11	1160	Wien	26.12.1940
	Sophie	Hohe Wandstr. 45/3	2344	Maria Enzersdorf	
	Christel	Forstweg 4	9722	Puch	20.05.1939
	Franz	Klostergasse 1	4866	Unterach a.A.	17.10.1924
	Hedwig	Klostergasse 1	4866	Unterach a.A.	17.03.1928
Magister	Günter	Lerchenfeldgasse 1 A	4810	Gmunden	27.07.1941
Mag.	Ingrid	Martin Str. 77 / 5	1180	Wien	15.04.1945
	Hans	Siebenbürger Str. 25	4050	Traun	22.08.1938
	Heide	Mozartstr. 1 A	4663	Laakirchen	16.05.1936
	Ingrid	Hofzeile 10 - 12 / 2 / 8	1190	Wien	01.09.1939
	Peter	Hofzeile 10 - 12 / 2 / 8	1190	Wien	26.09.1938
	Elfriede	4 Blackshaw St	3204	Bentleigh, Vic	09.12.1920
	Horst	Am Wald 23	2532	Magglingen	06.12.1931
Pfr.	Richard Jörg	Efeuweg 20	4323	Wallbach	20.05.1945
	Klaus	Zolliker Str. 259	8008	Zürich	08.08.1939
	Anneliese	Regelsbacherstr. 23	90522	Oberasbach	07.11.1955
	Gerhard	Regelsbacherstr. 23	90522	Oberasbach	21.11.1952
Pfarrer i.R.	E. Hans	Kirchstr. 45	72348	Rosenfeld	26.12.1934
	Inge	Alte Reutstr. 75	90765	Fürth	08.12.1958
	Michael	Alte Reutstr. 75	90765	Fürth	05.10.1956
	Doina Maria	Weissensteinerstr. 5	73525	Schwäbisch Gmünd	
	Reinhold Simon	Weissensteinerstr. 5	73525	Schwäbisch Gmünd	01.06.1966
	Johann Günther	Auf dem Kotzen 10	51674	Wiehl	01.01.1957
	Maria	Auf dem Kotzen 10	51674	Wiehl	
	Michael	Albert Schweizer Allee 38 C	65203	Wiesbaden	24.08.1941
	Siegrun Nora	Albert Schweizer Allee 38 C	65203	Wiesbaden	10.01.1941
	Johann	Albert-Schweizer Allee 38 B	65203	Wiesbaden	16.02.1939

	Barth	Ruth	Albert-Schweizer-Allee 38 B	65203	Wiesbaden	12.08.1943
	Barth	Michael	Wilhelm Leuschner Str. 18	65199	Wiesbaden	21.10.1939
	Barth	Sofia	Wilhelm Leuschner Str. 18	65199	Wiesbaden	18.11.1939
	Beer	Alwin	Münchnerstr. 25	85551	Kirchheim	19.01.1943
	Beer	Günther	Zecklstr. 150	85053	Ingolstadt	12.09.1939
	Beer geb. Berger	Renate	Zecklstr. 150	85053	Ingolstadt	20.11.1940
	Berbekari	Maria	Marie-Juhacz Str. 5	51645	Gummersbach	30.11.1930
Dipl.-Ing.	Berger	Christian	Berliner Str. 51	71540	Murrhardt	27.07.1948
	Bidner	Johann	Kuhnhofer Weg 36	91207	Lauf a.d.Pechnitz	19.08.1934
	Bidner	Martin	Stegwiesenweg 1	73547	Lorch-Waldhausen	27.06.1945
	Billes	Edith	Karl-Kübler Weg 4	74232	Abstatt	12.08.1953
	Binder	Kriszta	Am Stützel 11	63073	Offenbach	16.09.1944
	Binder	Gudrun	Ringstr. 26	30851	Langenhagen	17.07.1922
	Blum	Waltraud	Fritz Ehrmann Str. 53	71540	Murrhardt	
	Blum	Artur	Fritz-Ehrmann Str. 53	71540	Murrhardt	20.01.1933
	Blum	Hans	Segeberger Straße 16	23866	Nahe	13.09.1922
	Böhm	Johann	Frankfurter Str. 128	63303	Dreieich	07.10.1941
	Böhm	Katharina	Frankfurter Str. 128	63303	Dreieich	05.12.1940
	Braedt	Herrtha	Am Ederhölzl 8 A	84347	Pfarrkirchen	14.09.1926
	Brandscher	Michael	Kronstädter gasse 11	51674	Wiehl	15.05.1943
	Bulea	Inge	Rheingoldstr. 27	51674	Wiehl	
	Bulea	Liviu	Rheingoldstr. 27	51674	Wiehl	13.11.1943
	Chesauan	Emma	Madrider Ring 6	97084	Würzburg	15.08.1943
	Chris	Gertrud	Frühlingstr. 14 A	90522	Oberasbach	11.07.1956
Dipl.-Ing.	Connert	Lutz Friedrich	Hyngeasse 38	40549	Düsseldorf	15.03.1944
	Csallner	Melitta	Hopfenstr. 18	85368	Moosburg	
	Csallner	Rolf	Hopfenstr. 18	85368	Moosburg	06.08.1926
Dr.	Csallner	Gudrun	Rotwandstr. 23	82041	Oberhaching	
Dr.	Csallner	Klausotto	Rotwandstr. 23	82041	Oberhaching	25.10.1932
	Csellner	Sofia	Burgsalcherstr. 12	90449	Nürnberg	20.01.1931

	Curca	Inge	Bester Str.14	90451	Nürnberg	
	Curca	Reinhold	Bester Str.14	90451	Nürnberg	29.02.1956
Dipl.-Ing.	Daichendt	Michael	Neuwiesenstr. 45	74078	Heilbronn	14.12.1938
	Danila	Adele Zlita	Alsenstr. 6	50679	Köln	13.03.1929
Dr.	Damilevici	Mihaela	Langestr. 132	47228	Duisburg	31.10.1940
Dr.	Damilevici	Roman	Langestr. 132	47228	Duisburg	09.07.1937
	Dootz	Ingeborg	Chamer Str. 4	93173	Wenzenbach	24.02.1924
	Eichhorn	Brigitte	Erlenstr. 72	35274	Kirchhain	19.10.1936
	Eichhorn	Johann	Erlenstrasse 72	35274	Kirchhain	19.09.1937
	Eisenburger	Ilse	Spatzenhof 32	71543	Wüstenrot	
	Emrich	Michael	Hölderlinweg 2	71701	Schwieberdingen	12.03.1941
	Ewe-Ludwig	Hedda	Detmolder Str. 65	32545	Bad Oeynhausen	27.10.1929
	Felker	Jürgen	Hausnerweg 26	87600	Kaufbeuren	02.01.1965
	Fischer	Hans	Burzenland 36	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	15.09.1955
	Fischer	Ulrike	Burzenland 36	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	17.07.1959
	Fleischer	Edith	Mozartstr. 24	61643	Gummersbach	
	Fleischer	Horst	Mozartstr. 24	61643	Gummersbach	14.04.1941
	Foisel	Martin	Nordring 5	52499	Baesweiler	25.05.1953
	Franchy	Ortrun	Anklamer Str. 22	10115	Berlin	20.11.1960
	Franchy	Christian	Breslauer Str. 3	51789	Lindlar	28.02.1971
Pfr.i.R.	Franchy	Kurt Egon	Kirschkamp 20	51674	Wiehl-Hillerscheid	05.05.1935
	Franchy	Renate	Kirschkamp 20	51674	Wiehl-Hillerscheid	20.06.1937
	Franchy	Renate	Kreuzstr. 53	52428	Jülich	13.04.1945
Dr.	Franchy	Hans Georg	Zur Königsbitze 9	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	06.04.1944
	Franchy	Liliana	Zur Königsbitze 9	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	09.08.1943
Dr.	Franchy - Reichert	Silke	Breslauer Str. 3	51789	Lindlar	12.04.1968
Dr.	Franchy-Kruppa	Christian	Am Klostergarten 3	53125	Bonn	12.09.1962
Pfrin	Franchy-Kruppa	Agnes	Am Klostergarten 3	53121	Bonn	14.02.1962
Dr./Dr.	Fritsch	Reinhard	Alte Poststr. 5	87660	Irsee	02.07.1940
	Fritsch	Anna Maria	Alte Poststr. 5	87660	Irsee	

Pfr.i.R.	Fritsch	Hans-Heinz	Buchenweg 12	87656	Germaringen	27.11.1933
	Fritsch	Ingeborg	Buchenweg 12	87656	Germaringen	
	Fuhrmann	Rosina	Versbacher Rothe 85	97078	Würzburg	13.01.1936
Dr.	Göbel	Rheinhardt	Reitmor Str. 2	80538	München	21.04.1953
	Göbel	Horst	Weberplatz 6	90403	Nürnberg	02.10.1944
	Göbel	Margarete	Weberplatz 6	90403	Nürnberg	30.01.1949
	Gondosch	Dietrich	Marktstr. 8	76831	Billigheim	31.03.1942
Dipl.-Ing.	Gondosch	Michael	Scheekoppenweg 11	61118	Bad Vöbel	02.08.1924
	Graef	Gustav	Albhäuserstr.2	35282	Rauschenberg	11.05.1920
	Graffi	Hansheinz	Bischof Teutsch Weg 6	52499	Baesweiler	29.07.1931
	Graffi	Sofia	Bischof Teutsch Weg 6	52499	Baesweiler	
	Graffi	Maria	Honterusstr. 28	52499	Baesweiler	
Dr.	Greu	Lazar	Wolfram-Eschenbach 49	90449	Nürnberg	11.02.1942
	Greu	Gertrud-Maria	Wolfram-Eschenbach 49	90449	Nürnberg	20.10.1943
	Griessmüller	Reinhard	Hirtenstr. 06	82347	Bernrid	23.10.1938
	Griessmüller	Helga	Hirtenstr. 06	82347	Bernrid	12.07.1949
	Grimm	Herrmann	Amtswiesenstr. 13	91726	Geroltingen	05.04.1954
	Gross	Sofia	Austr. 144	70376	Stuttgart	18.03.1942
	Gürtesch	Anneliese	Scholzweg 18	65203	Wiesbaden	04.08.1954
Dipl. - Ing.	Gürtesch	Johann	Scholzweg 18	65203	Wiesbaden	02.10.1943
	Haas	Mia-Doris	Versbacher Str. 168	97078	Würzburg	05.11.1927
Prof. Dr.	Hadel	Karl-Peter	Im Rotbad 66	72076	Tübingen	16.10.1936
	Hadel	Helgard	Im Rotbad 66	72076	Tübingen	05.06.1939
Pfr.	Hamrich	Birgit	Alte Ortsstr. 37	65510	Hünstetten	29.10.1972
Pfr.	Hamrich	Hans	Alte Ortsstr. 37	65510	Hünstetten	17.05.1952
	Hanek	Martin	Hermann Stockmann 78	85221	Dachau	08.12.1949
	Hanek	Georg	Rheingoldstr. 15	51674	Wiehl	26.08.1928
	Hanek	Waltraud	Rheingoldstr. 15	51674	Wiehl	
	Hanke	Elisabeth	Sinbronnerstr. 86	90449	Nürnberg	
	Hanke	Gertraud	Weserstr. 47	63071	Offenbach /Main	31.08.1934

Hann	Ilse Sofia	Albert Schweizer Str. 21	51377	Leverkusen	
Hann	Johann-Eugen	Albert Schweizer Str. 21	51377	Leverkusen	07.06.1946
Harich	Ilse	Burzenland 34	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	04.07.1932
Hauß	Rosina	Harteneck str. 4	65462	Ginsheim	01.10.1935
Hedrich	Stefan	Guggenbichl 1 - 3	83252	Rimstig a. Chiemsee	07.08.1919
Herbert	Hanneliese	Freytagweg 6	96465	Neustadt / Cobg.	20.02.1928
Hermann	Dieter	Hermannstädter Gasse 51	51674	Wiehl - Drabenderhöhe	26.03.1952
Hermannstädter	Margarete	Flößsastr.120	90763	Fürth	20.10.1940
Hermannstädter	Dieter	Flößsastr.120	90763	Fürth	22.01.1931
Herzog	Remig	Achalmstr.35/1	71032	Böblingen	20.07.1961
Hoening	Edda	Falkensteiner Str. 17 A	61350	Bad Homburg	09.08.1922
Hoening	Helmut	Falkensteiner Str. 17 A	61350	Bad-Homburg	08.10.1924
Höhr	Werner	Flemingstr. 28 A	63768	Hösbach	10.02.1935
Hoos	Johann	Hermannstädter Gasse 15	51674	Wiehl - Drabenderhöhe	20.05.1934
Hoos	Gerhard	Hermannstädter Gasse 12	51674	Wiehl	19.09.1943
Hoos	Maria	Hermannstädter Gasse 12	51674	Wiehl	26.09.1951
Hoos	Erika Erna	Lilienweg 6	61381	Friedrichsdorf	05.12.1937
Hoos	Otto Samuel	Lilienweg 6	61381	Friedrichsdorf	17.08.1936
Hutter	Trude	Bruchsalerstr. 24	74080	Heilbronn	02.10.1950
Prof.	Peter	Im Steinernen Kreuz 35	75449	Würzburg	
Janesch	Harald	Mediascher Gasse 6	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	25.03.1938
Junk	Helmut	Reinerzer Str. 52	90473	Nürnberg	03.10.1923
Karres	AnneMarie	Berliner Str. 53	71540	Murrhardt	
Karres	Dietmar	Berliner Str. 53	71540	Murrhardt	26.04.1931
Kepp	Hansjörg	Grieseckerstr. 30	97078	Würzburg	13.01.1945
Keresztes	Peter	Obenitter 37	42719	Solingen	02.04.1927
Klee	Hans Georg	Sailerstr. 26	80809	München	15.03.1959
Klein	Werner	Frankfurter Str. 125	63067	Offenbach	03.06.1955
Klein	Hans Wolfgang	Kirschkamp 18	51674	Wiehl	21.04.1943
Klein	Erna	Kirschkamp 18	51674	Wiehl	23.07.1943

Klein	Günter	Mathildenstr. 20	79106	Freiburg	09.10.1961
Klemm	Walter	Böhmewaldstr. 9a	82538	Geretsried	27.12.1939
Klöser	Erika	Friedrich-Hacker-Str. 8	84489	Burghausen	27.07.1942
Klöser	Michael	Friedrich-Hacker-Str.8	84489	Burghausen	03.10.1940
Kohlross	Reinhold Erich	Osloer Str. 16	97084	Würzburg	13.10.1929
Kollar	Anemarie	Papierer Str. 42	84034	Landshut	27.07.1942
Kollar	Ferdinand	Papierer Str. 42	84034	Landshut	20.11.1934
Kraft-Scholtes	Ilse	Resedenweg 7	90441	Nürnberg	21.04.1945
Kramer	Anneliese	Bergstr. 22	93173	Wenzenbach	23.09.1925
Kramer	Harald	Bergstr. 22	93173	Wenzenbach	23.09.1925
Kramer	Helga	Kalterstr. 16	74321	Bietingheim-Bissingen	05.03.1953
Krauss	Mathias	Ganghoferstr. 20	86157	Augsburg	09.07.1937
Krauss	Richard	Gerhart-Hauptmann Str. 3/I	90763	Fürth	07.02.1924
Kräutner	Hans-Georg	Isar Str. 2 E	83026	Rosenheim	31.01.1934
Kroner	Edith	Ottostr. 31	90522	Oberasbach	
Kroner	Michael	Ottostr. 31	90522	Oberasbach	22.12.1934
Dipl.-Ing.	Kuales	Klausenbuge Gasse 13	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	21.07.1954
	Kuales	Klausenbuge Gasse 13	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	21.07.1954
	Lück	Dresdener Str. 22	56075	Koblenz	27.03.1939
	Lück	Dresdener Str. 22	56075	Koblenz	02.05.1938
	Lukes	Nobelstr. 18	51643	Gummersbach	24.10.1942
	Lutsch	Salzachstr. 8	84036	Landshut	
	Lutsch	Salzachstr. 8	84036	Landshut	24.04.1926
Dr. med.	Maniu	Meister Ekkehart 5	50937	Köln	14.10.1952
	Nackesch	Maria	51674	Wiehl - Drabenderhöhe	03.12.1921
	Mate	Sofia	46049	Oberhausen	27.08.1931
	Mate	Stefan	46049	Oberhausen	
	Miess	Mörrike Str. 3	91083	Baiersdorf	01.12.1932
Dr. Dipl.-Ing.	Millim	Wiesenstr. 13	85368	Moosburg	13.05.1935
	Millim	Wiesenstr. 13	85368	Moosburg	12.10.1942

	Molitoris	Ingeborg	Friedrichstr. 88	45525	Hattingen	
	Morozan	Anna	Züricher Str. 36	90431	Nürnberg	28.05.1945
	Motz	Georg	Wimpfenerstr. 14	90441	Nürnberg	21.02.1943
	Motz	Katharina	Wimpfenerstr. 14	90441	Nürnberg	08.07.1935
	Müller	Michael	Am Ring 5	71642	Ludwigsburg	13.10.1935
	Müller	Katharina	Am Ring 5	71642	Ludwigsburg	12.07.1938
	Pfarrer i. R.	Bruno Wilhelm	Rosenweg 4	96482	Ahorn b. Coburg	11.04.1922
	Nagy	Peter	In den Wiesen 27	51643	Gummersbach	31.07.1941
	Nief	Johann	Velburgerstr. 14	90478	Nürnberg	22.11.1935
	Norz	Ludwig	Fichtenweg 5	66663	Merzig	09.11.1917
	Norz	Ingeborg	Fichtenweg 5	66663	Merzig	
	Obermayer	Peter	Industriestr. 6	35630	Ehringhausen	06.09.1936
	Obermayer	Traute	Industriestr. 6	35630	Ehringhausen	09.10.1941
	Ohler	Katharina	Hermannvon Helmholtz Str. 40	51373	Leverkusen	04.04.1939
	Oppermann	Klaus	Bahnhofstr. 28	91616	Neusitz	13.07.1939
	Pahone	Horia-Mihai	Gräfin-Kielmannsege Str. 2	59379	Selm-Cappenberg	15.02.1949
	Pankrath	Dietlinde	Von Luck Str. 13	14129	Berlin	02.02.1947
	Paulini	Friederike	Unterwald 22	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	02.08.1942
	Penteker	Ingrid	Mittagstr. 22 a	90451	Nürnberg	12.11.1964
	Penteker	Kurt	Mittagstr. 22 a	90451	Nürnberg	11.06.1964
	Peters	Melitta	Rätikon Str. 15	88045	Friedrichshafen	18.11.1919
	Platon	Annemarie	Hugo Wilderer Weg 25	40593	Düsseldorf	08.05.1945
	Prall	Maria	Am Feld 15	52499	Baesweiler	04.06.1933
	Preu	Christl	Meergasse 14	90518	Altdorf b. Nürnberg	20.12.1931
	Probsdoerfer	Hilda	Dümlinghauser Str. 35	51647	Gummersbach	21.09.1936
	Prochnau	Herbert	Hermannstadtstr. 11	46117	Oberhausen	26.09.1939
	Prochnau	Liselotte	Hermannstadtstr. 11	46177	Oberhausen	15.12.1939
	Pupak	Otto	Gerhart Hauptmann-Str. 36	64807	Dieburg	27.02.1927
	Quirnbach-Jung	Carmen	Im Fürfeld 40	53773	Hennef	05.09.1949
	Quirnbach-Jung	Karl-Heinz	Im Fürfeld 40	53773	Hennef	15.02.1945

	Raidel	Georg	Dompropststr. 60	91056	Erlangen	29.11.1938
Dr.	Raidel	Maria	Kuckucksweg 34	90768	Fürth	30.05.1953
	Raidel	Manfred	Regelsbacherstr. 32	90522	Oberasbach	21.07.1944
	Rauch	Katharina	Ringstr. 5	65462	Ginsheim	03.06.1938
	Rehbogen	Michael	Wolfstr. 34	91541	Rothenburg o.d.T.	30.04.1953
	Rehner	Josef	Schule Marienau 10	21368	Dahlem	25.08.1956
	Rehner	Kirsten Irene	Schule Marienau 10	21368	Dahlem	27.12.1972
Dr.	Reimesch	Gert	Bächleinsweg 3	96337	Ludwigsstadt	30.06.1940
	Reschner	Maria Susanne	Isolde 15	51674	Wiehl	01.11.1948
	Reschner	Werner	Isolde 15	51674	Wiehl	22.02.1945
	Reschner	Kurt	Tulpenstr. 16	51643	Gummersbach	12.05.1936
	Rohn	Annemarie	Am Zimmerhof 3	53721	Siegburg	27.05.1941
	Rohn	Franz	Am Zimmerhof 3	53721	Siegburg	
Dr.	Rosenthal	Lutz	Tübizer Str. 30	70825	Kornthal-Münching	10.05.1928
Dipl.-Ing.	Rösler	Rudolf	Schützenheimweg 24	93049	Regensburg	14.12.1934
	Rösler	Dietlinde	Schützenheimweg 24	93049	Regensburg	04.01.1939
	Roth	Stephan	Obergasse 19	55270	Ober-Olm	
	Roth	Inge Erika	Obergasse 19	55270	Ober-Olm	23.08.1967
	Roth	Johann	Veichenstr. 4	85757	Karlsfeld	28.08.1921
	Roth	Waltraut	Veichenstr. 4	85757	Karlsfeld	
	Rothmann	Michael	Mühlbacher Gasse 25	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	
	Rothmann	Sigrid	Mühlbacher Gasse 25	51674	Wiehl-Drabenderhöhe	21.03.1943
	Rottmann	Friedrich	Bergstr. 18	47509	Rheurt	04.06.1935
Dr.	Rottmann	Wolf	Königsstr. 71	76829	Landau i.d. Pfalz	18.01.1938
Dipl.- Ing.	Rührig	Hans	Goethestr. 9	97475	Zeil am Main	24.04.1925
	Runcan	Anna Maria	Dümlinghausener Str. 35	51647	Gummersbach	30.12.1936
	Rzeczycki	Günther	Im Hart 10	82110	Germering	03.01.1934
	Rzeczycki-Pfaffenberger	Erika	Brucker Str. 4	90427	Nürnberg	17.01.1936
	Salmann	Magdalena	Bechbergstr. 24/1	73655	Plüderhausen	08.11.1940
	Salmann	Norbert	Bechbergstr. 24/1	73655	Plüderhausen	03.06.1939

	Sanduta	Christine	Am Sandberg 4	51381	Leverkusen	20.11.1950
	Saylor	Ute	Friedenstr. 30	82178	Puchheim	23.02.1942
Dr.	Schallner	Udo	Sprungbachstr. 84	33689	Bielefeld	03.05.1941
	Schiffbäumer	Margarete	Hemmelrather Weg 262	51377	Leverkusen	
	Schiffbäumer	Otto Horst	Hemmelrather Weg 262	51377	Leverkusen	05.10.1935
	Schmidt	Johann	August-Sieghardt-Str 67	90471	Nürnberg	02.05.1926
Dipl.-Ing.	Schneider	Brigitte	Ebersbergstr. 2	97422	Schweinfurt	
Dipl.-Ing.	Schneider	Jost Jürgen	Ebersbergstr. 2	97422	Schweinfurt	04.06.1935
	Scholtes	Peter Claus	Am Dürrstein 14	93133	Burglengenfeld	24.11.1943
	Schuster	Margot	Fichtenwaldstr. 8	83301	Traunreut	
	Schuster	Otto	Fichtenwaldstr. 8	83301	Traunreut	07.01.1937
	Schuster	Martin	Hauptstraße 40. A	52498	Baesweiler	22.10.1937
	Schuster	Hans	Hohenzollernstr. 20	83022	Rosenheim	21.10.1923
	Schuster	Ruprecht	Jagdfeldring 68	85540	Haar	24.10.1939
	Schwartz	Johann	Frühlingstr. 14 a	90522	Oberasbach	30.04.1931
	Sponer	Maria	Kronstädter Gasse 4	51674	Wieh1-Drabenderhöhe	
	Steger	Hildegard	Brunnenstr. 20	90574	Rosstal	25.07.1958
	Steger	Johann	Brunnenstr. 20	90574	Rosstal	03.07.1954
	Szmolka	Irmgard	Lindenweg 3	53879	Euskirchen	
	Szmolka	Wolfram	Lindenweg 3	53879	Euskirchen	10.04.1938
Dr.	Theil	Alfred	Helenenburgweg 45	74321	Bietighheim-Bissingen	07.03.1960
	Theil	Hildegard-Maria	Helenenburgweg 45	74321	Bietighheim-Bissingen	13.09.1967
	Theisler	Katharina	Unterer Kirchbergweg 45	97084	Würzburg	17.08.1937
	Theilmann	Mariana	Wilhermsdorfer Str. 15 b	90449	Nürnberg	11.06.1948
	Theilmann	Eleonore	Wilhermsdorfer Str. 15 c	90449	Nürnberg	18.09.1950
	Theilmann	Michael	Wilhermsdorfer Str. 15 c	90449	Nürnberg	18.12.1938
	Thumes	Frieda	Ostring 3A	97737	Gemünden	22.08.1924
	Tobias	Ursula	Gärtnerweg 28	60332	Frankfurt a.M.	20.03.1934
	Török	Maria	Hintere Marktstr. 60	90441	Nürnberg	31.01.1944
	Viobahn	Manfred	Im Biesengarten 18	51674	Wieh1 - Drabenderhöhe	04.05.1938

	von Werden	Helgard	Treuffer Str. 11	90482	Nürnberg	08.09.1923
	Wagner	Erika	Hopfenstr. 18	85283	Wolznach	22.04.1924
	Wagner	Annemarie	Kepler Str. 24	90766	Fürth	24.09.1956
	Wagner	Hans	Kepler Str. 24	90766	Fürth	11.05.1956
	Wehrauch	Michael jun.	Ilz Str. 47	90451	Nürnberg	23.04.1960
	Wehrauch	Katharina	Ilzstr. 105	90451	Nürnberg	23.08.1936
	Wigro	Eberhard	Bismarckstr. 3	31785	Hameln	24.03.1936
	Wittstock	Heinrich	Wiesenstraße 18	79227	Schallstadt	18.08.1934
	Wittstock	Christa	Wiesenstraße 18	79227	Schallstadt	09.05.1935
	Prof. Dr.	Heinrich	Spemannplatz 2	79100	Freiburg i. Br.	01.10.1944
	Wolf	Günter Daniel	Quellenweg 29	40764	Langenfeld	09.03.1946
	Wolf	Johann Rolf	Reiherweg 25	50259	Puhlheim	22.03.1941
	Zautner	Michael	Grunewaldstr. 6	51375	Leverkusen	06.05.1944
	Zehner	Hanspeter	Brunnen Str. 34 a	79312	Emmendingen	06.03.1925
	Zehschnetzer	Annemarie	Rheingoldstr. 13	51674	Wiehl	18.12.1933
	Zehschnetzer	Ernst	Rheingoldstr. 13	51674	Wiehl	17.11.1930
	Zehschnetzer	Johann	Sessmarstr. 13 a	51643	Gummersbach	14.05.1932
	Zehschnetzer	Maria	Sessmarstr. 13 a	51643	Gummersbach	
	Zier	Maria	Hedwig Dransfeldstr. 11	60487	Frankfurt a.M.	07.05.1919
	Hartig	Thomas Otto	Nasaudului 1/E/29	420110	Bistrita/Romania	25.02.1959
	Weiss	Hans Stefan	63 Doordrift Rd Constatia	7806	Kapstadt Südafrika	14.12.1931

1.05 Kassenbericht 2009 und Haushaltsplan 2010

Die finanzielle Situation des Vereins entwickelte sich im Jahre 2009 sehr positiv, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

	ERGEBNIS	HH Plan 2009	ERGEBNIS	HH Plan 2010
	2008	HOG	2009	HOG
Saldo 31.12. Vorjahr	36.562,36 €	42.851,19 €	42.851,19 €	28.541,10 €
Beiträge	4.055,00 €	4.000,00 €	4.335,00 €	4.100,00 €
Spenden	80.838,01 €	20.000,00 €	98.733,74 €	20.000,00 €
Umbuchungen	18.000,00 €		1.130,00 €	
Vom Sparbuch		70.000,00 €	26.000,00 €	46.028,71 €
Zinsen	353,69 €		138,72 €	300,00 €
Einnahmen Bistritzer-Nösner Treffen		3.000,00 €	2.885,00 €	0,00 €
Sonstige	3.100,01 €	1.000,00 €	526,65 €	0,00 €
Summe der Einnahmen	106.346,71 €	98.000,00 €	133.749,11 €	70.428,71 €
Zwischensumme	142.909,07 €	140.851,19 €	176.600,11 €	98.969,81 €
Porto, Verwaltung	1.085,68 €	1.500,00 €	1.506,87 €	1.500,00 €
Sonstiges, Auslagen, Reisekosten	2.597,76 €	1.500,00 €	4.628,18 €	2.500,00 €
Kontoführung /Rücklastschriften	457,41 €	200,00 €	223,55 €	200,00 €
Beitrag HOG Verband	120,00 €	120,00 €	120,00 €	120,00 €
Organisation Bistritzer Treffen	342,03 €	3.500,00 €	2.885,00 €	3.000,00 €
Forum Bistritz Kulturarbeit Jugend	3.800,00 €	800,00 €	1.200,00 €	1.000,00 €
Renovierung Kirchendach / Kirche	2.855,00 €	118.000,00 €	136.065,60 €	70.000,00 €
Renovierung Orgel	0,00 €	9.500,00 €	0,00 €	13.481,52 €
Weihnachtsbescherung Bistritz	800,00 €	800,00 €	300,00 €	500,00 €
Umbuchung u. Anlage Spb.	88.000,00 €		1.130,00 €	
Summe der Ausgaben	100.057,88 €	135.920,00 €	148.059,20 €	92.301,52 €
Saldo 31.12 im Haushaltsjahr	42.851,19 €	4.931,19 €	28.541,10 €	6.668,29 €
Sparbuch	70.000,00 €	0,00 €	44.000,00 €	0,00 €
Zinsen auf dem Sparbuch	0,00 €	0,00 €	2.028,71 €	0,00 €
Gesamtguthaben	112.851,19 €	4.931,19 €	74.569,81 €	6.668,29 €
Zweckbestimmung durch Spender				
Orgel	9.500,00 €		13.481,52 €	
Kirchenfenster	5.000,00 €		7.500,00 €	
Glocken und Uhr, Kirche	95.350,00 €		50.000,00 €	
Reserve für sonstige Aufgaben	3.001,19 €		3.588,29 €	
	112.851,19 €		74.569,81 €	

Erläuterungen zum Kassenbericht:

Einnahmen

Beiträge: Von den ausgewiesenen 4.335,- € müssen 149,- € abgezogen werden. Diese sind nach dem Einzugsverfahren per Rücklastschrift zurückgebucht worden. Dies vor allem, wegen Änderungen der Bankverbindung, die uns nicht mitgeteilt worden sind.

Spenden: Insgesamt gingen auf unsere Konten in Deutschland und Österreich 98.733,74 € ein.

Herkunft	Betrag	Zweckbestimmung der Spenden	
Österreich	9.586,24 €	Kirche, Glocken, Uhr und Turm	90.691,16 €
Schweiz	33.502,86 €	Lebensmittel Bistritz	271,00 €
USA	3.480,00 €	Jugendarbeit Forum Bistritz	200,00 €
Deutschland /Rumänien	4.111,58 €	Hilfe Darius Glasknochenkrankheit	1.040,00 €
Deutschland	48.053,06 €	Orgel	4.031,58 €
		Kirchenfenster	2.500,00 €
Gesamt Spenden 2009	98.733,74 €		98.733,74 €

Fehlbuchungen: es gab zwei Überweisungen im Wert von 999,- € die nicht für uns bestimmt waren und zurückgefordert wurden. Diese wurden in der Ergebnisrechnung nicht ausgewiesen. In der Buchführung sind sie für die Kassenprüfer ausgewiesen.

Umbuchungen: 1330,- € wurden von der Flessabank auf das Konto bei der SPK Wiehl überwiesen. Dieser Betrag ist auch bei den Ausgaben ausgewiesen. Von dem einen Sparbuch mit 50.000,- € Guthaben wurden 26.000,- € auf das Konto der SPK Wiehl überwiesen, da das Geld für Zahlung für Glocken und Uhr erforderlich war.

Zinsen: Hier werden nur die Zinsen in Österreich ausgewiesen 138,72 €. Die Zinsen auf den Sparbüchern werden weiter unten ausgewiesen.

Einnahmen vom Sparbuch: Um die Rechnungen für Glocken, Uhr und Ornamente bezahlen zu können, mussten 26.000,- € von einem Sparbuch auf das Girokonto überwiesen werden.

Bistritzer-Nösner Treffen: Von den Besuchern wurden 15,- € Eintrittsgeld pro Person eingenommen. Es gab 192 zahlende Gäste und eine Spende von 5 Euro.

Sonstige Einnahmen: insgesamt 526,65 €, davon 10,- € Rückerstattung Kontogebühren von der Flessabank und 416,65 € Einnahmen durch den Verkauf von DVD (Fanal Finale, Fragmente und Glockenweihe)

Ausgaben:

Porto und Verwaltung: insgesamt 1506,87 €, davon

716,37 € Porto für den Versand des Jahresberichtes, der Einladung zur Mitgliederversammlung, Versand des Protokolls der Mitgliederversammlung, Versand der Spendenbescheinigungen und Gratulation zum Geburtstag an alle Mitglieder über 70 Jahre sowie für Papier und Druckerpatronen und 100 Stück DVD Glockenweihe. 168,- € für 12 Erinnerungspräsente an Ehrengäste und Referenten des Bistritzer-

Nösner Treffens, 182,50 für zwei Exemplare „Urkunden und Regesten“ und zwei Exemplare „Geschichte der Stadt Bistritz“ von Otto Dahinten. Diese Bücher wurden jeweils an das Teutsch Haus der Evangelischen Landeskirche und an die Stadtverwaltung Bistritz, dem Bürgermeister Crețu abgegeben.

440,- € für 20 Bücher „Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen“ von Dr. Kroner. Diese wurden an die Ehrengäste des Bistritzer-Nösner Treffen sowie an das Deutsche Forum, die Bistritzer Kirchengemeinde, an den Bürgermeister und an die Landeskirche als Präsente abgegeben.

Sonstiges, Auslagen und Reisekosten.

Insgesamt 4628,18 €

davon

1. Hilfe Darius aus Spenden	1040,00 €	8. Fahrtkosten Tamm	43,00 €
2. Bewirtung Vorstand	105,00 €	9. Beihilfe Jugend Traun	200,00 €
3. 100 DVD Glockenweihe	250,00 €	10. Tagungskosten HOG Verband	216,04 €
4. Protokoll Glockengießen	302,10 €	11. Konzert Pop 11.10.2009	50,00 €
5. Druck Jahresbericht 2007	404,60 €	12. Reisekosten Edith Borsos	280,18 €
6. Druck Jahresbericht 2008	487,90 €	13. Abrechnung Spesen Vorsitzender	800,00 €
7. Modelbau Kirche für Museum	100,00 €	14. Spesen wg. Vorstandssitzungen	349,36 €

800,00 Spesen des Vorsitzenden wurden als Spende dem Verein zurückgeführt. Die Ausgaben für Darius sind durch Spenden extra für Darius gedeckt. Die aus Siebenbürgen angereisten Edith Borsos, Maria Pop und Noemi Takacs haben geringe Ausgaben verursacht, wenn man bedenkt, dass sie über 4.000,- € für die Bistritzer Orgel in Konzerten eingebracht haben.

Kontoführung und Rücklastschriften: Kontoführung 74,55 €, Rücklastschriften 149,00 €.

Diese wurden schon unter Einnahmen erläutert

Beitrag an HOG Verband: 120,00 € jährlich. Der Beitrag richtet sich nach der Satzung des HOG-Verbandes.

Organisation Bistritzer Treffen: Kosten insgesamt 3191,00 €, davon entfallen auf 2009 2885,00 € und der Rest von 306,00 € fallen erst 2010 an (siehe Haushaltsplan).

Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:

Saalmiete und GEMA	895,00 €
Saitenspringer Musik	650,00 €
Tanzgruppen	200,00 €
Ausstellung Schule	100,00 €
Dekor und Bewirtung Ehrengäste	496,00 €
Kaffee und Kuchen	400,00 €
Fahrtkosten Forum/Gäste	300,00 €
Fahrtkosten Takacs /Borsos	150,00 €
Zusammen	3191,00 €

Deutsches Forum Bistritz:

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung werden jährlich 1000,- € für Kulturarbeit zur Verfügung gestellt. Es ging eine Sonderspende von 200,- € für das Forum ein die auch weitergeleitet wurde. Insgesamt 1200,- €

Glocken, Uhr, Ornamente

Glocken und Uhr	119.420,73 €
Turmornamente	12.238,00 €
Gedenktafel	2.427,60 €
Transport	1.979,27 €
<u>Insgesamt:</u>	<u>136.065,60 €</u>

Die Fa. Perner hat noch Anspruch auf 2.245,25 €. Dieser Betrag wurde trotz gestellter Rechnung nicht beglichen, da die Montage der Turmuhr noch nicht erfolgt ist (und erst erfolgen kann, wenn die Steinarbeiten im Turmuhrbereich durchgeführt sind).

Weihnachtsgeld Kirchengemeinde Bistritz: Es wurde eine Unterstützung zum Einkauf von Lebensmitteln und Süßigkeiten im Wert von 300,00 € gewährt. Päckchen erhalten Kinder und ältere Personen nach der Christmette.

Umbuchungen: Von der Flessabank wurden auf das Wiehler Konto 1.330,- € überwiesen, der Betrag wurde als Umbuchung ausgewiesen (siehe Einnahmen).

Sparbuch: Auf den zwei Sparbüchern befanden sich zum Jahresanfang 70.000,- € Zur Begleichung der Rechnungen für Glocken Uhr und Ornamente musste von den Sparbüchern 26.000,00 auf das Girokonto SPK Wiehl überwiesen werden. (Siehe Einnahmen).

Saldo:	Auf dem Konto SPK Wiehl	21.887,44 €
	Auf dem Konto Flessabank	102,74 €
	Auf dem Konto Österreich	6.550,92 €
	Auf den Sparbüchern	44.000,00 €
	Zinsen auf den Sparbüchern	2.028,71 €
	<u>Insgesamt Guthaben 31.12.2009</u>	<u>74.569,81 €</u>

Im Haushaltsplan 2010 wurden als Einnahmen vorsichtshalber nur 20.000, € für Spenden angesetzt. Das Spendenaufkommen ist schwer abschätzbar und ist abhängig von verschiedenen Faktoren. Der angesetzte Betrag wird wohl eingehen da schon zum Jahresanfang zwei beachtliche Spenden eingegangen sind Fam. Reinhold Erich Kohlruss spendet 1.500,- € und Frau Hanneliese Herbert 10.000,- €.

2010 soll unsere Zusage, die Turmuhr anzubringen, endlich eingelöst werden. Die Uhr als solche ist schon bezahlt, Geld für die Montage wurde zurückbehalten (siehe weiter oben).

Damit die Uhr montiert werden kann, muss erst die Steinkonservierung auf der fünften Turmetage in dem Bereich, wo die Zifferblätter hinkommen, erfolgen. Dafür hat die Bistritzer Kirchengemeinde kein Geld. Wegen fehlerhafter Ausführung der Dokumentation und der Unterlagen für EU Mittel zur Renovierung der Kirche wurde der Antrag von der zuständigen Behörde definitiv abgelehnt. Ein schwerer Rück-

schlag für die beabsichtigte Gesamtrenovierung der Kirche. Somit kann die weitere Renovierung nur in kleinen Schritten und mit kleinen Projekten erfolgen.

Ein solches Projekt ist die Steinkonservierung und Montage der Uhr, dafür wurden 62.500,- € angesetzt. Ein Kostenvoranschlag für die Steinkonservierung liegt schon vor und beläuft sich auf ca. 60.000,- € dazu kommen Montagekosten und Reisekosten für die Monteure.

Zusätzlich sind auch die 7.500,- € für die Vitralien und 13.481,52 € für die Reparatur der Orgel vorgesehen. Ob es 2010 zu der Renovierung von Kirchenfenstern und der Orgel kommt, ist eher fraglich. Da diese Beträge aus zweckgebundenen Spenden kommen, können sie nicht für andere Projekte verwendet werden.

Ein besonderer Höhepunkt für unsere Gemeinschaft ist die Ausrichtung des 20. Sachsentreffens nach der Wende 1989 in Rumänien. Diesmal findet das Treffen in Bistritz statt. Ausrichter ist das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen, das auch den größten Teil der finanziellen Belastung tragen wird. Im Herbst wird auch der hundertste Jahrestag seit dem Umzug in das neue Gymnasium mit einer Sonderfeier gedacht. Für diese Veranstaltungen, an denen Blaskapellen und Volkstanzgruppen aus Deutschland und Österreich anreisen, wird auch die HOG Bistritz-Nösen einen finanziellen Beitrag leisten müssen. Hierfür wurden 3.000,-€ veranschlagt. Als Anlage ist die Liste der im Jahr 2009 eingegangenen Spenden beigefügt.



Aus einem Guss: Spenden und Glocken

Foto: Michael Wehrauch

1.06 Spendenliste 2009

09. Jan	Nachbarschaft Augarten Wien	500,00 €	Turmuhr / Glocken	A
23. Jan	Ev. Kirchengemeinde Salzburg Süd	4.000,00 €	Turmuhr / Glocken	A
10. Feb	Ingrid Eichstill	20,00 €	Turmuhr / Glocken	A
10. Feb	Erika Greifeder	5,00 €	Turmuhr / Glocken	A
13. Feb	Klaus Kuales	100,00 €	Turmuhr / Glocken	A
16. Feb	Dr. Volkmar Berger	100,00 €	Turmuhr / Glocken	A
17. Feb	Friederike Meier	100,00 €	Turmuhr / Glocken	A
17. Feb	Johann Haitchi	20,00 €	Turmuhr / Glocken	A
19. Feb	Nachbarschaft Ried der Sieb. Sachsen	300,00 €	Turmuhr / Glocken	A
23. Feb	Heide Wellmann	50,00 €	Turmuhr / Glocken	A
20. Feb	Ellen Kornfeld-Scheel	30,00 €	Turmuhr / Glocken	A
20. Feb	Martin Daichendt	5,00 €	Turmuhr / Glocken	A
24. Feb	Prof. Dr. Uwe Bressler	30,00 €	Turmuhr / Glocken	A
25. Feb	Ulrike Maria Aspöck	35,00 €	Turmuhr / Glocken	A
26. Feb	Mag. Ingrid Villadsen	15,00 €	Turmuhr / Glocken	A
26. Feb	Valentina Mostböck	30,00 €	Rep. Kirche	A
26. Feb	Michael Anders Kraus	20,00 €	Rep. Kirche	A
26. Feb	Johann Penteker	50,00 €	Turmuhr / Glocken	A
04. Mrz	Christine Petrovitsch	20,00 €	Rep. Kirche	A
02. Mrz	Mag. Maria Margarete Arz	25,00 €	Rep. Kirche	A
02. Mrz	Peter Zerbes	10,00 €	Rep. Kirche	A
03. Mrz	Dr. Jost Linkner	185,00 €	Rep. Kirche	A
03. Mrz	Sophie Eichhorn	5,00 €	Rep. Kirche	A
03. Mrz	Renate Ochsmann	50,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Heide Wellmann	72,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Dorothea Ludwig	120,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Gerda Gattinger	87,24 €	Rep. Kirche	A
2009	Marie Ulrike Aspöck	180,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Ilse dienesch	50,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Marianne Hennrich	50,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Verein der Sieb. Sachsen Wien	1.500,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Dorothea Ludwig	15,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Dr. Klaus Keintzel	100,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Maria Mathes	50,00 €	Rep. Kirche	A
2009	Landsm. Sieb. Sachsen Oberösterreich	500,00 €	Rep. Kirche	A
29. Jul	Werner und Katharina Wotsch	100,00 €	Rep. Kirche	A
26. Sep	Mag. Volker Petri	100,00 €	Rep. Kirche	A

29. Sep	Dr. Fritz Frank	500,00 €	Rep. Kirche	A
31. Dez	Dr. Wolfgang Stehler	100,00 €	Rep. Kirche	A
31. Dez	Mag. Margarete Maria Arz	200,00 €	Rep. Kirche	A
31. Dez	Georg Horeth	100,00 €	Rep. Kirche	A
31. Dez	Friededrike Meier	57,00 €	Rep. Kirche	A
14. Jan	Kirchengem. Rheinfelden Schweiz	381,31 €	Turmuhr / Glocken	CH
02. Mrz	Pfr.i.R.Klaus Wagner	170,00 €	Turmuhr / Glocken	CH
01. Apr	Ref. Kirchengem. Rheinfelden Schweiz	32.951,55 €	Glocken	CH
02. Jan	Hans Otto Häberle	40,00 €	Turmuhr / Glocken	D
02. Jan	Michael Paulini	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
02. Jan	Klausotto Csallner	1.000,00 €	Turmuhr / Glocken	D
02. Jan	Sieb. Sachs. E.V. Scheinfeld	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
07. Jan	Ange Stracke	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
12. Jan	Adriana Bartesch	30,00 €	Turmuhr / Glocken	D
13. Jan	Nachbarschaft Sieb. Sachs. Fürth	200,00 €	Turmuhr / Glocken	D
13. Jan	Gustav Graef Stiftung	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
14. Jan	Dr. Wolf Rottmann	135,00 €	Turmuhr / Glocken	D
15. Jan	Karl Dieter Lück	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
20. Jan	Ev.-Luth. Dekanatsbez. Rothenburg o.d.T.	1.057,20 €	Turmuhr / Glocken	D
20. Jan	Elke Binder	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
22. Jan	Kurt und Renate Franchy	400,00 €	Turmuhr / Glocken	D
26. Jan	Landesv. Sieb. Sachsen KG G-bach	210,00 €	Turmuhr / Glocken	D
28. Jan	Ev.-Luth. Pfarramt Castell	2.900,00 €	Turmuhr / Glocken	D
28. Jan	Erika Rzeczycki-Pfaffenberger	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
30. Jan	Ev.-Luth. Pfarramt Castell	250,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Hansheinz Graffi	350,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Daichendt Katharina	5,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Harald Janesch	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Beckesch, Frauenkreis Drabenderhöhe	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Elfriede Tinnes	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Werner Becker Blonnigen	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Feb	Kreisverb. Drabenderhöhe	1.375,25 €	Turmuhr / Glocken	D
09. Feb	Agnes Franchy Kruppa	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
10. Feb	Wittstock Heinrich	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D
10. Feb	HOG Jakobsdorf Martin Kreutzer	565,00 €	Turmuhr / Glocken	D
11. Feb	Dieter u. Margharete Hermnannstädter	100,00 €	Turmuhr / Glocken	D
17. Feb	Georg Mootz	100,00 €	Rep. Kirche	D
19. Feb	Dr. Lutz Rosenthal	50,00 €	Rep. Kirche	D
26. Feb	Lore und Ulrich Scheibe	50,00 €	Turmuhr / Glocken	D

27. Feb	Christl Preu	500,00 €	Turmuhr / Glocken	D
03. Mrz	Michael Miess sen.	50,00 €	Rep. Kirche	D
03. Mrz	Ev. Stadtkirchenverband St. Matthäus	35,00 €	Rep. Kirche	D
04. Mrz	Kirchenkreis Wesel	479,61 €	Rep. Kirche	D
05. Mrz	Binder Michael und Helga in memoriam	1.000,00 €	Rep. Kirche	D
06. Mrz	Pfr. Johann Rehner	500,00 €	Rep. Kirche	D
17. Mrz	Christa Schmidt-Grunder	30,00 €	Rep. Kirche	D
01. Apr	Helga von Werden	100,00 €	Rep. Kirche	D
30. Apr	HOG BIRTHÄLM/MELAS KRITA	500,00 €	Rep. Kirche	D
05. Mai	Karl Dieter Lück	200,00 €	Rep. Kirche	D
07. Mai	Erich und Magda Kohlross	150,00 €	Rep. Kirche	D
08. Mai	Sofia Eichhorn	100,00 €	Rep. Kirche	D
20. Mai	Johann Schmidt Spende	10,00 €	Rep. Kirche	D
17. Jun	Hans Schuster	1.000,00 €	Rep. Kirche	D
17. Jul	Gertrud Hanke	50,00 €	Rep. Kirche	D
17. Jul	Ernst Annemarie Zehschnetzer	50,00 €	Rep. Kirche	D
22. Jul	Pfr. Prof. Dr. Berthold Köber	150,00 €	Rep. Kirche	D
23. Jul	Rolf Csallner	50,00 €	Rep. Kirche	D
28. Jul	Familie Jürgen Schneider	400,00 €	Rep. Kirche	D
10. Aug	Herr Dachner / Guzu Neubrandenburg	2.200,00 €	Rep. Kirche	D
11. Sep	Pfarramt Castell	50,00 €	Rep. Kirche	D
17. Sep	Julius Kirschner	100,00 €	Rep. Kirche	D
20. Sep	In memoriam Wilhelmine Franchy	200,00 €	Rep. Kirche	D
29. Sep	Johann Rührig	500,00 €	Rep. Kirche	D
30. Sep	Franz Rohn	100,00 €	Rep. Kirche	D
30. Sep	Vasile und Christne Sanduta	50,00 €	Rep. Kirche	D
02. Okt	Günther Rzczyki	500,00 €	Rep. Kirche	D
05. Okt	ev. Freundeskreis Rest 2009	750,00 €	Rep. Kirche	D
05. Okt	Johann Nief	50,00 €	Rep. Kirche	D
06. Okt	Jürgen Schneider	1.200,00 €	Rep. Kirche	D
07. Okt	Pfarramt Castell	500,00 €	Rep. Kirche	D
07. Okt	Maniu Daniela	200,00 €	Rep. Kirche	D
15. Okt	Henriette Kuales	100,00 €	Rep. Kirche	D
19. Okt	Nelu Hann	100,00 €	Rep. Kirche	D
20. Okt	Andre Zietsmann	50,00 €	Rep. Kirche	D
02. Nov	Hanneliese Herbert	3.000,00 €	Rep. Kirche	D
06. Nov	Christian und Silke Franchy	500,00 €	Rep. Kirche	D
01. Okt	Pfr. Peter Obermeyer	100,00 €	Rep. Kirche	D
13. Nov	Otto Schiffbäumer	50,00 €	Rep. Kirche	D

17. Nov	Gustav Graef	100,00 €	Rep. Kirche	D
19. Nov	Sofia und Horst Sternberg	2.400,00 €	Rep. Kirche	D
27. Nov	Kraus Martin über HIKO	20,00 €	Rep. Kirche	D
01. Dez	Klaus Oppermann	100,00 €	Rep. Kirche	D
01. Dez	Heinrich und Edith Billes	100,00 €	Rep. Kirche	D
07. Dez	Kurt und Renate Franchy	100,00 €	Rep. Kirche	D
08. Dez	Schuster Ruprecht	500,00 €	Rep. Kirche	D
11. Dez	Bidner Martin	100,00 €	Rep. Kirche	D
11. Dez	Rauch Katharina	50,00 €	Rep. Kirche	D
16. Dez	Sofia Horst Sternberg	300,00 €	Rep. Kirche	D
16. Dez	Hauff Rosina	50,00 €	Rep. Kirche	D
21. Dez	Dr. Melitta Peters	150,00 €	Rep. Kirche	D
28. Dez	Dr. Hans und Liliana Franchy	800,00 €	Rep. Kirche	D
29. Dez	Landsm. KG Stuttgart	500,00 €	Rep. Kirche	D
29. Dez	Horst Göbbel	50,00 €	Rep. Kirche	D
29. Dez	Walter Barth	100,00 €	Rep. Kirche	D
29. Dez	Dr. Gert Reimesch	100,00 €	Rep. Kirche	D
31. Jul	Pfarrer Johann Zey	180,00 €	Rep. Kirche	D/RO
09. Jun	Alliance of Transylvanian Saxons	3.480,00 €	Rep. Kirche	USA
17. Dez	Partnerschaftsverein Herzogenrath	13.000,00 €	Ornamente Turm	D
22. Dez	Wacker Margarete	130,00 €	Lebensmittelhilfe	D
10. Mrz	Wacker Margarete	141,00 €	Lebensmittelhilfe	D
23. Dez	FBS Michael Weihrauch Jun.	2.500,00 €	Vitralien	D
30. Sep	Noemi Takacs E.Borsos Krefeld	665,50 €	Orgel	D/RO
24. Sep	Robert Tjon	50,00 €	Orgel	D
28. Sep	Weihrauch / Brauer	50,00 €	Orgel	D
10. Jul	Ev.Diakonissenanst. Stuttgart/Takasc/Pop	1.260,00 €	Orgel	D/RO
17. Jul	Noemi Takacs/Pop / Sachsenheim	700,00 €	Orgel	D/RO
31. Jul	Noemi Takacs/Pop / Sachsenheim	30,00 €	Orgel	D/RO
28. Sep	Noemi Takacs E.Borsos Nürnberg	708,82 €	Orgel	D/RO
28. Sep	Kollekte Fürth Noemi/ Borsos	567,26 €	Orgel	D/RO
02. Okt	Günther Rzczyki	200,00 €	Forum Bistritz	D
2009	Simonas Joan und Elvira	15,00 €	Darius	D
2009	Günther Konnerth	15,00 €	Darius	D
2009	Kohlruss Erich und Magda	20,00 €	Darius	D
2009	Anny und Hans Wagner	20,00 €	Darius	D
2009	Brigitte Krempels	20,00 €	Darius	D
2009	Peter Scholtes	20,00 €	Darius	D
2009	Hans Kurt Guist	20,00 €	Darius	D

2009	Henriette Kuales	20,00 €	Darius	D
2009	Simionas Joan und Elvira	20,00 €	Darius	D
2009	Wolfgang und Eva Binder	25,00 €	Darius	D
2009	Gellner Maria	25,00 €	Darius	D
2009	Ines Wenzel	25,00 €	Darius	D
2009	Johann und Henriette Kuales	30,00 €	Darius	D
2009	Kurt Penteker	30,00 €	Darius	D
2009	Horst Fleischer	30,00 €	Darius	D
2009	Ottmar Bersch	50,00 €	Darius	D
2009	Anny und Hans Wagner	50,00 €	Darius	D
2009	Dr. Wolf Rottmann	50,00 €	Darius	D
2009	Barth Walter	50,00 €	Darius	D
2009	Herbert Prochnau	50,00 €	Darius	D
2009	Kurt Penteker	50,00 €	Darius	D
2009	Jürgen Felker	50,00 €	Darius	D
2009	Reschner Wener	55,00 €	Darius	D
2009	Anneliese und Gerhard Adam	100,00 €	Darius	D
2009	Hildegard Steger	100,00 €	Darius	D
2009	Jürgen Schneider	100,00 €	Darius	D
	Gesamt Spenden 2009	98.733,74 €		
	Davon:			
	Österreich	9.586,24 €		
	Schweiz	33.502,86 €		
	USA	3.480,00 €		
	Deutschland /Rumänien	4.111,58 €		
	Deutschland	48.053,06 €		
	Gesamt Spenden 2009	98.733,74 €		
	Zweckbestimmung			
	Kirche, Glocken, Uhr und Turm	90.691,16 €		
	Lebensmittel Bistritz	271,00 €		
	Jugendarbeit Forum Bistritz	200,00 €		
	Hilfe Darius	1.040,00 €		
	Orgel	4.031,58 €		
	Kirchenfenster	2.500,00 €		
		98.733,74 €		

1.07 Bericht über die Arbeiten zur Wiederherstellung der brandgeschädigten Evangelischen Stadtpfarrkirche A.B. in Bistritz im Zeitraum 12. Juni 2008–20. Dezember 2009

Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss

1. Räumung Schutt (Firma S.C. Creativ) – Juni/Juli 2008

Die Räumung des Brandschutts verlief auf zwei Fronten.

Einerseits war die Räumung im Inneren des ausgebrannten Turms dadurch erschwert, dass in den ersten Tagen nach dem Brand noch glimmende Balkenenden im Mauerwerk feststeckten und dadurch den Einsatz der Bergrettung notwendig war. Dann war die Ausräumung des Turminnenen über dem gemauerten Gewölbe notwendig. Sie konnte nur in Handarbeit (mit Schaufeln und Eimern) durch eine begrenzte Anzahl von Arbeitern erfolgen, da die Enge des Raumes und die besonderen Schutzmaßnahmen den Einsatz einer größeren Anzahl von Arbeitern unmöglich machten.

Andererseits wurde im Bereich des betroffenen Dachstuhls der Kirche mit der Räumung begonnen, wobei erst eine Sicherung bzw. Demontage teilweise in der Schube befindlicher Dachstuhlteile durchzuführen war, um die Sicherheit der Arbeiter direkt über dem Gewölbe zu gewährleisten. Teilweise verbrannte Dachstuhlteile sowie die Metallverstrebrungen wurden vorsichtig entfernt und die verbliebenen Elemente abgestützt. Als nächstes wurde das Gewölbe vom Schutt befreit und gereinigt.

2. Einrichtung Bauhütte (Firma S.C. Creativ) – Juni 2008

Parallel zu den Räumungsarbeiten erfolgte die Einrichtung der Bauhütte. Als erstes wurde der gesamte Bereich um die Kirche mit einem Metallgitterzaun gesichert. Die Bauhütte wurde erst provisorisch in der Nördlichen Vorhalle der Kirche eingerichtet, dann wurde erst ein, dann ein zweiter Baucontainer auf der Baustelle eingerichtet. Es wurde ein Schaltkasten für die nötigen Stromanschlüsse aufgestellt und ans Netz angeschlossen, anschließend die notwendigen Aggregate aufgebaut, zum Teil speziell angefertigt und in Betrieb genommen (kleiner Lastenaufzug für kleine Holzteile, Dachziegel, eine Richtbank für die Spenglerarbeiten am Turmdach, usw.). Regelmäßig wurde für Ordnung und Übersicht auf der Baustelle gesorgt, so dass sie als vorbildlich gelten kann.

3. Gerüste – März/April 2009

Alle verfügbaren Gerüstteile aus den Beständen der Landeskirche wurden nach Bistritz verbracht und aufgebaut, so dass das Kirchenschiff zum Teil bis zur Traufe eingerüstet ist, was wegen der Arbeiten an Dachstuhl und Dachhaut notwendig war. Über die hierher verbrachten Gerüstelemente wurde ein genaues Bestandsverzeichnis aufgesetzt.

Außerdem wurde ein Schnellbaugerüst, zugelassen bis zu einer Höhe von 80 m, von der Firma FAI Engineering aus Italien angekauft (257.000,- €) und aufgebaut, so wie ein Aufzug für Baumaterialien und Personen, der mit dem Gerüst verbunden ist. Nach Abschluss der Arbeiten am Turmdach wurde das Gerüst bis zur Höhe der Türmchen wieder abgebaut. Die Gerüstteile wurden eingelagert, weil sie bei weiteren Arbeiten gebraucht werden.

4. Isolierung Gewölbe (Firma S.C. Creativ) – Herbst 2008/April 2009

Da sich die Errichtung eines Notdachs über dem betroffenen Teil des Kirchenschiffs als unmöglich erwies, bzw. die Arbeiten stark behindert hätte, wurde darauf verzichtet. Stattdessen wurden die Gewölbe des gesamten Kirchenschiffs hydroisoliert, sowie mit Feuchtigkeitsdeflektoren versehen, um die Bildung von Kondenswasser zwischen Gewölben und Isolation zu verhindern. Gleichzeitig wurde für den guten Abfluss des Regenwassers und Schmelzwassers gesorgt. Auf diese Weise konnten die Arbeiten am Dachstuhl zügig und ohne Behinderung durchgeführt werden. Nach Abschluss der Arbeiten am Dachstuhl und der Dachhaut wird die Isolation wieder entfernt, sobald die Witterung und die Außentemperaturen dieses erlauben.

5. Dächer Kirche und Turm (S.C. Creativ) – Spt.-Nov. 2008 und April-Okt. 2009

Sämtliche neun Stühle des Kirchenschiffs, die ganz oder zum Teil verbrannt waren, wurden rekonstruiert, wobei nur die Elemente beibehalten wurden, die völlig gesund waren. Am übrigen Dachstuhl wurden alle biologisch oder mechanisch befallenen, bzw. beschädigten Holzelemente des Dachstuhls ersetzt. Der wahre Zustand des Dachstuhls trat erst zutage, als das gesamte Kirchendach von der Dachhaut befreit war. Es erwies sich die Notwendigkeit, ein etwa Dreifaches der ursprünglich geschätzten Dachstuhlteile zu ersetzen.

Anschließend wurden neue Dachlatten angebracht und das gesamte Kirchendach mit neuen Schwalbenschwanzziegeln gedeckt.

Der Dachstuhl der Turms wurde aufgrund der genauen Zeichnungen seines Vorgängers, der den Flammen zum Opfer gefallen war, zunächst auf dem Boden zusammengebaut, markiert und dann wider zerlegt. Teil für Teil wurde er nach der Sanierung der Mauerkrone auf den Turm verbracht und dort wieder zusammengebaut. Anschließend wurde die Dachhaut zunächst mit Brettern und dann mit Kupferblech errichtet. Zum Schluss wurden die Bekrönungsornamente auf dem zentralen Dach und den vier Türmchen angebracht und die vergoldeten Kupferknäufe montiert. Schlussendlich wurde eine moderne Blitzableiteranlage angebracht und an die erneuerte Erdung angeschlossen.

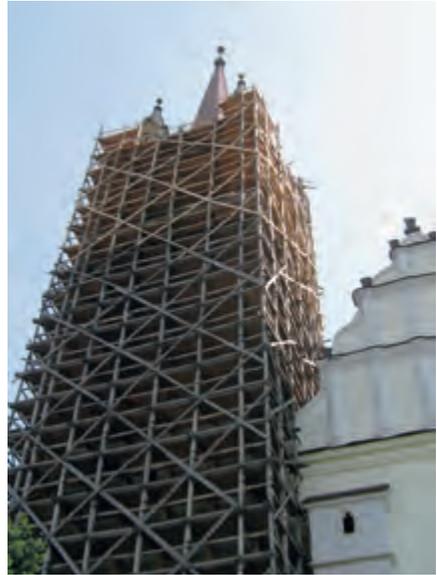
Parallel dazu wurde die Metallkonstruktion zur Aufnahme des Glockenstuhls montiert und in der Turmwand verankert.

6. Steinmetzarbeiten am Turm (Firma S.C. Creativ) – Sept.-Dez. 2009

Die Steinmetzarbeiten beschränkten sich bisher auf die Teile an den Ecktürmen, die nach Abbau des Gerüsts und Deckung der Türmchen nicht mehr zugänglich sind.

7. Glockengeläute und Turmuhr (Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen) – Sept. bis 11.Okt. 2009

Nach Fertigstellung der Metallträger im Turm wurde durch den Vertreter der Glockengießerei Perner aus Passau, unterstützt durch Arbeiter der Baufirma, der Glockenstuhl in Einzelteilen in die Turmstube verbracht und dort montiert. Anschließend wurden die drei neuen Glocken der Firma Perner aus Passau per Winde hochgezogen, in den Jochen montiert und in den Glockenstuhl eingepasst. Die Antriebsmotoren wurden am Glockenstuhl montiert und die gesamte Läuteanlage samt Bedienungstableau in der Glockenstube montiert, eingestellt, am 11. Oktober 2009 eingeweiht und in Gebrauch genommen. Die Gesamtanlage ist ein Geschenk der HOG Bistritz-Nösen, ebenso wie die neue Turmuhr, die zeitgleich mit der Glockenanlage



Die folgende Bilderfolge zeigt die Ev. Kirche Bistritz vor dem Brand, während des Brandes, nach dem Brand und während des Wiederaufbaus 2008-2009

Fotos: Lucian Moise (einige auch von Mesagerul de Bistrița-Năsăud, Michael Wehrauch und Horst Göbbel)

Mai 2008

Mai 2008



11. Juni 2008



11. Juni 2008



11. Juni 2008



11. Juni 2008



12. Juni 2008



12. Juni 2008



12. Juni 2008



November 2008



November 2008



November 2008



November 2008



Dezember 2008



Dezember 2008



März 2009



April 2009



Mai 2009



Mai 2009



Mai 2009



Mai 2009



Juni 2009



Juni 2009



Juli 2009



Juli 2009



Juli 2009



August 2009



August 2009



September 2009



September 2009



September 2009



September 2009



September 2009



September 2009



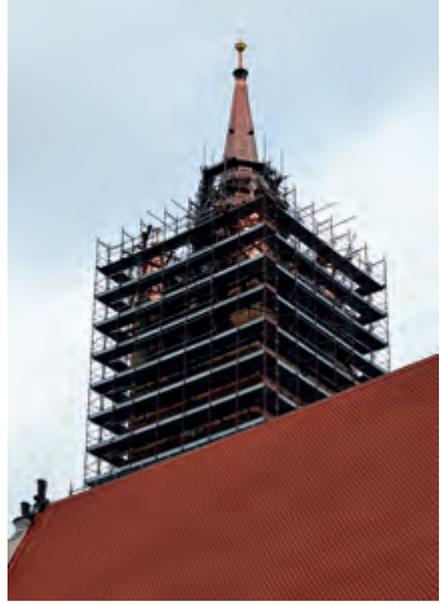
11. Oktober 2009: Glockenweihe



November 2009



November 2009



November 2009



Ende Dezember 2009



Januar 2010

geliefert wurde. Die Turmuhr wird aber erst nach Fertigstellung der Steinarbeiten im Bereich der Zifferblätter montiert, wobei dann auch das Außengerüst bis zu diesem Niveau abgebaut wird. Das geschieht voraussichtlich im Laufe des Jahres 2010.

8. Dienstleistungen:

Technisches Projekt

Das technische Projekt wurde von der Fa. SC Utilitas srl Klausenburg erstellt. Die Finanzierung geschah zum Teil aus Mitteln, die das Kulturministerium direkt an die Firma Utilitas weitergeleitet hat, zum Teil aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde, die nicht aus Spenden für die Kirchenrenovierung stammten.

Prüfung des Projektes

Die Prüfung des Projekts wurde durch eine Firma aus Neumarkt, bzw. Klausenburg durchgeführt und von der regionalen Baubehörde avisiert. Die Deckung der damit verbundenen Kosten geschah ebenfalls aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde.

Bauführung (Full Optim s.r.l.)

Die Bauführung wurde durch Herrn Ing. Csurka Attila gewährleistet, der ebenfalls aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde bezahlt wurde.

Aufzug (Thyssen-Krupp)

Im Blick auf die Montage eines Personenaufzugs im Turminnenen wurde nach der Einholung mehrerer Angebote ein Vertrag mit Thyssen-Krupp abgeschlossen und aus Mitteln der Kirchengemeinde die Anzahlung für den Aufzug geleistet. Die Finanzierung der Gesamtanlage und die Montage übernimmt kostenmäßig die Stadt Bistritz.

Bericht der evangelischen Kirchengemeinde Bistritz, Januar 2010

1.08 Benefizveranstaltungen zugunsten der Kirchenrestaurierung in Bistritz

Dr. Hans Georg Franchy

Zahlreiche Nachbarschaften, Kirchengemeinden und Vereine haben für die brandgeschädigte Bistritzer Kirche Benefizveranstaltungen organisiert und Spenden gesammelt. So die: Siebenbürgisch-Sächsischen Nachbarschaften Augarten / Wien und Ried, die Vereine der Siebenbürger Sachsen Wien und Oberösterreich, die evangelischen Kirchengemeinden Salzburg Süd, Rheinfelden Schweiz, Rothenburg o.d.T. und Castell, die Kreisgruppen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen Drabenderhöhe, Gummersbach, Scheinfeld und Fürth, die HOG BIRTHÄLM, die Polizeidirektion Neubrandenburg, der Evangelische Freundeskreis, der Partnerschaftsverein Herzogenrath und unsere Landsleute aus Amerika über die Alliance of Transylvavian Saxonias. Nicht vergessen wollen wir die vielen Einzelspenden. Allen sei ausdrücklich gedankt.

Stellvertretend für die vielen Veranstaltungen werden die Veranstaltung in Drabenderhöhe und die Konzerte der Bistritzer Organistin Noemi Domokos-Takács erwähnt.

Drabenderhöhe 31. Januar 2009

Pfr. i.R. Kurt Franchy

Mehrere Hundert Landsleute und Freunde der Bistritzer konnte die Vorsitzende der Kreisgruppe Drabenderhöhe des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Enni Janesch, am 31. Januar im Kulturhaus Hermann Oberth in Drabenderhöhe begrüßen. Zu den Festgästen hatte sich der Wiehler Bürgermeister Werner Becker-Blonigen gesellt, der in einem warmherzigen Grußwort dem Vorsitzenden der Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen, Dr. Hans Georg Franchy, zu der Initiative der HOG zur Restaurierung der Stadtpfarrkirche in Bistritz gratulierte und eine persönliche Spende übergab.



Dr. Hans Georg Franchy dankt dem Honteruschor

Foto: Amny Wagner

Dem Ruf der Vorsitzenden der Kreisgruppe war das Blasmusikorchester Drabenderhöhe gefolgt, das unter der Leitung von Michael Hartig heimatliche Klänge zu Gehör brachte. Die Tanzgruppe Drabenderhöhe, bestehend aus drei verschiedenen Altersgruppen, trat unter der bewährten und geschätzten Leitung von Christa Brandsch-Böhm auf und erntete reichen Applaus.

Ein besonderer Höhepunkt war die Darbietung des Honterus-Chores unter der Leitung von Regine Melzer. Die Chormitglieder hatten zur Feier der Stunde ihre prächtigen Trachten angelegt.

Im Anschluss sprach der bekannte Studiendirektor Horst Göbbel aus Nürnberg zum Thema: „Ein siebenbürgisches Juwel bricht sein Schweigen – Die evangelische Stadtpfarrkirche Bistritz – vom strahlenden Bauwerk zur hilflosen Ruine?“ Horst Göbbel schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Wir, die HOG Bistritz-Nösen, wollen gegen das schnelle Vergessen und für das Projekt Wiederaufbau konsequent und mahnendaktivbleiben. Alleinschaffenwiresnicht. Aberwirwissen,wirsindnichtallein.“ Die Teilnehmer der Veranstaltung zeigten, dass die HOG nicht allein ist. Die anwe-



Noemi Domokos-Takács an der Orgel in Fürth

Foto Hans Franchy



Edith Borsos auf dem Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen 2009

Foto Hans Franchy

senden Besucher spendeten im Laufe des gelungenen Abends über 1 500 Euro, wofür die Veranstalter herzlich danken. Zum Schluss sorgte Helmut Kasper mit seinem Gesang und bekannten Melodien für einen fröhlichen Ausklang. Erwähnt sei der Beitrag des siebenbürgischen Frauenvereins unter der Leitung von Käthe Lutsch, der mit einem köstlichen Szekler Gulasch und Würstchen für eine kräftige Unterlage für das gute Kölsch sorgte.

Musikalische Zauberstunde in St. Sebald Nürnberg

Horst Göbbel

„Wenn die Alltagshektik, der wir nolens volens alle Tribut zahlen, durch eine musikalische Zauberstunde durchbrochen wird, können wir dankbar sein, uns auf Noemi Domokos-Takács' sehr solides Orgelspiel und auf den ausdrucksstarken Gesang von Edith Borsos an diesem Abend in St. Sebald eingelassen zu haben“, fasste Horst Göbbel am Ende eines Kirchenkonzertes besonderer Güte am 25. September in der Nürnberger Sebalduskirche zusammen. Dazu eingeladen hatte der Vorstand der HOG Bistritz-Nösen, der Kreisverband Nürnberg des Verbandes der Siebenbürger Sachsen und die Jungen Nösner im Haus der Heimat. Die aus Bistritz bzw. Neumarkt stammenden ungarischen Künstlerinnen, beide Absolventinnen des Klausenburger Konservatoriums, waren gekommen, um für die Orgelrestaurierung der am 11. Juni 2008 brandgeschädigten Bistritzer Stadtpfarrkirche ein Benefizkonzert zu geben. Die beiden Damen haben uns mit kirchlicher Musik vom feinsten beglückt. Ihr reichhaltiges und variationsreiches Programm umfasste Werke von Dietrich Buxtehude, Giovanni Battista Pergolesi, Johannes Kajoni, Heinrich Schütz, natürlich Johann Sebastian Bach und im Haydn-Jahr auch Joseph Haydn, dann Wolfgang Amadeus Mozart, Terenyi Ede, Sergej Wassiljewitsch Rachmaninow, John Lemmens und schließlich Georges Bizet, dessen „Agnus Dei“ im Sebalder Kirchenraum ergreifend nachhallte. Während es Edith Borsos gelang, mit ihrem großen Stimmvolumen, der Klarheit der Interpretation und ihrem offenen Wesen in besonderer Anmut ihre Gefühle aus sich herauszusingen, begleitete Noemi Domokos-Takács sie leichthändig, sicher, gewandt und überzeugte auch mit einigen Soloorgelstücken deutlich. Für die anwesenden Musikfreunde und Förderer der Renovierung der Bistritzer Orgel war die stimmungsvolle Aufführung der dargebotenen musikalischen Kostbarkeiten durch zwei junge Damen aus Siebenbürgen ein Höhepunkt und zugleich der beste Auftakt eines Wochenendes der Begegnung von Landsleuten und deren Freunden am Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen 2009 in Fürth.

Der finanzielle Ertrag

Noemi Domokos-Takács hat im Juli 2009 in Begleitung der Sänegerin Maria Pop nach Konzerten in Sachsenheim (730,- €), und Stuttgart (1260,- €) insgesamt 1990,- € eingenommen und als Spende für die Bistritzer Orgel überwiesen.

Zusammen mit der Sängerin Edith Borsos hat Noemi Takács-Domokos anlässlich des Bistritzer-Nösner Treffen 2009 in Nürnberg (607,26 €), danach in Fürth (668,82 €) und in Krefeld (665,50 €) insgesamt 2.041, 58 € eingenommen und auf das Konto der HOG überwiesen. Somit sind im Jahr 2009 auf Initiative der Bistritzer Musiklehreverein 4031,58 € zur Reparatur der 1795 erbauten Prauseorgel eingenommen worden. Dieser Betrag wird auf dem Konto der HOG verwahrt, bis der erforderliche Gesamtbetrag zur Renovierung zusammenkommt. Herzlichen Dank Noemi Domokos-Takács, herzlichen Dank Edith Borsos und Maria Pop.

1.09 Nösner in Dinkelsbühl 2009

Horst Göbbel und Siegbert Bruss

Seit fast 60 Jahren, seitdem in Dinkelsbühl jährlich zu Pfingsten der Heimattag der Siebenbürger Sachsen veranstaltet wird, sind auch Nordsiebenbürger Sachsen präsent: In den ersten Jahrzehnten, noch vor den großen Aussiedlungswellen der 1970er (meist Nordsiebenbürger) und der 1980/1990er Jahre (meist Südsiebenbürger) stark das Gefüge prägend, in den letzten Jahrzehnten hie und da Akzente setzend.

Seit es in Nürnberg eine starke Nösner Nachbarschaft unter der Leitung der rührigen Annemarie Wagner im Haus der Heimat gibt, sind zahlreiche ihrer Mitglieder zu Pfingsten beim Heimattag präsent: 2009 bei der beeindruckenden Trachtenschau am Samstag, beim großen traditionellen Trachtenumzug, beim Volkstanz und mit einem Vortrag von Horst Göbbel zu nordsiebenbürgischer Problematik am Sonntag.

Beim Trachtenumzug hat sich neben den Mitmarschierern im Bistritzer Coetus-Verband in der Tradition des Deutschen Bistritzer Gymnasiums auch eine ansehnliche Trachtengruppe präsentiert (weit über 50 Trachtenträgerinnen und Trachtenträger). Besonderheiten: Die Regionalgruppe Nordsiebenbürgen, deren Sprecher Horst Göbbel aus Nürnberg ist, besteht aus Siebenbürger Sachsen aus Bistritz (im Mittelalter auch Nösen genannt), deren benachbarten Gemeinden und Dörfern sowie deren Freunde. Bei diesem Umzug kann die Nordsiebenbürger Wintertracht mit ihrem Farbenreichtum, den blauen stark gereihten Tuchröcken mit bunten Bändern oder bunt gestickten Seidenblumen, den reich bestickten Hemden, roten, weißen oder schwarzen Leibchen, weiße kunstvoll gebügelte Schürzen und bunt bestickte Hauben – ein Meisterwerk der Handarbeit aus den Gemeinden um Bistritz – bewundert werden. Charakteristisch sind bei den Frauen die Kopfbedeckungen – unverheiratete Mädchen trugen ein gerafftes mit Perlen und Pailletten besetztes Band, während die verheirateten Frauen, die schönen bestickten Hauben aufsetzten. Beim Kirchgang trugen unverheiratete Mädchen den Borten dazu. Bei den Männern kann man die Ähnlichkeit der Trachtenteile zu den anderen Regionen Siebenbürgens feststellen. Das weiße Trachtenhemd, mit schwarzen Stickereien an Kragen und Ärmeln versehen, ziert noch eine gehäkelte Spitze. Dazu gehört ein schwarzes besticktes Samthalstuch mit seidenen schwarzen Fransen. Zur schwarzen „Reiterhose“ wurden Hochschaftstiefel getragen. Ein bunter, lederner Gürtel aus Riemchenarbeit gehört auch dazu. Früher war für diese Region die so genannte „altsächsische Tracht“ – bestehend aus dem weißen langen Hemd, dem breiten aus Riemchenarbeit verzierten Gürtel und weiße wollene Hosen – kennzeichnend. Der schwarze schmal- oder breitrempige Filzhut wurde dazu getragen. Außerdem gehörte auch ein kunstvoll verzierter Kirchenpelz dazu, sowohl bei Frauen als auch bei den Männern. Die Frauen trugen zur Tracht auch den so genannten Brustlatz, aus Schafspelz dazu.

Überall, wo sie auftreten, werden die bunten nordsiebenbürgischen Trachten bewundert, so auch in diesem auch durch bestes Wetter begleitete große Fest der Siebenbürger Sachsen. In vorzüglicher Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Nürnberg der Siebenbürger Sachsen (Vorsitzende ist die Bistritzerin Inge Alzner) kann sich die Nösner Nachbarschaft unter Annemarie Wagners kluger Leitung bestens entfalten.

Zum Vortrag von Horst Göbbel „Aus der Not eine Tugend machen. Sächsische Kirchen in Nordsiebenbürgen mit Zukunft“ konnte man in der *Siebenbürgischen Zeitung* vom 15.07.2009 in einem Beitrag von Siegbert Bruss lesen:



Siebenbürgisch-sächsische Trachtenlandschaft in Dinkelsbühl 2009

Foto: Gitti Göbbel



Nösner Bistritia – ehem. Bistritzer Coetus Verband – (rote Mützen) auch 2009 in Dinkelsbühl dabei

Foto: Josef Balazs



Gelöste Nösner in Dinkelsbühl 2009

Foto: Josef Balazs



Freudestrahlende Nösner Trachtenträger in Dinkelsbühl 2009

Foto: Annemarie Wagner

Horst Göbbel: Thesen zur Rettung evangelischer Kirchen in Siebenbürgen

„Eine Kirche, die kontinuierlich als Gotteshaus genutzt wird, hat Zukunft.“ Diese These hat Studiendirektor Horst Göbbel (Nürnberg) in einem Vortrag am 31. Mai beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl anhand von zahlreichen Beispielen bekräftigt. Trotz massiver Aussiedlung seien nur wenige evangelische Kirchen in Nordsiebenbürgen dem Verfall preisgegeben. Die Übergabe der Gotteshäuser an örtliche, meist orthodoxe Gemeinden bedeute zugleich deren Rettung, betonte Göbbel. Im Herbst 1944 waren rund 35 000 Sachsen aus 45 nordsiebenbürgischen Orten evakuiert worden. Vorwiegend in den 1970er Jahren waren dann rund 6000 Sachsen, die 1945 nach Siebenbürgen zurückgekehrt waren, in die Bundesrepublik Deutschland ausgesiedelt. Durch den massiven Bevölkerungsverlust wurde in Nordsiebenbürgen also sehr früh vorexerziert, was später in Südsiebenbürgen auch akut geworden ist. Ist das Ende der bedeutenden architektonischen Hinterlassenschaft der Nordsiebenbürger Sachsen im Gange? Eine Antwort auf diese Frage und realistische Alternativen zum Verfall dieser „kulturhistorischen Preziosen“ zeigte Horst Göbbel in seinem Vortrag „Aus der Not eine Tugend machen. Sächsische Kirchen in Nordsiebenbürgen mit Zukunft“ auf.



Horst Göbbel bei seinem Vortrag im Konzertsaal in Dinkelsbühl.

Foto: Petra Reiner

In 23 Ortschaften seien die evangelischen Kirchen von orthodoxen Gemeinden übernommen und damit gerettet worden. Den stark schrumpfenden nordsiebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften legte Göbbel nahe, in diesem Fall darauf zu achten, „alle deutschen Inschriften und sonstigen deutschen Spuren zu konservieren, den vor Ort Lebenden die deutsche Vergangenheit in Bild und Wort (auch in Übersetzungen) kund zu tun, sich um ein grundsätzlich freundschaftlich-nachbarschaftliches Ver-

hältnis zu bemühen, den Ort zu besuchen, Gottesdienste bzw. Andachten in der Kirche zu feiern, ungeachtet der üblichen Veränderungen im Inneren der Gotteshäuser“.

In Gemeinden, in denen die evangelischen Kirchen von keiner Religionsgemeinschaft übernommen wurden, seien die Gotteshäuser entweder verschwunden (Windau) oder Ruinen (Senndorf, Jakobsdorf bei Bistritz, Wermesch u.a.). Den Heimatortsgemeinschaften empfiehlt Göbbel, die Bedeutung und Existenz der Kirchen zu dokumentieren und den jetzigen Bewohnern die deutsche Vergangenheit kund zu tun.

Dort, wo sich eine evangelische Gemeinde auf absehbare Zeit erhalten lässt, sollten die Kirchen mittelfristig als Gotteshäuser genutzt, renoviert und erhalten werden, z. B. in Bistritz, Jaad, Kuschma, Tekendorf, sagte Göbbel. Langfristig sollte in manchen Fällen auch die Übergabe an eine örtliche christliche Gemeinde zumindest angestrebt und vorbereitet werden.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Horst Göbbel, Sprecher der HOG-Regionalgruppe Nordsiebenbürgen und Vorsitzender der HOG Jaad, der evangelischen Stadtpfarrkirche in Bistritz. Der Turm und Teile des Kirchdaches waren am 11. Juni 2008 einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Dank zahlreicher Initiativen im In- und Ausland sind die Dacharbeiten an der Kirche schon erfreulich weit fortgeschritten, wie Dr. Hans Georg Franchy, Vorsitzender der HOG Bistritz-Nösen e.V., berichtete. Franchy ist einer der verdienstvollsten HOG-Vorsitzenden, der die Restaurierungsarbeiten in Bistritz mit viel Energie und Verhandlungsgeschick vorantreibt. Positiv ist die Haltung der Stadt Bistritz zu vermerken, die sich öffentlich zu ihrem deutschen Ursprung und dem Kulturerbe der Siebenbürger Sachsen bekennt. Das alles sind Zeichen der Hoffnung, die Horst Göbbel in seinem Vortrag hervorhob.
Siegbert Bruss

1.10 Bischof Dr. D. Christoph Klein in Drabenderhöhe: „Ein Haus, das Träume verwaltet“ Enni Janesch

Zu einer Begegnung mit Bischof D. Dr. Christoph Klein und dem Hauptanwalt der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Friedrich Gunesch, hatten die Kreisgruppe Drabenderhöhe, der Hilfsverein Adele Zay und die Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen am 3. Juni 2009 in den Lesesaal des „Hauses Siebenbürgen“ eingeladen. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Lesesaal des Altenheims in Drabenderhöhe begrüßte die Kreisvorsitzende Enni Janesch die Gäste aus Siebenbürgen, Bodo Löttgen, MdL, den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Wiehl, Wilfried Bast, Stadtverordnete der Stadt Wiehl, den Landesvorsitzenden in NRW, Harald Janesch, Pfarrer Frank Müllenmeister, die Leiterin der Offenen Ganztagschule, Waltraud Hietsch-Hartig, und die Stadtverordneten, die im Mai 2008 Siebenbürgen unter der Leitung des Ehepaares Enni und Harald Janesch besucht hatten. Ebenso begrüßte sie den Vorstand des Adele-Zay-Vereins und der Kreisgruppe sowie Nachbarväter und Nachbarmütter und die Bewohner/Innen des Altenheims sowie zahlreiche Gäste.



Besuch des Sachsenbischofs in Drabenderhöhe, von links: Dr. Hans Franchy, HOG Bistritz-Nösen, Kurt Franchy, Adele-Zay-Verein, Enni Janesch, Kreisgruppe Drabenderhöhe, Fritz Barth, Heimleiter, Harald Janesch, Landesvorsitzender, Bischof D. Dr. Christoph Klein, Stellv. Bürgermeister der Stadt Wiehl Wilfried Bast, Pfarrer Frank Müllenmeister, Hauptanwalt Friedrich Gunesch. Foto: Renate Franchy

Die Kreisvorsitzende Enny Janesch zeigte sich erfreut über den Besuch von Bischof Klein und Hauptanwalt Gunesch und dankte ihnen, dass sie trotz zahlreicher Termine diese Begegnung möglich gemacht hätten. Die Begegnung im Haus Siebenbürgen sei ein Zeichen der Verbundenheit und des guten Miteinanders zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Heimatkirche und der weithin bekannten Siedlung in Drabenderhöhe. Sie gratulierte Bischof Klein zu der in Dinkelsbühl erfahrenen Ehrung mit dem Ehrenstern der Föderation. Dem Landtagsabgeordneten Bodo Löttgen gratulierte sie zur Verleihung des Goldenen Ehrenwappens des Verbandes der Siebenbürger Sachsen im Rahmen der Eröffnungsfeier des Heimattages.

Bischof Dr. Christoph Klein berichtete von der Lage in Siebenbürgen. Er sprach von „Träumen und Visionen“, und dass man die Evangelische Kirche in Siebenbürgen als „ein Haus, das Träume verwaltet“, ansehen könnte, denn trotz der vielen Verwaltungsaufgaben müsste auch noch Zeit für Träume und Visionen bleiben. Die Evangelische Kirche zähle zurzeit ca. 14 000 Gemeindeglieder, die von 40 akademisch ausgebildeten Pfarrern und Diakonen in 250 Städten und Dörfern betreut werden. Zu den vielfältigen Aufgaben gehören neben der Diakonie die Erhaltung des vorhandenen Kulturguts mit vielen Schätzen, wie kirchliche Gegenstände und Archive. Daher wurde eine Leitstelle zur Bewahrung von Kirchenburgen eingerichtet, wobei für 18 Projekte bei der EU Fördermittel beantragt werden sollen. Beachtliche Erfolge seien in der kirchlichen Jugendarbeit, der Frauenarbeit und in

der Ökumene zu verbuchen. Bischof Klein schloss: „Wir sehen nicht auf unsere kleine Zahl, sondern auf unsere Aufgaben. Wir merken, dass wir ein Gewicht haben.“

Anschließend berichtete Hauptanwalt Gunesch über die Entwicklung des Bauvorhabens an der Bistritzer Kirche. Was zunächst ein Alptraum gewesen sei, entwickle sich unerwartet positiv. Der Zustand der Kirche würde sich bis zum Schluss als besser erweisen, als er vorher war. Durch die großzügigen Spenden von verschiedenen Seiten und die Solidarität mit der Gemeinde Bistritz und ihrer Umgebung sowie der HOG Bistritz-Nösen, aber auch dank der Förderung durch den rumänischen Staat rechne man mit der Fertigstellung des Turm- und Kirchendaches noch vor Wintereinbruch. Es sei geplant, 2010 dank einer Prioritätenliste von EU-Mitteln mit den großen Renovierungsmaßnahmen zu beginnen.

Der Vorsitzende der HOG Bistritz-Nösen, Dr. Hans Franchy, bestätigte mit aktuellen Bildern den Fortschritt der Arbeiten am Turm und an der Kirche. Er dankte allen Spendern für ihre Hilfe, so auch der Kreisgruppe Drabenderhöhe, die nach dem verheerenden Brand bei einer Benefizveranstaltung Spenden für den Wiederaufbau der Bistritzer Kirche gesammelt hatte. Er wies darauf hin, dass am 7. September 2009 die neu gegossenen Glocken von Passau ihre Reise nach Bistritz antreten werden; auch die Turmuhr solle dann fertig sein. Er lud die Anwesenden zum Erntedankfest am 11. Oktober 2009 ein, bei dem Bischof Klein die Glocken feierlich einweihen wird.

Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Wiehl, Wilfried Bast, ging auf die im Jahr 2008 erfolgte Reise durch Siebenbürgen ein und sprach von den zahlreichen Kleinodien, die die Reisegruppe aus Wiehl unter der Leitung von Enni und Harry Janesch vorgefunden hätten. Er wünschte den Gästen aus Hermannstadt Gottes Segen und Kraft für ihre „Träume und Visionen“.

Bodo Löttgen, MdL, dankte für die Einladung und die Informationen, die er als Voraussetzungen für einen gewinnbringenden Dialog ansah. Er ging auf den Heimattag in Dinkelsbühl ein und zeigte sich tief beeindruckt von dem dort Dargebotenen. „Gemeinsinn leben“ würde von den Siebenbürger Sachsen vorbildlich praktiziert, und im „Haus Siebenbürgen“ in Drabenderhöhe habe er das auch bestätigt gefunden. Zum Schluss dankte der Heimleiter des „Haus Siebenbürgen“, Fritz Barth, allen Gästen für ihren Besuch: „Was hier realisiert wurde, ist ein Gewinn für unsere Gemeinschaft, besonders aber für die alten Menschen, die sich hier zu Hause fühlen“, betonte er. Ein besonders Dankeschön entrichtete Barth an Bischof D. Dr. Christoph Klein und Hauptanwalt Friedrich Gunesch für die durch ihren Besuch dem Haus erwiesene Ehre. Der anschließende Stehempfang bot Gelegenheit zu einem anregenden Gedankenaustausch.

1.11 Mittelalterliche Festtage 2009 in Bistritz

Dr. Hans Franchy

Diese Veranstaltung ist aus dem Kalender der sommerlichen Veranstaltungen der Stadt Bistritz nicht mehr wegzudenken.

Dem Bistritzer Journalisten und Volksänger Florin Säsärman ist es auch in diesem Jahr gelungen, ein sehr attraktives Programm über drei Tage zu veranstalten. Das Bistritzer Publikum hat diese Art Kultur, die häufig nur haarscharf am Kitsch vorbeischarrammt, angenommen.

Die Auftaktveranstaltung begann am Freitag, 19. Juni 2009, mit Minnesang und mittelalterlichem Tanz vor der letzten Bastei der alten Stadtmauer, dem Fassbinder-turm.

Farbenfroh und lautstark machten sich die Künstler bemerkbar. Nach kurzen Eröffnungsansprachen fand eine Turmbesichtigung statt. In den renovierten Innenräumen waren von namhaften Künstlern zur Verfügung gestellte Werke mittelalterlichen Anlagen aus Siebenbürgen aber vor allem aus der Bistritzer Altstadt zu bewundern.

Am zweiten Tag fanden auf und vor der in der Holzgasse aufgebauten Bühne Ritter-spiele, Ritterkämpfe aber auch graziöse Tänze der Burgfräulein statt. Auch in diesem Jahr gab es wieder nachgespielte Szenen aus der Geschichte der Stadt Bistritz. Schauspieler des Neumarktes Staatstheaters verkörperten den Richter Thomas Werner und seinen Kontrahenten Andreas Beuchel.



Dr. Hans Georg Franchy auf der Festtribüne

Foto: Florin Säsärman

Biserica Medievală
mon Biserica
cu
Căminul Bisericii
de Biserica
de la Biserica

Vă invită la

Serbările Bisericii Medievale 2009

19-21 Iunie

Din dragoste pentru Turn

- Parada
- Specificele cavaleresti
- Concerte
- Specificele pentru copii
- Targul medieval
- Dansuri de vara al satelor bisecteni
- Animade medievale
- Bursa meseriasunilor traditionale
- Concursuri
- Momente istorice
- Expozitie

Die Begebenheiten, die dokumentarisch belegt sind, stammen aus den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts. Der junge König Ludwig II. verliert 1526 bei Mohacs den Krieg gegen die Türken und auch sein Leben. Um die Nachfolge streiten Ferdinand von Österreich und Johann Zapolya. Die Siebenbürger Sachsen tendieren zu Ferdinand, doch durchsetzen wird sich - auch mit Unterstützung der Türken - nach längeren kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen auch viel Sachsenblut geflossen ist, Johann Zapolya. Zapolya schenkt Bistritz als Dank für seine Unterstützung dem moldauischen Fürsten Petru Rareș. Rareș belagert die Stadt, da die Bistritzer nicht bereit sind, sich freiwillig zu unterwerfen. Er schafft es jedoch nicht, die Stadt einzunehmen. Den Bistritzern gelingt es, den Truppen von Petru Rareș am Weihnachtsabend 1529 „ein siegreiches Treffen zu liefern“. Der gewesene Oberrichter Beuchel wird des Verrats beschuldigt und 1531 hingerichtet.

Es ist ein Versuch der Veranstalter, auf diese Weise Bistritzer Vergangenheit und Geschichte nahe zu bringen. Die „Mittelalterlichen Festtage“ sind eine lokale Initiative, die wir als HOG unterstützen und durch Präsenz vor Ort honorieren. Es gibt immer auch die Gelegenheit, vor zahlreichem Publikum ein Grußwort von der Bühne zu sprechen. 2009 konnte ich die Grüße der im Ausland lebenden Bistritzer überbringen, gleichzeitig konnte mitgeteilt werden, dass die ehemaligen Bistritzer den Betrag für die neuen Glocken und die Uhr erbracht haben. Dies wurde mit Anerkennung und Dankbarkeit zur Kenntnis genommen.

1.12 Zu Besuch in Bistritz während des Bistritzer Stadtfestes „Zilele Municipiului Bistrita 2009“

Von Günter Klein

Das Bistritzer Stadtfest „Zilele Municipiului Bistrița“ wurde zum ersten Mal 1994 während der Amtszeit des damaligen Bürgermeisters Pavel Popescu gefeiert. Ursprünglich fand dieses Fest im Herbst vom 3. bis 9. Oktober statt.

2009 fand das Stadtfest aus besonderem Anlass zwischen dem 17. und 20. Juli statt. Gefeiert wurde die 745. Wiederkehr der „ersten urkundlichen Erwähnung von Bistritz“ am 16. Juli 1264. Dazu muss gesagt werden, dass es sich um die erste Erwähnung unter dem slawischen Namen Bistritz (lat. Bistriche) handelt, denn die Stadt wurde bereits 1241 im „Echternacher Kodex“ unter ihrem ursprünglichen deutschen Namen Nösen (lat. Nosa) erwähnt.

Ich wurde als Vertreter der HOG Bistritz-Nösen nach Bistritz eingeladen und sollte im Rahmen eines Symposiums, das im Rathaus stattfand, einen Vortrag halten. Der Vorstand unserer HOG wurde noch durch Michael Anders-Kraus vertreten, der aus Wien nach Bistritz angereist war.

Am 16. Juli flog ich um 18.20 h mit einem Flugzeug der rumänischen Fluggesellschaft Tarom von Frankfurt nach Klausenburg. Zufällig saß auch die Herzogenrather Delegation, angeführt von Bürgermeister Christoph von den Driesch, in dieser Maschine. Begleitet wurde der Bürgermeister von Herrn Josef Poqué, Beauftragter der Stadt Herzogenrath in Sachen Partnerschaft mit der Stadt Bistritz, sowie Dr.-Ing. Thomas Baum, Architekt und Spezialist für Altstadtsanierungen. In Klausenburg um 21.20h Ortszeit angekommen, habe ich mich den Herzogenrathern vorgestellt und gleich angeschlossen, zumal wir alle von Alexandru Mânzat, dem EU-Beauftragten des Bistritzer Bürgermeisteramts, abgeholt wurden. In einem Mercedes-Kleinbus der Stadt Bistritz ging die Reise dann weiter in Richtung alte Heimat.

Kurz nach Mitternacht kamen wir in Bistritz an, wo wir im Hotel Codrișor (der umgebauten ehemaligen Dr. Keintzelschen Wasserheilanstalt) untergebracht waren, das sich unterhalb des Schieferbergs gleich neben dem Keintzelsteg befindet.

Am 17. Juli 10h morgens hat dann das eigentliche Programm begonnen. Anwesend waren neben der Herzogenrather Delegation auch Abgesandte aus anderen Bistritzer Partnerstädten, nämlich Grünberg/Zielona Gora (Schlesien/Polen) und Columbus (Ohio/USA). Während der Eröffnungsrede, die vom Bistritzer Bürgermeister Ovidiu Teodor Crețu gehalten wurde, war der Tagungssaal im Rathaus (dem ehemaligen „Stadtwirtshaus“) gut gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich auch Vertreter des Deutschen Forums (Herr Thomas Hartig und Herr Eckehardt Zaig) sowie unser Stadtpfarrer Johann-Dieter Krauss.

Als das eigentliche Symposium begann, war das anwesende Publikum schon etwas „ausgedünnt“. Thema des Symposiums war die Altstadtanierung. Aus diesem Grund war Herr Dr.-Ing. Thomas Baum angereist, der federführend bei der Altstadtanierung von Maastricht war und an Hand dieses Beispiels aufzeigte, was im Falle von Bistritz nötig und möglich wäre. All dies unter der Voraussetzung einer EU-Finanzierung.

Mein Vortrag war völlig fachfremd und hatte den Titel „Bistritz in den Beschreibungen europäischer Reisender im Laufe der Jahrhunderte“. Vermutlich hatte man mich eingeladen, um die Symposiums-Atmosphäre etwas aufzulockern. Vorgetragen habe ich auf Rumänisch. Bei meinem Vortrag, der um die Mittagszeit stattfand, waren vielleicht noch 30 Personen im Publikum. Schade, denn ich hatte mir große Mühe gegeben. Auch die Presse war nicht mehr anwesend, so dass mein Vortrag in der Lokalpresse keinerlei Echo fand. Wie ich später erfuhr, wurde der Vortrag vom Lokalfernsehen aufgezeichnet und teilweise ausgestrahlt.



Während des Symposiums im Bistritzer Rathaus, von links nach rechts: Josef Poqué, Alexandru Mânzat, Christoph von den Driesch, Dr.-Ing. Thomas Baum und Günter Klein
Foto: Michael Anders-Kraus

Die technische Ausstattung des Bistritzer Rathauses war auf dem neuesten Stand der Technik und rief bei der Herzogenrather Delegation Bewunderung hervor. Auch die Verpflegung war nur vom Allerfeinsten. Während der Tagungspausen wurden Gebäck, Häppchen, Kaffee, Cola, Säfte etc. gereicht. Die Hauptmahlzeiten wurden im Biergarten hinter dem Gewerbeverein, auf der Terrasse des Hotels Codrișor und in einem italienischen Restaurant in der Beutlergasse eingenommen. Die Bistritzer, angeführt von Bürgermeister Crețu, erwiesen sich als äußerst gastfreundlich und großzügig. Wir wurden mit Gastgeschenken (Schnaps, Kunstartikel mit Bistritzer Motiven, Bücher, Broschüren etc.) geradezu überhäuft. Zum Glück hatte ich mehrere Bücher dabei, so dass ich mich zumindest partiell bedanken konnte.

Am Samstag wurde eine Fahrt nach Mönchsdorf unternommen, wo die dortige evangelische Kirche besichtigt wurde, eine der schönsten und ältesten romanischen Kirchenbauten Siebenbürgens. Auf dem Rückweg nach Bistritz haben wir dann einen Abstecher auf dem „Heidenfeld“ bei Heidendorf gemacht, einer Gemarkung, die die Heidendorfer eigentlich „Bäffelkirich“ nennen. Bürgermeister Crețu wollte unbedingt einen deutschen Namen für den Ort haben, auf dem das Stadtfest abgehalten wird, so dass man auf die Idee kam, es das Feld neben Heidendorf zu nennen, also Heidenfeld. Auf dem Heidenfeld waren unzählige Buden und Verkaufsstände aufgebaut, ebenso eine Bühne, auf der Kapellen und Volkstanzgruppen auftraten. Höhepunkt des Ganzen war die Wahl der „Miss Bistrița“. Unter den Tanzgruppen, die zu bewundern waren, befand sich auch die „sächsische“ Tanzgruppe „Sincron“ des Bistritzer Kulturhauses. Die Trachten, die sie trugen, konnte keiner von uns als siebenbürgisch-sächsische Volkstrachten identifizieren. Darauf angesprochen, beschied uns Herr Dr. Dorrel Cosma, seines Zeichens Direktor des Bistritzer Kulturhauses, man habe die Trachten nach Vorlagen aus dem Kreismuseum angefertigt. Es soll sich dabei um sächsische Trachten aus der Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts gehandelt haben!

Am Sonntag unternahmen wir einen Stadtrundgang durch die Bistritzer Altstadt vom Fassbinderturm über den Gewerbeverein zum Beuchelschen Haus. Höhepunkt dieses Stadtrundgangs war im wahrsten Sinne des Wortes eine Fahrt mit dem Lastenaufzug auf den Turm der Stadtpfarrkirche. Von einer Plattform in Höhe der vier Türmchen bot sich uns ein herrlicher Blick über unsere altherwürdige Vaterstadt. Es war unbeschreiblich schön. Allein deswegen hat sich die Fahrt nach Bistritz gelohnt. Anwesend war auch Herr Ingenieur Someșan, der die Baustelle an der evangelischen Stadtpfarrkirche in Bistritz leitet. Von ihm erfuhr ich, dass der Dachstuhl des Kirchturms in ca. sechs Wochen fertig sein wird, dass die Vorbereitungen für den Glockeneinbau abgeschlossen sind, dass bald mit dem Annageln der Dachlatten auf dem Kirchenschiff und dem Eindecken desselben begonnen wird. Auch der Dachreiter soll noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Am Jahresende soll das Kirchenschiff neu gedeckt sein, ebenso der Kirchturm, und die Kirchenglocken werden wieder erklingen. Der einzige Wermutstropfen: Herr Someșan teilte mir mit, eine Montage der Kirchenguhr werde in diesem Jahr nicht möglich sein, da die Steinmetzarbeiten am Turm noch nicht abgeschlossen sind.

Die Herzogenrather Delegation ist am Sonntag nach dem Mittagessen abgereist. Ich blieb noch zwei Tage in Bistritz und hatte so genügend Zeit, einige Projekte mit dem Bistritzer Bürgermeister, Herrn Ovidiu Teodor Crețu, zu besprechen. Unter anderem haben wir vereinbart, dass ich zusammen mit dem bei der Stadt Bistritz angestellten Kunsthistoriker, Vasile Duda, ein Buch mit dem (noch provisorischen) Titel „Bistritz in alten Ansichtskarten“ verfassen soll. Bürgermeister Crețu möchte außer-



*Auf dem Kirchturm: Bürgermeister von den Driesch (1. von rechts), Dr.-Ing. Baum (2. von rechts), Bürgermeister Crețu (3. von rechts), Günter Klein (1. von links)
Foto: Ing. Someșan*

dem eine deutsch-rumänische Ausgabe von Theobald Wortitsch „Das evangelische Kirchengebäude in Bistritz. Eine kunstgeschichtliche Studie“, Bistritz 1885 als Reprint herausgeben.

Zum 100-jährigen Jubiläum der Einweihung des Evangelischen Obergymnasiums an der Fleischerallee will der Bürgermeister das Buch von Georg Fischer „Geschichte des Neubaus des ev. Gymnasial-, Bürger- und Elementarschulgebäudes A.B. in Besztercze (Bistritz)“, Bistritz 1913 auf Deutsch und Rumänisch wiederauflegen. Als Vorwort könnte man eine Geschichte des Bistritzer Gymnasiums schreiben, dessen Wurzeln bis ins 15. Jahrhundert reichen.

Zudem schwebt dem Bürgermeister ein Reiterstandbild mit einer Bistritzer Persönlichkeit aus dem Mittelalter vor. Nach meiner Meinung gefragt, schlug ich Thomas Werner vor, den bedeutendsten Bistritzer Bürgermeister im Mittelalter. Meinerseits habe ich vorgeschlagen, zur siebzigsten Wiederkehr der Evakuierung der Nordsiebenbürger Sachsen 2014 ein Denkmal in Bistritz zu enthüllen. Bürgermeister Crețu war sofort einverstanden. Allerdings muss hier noch der Stadtrat zustimmen und die Finanzierung geklärt werden. Die Zukunft wird zeigen, welches dieser Projekte letztendlich verwirklicht wird.

Am Dienstag wurde ich von einem Fahrer des Bistritzer Bürgermeisteramts nach Klausenburg gebracht, um von dort den Rückflug nach Frankfurt am Main anzutreten.

Obwohl meine Reise nach Bistritz letztendlich nur eine Stippvisite war, konnte ich viele Eindrücke sammeln und zukünftige Projekte zumindest anstoßen.

1.13 „... Bewegender, erhebender Moment ...“ –
Der Glockenguss am Freitag, 31. Juli 2009 in Passau
Dr. Hans Georg Franchy



Die neue kleine Glocke, bereit zum Abtransport nach Bistritz

Foto: Michael Wehrauch

Bei dem Turm- und Kirchenbrand vom 11. Juni 2008 waren die Glocken der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Die HOG Bistritz-Nösen hat mit Spenden unserer Landsleute aus aller Welt den Guss der neuen Glocken finanziert.

In dem allen bekannten **Lied von der Glocke** hat Friedrich von Schiller all das trefflich beschrieben, was die in Passau angereisten Vertreter der Bistritzer Kirchengemeinde, der Bürgermeister der Stadt Bistritz Ovidiu Crețu und Mitglieder der HOG Bistritz-Nösen am 31. Juli 2009 erlebten.

„Fest gemauert in der Erden - Steht die Form aus Lehm gebrannt. - Heute soll die Glocke werden! - Frisch, Gesellen, seid zur Hand! - Von der Stirne heiß - Rinnen muß der Schweiß, - Soll das Werk den Meister loben! - Doch der Segen kommt von oben.“

Fest gemauert in der Erde lagen die Formen der neu zu gießenden Glocken. In der Halle herrschte emsiges Treiben der Gesellen und Helfer unter der Leitung des Meisters Rudolf Perner. In dem schon seit dem Vortag beheizten Schmelzofen brodelte der Kupferbrei. Immer wieder wurden Holzscheite nachgelegt, um die nötige Temperatur zu erreichen. Die erwartungsvolle Erregung nahm von Minute zu Minute zu. Endlich war es soweit, die letzten Zinnbarren wurden hinzu gegeben.



Viele Bistritzer in Passau am 31.07.2009 (Mitte Bürgermeister Crețu und Dr. Franchy)

Foto: Perner

Schiller: „**Jetzt Gesellen frisch! - Prüft mir das Gemisch, - Ob das Spröde mit dem Weichen - Sich vereint zum guten Zeichen. - Denn wo das Strenge mit dem Zarten, - Wo Starkes sich und Mildes paarten, - da gibt's einen guten Klang**“

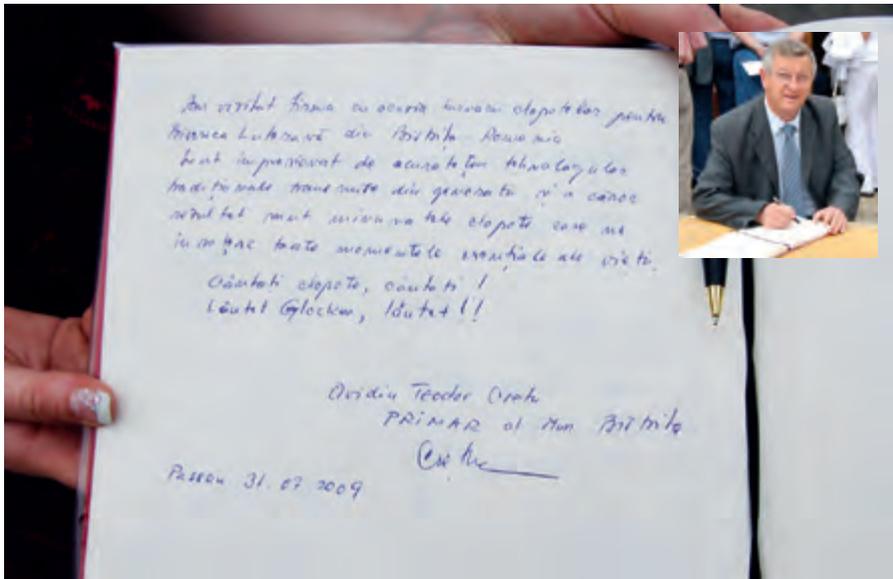
Meister Perner begrüßte die Anwesenden kurz und bat um Gottes Beistand zum Gelingen des nach altem handwerklichen Brauch anstehenden Glockengusses.

Schiller: „**Doch bevor wir's lassen rinnen, - Betet einen frommen Spruch! - Stoßt den Zapfen aus! - Rauschend in des Henkels Bogen - Schießt's mit feuerbraunen Wogen. - Wohltätig ist des Feuers Macht, - Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht**“.

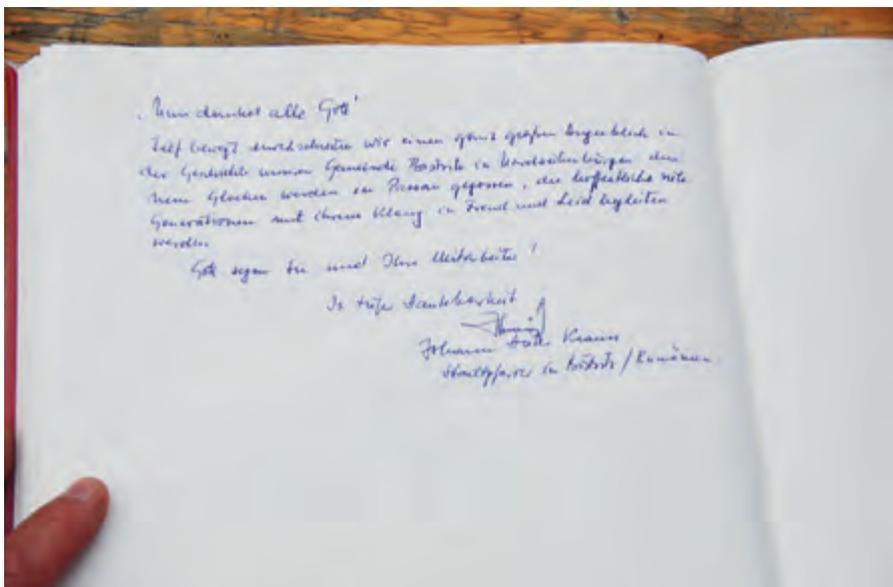
Der zusammen mit Kurator Roland Karoli aus Bistritz angereiste Stadtpfarrer Hans-Dieter Krauss sprach ein Gebet, und dann kam der Anstich. Die feurige Masse sprudelte aus dem Ofen hervor und floss zähflüssig in den vorbereiteten Bahnen zu den Einfüllöffnungen. Heiße Luft entwich zischend aus dem dunklen Inneren der Formen. Die Anspannung der Arbeiter war enorm. Kurze knappe Anweisungen des Meisters hallten durch den Raum, in dem sich eine fast unerträgliche Hitze ausbreitete. Plötzlich war alles vorbei, es trat eine unheimliche Ruhe ein, die Spannung war von allen gewichen. Man wurde sich der Tragweite des eben Erlebten allmählich bewusst.

Bürgermeister Crețu hat das ausgesprochen, was viele empfunden haben „**Es war ein bewegender, erhebender Moment, ich fühle mich geehrt, bei einem solchen Anlass dabei sein zu dürfen**“.

Es ist tatsächlich ein Jahrhundertereignis und wir hoffen, dass diese Glocken, deren Einweihung am 11. Oktober in Anwesenheit des Sachsenbischofs D. Dr. Christoph Klein in Bistritz erfolgen wird und zu dem sich auch viele ehemalige Bistritzer aus Nah und Fern schon angemeldet haben, über viele Jahrhunderte zu freudigen aber auch leidvollen Ereignissen zur Ehre Gottes erklingen werden.



Passau, 31.07.2009: Eintrag in das Goldene Buch der Glockengießerei Passau: Bürgermeister Ovidiu Crețu
 Foto: Michael Wehrauch



Passau, 31.07.2009: Eintrag in das Goldene Buch der Glockengießerei Passau: Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss
 Foto: Michael Wehrauch



Beim Vergolden einer der Turmkugeln

Foto: Michael Weihrauch

Schillers Worte erinnern uns mahrend: **„Dem Schicksal leihe sie die Zunge; - Selbst herzlos, ohne Mitgefühl, - Begleite sie mit ihrem Schwunge - Des Lebens wechselvolles Spiel. - Und wie der Klang im Ohr vergehet, - Der mächtig tönend ihr erschallt, - So lehre sie, dass nichts besteht, - Daß alles irdische verhallt“**

Mit ihrem Klang verkünden die Glocken: **„Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango - die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich.“**

Bistritz wird neue Glocken haben, die unsere dort verbliebenen Landsleute auf allen ihren Wegen begleiten sollen. Wir, die Spender, haben damit eine Pflicht erfüllt, die wir unseren Vorvätern schuldig sind. Eine Gedenktafel, ebenfalls in Bronze gegossen, soll an die wechselhaften Jahre der Geschichte unserer Kirche erinnern und alle Besucher des Turms darauf hinweisen, dass die Siebenbürger Sachsen diese Kirche und den dazu gehörenden Kirchturm erbaut haben. Ein bedeutendes Kulturerbe haben wir der Stadt Bistritz hinterlassen. Dieses in Ehren zu halten, ist nun deren Pflicht.

1.14 Zuversicht und Freude – Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen 2009 in Fürth Horst Göbbel

„Wir sind zuversichtlich, dass Kirche und Turm vor Wintereinbruch unter Dach und Fach sein werden und keine Wasserschäden zu befürchten sind.“ Ein Satz aus dem Grußwort von Stadtpfarrer Dieter Krauss, der – zusammen mit den zahlreichen aktuellen Fotos der viel besser als je erwartet gut voranschreitenden Wiederaufbauarbeiten an der ev. Stadtpfarrkirche in Bistritz – bei den rund 300 Teilnehmern des Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffens 2009 in Fürth am 26. September viel Freude auslöste. Diese Zuversicht, diese Freude sind berechtigt und sind auch mit einem klaren Staunen verbunden: Vor einviertel Jahren, am 11. Juni 2008, hatte der katastrophale Brand das Bistritzer Juwel in eine Teilruine verwandelt, nun stehen wir vor einem kleinen Wunder: der Turm hat wieder ein Dach (das noch mit Kupferblech verkleidet werden muss), die Kirche erstrahlt mit ihrem neuen hellroten Dach, am 11. Oktober ist die Weihe der neuen Glocken Realität. In absehbarer Zeit, meint Pfarrer Krauss, wird die Kirche wohl so schön dastehen, „wie sie kein heute Lebender je gesehen hat.“

Nach einem wunderbaren Benefizkonzert zweier ungarischer Musikerinnen in der Sebalduskirche in Nürnberg (siehe gesonderten Bericht dazu auf S. 51) am Vorabend, begann das Treffen in der Fürther Gaststätte „Zum Seeacker“ um 10:30 Uhr mit der Mitgliederversammlung der HOG Bistritz-Nösen e.V. Der Vorsitzende, Dr. Hans Franchy, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Ehrengäste, unter ihnen Florin Gäurean, Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Bistritz, Alterspräsident Dr. Fritz Frank, Mag. Volker Petri, Bundesobmann des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Österreich, Pfarrer Mathias Stieger aus Österreich, Eckhardt Zaig, Vorsitzender und Thomas Hartig Geschäftsführer des Demokratischen Forums Bistritz mit Ehefrauen. Nach der Totenehrung der seit 2007 elf verstorbenen Mitgliedern berichtet er umfassend über den Stand der Dinge und die Perspektiven des Vereins mit seinen aktuell 311 Mitgliedern. Anhand eines Lichtbildvortrages wurden die Ereignisse



*„Der neugewählte HOG-Vorstand: (v. links) Annemarie Wagner, Werner Reschner, Dr. Fritz Frank (Wahlleiter), Heidemarie Wellmann, Dr. Hans Franchy, Horst Göbbel
Foto: Matthias Penteker*

in den letzten zwei Jahren nochmals vergegenwärtigt, wobei der Brand vom 11. Juni 2008 und seine Folgen bei allen Aktivitäten die entscheidende Rolle spielte. Dank der eingegangenen Spenden (rund 170.000 €, davon Österreichanteil 40.000 €), konnten von der HOG Bistritz drei Glocken, die Turmuhr und die Turmornamente fertig gestellt werden. Am 23. September, haben die Glocken die Reise nach Bistritz angetreten und wurden dort bei der Ankunft mit viel Medienrummel empfangen. Für Glocken und Uhr werden ca. 126.000,- € benötigt. Die vergoldeten Knaufe für den Turm kosten ca. 12.000,- €. Die Spenden die zweckgebunden für die Orgel eingegangen sind, belaufen sich auf 11.490,-€, eine weitere Spende von 5.000,- € ist zweckgebunden für die Restaurierung der Kirchenfenster vorgesehen. Kassenprüferbericht, Diskussion und einstimmige Entlastung des Vorstands folgten. Danach leitete Dr. Fritz Frank sicher und erfahren die Neuwahl des Vorstandes. Ihm gehören an:

- | | |
|---------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. Hans Georg Franchy, Drabenderhöhe |
| 1. Stellv. Vorsitzender : | StD a.D. Horst Göbbel, Nürnberg |
| 2. Stellv. Vorsitzende: | Heide Wellmann, Vöcklabruck |
| Kassenwart: | StD a.D. Werner Reschner, Wiehl |
| Schriftführerin: | Annemarie Wagner, Fürth |
| Beisitzer: | Pfr.i.R. Kurt Franchy, Dipl.-Ing. Jürgen Schneider,
Günter Klein, Michael Weihrauch, Inge Alzner,
Ingrid Schuller, Hildegard Steger, Johann Hann,
Dr. Maria Raidel, Michael Anders-Kraus, Dorothea
Ludwig, Inge Erika Roth (neu), Ortrun Franchy
(neu). |
| Kassenprüfer: | Jürgen Felker und Manfred Raidel |
| Ersatzkassenprüfer: | Jürgen Schneider und Johann Hann. |



Während der Mitgliederversammlung: Aufmerksame Gesichter

Foto: Matthias Penteker

Herr Gäurean überbrachte die Grüße des sehr aktiven und dem Kirchenwiederaufbau- und Renovierungsprojekt sehr zugewandten Bürgermeister Ovidiu Crețu und des Stadtrates. In seinem schriftlich vorgelegten Grußwort geht Bürgermeister Crețu, auf die vorgesehenen Renovierungsarbeiten am historischen Kern der Altstadt sowie auf die Beschaffung von Mitteln zur Weiterführung der Renovierungsarbeiten an der Kirche ein. In dem umfassenden Grußwort des Stadtpfarrers Hans Dieter Krauss (von Horst Göbbel verlesen), dankt dieser der HOG Bistritz-Nösen für ihren Einsatz bei der Wiederbeschaffung der Glocken und der Turmuhr und fasst den aktuellen Stand zusammen: „Die Rekonstruktion des beim Brand zu einem Drittel beschädigten Dachstuhls der Kirche ist, was die hölzernen Strukturen anbelangt, abgeschlossen. Die Latung ist aufgebracht und das Dach ist nahezu zur Hälfte auf beiden Seiten mit neuen Schwalbenschwanzziegeln gedeckt. Wir hoffen, bis zur Einweihung der Glocken am 11. Oktober auch das Dach vollkommen zu decken. Der Dachstuhl des Kirchturms ist auch fertig aufgebaut. Er wird zurzeit mit Brettern bedeckt, auf die dann die Kupferabdeckung aufgebracht wird. Die Metallstruktur für die Montage der Glocken ist angebracht. Die Glockenstube ist provisorisch abgedeckt und die Vorbereitungen zum Innenverputz der Turmwände sind auch weit fortgeschritten. Die für dieses Jahr vorgesehenen Arbeiten werden voraussichtlich durchgeführt werden können. ...“

Eckhardt Zaig, der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen in Bistritz, berichtete in seiner überzeugenden Art sehr anschaulich auch über die Probleme des Alltags in der alten Heimat, über die kulturellen Aktivitäten und die finanzielle Not des Forums. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde der jährlich zugewiesene HOG-Betrag von 500,- auf 1.000,- € einstimmig erhöht.

In der folgenden allgemeinen Diskussion wurden folgende Themen behandelt: Fortschreiten der Renovierung der Stadtpfarrkirche und deren Finanzierung, Hinweis auf das 20. Sachsentreffen, das für September 2010 in Bistritz anberaumt ist, Hinweis auf die Internetseite des Bürgermeisteramtes Bistritz www.primariabistrita.ro-portal (wo rechts unter „centralizator“ die Spenderlisten und Ausgabenübersichten zur Kirche zu finden sind), Übersetzung der Studie von Theobald Wortitsch „Das evangelische Kirchengebäude in Bistritz“ von 1885, die Bürgermeister Crețu in Auftrag gegeben hat. Zum Abschluss präsentiert Frau von Maur, deren Eltern aus Heidendorf stammen, den von ihrer Familie und einem Freundeskreis in Heidendorf gegründeten deutschsprachigen Kindergarten mit Begegnungsstätte für Senioren.

Zu einem HOG-Treffen gehört naturgemäß der Gottesdienst. In der „Wilhelm-Löhe-Gedächtniskirche“ traf sich die Gemeinde am Nachmittag, um gemeinsam zu beten, zu singen, Gottes Wort hören. Pfarrer Mathias Stieger aus Österreich, von 1983 bis 1988 Stadtpfarrer in Bistritz, ist es gelungen, mit seiner sehr ansprechenden, auf zahlreiche konkrete, persönliche Erinnerungen eingehende sinngebende Predigt zu einem Vers aus Psalm 31 „Meine Zeit, Herr, steht in Deinen Händen“ die Gemeinde ins Bistritz der Jahre nach der großen Aussiedlungswelle in Nordsiebenbürgen zu führen. Die Zeit in Bistritz, eine „verdichtete Zeit“, hat uns, die wir dort lebten, stark mitgeprägt, der „Film“ den er dazu „abspulte“, tat uns gut. Ebenso die musikalische Umrahmung durch Naomi Domokos-Takacs (Orgel) aus Bistritz und Edith Borsos (Gesang) aus Neumarkt, ganz besonders das „Agnus Dei“ von Georges Bizet. Die nordsiebenbürgischen Trachtenträger gaben der Feier ein vertrautes heimatliches Gepräge, wofür wir ebenso dankbar sind.

Der gemütliche Teil des Treffens begann 17:00 Uhr in der siebenbürgisch geschmückten Gaststätte „Zum Seeacker“. Zur Begrüßung gab es einen von Familie



Nach dem Gottesdienst: Dr. Michael Engler (Traun/Österreich) mit Tochter Elisabeth Foto: Gitti Göbbel



Inge Alzner, Kreisvorsitzende Nürnberg der Siebenbürger Sachsen begrüßt die Gäste des Nordsiebenbürger Treffens 2009 Foto: Horst Göbbel

Annemarie und Johann Wagner und Familie Zaig aus Tekendorf gespendeten Begrüßungstrunk („Kim- och Pelsnpli“) sowie Kaffee, Kuchen und Gebäck – darunter zwei riesige, wohlschmeckende Torten mit der Aufschrift „Nordsiebenbürger Treffen 2009“. Die gesamte Organisation vor Ort verantwortete unsere nimmermüde Annemarie Wagner und ihr eingespieltes bestens funktionierendes Team: Inge und Michael Alzner, Hildegard und Johann Steger, Johann Schuster, Johann Ohler, Hans Wagner, Bernhard, Patrick, Gerhard Adam. Letztere zeichneten sich ganz besonders auch bei der Einrichtung der vielbeachteten Ausstellung „Die Schulen der Siebenbürger Sachsen“ aus.

Bevor das bekannte Musiktrio „Saitenspringer“ so richtig loslegen konnte und die Tanzfläche von Jung und Jünger mit Freude belegt wurde, genoss das Publikum neben einem lebhaften Grußwort von Inge Alzner, der Kreisvorsitzendes Nürnberg unseres Verbandes der Siebenbürger-Sachsen, die bezaubernden Auftritte der Jugendgruppe der Tanzgruppe der Siebenbürger Sachsen Nürnberg unter der Leitung von Brigitte Hahnfeld und Stephanie Kepp sowie der Tanzgruppe der Siebenbürger Sachsen Nürnberg unter der Leitung von Johann Schuster und Roswitha Bartel. Der kräftige Applaus trug sicherlich auch dazu bei, dass die Tanzgruppe Dr. Hans Franchy versprach, beim 20jährigen Siebenbürger Treffen im September 2010 in Bistritz dabei zu sein. Außerdem hatten die Anwesenden die Gelegenheit, einen Festvortrag, nein, ein Labsal, von Mag. Volker Petri zu Gehör zu bekommen. Inhaltlich und rhetorisch hochklassig, aufwühlend und zugleich tief beeindruckend, packend und tief sinnig in seinen Schlussfolgerungen wurde der Festvortrag „Das Wunder von Bistritz“ von Volker Petri ein wahrer Genuss. Klar, es ging um die Bistritzer Stadtpfarrkirche. Ausgangspunkt war der Brand am 11. Juni 2008: „Für die Bistritzer wurde er zum rabenschwarzen Tag und für viele von uns wurde die alte Heimat schmerzlich gegenwärtig. Tief brannte sich das Bild der Zerstörung in die Herzen und Seelen der seit Langem in neuen Heimen lebenden Siebenbürger in Deutschland, Österreich, Kanada und den USA. Die Katastrophe machte sprachlos und fassungslos, ... Ein Flammeninferno wurde ausgelöst und hinterließ das schwer gezeichnete Kleinod. Der einst so stolze und aus weiter Ferne sichtbare Glockenturm war verschwunden und fehlte schmerzlich im vertrauten Altstadtbild ... Die vom Feuer gerissene schwarze Wunde im Dach des Hauptschiffes, gab Teile der Kirche der Witterung preis. Ohnmächtig hatten die schwach ausgerüsteten Feuerwehren gegen das Flammeninferno gekämpft. Ihnen verdanken wir, dass nicht auch das Kirchendach verbrannte und wohl Gottes Gnade, dass der brennende Turm nicht auf das Hauptschiff fiel. ... Der in Millionen Euro gehende Schaden stand im krassen Gegensatz zu der materiellen Not vor Ort. Die Gemeinde war finanziell fast „verblutet“ durch die vorangegangenen Renovierungsarbeiten. Unendlich lange hatten sie sich dahingezogen, stand kurz vor ihrer Vollendung.“ Von diesem Bild ausgehend schilderte Petri umfassend die tiefe Bedeutung dieses Gotteshauses, seine mehrhundertjährige Geschichte, den Willen zum Wiederaufbau, den Mut, die Beharrlichkeit, die Hoffnung derer, die daran beteiligt sind, die diese Anstrengungen mitverfolgen. Denn nach der Ohnmacht, Angst und Sorge die sich breit machten, nach Unsicherheit und Ungewissheit, die einschüchterte, nach lähmender Trauer kam der verzweifelte Hilferuf und breitete sich wie konzentrische Wellenkreise von Bistritz ausgehend über die Welt aus. „Und dann geschah das Unfassbare!“ führte Petri aus, „Menschen aller Konfessionen, Völker und Altersgruppen machten sich auf, waren zur Hilfe bereit. ... In einer ganz neuen Weise wurde die „biserica saşilor“, „a nemeti templom“



Annemarie Wagner, Cheforganisatorin, zeigt die süßeste Seite des Nordsiebenbürger Treffens 2009

Foto: Horst Göbbel



Mitten im Saal: Festliches Kaffee- und Kuchenbuffet

Foto: Horst Göbbel

plötzlich auch zu IHRER KIRCHE. Sogar jene, die mit dem Christentum nicht mehr viel am Hut haben, trauerten, waren bewegt, fühlten, dass etwas Unglaubliches geschehen war, das man handeln musste. So wurde der Sakrallbau zum starken Symbol Aller.“ Eine breite Öffentlichkeit, das Kultusministerium und der Denkmalschutz in Bukarest, der Magistrat der Stadt Bistritz, die Kreisverwaltung Bistritz-Nassod, das moderne Medium Fernsehen, die Bistritzer und ihre Nachkommen weltweit haben in einer konzentrierten Aktion den Wiederaufbau in Angriff genommen. „Insbesondere die Bistritzer und ihre Freunde, bringen ihr Herzblut ein und wissen, dass es um ihr Erbe geht! Viele scharten sich um Dr. Hans Georg Franchy, der mit Können und selbstlosem Einsatz zur Vertrauensperson und zur Galionsfigur wurde.“ Heute blicken wir, wie auch Pfarrer Krauss in seiner Grußbotschaft schreibt, auf Erfolge zurück und hoffen auf weiteres Gelingen: „Nach schwerster Heimsuchung durch die Ereignisse der vergangenen über 60 Jahre und die Entwicklung unserer klein gewordenen Gemeinschaft, die in der alten Heimat geblieben ist und schließlich durch den uns allesamt traumatisierenden Brand unserer Stadtpfarrkirche aufs Schwerste getroffen, dürfen wir in diesen Tagen nun auch sehr große Freude erleben. Dank Eurer aller Hilfe und Eures Engagements und dessen vieler Bistritzer, die über die ganze Welt verstreut leben, dürfen wir am Freitag Morgen (*Anm. am Tag vor dem Treffen in Fürth*) die neuen Glocken der Stadtpfarrkirche, die neue Turmuhr und die Turmknäufe begrüßen und willkommen heißen.“

Anschließend holte Dr. Fritz Frank in seiner unnachahmlichen Vortragsweise die „Nisner Pistelcher“ von 1926 in Erinnerung, wofür ihm großer Dank gebührt. Beim Nordsiebenbürger Treffen wurde auch das in der Schriftenreihe „Geschichte der Siebenbürger Sachsen und ihrer wirtschaftlich-kulturellen Leistungen“ soeben erschienene Buch „**Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen**“ (Verlag Haus der Heimat, Nürnberg, 400 Seiten) von Dr. Michael Kroner vorgestellt. Das nordsiebenbürgische Wochenende in Fürth war eine weitere Demonstration des Willens vieler Landsleute, siebenbürgisch-sächsische Lebensprägung, aktive Solidarität mit der 2008 arg geschundenen Bistritzer Stadtpfarrkirche, Gemeinschaftssinn und einfach Freude am Feiern mit und unter Freunden zum Ausdruck zu bringen. Danke.

1.15 „Erklingt Glocken, erklingt! Szoljatok harangok, szoljatok! Sunați clopote, sunați!” – Weihe der neuen Glocken der Ev. Stadtpfarrkirche in Bistritz am 11. Oktober 2009 Horst Göbbel

In einem erhebenden Akt weihte Bischof D. Dr. Christoph Klein am 11. Oktober 2009, genau 16 Monate nach dem verheerenden Brand vom 11. Juni 2008, die neuen Glocken der Ev. Stadtpfarrkirche Bistritz bei strahlendem Wetter und besonderer Hochstimmung im Beisein von hochrangigen Ehrengästen und tausenden Teilnehmern ein. Darunter befand sich auch eine starke rund 50 Mitglieder umfassende Delegation der HOG-Bistritz-Nösen, die Spenderin des neuen Glocken- und Uhrwerks der Kirche. „Mit ihrem Klang“ – sagte Bischof Klein anschließend in seiner ... wegweisenden Predigt – „durchbrechen die Glocken die Grenzen zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen. Es sind wohlvertraute Klänge, (...) die von jedem Bürger der Stadt erkannt werden nach



10. Oktober 2009: Erstmals im neuen Glockenturm

Foto: Dr. Hans Georg Franchy

Ursprung und Kirche als die Glocken der Kirche der lutherischen Sachsen.“ In diesem Sinne - und auch seinem Herzenswunsch entsprechend - beendete Bürgermeister Ovidiu Crețu sein sehr klares, deutliches und zukunftsweisendes Grußwort im ca. dreistündigen Festgottesdienst mit den auch symbolisch die Haltung der Bistritzer Stadtverwaltung verdeutlichenden Worten in den drei wesentlichen Sprachen Siebenbürgens: Er klingt Glocken, erklingt! Szoljatok harangok, szoljatok! Sunați clopote, sunați!“ „Seit gestern,“ schreibt Victor Știr im „Mesagerul“, „seit gestern ist Bistritz wieder zum Leben erstanden, ist Bistritz wieder eine vollständige Stadt geworden. Siehe“, weist er seine vorwiegend rumänischen Leser hin, „nach nur einem Jahr und vier Monaten sind die Glocken wieder zu hören, durch die Großzügigkeit der Vereinigung der Bistritzer Sachsen in Deutschland, wo sie auch gegossen wurden (datorită mărinimiei Asociației Sașilor Bistrițeni din Germania, unde au fost și turnate).“ Wir ergänzen: Die Großzügigkeit und Spendenbereitschaft aller deutschen Bistritzer und deren Freunde in der ganzen Welt hat dieses überwältigende Ergebnis zeitig.

Der für uns mehrheitlich in unserem Leben einmalige und einzigartige Akt der Weihe vollzog sich im Freien vor dem Südportal der fast vollständig gedeckten Kirche am 11. Oktober ab 10:00 Uhr unter besonderer Anspannung aller Anwesenden. Die Blaskapelle des Deutschen Forums Bistritz hatte die Menschen eingestimmt, bevor sich der Zug der Geistlichen und Ehrengäste aus dem In- und Ausland, angeführt von Bischof D. Dr. Christoph Klein, Stadtpfarrer Johann Dieter Krauss, Diasporapfarrer Pfarrer Johann Zey, ehemaliger Stadtpfarrer Günther Klöss-Schuster, Stadtpfarrer i. R. Gerhard Schullerus, Pfr. i. R. Wolfgang Rehner, Pfr. Kurt Boltres,



Die Blaskapelle des Demokratischen Forums der Deutschen stimmt vor Beginn der Glockenweihe am 11.10.2009 musikalisch ein *Foto: Horst Göbbel*

Pfr. Andreas Hartig, Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi, Hauptanwalt Friedrich Gunesch, Bezirksdechant Hans-Bruno Fröhlich, Ortskirchenkurator Dr. Roland Karoli vom Pfarrhaus am westlichen Ende des Kornmarktes zum Südportal begab. Zur Festgemeinde gehörten – und wurden von Pfarrer Krauss im Gottesdienst herzlich begrüßt – u.a. der orthodoxe Protopop Alexandru Vidican, der katholische Dekan Gered Peter, die reformierte Pfarrerin Csurka Katalin, Repräsentanten der griechisch-katholischen, der ungarischen lutherischen Kirchen, hohe Vertreter der



Auf dem Gang zur Glockenweihe: Pfr. Johann Zey, Pfr. Hans Dieter Krauss, Bischof Dr. D. Christoph Klein, Dechant Hans-Bruno Fröhlich, Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi (v. li.) *Foto: Lucian Moise*



Die Glocken erklingen erstmals: Orth. Protopop Alexandru Vidican, Pfr. Krauss, Bischof Dr. Klein, Ungar. Kathol. Dekan Gered Peter, Prof. Philippi, Pfr. Fröhlich
 Foto: Lucian Moise

Politik – etwa der Senatspräsident Rumäniens Mircea Geoană, Staatssekretär Ioan Andreica, Präfekt Florin Daniel Cristian, der Vorsitzende des Kreisrates Liviu Mihai Rusu, lokale Abgeordnete auf Landes und Kreisebene, sowie an zentraler Stelle der Bürgermeister von Bistritz Ovidiu Crețu mit einigen Stadträten, weitere Repräsen-



In freudiger Erwartung – Reihe 1: Heide Wellmann, Michael Anders Kraus, Cornelia Raidel, Dr. Maria Raidel, Pfr. Günther Klöss-Schuster
 Foto: Lucian Moise



Trachtenträger stehen Spalier: Tanzgruppe Traun/Österreich (li.), Tanzgruppe Bistriz (re.)

Foto: Horst Göbbel



Ehrgäste beim Festgottesdienst: Bürgermeister Ovidiu Crețu und Senatspräsident Mircea Geoană

Foto: Michael Weihrauch

tanten des öffentlichen Lebens, der zentralen sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Organe, der Wiederaufbaufirmen (namentlich Prof. Dr. Szabo Balint, Călin Mariș, Virgil Someșan, Csurka Attila), der lokalen Spender (z. B. Fa. Leoni oder der Verein Mittelalterliches Bistritz), schließlich die zahlreichen Mitglieder des Vorstands der HOG Bistritz-Nösen, geleitet von Dr. Hans-Georg Franchy, die Vertreter des Deutschen Forums, geleitet von Eckehardt Zaig, Thomas Hartig, Ioan Arcălean.

In erhebenden Worten nahm Bischof Dr. Klein die Zeremonie der Glockenweihe in deutscher und rumänischer Sprache vor. „Die Glocken werden dem Dienst Gottes geweiht. Sie sollen die Gemeinde zu Wort und Sakrament und zum täglichen Gebet rufen, Zeit und Stunde künden, die Verstorbenen auf dem letzten Weg geleiten, die Eheleute zum Traualtar führen und daran erinnern, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht.“ Die anwesenden Vertreter der orthodoxen und der katholischen Kirche – Alexandru Vidican und Gered Peter – sprachen in gutem ökumenischem Geist ihre rumänischen und ungarischen Grußworte. Stadtpfarrer Krauss erläuterte die „Aufgaben“ jeder einzelnen Glocke und aller zusammen, nannte deren biblische Inschriften – Große Glocke: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8), mittlere Glocke: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ (Psalm 150,6), kleine Glocke: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig im Trübsal, beharrlich im Gebet“ (Römer 12,12) – und ließ sie per Funk läuten. Dass und wie sehr das Glockengeläut in diesen Augenblicken die Anwesenden auf unnachahmliche Weise bewegte, ist in Worten kaum festzuhalten.

Der unvergesslichen Glockenweihe folgte der Festgottesdienst mit der Feier des Heiligen Abendmahls und kurzen Grußworten. Die freudige Begrüßung oblag Stadtpfarrer Krauss, ihm und seinen Mitbrüdern Pfarrer Zey und Dechant Fröhlich der liturgische Teil, während uns Bischof Dr. Klein mit seiner Festpredigt mit Tiefgang in seinen Bann zog – alles in deutscher und rumänischer Sprache, wobei die Predigt als Geheft den nichtdeutschsprechenden Besuchern am Eingang überreicht worden war. Vom Bibelwort *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“* (1. Korinther 13,1) ausgehend, entwickelte Dr. Klein ein breitgefächertes Panorama der herz-erfrischenden ökumenischen Freude, des tiefen Dankes über das Wiedererklingen des für 16 Monate wegen der „schrecklichen Brandkatastrophe vom 11. Juni 2008“ fehlenden Glockengeläutes. An diesem Tage sei mit dem Klang der neuen Glocken „gleichsam der Bann gebrochen worden, der auf dieser Kirche, ja auf der ganzen Stadt“ gelegen habe. Auf die großzügige Spende der HOG Bistritz dankbar eingehend betonte er: „Die Glocken sind das, was alle Menschen, die sie hören oder gehört haben, alle Menschen, die hier leben oder hier gelebt haben, verbindet. Und die Glocken sind jener Schatz, den alle christlichen Kirchen in ihrem Gotteshaus haben.“ Sie laden zu Gebet und Lobgesang ein und seien ein Hinweis darauf, dass dieser Ruf Gottes allen Christen gelte, „ungeachtet dessen, inwieweit wir uns durch die besonderen Ausprägungen des gemeinsamen christlichen Glaubens und in äußeren Formen voneinander unterscheiden.“ Mit ihrem Klang würden die Glocken die Grenzen zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen durchbrechen. „Sie rufen in die Welt hinein und sind ein Zeichen für die Weltoffenheit der Kirche Jesu Christi.“ Außerdem erreiche der Klang der Glocken mehr als nur das menschliche Ohr, er ließe unsere Seelen mitschwingen, er „berührt Tiefen, die manchmal verborgene oder verschüttete Schichten unseres Inneren offenbaren. Er lässt uns etwas von der göttlichen Herrlichkeit fühlen, die tröstet und erquickt.“ Schließlich fasste Bischof



*Festlich: Dr. Maria Raidel mit Tochter Cornelia
Foto: Michael Weihrauch*

Dr. Klein zusammen: „Das Zusammenstimmen und Zusammenklingen unter Beibehaltung der Besonderheit jedes einzelnen Instrumentes ist ein Bild für das, was die Kirchen in ihren ökumenischen Bestrebungen suchen: die Einheit in der Vielfalt oder, anders gesagt: die zusammenstimmende und zusammenklingende Verschiedenheit. Das haben wir hier in diesem Land und auch in dieser Stadt Bistritz Jahrhunderte lang praktiziert. Und der heutige Gottesdienst und ein Blick auf die Teilnehmer zeigt etwas von dieser Einheit mitten in der konfessionellen, ethnischen, sprachlichen und kulturellen Verschiedenheit, die uns allen eigen ist und die unverwechselbare Koloratur unserer Heimat.“ Der Klang der Glocken berühre uns in der Tiefe unserer Seele, woraus der Geist der Liebe in uns erweckt werden solle. „Die Gottes- und Nächstenliebe ist denn auch

das Thema des heutigen Sonntags, wie es im Predigttext heiße: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle“. Die Polyphonie, das Zusammenstimmen zwischen



Die Kirche am Festtag der Glockenweihe

Foto: Horst Göbbel

einzelnen Menschen, Konfessionen, Ethnien, politischen Parteien sei nur in der Liebe möglich. Die Glocken würden uns daran erinnern, dass der dreieinige Gott uns mit seiner Liebe trägt und wir gerufen sind, diese Liebe weiterzutragen.“ Bischof Dr. Klein schloss mit den Worten eines alten Weihgebets: „Herr, segne diese neuen Glocken, die dein Lob verkünden. Sie sollen die Gemeinde zum Gotteslob rufen. Sie sollen die Säumigen mahnen, die Mutlosen aufrichten, die Trauernden trösten, die Glücklichen erfreuen und die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleiten. Segne alle, zu denen der Ruf dieser Glocken dringen wird und führe so deine Kirche von überall her zusammen in den Reich“.

Wie bekannt, waren beim zerstörerischen Turm- und Kirchenbrand vom 11. Juni 2008 die Glocken ein Opfer der gewaltigen Hitze: die große Glocke von 1859 und die kleine Glocke von 1555, die den Kirchenbrand 1857 glücklicherweise überstanden hatte und die 1860 in Prag gefertigte Turmuhr. Die Glocken schmolzen, die Zifferblätter und alle Holzteile verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Unmittelbar nach dem Brand nahm die HOG Bistritz-Nösen die große Herausforderung an, tatkräftig mitzuwirken beim Wiederaufbau. Ihr Vorstand entschied sich auf Vorschlag seines tatkräftigen, konsequenten, durchsetzungsfähigen Vorsitzenden Dr. Hans Georg Franchy („Der richtige Mann am richtigen Ort zur richtigen Zeit“) als Wiederaufbau-Projekt der HOG die neue Turmuhr zu finanzieren. Da uns unsere Landsleute und Freunde umgehend folgten, erweiterte der Vorstand sein Projekt zuerst auf eine, dann auf drei Glocken (Kostenpunkt mit Montage: 126.000 Euro). Diese wurden am 31. Juli 2009 zum Lobe des Herren, zum Gedenken an alle in der Erde Siebenbürgens sowie weltweit ruhenden Vorfahren und zur Ehre aller Bistritzer und mit Bistritz verbundenen Menschen, bei der renommierten Glockengießerei Perner in Passau hergestellt, am 26. September nach Bistritz überführt, dort fachmännisch installiert und konnten nun – nach ihrer Weihe am 11. Oktober – ihren Dienst aufnehmen. Stadtpfarrer Krauss äußerte tief berührt und voller Zufriedenheit schon am Vortrag oben im Turm bei der Besichtigung der Glocken durch die Mitglieder des HOG-Vorstandes: „Nachdem der kleinen Bistritzer Gemeinde nach dem Brandunglück in unserer Not gezeigt wurde, „Ihr seid nicht allein“, schließt sich mit den Glocken gewissermaßen ein erster Kreis: Die Gemeinde kann ihr Leben wieder artikulieren, die Glocken klingen wieder. Und das erleben nicht nur wir, das erlebt die ganze Stadt. Die Reaktion auf das erste (Probe-)Läuten der Glocken war phantastisch: Leute blieben stehen und fingen an, bitterlich zu weinen. Vor Freude. Wir sind euch sehr, sehr dankbar. ... Wir haben nicht genug Dankeschön, uns fehlen die Worte für all das, was ihr für uns getan habt.“

In seinem viel beachteten Grußwort am Ende des Gottesdienstes überbrachte Senatspräsident Mircea Geoană die eigenen und die Grüße des Rumänischen Senats, betonte, die Glocken würden eine multiethnische und multikonfessionelle Botschaft der Einheit bedeuten, erwähnte Herta Müller, die heurige Nobelpreisträgerin, als tapfere Gegnerin des abscheulichen kommunistischen Regimes und äußerte seine Bewunderung für die Sachsen als „Mitbegründer der rumänischen Nation“ („sașii, cofondatorii națiunii române“). Der aus Bistritz stammende Staatssekretär Ion Andreica vom Entwicklungsministerium, hob hervor, wie sehr auch die nichtdeutschen Bürger der Stadt den Wiederaufbau der Kirche als ihr Interesse ansehen und der rumänische Staat sich so wie bisher in der Pflicht sehe, darüber hinaus die Restaurierung der ev. Stadtpfarrkirche finanziell zu begleiten. Dr. Hans Georg Franchy hob in seinem prägnanten, in rumänischer Sprache vorgetragenen Grußwort nach dem

Überbringen herzlicher Grüße von Seiten der HOG Bistritz-Nösen an alle Bistritzer aus Anlass dieses einzigartigen Tages im Leben einer Gemeinschaft die symbolische Kraft der Glocken des höchsten Kirchenturms des Landes hervor, die, einem Wunder gleich, nun wieder läuten werden, dankte den zahlreichen Spendern, beglückwünschte namentlich Ing. Someșan als Retter des brennenden Kirchenschiffes und insbesondere Bürgermeister Ovidiu Crețu als mittreibende Kraft des Wiedererstehens dieses städtischen Symbols aus der der Asche und dem Staub des von kriminellen Jugendlichen gelegten Brandes. „Die Glocken mögen hier und über die Grenzen hinweg aufzeigen, dass wir alle, in ökumenischer Brüderlichkeit den Herren, unseren Gebieter, loben.“ Den schlagkräftigen Schlusspunkt in der Kirche setzte großwortmäßig Bürgermeister Ovidiu Crețu, ausgehend vom Datum 24. August 2013, der Tag, an dem die Kirche 450 Jahre seit ihrer Einweihung in der heutigen Gestalt feiern wird. „Vor viereinhalb Jahrhunderten ist es der Gemeinschaft edler Sachsen Siebenbürgens in schwierigsten Zeiten gelungen, materielle, finanzielle, humane Ressourcen zu mobilisieren, um dieses einmalige Kunstwerk zu bauen und von Generation zu Generation zu erhalten und sie uns zu überantworten. Diese Menschen haben uns ein Beispiel friedlichen Zusammenlebens von Deutschen, Rumänen, Ungarn, Juden aufgezeigt. Wir von heute haben diese Kirche als Geschenk erhalten. ... Für uns erschien sie ewig, wie die Atemluft. Manchmal sahen wir eine heruntergefallene Ziegel, ein Stück vom Putz, ein zerschlagenes Fenster, blieben jedoch gleichgültig und glaubten, irgend jemand würde sich darum kümmern, denn so, wie die Luft kostenlos war, so sei auch die Kirche etwas, worum sich andere kümmern. Wir glaubten, Pfarrer Krauss und seine kleine Gemeinde würden sich ja dieses Symbols aller Bistritzer annehmen. Am 11. Juni 2008 hat unsere Gleichgültigkeit, Trägheit, Gleichgültigkeit von oben eine Ohrfeige erhalten, die unser Gesicht rötete, und wir haben damals begriffen, diese Kirche ist nicht unzerstörbar, sie kann verloren gehen ... Es war ein göttliches Zeichen, das die Gemeinschaft der Bistritzer in der Stadt und in der Welt wieder einte, um ein einziges Ziel: Es wurden neue Energien, Materialien,



Nach der Glockenweihe: Bistritzer Tanzgruppe beim Empfang

Foto: Michael Weihrauch



Glockenweihe 11.10.2009: Empfang der Ev. Kirche – Trauner Tanzgruppe erfreut die Gäste

Foto: Michael Weihrauch



Glockenweihe 11.10.2009: Empfang der Ev. Kirche – Im Gespräch (v. li.) Prof. Dr. Szabo Balint, Bürgermeister Ovidiu Crețu, Senatspräsident Mircea Geană, Dr. Hans Georg Franchy

Foto: Michael Weihrauch

Finanzen mobilisiert und wir haben den Weg des Wiederaufbaus begonnen. Gott der Herr hat uns allen, kleine oder große, Politikern oder Spendern gezeigt, dass es möglich ist, das Ziel zu erreichen, die Kirche wie vor 450 Jahren er stehen zu lassen, wofür ich allen danke. Am 31. Juli war ich tief bewegt in Passau dabei, als die flüssige Bronzemasse in die Glockenform rann. Diese Feuerzungen erklingen heute im Turm der Sachsen und rufen uns wieder zum Verneigen, zum Gebet, zu Toleranz, zu Friedfertigkeit. Zugleich mahnen sie uns, dass Gleichgültigkeit und Trägheit zum vollständigen Verlust dieses Schatzes führen können. Auch deswegen ist die heutige Weihe, diese großzügige Geste der Hilfeleistung der HOG Bistritz-Nösen ein Grund für Freude und Hoffnung. Wir wissen, wir befinden uns auf einem guten gemeinsamen Weg. Werden wir bis zu ihrem Jubiläum am 24. August 2013 imstande sein, sie wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlen zu lassen? ... Ich glaube: Ja! Wir können dies, allerdings nur unter einer Voraussetzung: Gemeinsam!“ Wohlklingender Gesang von Maria Pop, von Natalia Spin und Noemi Dobokos-Takacs an der Orgel begleitet, verstärkte den festlichen Charakter dieses einmaligen Tages, der in einen der wohl größten Empfänge den die Stadt Bistritz erlebt hat, mündete. Sponsoren aus verschiedensten Gewerbebereichen der Stadt schenkten diesen über 400 Gästen der ev. Kirchengemeinde Bistritz im Hotel „Coroana de Aur“. Hier hatten die Jugendlichen aus der Bistritzer Forums-Tanzgruppe (Leitung Prof. Ioan Arcalean) und die österreichische Jugendtanzgruppe aus Traun (Leitung Simon Engler) Gelegenheit, ihr tänzerisches Können dem großen Beifall der sehr zufriedenen Zuschauer anheimzugeben. Es sei dankbar noch hinzugefügt, wie die ersten Pressereaktionen vor Ort aussahen: „Inima Bistriței bate iar“ - „Das Bistritzer Herz schlägt wieder“ (Adevărul de seară), „Lacrimi de bucurie la sfințirea noilor clopote ale Bisericii evanghelice“ - Tränen der Freude bei der Weihe der neuen Glocken der Ev. Kirche“ (Răsunetul) oder „Clopotul cântă iar în Turn“ - „Die Glocke singt wieder im Turm“ (Mesagerul) – so titelten einige Bistritzer Zeitungen unmittelbar nach dem großartigen Fest.



Im Rathaus: Nach dem Empfang durch Bürgermeister Ovidiu Crețu am 12.10.2009

Foto: Rathaus

1.16 HOG-Regionalgruppe Nordsiebenbürgen auf der Tagung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Bad Kissingen 30.10. bis 1.11.2009

Horst Göbbel

An der Tagung in Bad Kissingen nahmen 2009 von den (auf dem Papier existierenden 46 HOGs) vier HOG-Vertreter Nordsiebenbürgens teil: Dr. Hans Georg Franchy, Bistritz, Michael Klösler, Dürrbach, Horst Göbbel, Jaad und Bistritz, Reinhard Griebmüller, Sächsisch Reen.

Ergebnisse in Kurzform

Bestandsaufnahme – Daten und Fakten zu den HOGs Bistritz, Dürrbach, Jaad und Sächsisch-Regen

Sehr ausführliche **Berichterstattung** von Dr. Franchy zum Stand der **Wiederaufbauarbeiten an der Bistritzer Stadtpfarrkirche nach dem Brand vom 11. Juni 2008**

(bis zur Glockenweihe am 11. Oktober 2009 – Weitere Vorhaben

Präsentation der **Glockenweihe** vom 11.10.2009 in Bild und Ton

Stichwort **Rettung der nordsiebenbürgischen Kirchen**: Die Mehrzahl der Kirchen befinden sich im Besitz der orthodoxen Gemeinden und sind dadurch als Gotteshäuser gerettet – Trotzdem auch weiterhin Anstrengungen der Heimatortsgemeinschaften, im Hinblick auf die **Unterstützung** von Landsleuten bzw. der **Renovierung** von ev. Kirchen in Nordsiebenbürgen – **Wichtige Fragestellung: Wofür renovieren wir?**

Thema Friedhöfe: komplexe Problematik: viele Friedhöfe praktisch aufgelassen – In Bistritz gewisse Ordnung - zum Teil Verwahrlosung – bis hin zu Friedhofsschändung (in Mettersdorf) – aber auch positive Signale (Tschippendorf – Grabsteine aus dem Friedhof durch HOG-Initiative in den Kirchenhof gebracht, als Ensemble aufgestellt, Beschriftung nachgebessert, Aktion ist in deutsch und rumänisch vor Ort Besuchern in schriftlicher Form erklärt)

Projekt Senndorf: Übernahme der Kirchenruine durch einen rumänischen Künstlerverein aus Bistritz (er trägt den deutschen Namen „Kulturverein Nösnerland“) und soll u.a. als ein Begegnungsort für Künstler genutzt werden.

Heimatortstreffen: das „Bistritz-Nordsiebenbürger Treffen“ etabliert sich als regionales Treffen für Bistritzer und Nordsiebenbürger mit Anziehungskraft, insbesondere für die vielen Gemeinden, die keine funktionierende HOG haben und keine eigenen Heimatortstreffen durchführen können.

Wenige Orte mit eigenen oder Partner-HOG-Treffen: z.B. Deutsch-Budak mit Windau, Kleinbistritz, Jaad, Oberneudorf mit Petersdorf, Wallendorf, Lechnitz, Sächsisch-Regen ... Die HOG's aus Nordsiebenbürgen und die Entwicklung einer gemeinsamen Basis, für zukünftige gemeinsame Unternehmungen für die Gemeinschaft der Nord-Siebenbürger Sachsen (z.B. Organisieren von gemeinsamen Heimattreffen, Siebenbürgenfahrten?....)

Pfarrersituation in Nordsiebenbürgen: Seit wenigen Jahren (seit 2006) neben Stadtpfarrer Johann Krauss nun auch ein Diasporapfarrer (Johann Zey) im Nösner Bereich, im Reener Ländchen bis 2009 Pfarrer Kezdi (jetzt Pfarrer in Heltau), derzeit ist die Stelle vakant, Bewerbungsverfahren ab Januar 2010

Sachsentreffen 2010 in Bistritz (2011 Kronstadt) - In Bistritz zeichnet sich 2010 ein Treffen ab nach dem Motto: „Vom Sachsentreffen zum Siebenbürgertreffen“ dahinter stehen: Deutsches Forum, Ev. Kirche, HOG-Bistritz-Nösen, Regionalgruppe Nord-siebenbürgen, Stadt Bistritz ...

Die Heimatortsgemeinschaften und die junge Generation (Einrichtung von HomePages? Nutzung des Angebots auf den Seiten von www.siebenbuerger.de? Vernetzung? ...) – ein noch weiterzuführendes Thema ...

Museum der Ev. Kirche in Hermannstadt (Teutsch-Haus): Wir danken der Leitung der Ev. Kirche in Hermannstadt für die nachträgliche Berücksichtigung Nordsiebenbürgens im recht gelungenen Museum der Ev. Kirche im Hermannstädter Teutsch-Haus

Besonderer Dank: Die HOG Bistritz-Nösen dankt allen HOGs, dem Verband der Siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften und allen Einzelpersonen für ihre großzügigen Spenden zugunsten des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Bistritzer Stadtpfarrkirche

Wiederwahl des Regionalgruppensprechers Horst Göbbel (einstimmig)



Vier Nösner in Bad Kissingen: Reinhard Griefsmüller, Dr. Hans Franchy, Horst Göbbel, Michael Klösler

Bestandsaufnahme – Daten und Fakten zu den HOGs Bistritz, Dürrbach, Jaad und Sächsisch Regen.

Bistritz

Gemeinde aktuell:

Stärkste evangelische Gemeinde in Nordsiebenbürgen, 298 Seelen.

Die Ev. Kirche (deren baulicher Zustand sehr bedenklich war und nach dem Brand im Jahre 2008 noch mehr Hilfe und Zuwendung benötigt) kann nur in den Sommermonaten genutzt werden. In den Wintermonaten wird Gottesdienst in dem großen Saal des Pfarramtes gehalten.

Langjährige Renovierungsarbeiten und seit Juni 2008 Wiederaufbauarbeiten haben stattgefunden und sind weiterhin notwendig (ausführlichere Darstellung als anhang)

Finanzierung durch rum. Staat, Stadt Bistritz, Kreis Bistritz-Nassod, HOG Bistritz-Nösen, Kirchengemeinde Bistritz

HOG aktuell

HOG Bistritz-Nösen ist seit vier Jahren sehr aktiv, sie ist als eingetragener Verein juristische Person

Mitgliederversammlungen finden alle zwei Jahre statt, zuletzt am 26.09.2009.

Alle zwei Jahre werden Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffen organisiert, zuletzt am 26.09.2009 in Fürth

HOG hat bisher große Summen für Kirchenrenovierung (bis zum Brand 2008) und zum Wiederaufbau nach dem Brand mit eigenem Projekt verwendet

HOG betreibt gute Zusammenarbeit mit Demokratischem Forum der Dt. in Bistritz

Dürrbach

Gemeinde aktuell:

Keine Deutsche in der Gemeinde

Vor 2 Jahren letzte Sächsin gestorben

Ev. Kirche Anfang der 80er Jahre an orthodoxe Kirche verkauft

Gotteshaus blüht

Sehr gutes Verhältnis zu Rumänen bei Besuchen usw.

HOG aktuell

HOG gibt es organisiert nicht mehr

Große Zerstreung

Seit fast 20 Jahren kein HOG-Treffen

Geplant ist ein Treffen eventuell sogar in Dürrbach selber

Jüngere Menschen beginnen sich vermehrt für ihren Ursprungsort zu interessieren

Jaad

Gemeinde aktuell:

ca. 40 ev. Seelen vor Ort

8 Gastmitglieder aus D.

z.Zt. neuer Diaspora-Pfarrer Johann Zey mit viel Initiative und Tatkraft

Ev. Kirche renovierungsbedürftig

Das Projekt für die Gewölbereparatur ist angefertigt, jedoch von der Sonderkommission in Bukarest nicht angenommen worden

Die rückerstattete Schule konnte wir wegen der Finanzkrise nicht verkauft werden.

Das EU-Projekt für die Gesamtrenovierung der Kirche ist nicht zustande gekommen, weil die zur Verfügung stehenden Mittel zu dem Zeitpunkt schon erschöpft waren.

Bisherige Arbeiten wurden in den letzten Jahren (2006-2009) von der HOG Jaad mit insgesamt 12.200,00 € finanziert

HOG aktuell

HOG Jaad funktioniert gut

Vorstand mit jüngeren Mitgliedern

Jaader HOG-Treffen Zweijahreszyklus in Nürnberg und Schwäbisch Gmünd

Zuletzt im September 2009 erfolgreich in Nürnberg

Arbeitet an einem Internetauftritt

Die HAUPT-EINNAHMEN der HOG Jaad stammen

einerseits aus Überschüssen von Jaader Treffen sowie von

Spenden und

Bücherverkäufen sowie Sparzinsen

Die AUSGABEN der HOG Jaad umfassen:

Spenden an die ev. Kirchengemeinde Jaad

Mitgliedsbeitrag an den Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Teilnahmegebühren bei den Treffen der HOG-Sprecher beim Verband der Siebenbürger Sachsen

Portokosten

Gelegentlich Teilnahme an Seminaren u.a.m.

Gelegentliche Spenden (z.B. an die HOG Bistritz nach dem Kirchenbrand in Bistritz im Juni 2008)

Bankgebühren

Sächsisch Reen

Gemeinde aktuell:

Noch ca. 200 ev. Personen (zusammen mit Nachbargemeinden – z.B. Botsch – abgesehen von Weilau, wo rund 250 ev. Zigeuner die wohl stärkste ev. Landgemeinde in Siebenbürgen darstellen)

Unter Pfarrer Kezdi gut geführte ev. Kirchengemeinde in Sächsisch Regen (Pfr. Kezdi seit Mitte 2009 in Heltau, Nachfolge in Sächsisch Regen noch ungeklärt)

Rückerstattung des Bognerhauses, der Schule (zwei deutsche Lehrerinnen

Trachtenverein im Aufbau

Jugend- und Seniorenzentrum gut ausgestattet

Nächstes Projekt: Jugendkeller

HOG aktuell

Lose HOG relativ aktiv, insbesondere durch Aktivitäten der „Österreicher“

Regelmäßige Heimattreffen in Vöcklabruck

Ziel: Heimatortstreffen in Sächsisch Regen bzw. heimatortstreffen „Reener Ländchen“

Gastmitglieder

Internet – auch über Enkelkinder

Weitere Diskussionspunkte

In **Mettersdorf** ist eine bisher ausgestorbene Gemeinde durch Rücksiedlung von 4 sächsischen Landsleuten wieder zum Leben erweckt worden – Sie haben derzeit größte Probleme wegen der Friedhofsschändung, die durch den Bau einer Straße durch den Friedhof zustande kam

Projekt Senndorf: Übernahme der Kirchenruine durch einen rumänischen Künstlerverein aus Bistritz (er trägt den deutschen Namen „Kulturverein Nösnerland“) und soll u.a. als ein Begegnungsort für Künstler genutzt werden. (siehe 4.2)

Fanal Nordsiebenbürgen 2008 DVD-Film „FANAL – Finale Fragmente – Nösnerland/Siebenbürgen 2008“ von Günter Czernetzky

Die allgemeine Ansicht zum Film lautet: Er ist zwar künstlerisch in vielen Bereichen gelungen, ihm fehlt eine klare Ordnung, eine klare inhaltliche Linie, vermittelt er vorwiegend eine recht einseitige und oft eingeengte Verliebtheit in Grabstätten. Der Film entpuppt sich als ein Konglomerat und leider kaum als ein sauber durchdachtes Ensemble. Ihm fehlen zumindest einige Hinweise genereller Art über Nordsiebenbürgen, seine sächsische Vergangenheit, mindestens in Form eines knappen Vorspans (schriftlich oder mündlich).

Die DVD vermittelt eine sehr bruchstückhafte und für die einzelnen Ortschaften sehr ungleichmäßige Information auch durch die sehr unterschiedlich zusammengefügte Teile und deren Bearbeitung bzw. Nichtbearbeitung. Mit dieser DVD kann nur bedingt Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Wir wollen ja auch praktische Folgen unserer Arbeit sehen, z.B. die Spendenbereitschaft für unsere erhaltungswürdigen Kulturdenkmäler entfachen bzw. vorantreiben, wir wollen Personen gewinnen, die sich hier und vor Ort praktisch dafür engagieren. Der Einstieg über das brennende Bistritzer Kirchenjuwel lässt aufhorchen, lässt uns zittern, lässt uns aber auch hoffen. Der Wiederaufbau muss vorankommen. Rein künstlerisch gesehen, dokumentieren viele Szenen das Können, die Verliebtheit des Autors in seine Motive – ob dies nun Grabsteine in Petersdorf, in Wermesch oder in Klein-Bistritz, Altäre in Jaad oder Wallendorf, gerettete Kirchen mit Ikonostasen in Deutsch-Budak oder in Mettersdorf, Gartenarbeiten in Burghalle, Pferdewägen in Senndorf, Ruinen der Senndorfer oder der Jakobsdorfer Kirche, Zigeunerkinde beim Entziffern von Grabsteininschriften in St. Georgen, betende Menschen in Kuschma, die Einweihung des Adventkindergartens in Heidendorf, Landschaften oder Szenen aus dem Schulleben im ehemaligen deutschen Gymnasium in Bistritz sind – sehr klar. Die Kameraführung, zum Teil die musikalische Untermalung, die Auswahl der Szenen sind oft hinreißend. Man wird als Betrachter hineingenommen in diese vertraut-fremde Welt, man kann sich an den sehr markanten Landschaften und sonstigen Aufnahmen richtig erfreuen... Günter Czernetzky gibt zu, er jedenfalls, habe das Nösnerland sehr lieben gelernt und der „Schmerz über diesen kollektiven Verlust“ sitze auch bei ihm sehr, sehr tief.

Vielleicht liegt der Reiz dieser DVD mit ihren 30 impressionistischen, autonomen Mini-Dorfportraits gerade darin, dass ihr Autor uns ein aneinandergefügtes, praktisch unkommentiertes, heftige Kontroversen auslösendes Filmprodukt bietet, das uns keineswegs einschläfert, das uns eher wachrüttelt, das uns fragend hinterlässt. Vielleicht gelingt es Günter Czernetzky dennoch, mit seiner unkonventionellen Art des Filmemachens aufzuzeigen, dass es sich noch lohnt, für (Nord-)Siebenbürgen etwas Vernünftiges zu tun, auch wenn die Realitäten vor Ort zum Teil grausam sind. (Auszüge aus einer Filmkritik in der Siebenbürgischen Zeitung vom 31.01.2009 von Horst Göbbel)

Ein nachahmenswertes Beispiel aus Botsch - Hier ein Beispiel für den Umgang mit dem hinterlassenen Kulturgut und dem Verhältnis zu den (vorwiegend) rumänischen Nachfolgern im Ort, wie es zwischen den Vertretern der HOG Botsch, der ev. Kirche und der rumänischen lokalen Führung 2009 vereinbart wurde. Die Gedenkplatte soll natürlich zweisprachig auf die Vergangenheit und Gegenwart hinweisen:

Zum Gedenken

An die sächsischen Bürger von Botsch, die vor 1228 diese Ortschaft gegründet und die Kirche errichtet haben.

Seit der Flucht im September 1944 leben sie als verstreute Gemeinschaft in Deutschland, Österreich, Kanada, USA und Rumänien.

Wir bitten um Gottes Schutz für alle bisherigen, noch lebenden und künftigen Botscher.

Die Heimatortsgemeinschaft Botsch 2010

În amintirea

cetățenilor sași din Batoș care înainte de anul 1228 au întemeiat această localitate și au construit biserica. De la refugierea lor în septembrie 1944 ei trăiesc în comunități risipite în Germania, Austria, Canada, SUA și România. Ne rugăm ca Domnul să ocrotească toată comunitatea celor din Batoș, care au fost, care sunt și care vor fi.

Comunitatea localității natale Batoș 2010

1.17 Impressionen aus dem herbstlichen Bistritz 2009

Dr. Hans Georg Franchy

November ist nicht unbedingt die geeignete Jahreszeit, um in Bistritz Urlaub zu machen. Der graue Himmel, Nieselregen und Kälte und der frühe Einbruch der Dunkelheit prägen das Wetter und entsprechend auch die Stimmung. Trotzdem habe ich allein zwei Wochen in Bistritz verbracht. Ich hatte mir diesen zweiwöchigen Aufenthalt auferlegt um Gelegenheit zu haben, in Ruhe mit unseren in Bistritz verbliebenen Landsleuten Kontakt aufzunehmen.

Es war eine ereignisreiche Zeit, in der ich Gelegenheit hatte, mir einen Eindruck von unserer Stadt und deren Bewohner zu machen.

Bistritz ist seit meiner Ausreise 1979 unheimlich gewachsen. Die Stadtgrenzen sind kaum noch wahrzunehmen. Vor Heidendorf stehen die ersten Häuser und die letzten sind hinter Wallendorf. Ebenso ist die Rosenburg, die Budaker Höhe, der Weg nach Windau oder Sennendorf stark bebaut. Es gibt richtige Prachtvillen mit großzügig angelegten Gärten, in denen eine Laube und ein Grillplatz nicht fehlen dürfen. 83.000 Einwohner zählt die Stadt. Sehr viele müssen jedoch in den unschönen, in der Zeit des Kommunismus gebauten Betonklötzen leben. Die neuen oder umgebauten Straßen um die Altstadt sind mir nicht vertraut, die Menschen sind fremd, man kennt kaum noch jemanden, obwohl ich 35 meiner Lebensjahre dort verbracht habe.



Bistritzer Stadtpfarrkirche

Hans Hermann



Ansichtskarte aus der Sammlung Günter Klein

In der Altstadt, vor allem in der Ungargasse, leben sehr viele Zigeuner, deren Kinder auf der Straße spielen und unheimlich viel Schmutz hinterlassen (Verpackungsmaterial von Süßigkeiten, Popcorn, Kürbiskernen und mehr). In der Nacht sind hunderte Menschen mit der Beseitigung dieses hinterlassenen Mülls beschäftigt. Neben modernen motorisierten Kehrrmaschinen sind nach wie vor bewährte Hilfsmittel die Rutenbesen. Am nächsten Morgen stellt man erstaunt fest, die Straßen sind wieder sauber.

Wenn man kulturinteressiert ist, bietet Bistritz allerhand. Von sehr gut besetzten Konzerten mit klassischer Musik, etwa in der zum Konzertsaal umfunktionierte Synagoge, über tagtäglich angebotenes Programm im Gewerbeverein (Musikfestival und Theateraufführungen mit professionellen Schauspielern) bis zu Kunstausstellungen und mehr. Ebenso gibt es zahlreiche Sportveranstaltungen in der Sporthalle (gebaut auf dem ehemaligen Siedlungsgelände der Zigeuner zur Ruba hin) oder in dem

Stadion. Gloria Bistritz, 1924 gegründeter Fußballverein, dümpelt in der 1. Liga am Tabellenende dahin. Beim Besuch eines Fußballspiels dieser Mannschaft muss man schon sehr hart gesotten sein, um keine roten Ohren zu bekommen bei all den Kraftausdrücken und unflätigen Beschimpfungen der Schiedsrichter und der Gegner. Die rumänische Trivialsprache ist diesbezüglich sehr wortreich.

Beeindruckend war für mich der Besuch einer Schulfeier des Gymnasiums für Kunst

„Corneliu Baba“ in der Unteren Vorstadt neben dem Polizeipräsidium. Hier werden begabte Kinder im Zeichnen, Malen und Skulptur gefördert. Die in den schön ausgebauten Kellergewölben angebotene Ausstellung kann sich sehen lassen. Eng zusammen arbeitet dieses Gymnasium mit der Musikschule, auch als Gymnasium etabliert. Die Schulfeier, gemeinsam veranstaltet mit dem Musikgymnasium, hatte ausgesprochen hohes Niveau.

Interessant war die Begegnung mit dem Generalkonsul der BRDeutschland, Thomas Gerlach, der seit kurzem in Hermannstadt seinen Dienst angetreten hat. Bürgermeister Crețu hatte mich zu dem Empfang eingeladen. Dabei hatte ich Gelegenheit, die Zukunftspläne der Stadtverwaltung mit anzuhören. Die Sanierung der Altstadt steht dabei im Vordergrund, 32 Millionen Euro sind dafür beantragt und sollen in den nächsten 5 Jahren als Projekte genehmigt und verwendet werden. Leider ist unsere Kirche hier nicht mit inbegriffen, da sie Privateigentum der Kirchengemein-



Schüler der Kunstschule mit dem Modelbau der Bistritzer Kirche

Foto: Hans Franchy

de und nicht städtisches Eigentum ist. Der Ausbau von Naherholungsgebieten soll weiter betrieben werden, so zum Beispiel unter dem Hahnenberg (was davon noch übrig geblieben und nicht verbaut ist) und im Schullerwald. Eine Umgestaltung der Promenade ist ja auch schon lange im Gespräch, hier wird zurzeit der Musikpavillon runderneuert, alle Holzteile mussten ersetzt werden.

Umgehungsstraßen sind sehr wichtig, denn die Stadt erstickt im Verkehr. Eine solche war von vor Heidendorf ausgehend unter dem Schifferberg geplant, ist aber in der letzten Sitzung des Stadtrates mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Die Holzgasse ist als Fußgängerzone für den Autoverkehr gesperrt.

Am Nachmittag war Herr Gerlach zu Besuch im Deutschen Forum. Herr Gerlach zeigte sich sehr interessiert an der Aufgabenstellung und Erfüllung des Bi-



Der runderneuerte Musikpavillon

Foto: Günter Klein

stritzer Deutschen Forums. Das Forum durch den Geschäftsführer Thomas Hartig beseelt, verfügt über ein Blasorchester und eine Volkstanzgruppe und nimmt aktiv am Kulturleben der Stadt teil. Das Forum betreibt eine Apotheke und verteilt, soweit vorhanden, Medikamente an die Mitglieder des Forums aber auch an bedürftige Nichtmitglieder. Voraussetzung ist eine Verschreibung durch einen Arzt. Bedürftige Menschen und Mitglieder des Forums erhalten Pakete mit Grundnahrungsmitteln. Das Deutsche Forum organisiert jedes Jahr den Ostermarkt (am Palmsonntag) in Bistritz, das Wiesenfest in Tekendorf und beteiligte sich mit der Blaskapelle und der Tanzgruppe an den Sachtreffen in BIRTHÄLM.

Herr Gerlach besuchte am nächsten Tag die Deutsche Schule sowie Stadtpfarrer Kraus und Diasporapfarrer Zey.

Ernüchternd war für mich der Besuch der Gottesdienste der evangelischen Gemeinde an zwei Sonntagen. Der Gottesdienst findet grundsätzlich im großen Saal des Pfarrhauses statt. Dies nicht nur weil zurzeit am Kirchhof Baustelle ist, sondern wegen der geringen Zahl der Teilnehmer, die sich in der großen Kirche verlaufen würden. Am Sonntag, dem 15.11.2009, an dem die Gemeindevertretung gewählt wurde, waren 32 Personen anwesend, davon 21 wahlberechtigt. Am nächsten Sonntag waren nur 17 Personen zum Gottesdienst erschienen. Pfarrer Kraus und die evangelische Kirchengemeinde haben zurzeit einen schweren Stand. Die Kommunikation zwischen den beiden Pfarrern in Bistritz stimmt nicht und dies wirkt sich auch auf die Gemeinde aus. Pfarrer Kraus hat es schwer als allein erziehender Vater. Er muss sich sehr viel seinem sehr begabten und temperamentvollen sechs Jahre alten Jungen widmen. Natürlich ist die Baustelle nach dem Kirchenbrand eine zusätzliche Belastung, obwohl nun nach der endgültigen Ablehnung der Finanzierung der Kirchenrenovierung als Projekt aus dem Topf für regionale Entwicklung der EU (4,5 Millionen Euro waren für die Renovierung der Kirche beantragt) eigentlich Stillstand eingetreten ist.

Erfreulich ist, dass das Kirchendach und das Turmdach so gut wie fertig sind. Wie soll und kann es weitergehen? Vorgesehen ist für 2010, das Turminnere zu gestalten, d.h. den Putz an den Wänden zu erneuern. Mit Mitteln der Stadtverwaltung sollen der Personenaufzug und die Stahltreppen eingebaut werden. Weitere Mittel für weitere Arbeiten stehen zurzeit nicht zur Verfügung.

Wenn man längere Zeit in Bistritz verbringt und sich nur im alten Stadtkern bewegt, meint man, die Zeit sei stillgestanden. Man geht an den Häuserzeilen vorbei und sieht alte bekannte Strukturen. Etliche Häuser sind renoviert und machen einen sehr guten Eindruck. Andere sehen wieder sehr verfallen aus. Man betrachtet die Häuser und entdeckt wunderschöne Torbogen und alte Fassaden, die man vorher nicht beachtet hat. Wehmut überkommt einen. Warum musste alles so kommen?

Erfreulich die Begegnungen mit Bürgermeister Teodor Ovidiu Crețu. Crețu, Sohn eines orthodoxen Pfarrers, in Wermesch aufgewachsen, hat noch sächsische Traditionen mitbekommen. Dieser Mann ist beseelt von dem Gedanken, den mittelalterlichen Stadtkern, das Herz der Stadt, wieder zu beleben. Es ist schwer für ihn, für alle seine gut gedachten Projekte Mehrheiten im Kreisrat zu finden. Auch bei der Bevölkerung findet er nicht nur Akzeptanz. Unter Mitwirkung unseres Bistritzer Historikers Günter Klein ist es gelungen, im Stadtkern neben der rumänischen Straßenbezeichnung auch nach alten Vorbildern deutsche Straßenbezeichnungen wieder anzubringen.

Obwohl man kurz vor der Präsidentenwahl in Rumänien stand und Crețu als Parteivorsitzender sehr viel Zeit in Wahlvorbereitung stecken musste, hat er wesentlich



Doppelte Straßenbeschriftung: Hier das Beispiel Beutlergasse

Foto: Günter Klein

mehr Zeit gefunden, um sich mit mir in Gesprächen über Vergangenheit und Zukunft von Bistritz zu unterhalten als dies Stadtpfarrer Krauss für nötig befand.

Angenehm war die Begegnung mit dem Frauenhandarbeitskreis der Kirchengemeinde. Alles ältere Damen, die sich einmal in der Woche im Vorraum zu Kanzlei des Pfarramtes treffen und von der guten alten Zeit erzählen und über ihre täglichen Sorgen berichten.

Der Besuch in der deutschen Schule war interessant. Es gibt von der ersten bis zur 12. Klasse durchgehend deutschen Unterricht. Die meisten Schüler kommen aus rumänischen Familien, ganz wenige aus Mischehen und vereinzelt aus deutschen Familien. Niedlich anzusehen, vor allem die kleinen Schüler, die ganz stolz die Schuluniform des als elitär angesehenen Gymnasiums, untergebracht in dem Gebäude des ehemaligen evangelischen Knabengymnasiums, tragen. Schüler dieses Gymnasiums zu sein, ist etwas Besonderes. Heute heißt es „Colegiul Național „Liviu Rebreanu“, obwohl Rebreanu, einer der bekanntesten rumänischen Schriftsteller, nie Schüler dieses Gymnasiums gewesen ist. Über die Zukunft der Deutschen Schule in Bistritz, vor allem im Gymnasialbereich, kann man nur spekulieren. Bald wird an der deutschen Abteilung Lehrermangel herrschen. Etliche Lehrer stehen vor der Pensionierung.

In Bistritz gehen die sächsischen Lichter langsam aus. Schon jetzt herrscht nur noch spärlich flackernde Notbeleuchtung.

Drabenderhöhe, 06.12.2009

1.18 Ausblick auf 2010 – Das 20. Sachsentreffen der Siebenbürger Sachsen in Bistritz / Siebenbürgen vom 17. – 19. September 2010 Dr. Hans Georg Franchy

Seit der politischen Wende in Rumänien hat das Sachsentreffen beginnend mit 1990 jeweils am ersten Sonntag nach Schulbeginn, achtzehnmal in Birtihälml und einmal in Hermannstadt stattgefunden. Schon vor dem Brand des Kirchturms hat der Vorstand der HOG Bistritz-Nösen e.V. im Jahr 2007 den Vorschlag unterbreitet, im Jahr 2010 diese Festveranstaltung in Bistritz stattfinden zu lassen. Diesem Antrag hat das Siebenbürgische Landesforum zugestimmt.



Beim Sachsentreffen 2008 in Birtihälml: Bistritzer Blaskapelle

Foto: Dr. Hans Georg Franchy

Was sprach seinerzeit dafür: Die Bistritzer evangelische Stadtpfarrkirche war in der sächsischen Öffentlichkeit in Vergessenheit geraten. Der Renovierungsbedarf war erheblich, jedoch Mittel dafür kaum vorhanden. Wir wollten durch eine solche Veranstaltung auf diesen Zustand hinweisen. Der Brand am 11.06.2008 hat auf dramatische Weise diese Kirche wieder bekannt gemacht. Nun soll das siebenbürgische Sachsentreffen auch um den Wiederaufbau zu beleben 2010 in Bistritz stattfinden. Die Infrastruktur und der mittelalterliche Kern der Stadt Bistritz bieten entsprechende Rahmenbedingungen zur Ausführung einer solchen Veranstaltung. Das Bistritzer

Deutsche Forum hat Erfahrung in der Organisation größerer Veranstaltungen, da schon seit Jahren, eine im Umfang etwas kleinere Veranstaltung, „Der Ostermarkt“, erfolgreich durchgeführt wird. Ebenso gibt es die Zusage der Unterstützung durch den Vorstand der HOG Bistritz-Nösen und durch den Bürgermeister der Stadt Bistritz. Bistritz hat zahlreiche Hotels für die Unterbringung der Gäste aus dem In- und Ausland. Es gibt Zusagen von verschiedenen Hotels für Übernachtung mit Frühstück für 50,- lei d.h. ca. 15,- € pro Person im Doppelzimmer.

Besonderer Anlass 2010 ist auch die 100-Jahrfeier des Umzugs des Evangelischen Gymnasiums, heute Colegiul National „Liviu Rebreanu“, auf die Fleischerallee in das neue Gebäude.

In einem Vorgespräch im November 2009 in Hermannstadt mit Dr. Paul Jürgen Porr, Vorsitzender, Benjamin Josza, Geschäftsführer des Landesforums, Thomas Hartig, Geschäftsführer des Deutschen Forums Bistritz und Dr. Hans Georg Franchy, Vorsitzender der HOG Bistritz-Nösen, wurde der Rahmen der Veranstaltung sowie die Finanzierung abgestimmt.

Entwurf des Programmablaufs (Stand 14.12.2009):

Freitag 17.09.2010

18:00 Uhr Gewerbeverein Bistritz, Festsaal 400 Sitzplätze
Kulturabend

Samstag 18.09.2010

- 9:00 Uhr Ratssaal der Stadtverwaltung Bistritz
Empfang der Ehrengäste durch Bürgermeister Teodor Ovidiu Crețu und dem Vorsitzenden des Siebenbürgen Forums Dr. Paul Jürgen Porr (u.a. Botschafter der BRDeutschland, Botschafter von Österreich, Generalkonsul, Evangelischer Bischof Siebenbürgens, Vertreter des Verbandes der Siebenbürger Sachsen etc).
- 10:00 Uhr Festgottesdienst in der Evangelischen Stadtpfarrkirche.
Festpredigt Bischof Dr. D. Christoph Klein
Mitgestaltung durch die Bistritzer Sopranistin Anita Hartig (zurzeit unter Vertrag an der Wiener Oper)
- 11:00 Uhr Grußworte der Ehrengäste in der Evangelischen Stadtpfarrkirche
- 12:00 Uhr Platzkonzert der Blaskapellen in der Fußgängerzone neben dem Kirchplatz
(Blaskapelle des Deutschen Forums Bistritz, Siebenbürgen Blasorchester Drabenderhöhe, Blaskapelle Traun, Blaskapelle Landshut, Militärblaskapelle der Garnison Bistritz)
- 12:30 Uhr Mittagspause und Mittagessen der Teilnehmer in Gaststätten (die noch bekannt gegeben werden)
- 14:00 Uhr Festumzug der Trachtenträger, der Tanzgruppen der Blaskapellen und der Festteilnehmer vom Marktplatz ausgehend über die Beutlergasse zur Holzgasse.
- 14:30 Uhr Volkstanzvorführungen auf der Bühne in der Fußgängerzone (Holzgasse) unter Mitwirkung der Tanzgruppen des Deutschen Forums aus Bistritz, Schäßburg, Mediasch, Sächsisch Regen, Neumarkt, Traun (Österreich) Landshut und Nürnberg.

- 16:00 Uhr Festvortrag in der Aula des ehemaligen evangelischen Gymnasiums heute Colegiul National „Liviu Rebreanu“.
Festredner: StD a.D. Horst Göbbel, Nürnberg, zum Motto **BILDUNG IST FREIHEIT** unter Einbeziehung der Hundertjahrfeier der Inbetriebnahme des Evangelischen Knabengymnasiums auf der Fleischerallee in Bistritz am 16. September 1910.
Musikalische Umrahmung **Quartet Ethos** aus Bistritz
- 16:50 Uhr Ehrung des Herrn **Peter Pastior**, Vorsitzender des Sozialwerks des Verbandes der Siebenbürger Sachsen e.V. Laudator wird noch benannt. Verleihung der Honterus-Medaille an Herrn Pastior für besondere Verdienste durch den Vorsitzenden des Siebenbürgenforums Herrn Dr. Paul Jürgen Porr.
- 19.00 Uhr Einladung zu einem Festabend für alle Teilnehmer. Organisator und Einladender Bürgermeister Teodor Ovidiu Crețu und der Stadtrat der Kreisfreien Stadt Bistritz. (Lokal wird noch bekannt gegeben)

Sonntag 19. September 2010

- 10.00 Uhr Gottesdienst in der Evangelischen Stadtpfarrkirche Bistritz – Predigt Bischof Dr. D. Christoph Klein
- 11.30 Uhr Platzkonzert der Blaskapellen auf der Promenade im über 100 Jahre alten, 2009 restaurierten Pavillon.

Veranstalter

Demokratisches Forum der Deutschen in Siebenbürgen		dfds@clicknet.ro
Vorsitzender	Dr. Paul Jürgen Porr	0040 369401550 0040722 689333
Geschäftsführer	Benjamin Josza	0040 269 214026
Demokratisches Forum der Deutschen in Bistritz		germanforumbistrita@ yahoo.de
Vorsitzender	Eckehard Zaig	
Geschäftsführer	Thomas Hartig	0040 363 104 148
Bürgermeisteramt Bistritz		ovcretu@gmail.com
Bürgermeister	Teodor Ovidiu Crețu	0040263 236437 0040745348148
Evangelische Kirchengemeinde Bistritz		hansdieterkrauss@ yahoo.de
Stadtpfarrer	Hans Dieter Krauss	0040 263 214679
HOG Bistritz-Nösen e.V.		hans.franchy@t-online.de
Vorsitzender	Dr. Hans Georg Franchy	0049 2262 4408
Stellv. Vorsitzender	St.D. Horst Göbbel	0049 911 558749
Stellv. Vorsitzende	Heide Wellmann	0043 7613 3674

Es handelt sich bei dem vorliegenden Papier um einen Entwurf, bzw. um ein Arbeitspapier. Änderungen werden bzw. müssen bei Absage von Formationen oder bei Änderungswünschen der Veranstalter, vorgenommen werden.

2. Geschichte und Kultur

2.01 Zur Geschichte der Bistritzer Glocken und der Turmuhr

In Passau wurde im Sommer 2009 auch eine Bronzetafel gegossen, die in der Bistritzer Kirche zurzeit vor dem Taufbecken ihren Platz gefunden hat. Der Text soll dem Leser die bewegte Geschichte der Glocken und der Uhr vermitteln.

Der Text der Gedenktafel:

Die große Glocke, Susanna, 36 Zentner schwer, geschmolzen im Brand von 1857, trug die Inschrift:

Zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria ist diese Glocke gegossen worden am Tage der Himmelfahrt Christi im Jahre des Weltheilandes 1430 durch Meister Johannes von Schäßburg.

Die Nikolaus-Glocke, als mittlere Glocke, ebenfalls im Brand von 1857 geschmolzen, trug die Inschrift:

Zum Lobe Gottes und des Heiligen Nikolaus des Bekenner, ist diese Glocke gegossen worden im Jahre 1430.

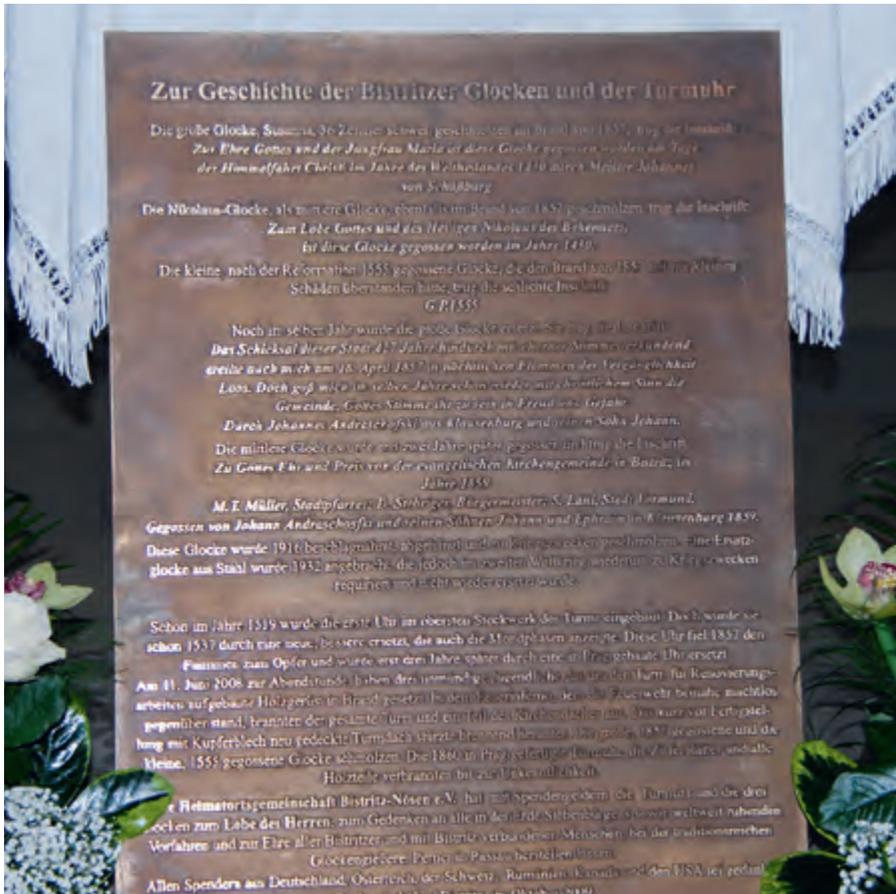
Die kleine, nach der Reformation 1555 gegossene Glocke, die den Brand von 1857 mit nur kleinen Schäden überstanden hatte, trug die schlichte Inschrift:

G.P.1555



Gedenktafel in Bronze vor dem Taufbecken am 11. Oktober 2009

Foto: Lucian Moise



Gedenktafel in Bronze vor dem Taufbecken

Foto Horst Göbbel

Noch im selben Jahr wurde die große Glocke ersetzt. Sie trug die Inschrift:
Das Schicksal dieser Stadt 427 Jahre hindurch mit eherner Stimme verkündend ereilte auch mich am 18. April 1857 in nächtlichen Flammen der Vergänglichkeit Loos. Doch goß mich im selben Jahre schon wieder mit christlichem Sinn die Gemeinde, Gottes Stimme ihr zu sein in Freud und Gefahr.

Durch Johannes Andraschofski aus Klausenburg und seinen Sohn Johann.

Die mittlere Glocke wurde erst zwei Jahre später gegossen und trug die Inschrift:
Zu Gottes Ehr und Preis von der evangelischen Kirchengemeinde in Bistritz im Jahre 1859

M.T. Müller, Stadtpfarrer; D. Stebriger, Bürgermeister; S. Lani, Stadt Vormund.

Gegossen von Johann Andraschosfki und seinen Söhnen Johann und Ephraim in Klausenburg 1859.

Diese Glocke wurde 1916 beschlagnahmt, abgehängt und zu Kriegszwecken geschmolzen. Eine Ersatzglocke aus Stahl wurde 1932 angebracht, die jedoch im zweiten Weltkrieg wiederum zu Kriegszwecken requiriert und nicht wieder ersetzt wurde.

Schon im Jahre 1519 wurde die erste Uhr im obersten Stockwerk des Turms eingebaut. Doch wurde sie schon 1537 durch eine neue, bessere ersetzt, die auch die Mondphasen anzeigte. Diese Uhr fiel 1857 den Flammen zum Opfer und wurde erst drei Jahre später durch eine in Prag gebaute Uhr ersetzt.

Am 11. Juni 2008 zur Abendstunde, haben drei unmündige Jugendliche das um den Turm für Renovierungsarbeiten aufgebaute Holzgerüst in Brand gesetzt. In dem Feuerinferno, dem die Feuerwehr beinahe machtlos gegenüber stand, brannten der gesamte Turm und ein Teil des Kirchendaches aus. Das kurz vor Fertigstellung mit Kupferblech neu gedeckte Turmdach stürzte brennend herunter. Die große, 1857 gegossene und die kleine, 1555 gegossene Glocke schmolzen. Die 1860 in Prag gefertigte Turmuhr, die Zifferblätter und alle Holzteile verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Die **Heimatortgemeinschaft Bistritz-Nösen e.V.** hat mit Spendengeldern die Turmuhr und die drei Glocken zum **Lobe des Herren**, zum Gedenken an alle in der Erde Siebenbürgens sowie weltweit ruhenden Vorfahren und zur Ehre aller Bistritzer und mit Bistritz verbundenen Menschen, bei der traditionsreichen Glockengießerei Perner in Passau herstellen lassen.

Allen Spendern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Rumänien, Kanada und den USA sei gedankt.

Drabenderhöhe / Bistritz, im Oktober 2009

Der Vorstand der HOG Bistritz-Nösen e.V.

Dr. Hans Georg Franchy, Heide Wellmann, Horst Göbbel, Werner Reschner, Annetarie Wagner

Die neuen, am 31. Juli 2009 gegossenen Glocken, tragen die von der Bistritzer evangelischen Kirchengemeinde gewählten Inschriften.

Auf der großen Glocke :

**JESUS CHRISTUS GESTERN UND HEUTE
UND DERSELBE AUCH IN EWIGKEIT.**

Hebräer 13,18

Auf der mittleren Glocke:

ALLES, WAS ODEM HAT, LOBE DEN HERRN! HALLELUJA!

Psalms 150,6

Auf der kleinen Glocke:

**SEID FRÖHLICH IN HOFFNUNG, GEDULDIG IN TRÜBSAL,
BEHARRLICH IM GEBET.**

Römer 12,12

2.02 Die Stadtpfarrerwahl 1965 in Bistritz

Kurt Egon Franchy



Kurt Egon Franchy (geb. 1935), Pfarrer in Wallendorf von 1959 bis 1965, Stadtpfarrer in Bistritz von 1965 bis 1978, Pfarrer in Drabenderhöhe 1978 bis 1994, letzter Nordsiebenbürgischer Generaldechant, berichtet über eine für die Bistritzer Kirchengemeinde schwierige Zeit in den sechziger Jahren.

Foto: Stadtpfarrer Franchy auf der Kanzel der Bistritzer Stadtpfarrkirche 1968

Nach rund 45 Jahren versuche ich aus der Erinnerung zu rekonstruieren, was damals im Vorfeld der Stadtpfarrwahl geschehen ist. Meine Darstellung ist ein Versuch, in Vergessenheit Geratenes einer späteren Generation zu vermitteln.

In Bistritz war Alfred Menning Stadtpfarrer. Eigentlich war er nur Stadtpfarramtsverweser, denn der letzte ordentlich gewählte Stadtpfarrer, Generaldechant Dr. Carl Molitoris lebte bereits seit 1944 in Westdeutschland. Er war an der Spitze der im Herbst 1944 evakuierten Siebenbürger Sachsen aus dem Land der Väter gegangen und ist in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts in Hattingen a. d. Ruhr gestorben.

Dr. Carl Molitoris war zusammen mit dem Presbyterium der Kirchengemeinde aus Bistritz, und deren Gemeindeglieder geordnet und geschlossen evakuiert worden. Da zu dem Zeitpunkt der Evakuierung Nordsiebenbürgen Teil Ungarns war und erst nach einer längeren Frist rumänische Verwaltung das Gebiet übernommen hat, muss davon ausgegangen werden, dass die Kirchengemeinde als juristische Person bis zu dem Zeitpunkt der Wiedereingliederung in die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien, nur als Exilgemeinde, bzw. als Kirchengemeinde im Exil angesehen werden kann. Für diese Rechtslage spricht, dass Stadtpfarrer Dr. Carl Molitoris seitens der EKD als Generaldechant mit dem Recht Pfarramtsprüfungen abzunehmen und Ordinationen zu vollziehen, bis zu seinem Tod anerkannt worden ist. Das Recht der Siegelführung des Generaldekanates von Nordsiebenbürgen wurde ihm nie streitig gemacht.

Im Sinne von Matthäus 18,20 („Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“) hat die Gemeinde in Bistritz auch nach der Evakuierung bzw. über das Kriegsende hinaus bestanden. Die theologische Aussage der Bibel hat jedoch keinen Einfluss auf den rechtlichen Status der wenigen in Bistritz verbliebenen Bürger evangelischen Glaubens. Eine Kirchengemeinde als rechtsfähige Person bestand zunächst nicht. Bereits im Sommer 1945 waren Heimkehrer von der Flucht, wie die Zwangsevakuierung empfunden und bezeichnet worden war,

in die Stadt zurückgekehrt. Stadtprediger Emil Casper und Alfred Menning haben eine Stadtpfarrerwahl nicht beantragt, da sie, wie auch Dr. Molitoris in der Zeit der ungewissen Zukunft von einer Rückkehr der evakuierten Gemeinde ausgehen mussten. Man erzählte damals in Bistritz, dass Stadtpfarrer Dr. Carl Molitoris die Hoffnung auf eine Rückkehr mit der evakuierten Gemeinde, und den rund 30.000 Nordsiebenbürger Sachsen nicht aufgeben hätte. Später meinte man zu wissen, dass er die vakante Stadtpfarrstelle, obwohl in Deutschland lebend, erst im Herbst 1964 zur Wiederbesetzung freigegeben hätte. Vielleicht lässt sich der wahre Sachverhalt aus den privaten Aufzeichnungen des damaligen Bischofs Dr. Friedrich Müller eindeutig klären. Meine Erinnerung setzt dort ein, wo eines Tages Herr Kurator Albert Lukes in Begleitung von Stadtpfarrer Menning uns in Wallendorf besuchten und die Situation in Bistritz zur Sprache kam. Alfred Menning war bereits gut über 70 Jahre alt und dachte an seinen Ruhestand. Albert Lukes hatte sich zum Ziel gesetzt, einen geeigneten Pfarrer zur Besetzung der Stadtpfarrstelle zu suchen.

Die Frage der Nachfolge von Molitoris, bzw. Menning wurde auch im Bezirkskonsistorium, dem Dechant Heinz Galter vorstand, ernstlich und eingehend beraten. Er und sein Stellvertreter, Pfarrer Michael Schuller, zu der Zeit Pfarrer in Petersdorf/Oberneudorf, zeigten kein Interesse an der zu besetzenden Stadtpfarrstelle. Mein Name war zunächst gar nicht im Gespräch, da ich erst 29 Jahre zählte und 1963 erst zum Pfarrer von Wallendorf gewählt worden war. Dechant Galter, der zu dem Zeitpunkt seinen Wechsel nach Neppendorf bereits plante, hatte die Beratungen mit dem Presbyterium von Bistritz geleitet. Als Mitglied des Konsistoriums wurde ich beauftragt, die Pfarrer Oskar Thomke und Friedrich Nösner zu kontaktieren, und sie auf die mittlerweile ausgeschriebene Stadtpfarrstelle aufmerksam zu machen. So reiste ich im Winter 1964/65 ins Banat zu Pfarrer Nösner. Doch dieser konnte für Bistritz nicht gewonnen werden. Pfarrer Thomke kam der Aufforderung, in Bistritz zu predigen, nach und zeigte Interesse für die Stadtpfarrstelle. Doch danach erkrankte er, was zur Folge hatte, von einer Bewerbung Abstand zu nehmen.

Pfarrer Michael Schuller ließ kein Interesse an der vakanten Stadtpfarrstelle erkennen. So musste die Suche nach einem geeigneten Kandidaten fortgesetzt werden. In dieser Phase tauchte der bis dahin in Nordsiebenbürgen völlig unbekannt Name eines gewissen Michael Kloos, Pfarrer in Petroschen, auf. Er wurde von einer kleinen Fraktion der Gemeindevertretung ins Gespräch gebracht. Ob der seminaristische Pfarrer Kloos von den beiden ebenfalls in dem Unterwälder Kapitel wirkenden Kollegen Nösner und Thomke über die Lage in Bistritz informiert worden war, oder, wie in Bistritz vermutet, von Seiten der Politik lanciert wurde, kann wahrscheinlich nicht geklärt werden. Fest steht, dass Pfarrer Michael Kloos einer engen Verbindung zu politischen Stellen verdächtigt worden war.

Vermutungen, die durch eine aggressive Haltung der Fraktion um das Mitglied der Gemeindevertretung Franz Loy gegenüber Stadtpfarrer Menning und den konservativen Vertretern im Presbyterium und der Gemeindevertretung offensichtlich war, verstärkten die Sorge, dass die zentrale Pfarrstelle des Kirchenbezirkes durch eine in der Landeskirche nicht gerade als integer geltende Persönlichkeit besetzt werden könnte. Zudem stand, nach dem bevorstehenden Stellenwechsel von Pfarrer Heinz Galter auch die Wahl eines Nachfolgers als Bezirksdechant an. Durch die Werbekampagne des Herrn Loy für Pfarrer Kloos war die Befürchtung aufgekommen, Pfarrer Kloos könnte als erfahrener älterer Kollege auch für die Aufgabe eines Dechanten ins Gespräch gebracht werden.

Es ist nicht dokumentiert, aber anzunehmen, dass die Fraktion um Franz Loy Herrn Pfarrer Kloos aufgefordert hat, sich um die vakante Stelle zu bemühen. Pfarrer Kloos stattete Bistritz einen Besuch ab und feierte einen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Er hielt eine sogenannte Probepredigt, die von den Sympathisanten um Herrn Loy als herausragend bezeichnet wurde. In einem Gespräch konnte ihm die miserable finanzielle Lage der Gemeinde sicher nicht verschwiegen werden. Das Angebot des interessierten Pfarrers, auf ein Gehalt als Stadtpfarrer zu verzichten, bekräftigte die Fraktion in ihrem Bemühen Herrn Pfarrer Kloos als geeigneten Kandidaten zu lancieren.

Um die folgenden Vorgänge besser zu verstehen, muss an dieser Stelle etwas über die Struktur der Gemeinde gesagt werden. Im September 1944 war die deutschsprachige, sprich sächsische Bevölkerung aus den rund 35 Orten um Bistritz und Sächsisch Regen vor der herannahenden Roten Armee in Richtung des damals noch bestehenden Deutschen Reiches evakuiert worden. Während in den Dörfern so gut wie kein sächsischer Mensch zurückblieb, hatten sich in Bistritz einige wenige Familien und vereinzelt Personen der Evakuierung widersetzt. Darunter das greise Apothekerehepaar Paul und Pauline Haupt, der stellvertretende Bürgermeister Daniel Geist samt Ehefrau, der Buchdrucker und Verleger Gustav Zikeli und wenige andere. Im Juni 1945 trafen die ersten Heimkehrer, darunter meine Großeltern Robert und Wilhelmine Benischek mit meiner Mutter und den unmündigen Kindern, die Großfamilie Friedrich Millim, Ernst Reschner und andere ehemalige Bürger der Stadt in Bistritz ein. Doch der Großteil der ehemals sächsischen städtischen Einwohner war im Westen verblieben. Den Treckführern war es 1944 gelungen, die meisten Evakuierten in die später von den Westalliierten besetzten Gebiete zu lenken. Die sächsische Landbevölkerung, wie einige Bürger der Stadt, welche die westlichen Teile Österreichs nicht erreicht hatten, wurde nach Siebenbürgen zwangweise rückgeführt. Auf der Grenze zwischen Ungarn und Rumänien, die nach dem Ende der Kriegshandlungen wieder auf den Verlauf von 1918/19 rückverlegt worden war, hatten rachsüchtige Gruppen den Heimkehrern das gesamte zurückgebrachte Hab und Gut abgenommen. Bettelarm waren sie in ihre Dörfer zurückgekehrt, und dort von Kolonisten, die in ihre Häuser eingezogen waren, buchstäblich verjagt worden. In ihrer Not fanden viele von ihnen Zuflucht in Bistritz, wo sie mit Gelegenheitsarbeiten zu überleben versuchten. Die Zahl derer, die in Bistritz auf diese Weise allmählich heimisch wurden, ist mir nicht bekannt. Allerdings war diese unfreiwillige Zuwanderung für den Bestand einer Kirchengemeinde von großer Bedeutung, genau genommen, die Überlebenschance. Ohne diese Neubürger aus den umliegenden Dörfern wäre die deutschsprachige Bevölkerung und damit die Kirchengemeinde auf einen Stand gesunken, der dem heutigen entsprochen hätte.

Im Laufe mehrerer Jahrzehnte wuchs die Gemeinde zusammen. Es zeigte sich schnell, dass die von den Dörfern zugewanderten Gemeindeglieder eine tiefere und lebendigere Bindung zu ihrer Kirche hatten, als manche eingewurzelte Städter. Die wenigen Akademiker, darunter insbesondere die Lehrer zeigten ein distanzierteres Verhältnis zur Gemeinde, was der atheistische Staat von ihnen auch erwartete. Als im Winter 1964/65 die Wahl eines Stadtpfarrers aktuell wurde, zählte die Kirchengemeinde annähernd 2.000 Gemeindeglieder. Die überwiegende Mehrheit hatte ihre Wurzeln in den umliegenden Dörfern, war aber seit ihrer Ansiedlung in Bistritz integriert, an den Geschicken der Gemeinschaft interessiert und für das Wohl der Kirchengemeinde engagiert.



Konfirmation 1968 in Bistritz mit Stadtpfarrer Kurt Franchy

Franz Loy war zum Sprecher einer Fraktion in der Gemeindevertretung geworden. Seine Herkunft kannte ich nicht, doch war er weder Bürger der früheren Gemeinde, noch kam er von einem Dorf aus dem sächsischen Lebensbereich. Er verstand es unter wankelmütigen Gemeindemitgliedern zu agieren, und diese von seinen Ideen zu überzeugen. Die finanziell am Rande des Existenzminimums lebende Kirchengemeinde konnte Pfarramtskandidaten keine Zusagen machen, wie sie Bewerbern in Südsiebenbürgen trotz schwierigen Verhältnissen gemacht werden konnten. Dafür zeigte der am Stadtpfarramt interessierte Pfarrer Michael Kloos Verständnis und versprach seinen Sympathisanten im Falle seiner Wahl zum Stadtpfarrer auf Gehaltsbezüge zu verzichten. Als Hobbyfotograf wollte er seine bescheidenen finanziellen Bedürfnisse ohne Mittel der Kirchengemeinde selbst erarbeiten. In der prekären finanziellen Lage der Gemeinde meinten einige Mitglieder des Wahlgremiums es würde sich durch die Berufung von Pfarrer Kloos eine günstige Chance zur Sanierung der Gemeinde bieten. Mit diesem Vorwand betrieben sie eine intensive Wahlpropaganda. Doch mit einem wichtigen Paragrafen der Wahlordnung hatten sie nicht gerechnet. Dieser sah nämlich vor, dass ein Kandidat ohne akademischen Abschluss sich erst in einem dritten Wahlverfahren zur Wahl in ein Stadtpfarramt melden kann. Der erste Bewerbungstermin für die Stadtpfarrwahl war ergebnislos abgelaufen. Ein zweiter Bewerbungsaufwurf hätte ebenso ergebnislos ablaufen müssen, ehe sich ein nichtakademischer Kandidat in einem dritten Verfahren hätte bewerben können. Dazu sollte es aber nicht kommen.

Im Frühjahr 1965 erschien Herr Kurator Albert Lukes, Kirchenkurator Hermann Schuller und eine Delegation von Presbytern und Gemeindevertretern im Wallendorfer Pfarrhaus. Sie forderten mich auf, meine Bewerbungsunterlagen für die Stelle des Stadtpfarrers einzureichen. Die Vertreter der Kirchengemeinde sicherten mir eine, wenn auch knappe Stimmenmehrheit zu. Ich bat um Bedenkzeit, sagte aber zu, meine Entscheidung kurzfristig zu treffen. Da ich erst zwei Jahre gewählter und präsentierter Pfarrer von Wallendorf war, fiel mir eine Entscheidung nicht leicht. Meine Frau und ich waren durch die mit jungen Ehepaaren gemeinsame Arbeit zum Wiederaufbau der Gemeinde heimisch geworden und gerne in Wallendorf. Uns war bewusst, dass der Wechsel in die Stadt aus materieller Sicht eine deutliche Verschlechterung mit sich bringen würde. Bistritz hatte eine aus nur zwei Zimmer und Küche mit gemeinsamer Benutzung des Bades, bestehende Wohnung zu bieten. Zwar gab es Wasserleitung, aber ohne ausreichenden Wasserdruck. Die Gemeinde Bistritz konnte kein Brennholz stellen. Man war auf die staatliche Zuteilung angewiesen, die völlig unzureichend und von schlechter Qualität war. Es gab keinen Gemüsegarten. Der kleine Garten musste mit fünf Parteien, die im Pfarrhaus wohnten, geteilt werden. Dementsprechend fielen die Vorteile eines großen Pfarrgartens in Wallendorf weg. Es konnten keine Hühner, Schweine u. a. Kleintiere gehalten werden. Da die Tochtergemeinden von Wallendorf zum Pfarrgehalt beigetragen hatten und die Gartennutzung in vier Gemeinden das Einkommen aufbesserte, musste der Schritt auch aus diesen Gründen ernstlich überlegt werden. Die finanziellen Nachteile könnten nur durch die Aufnahme einer Bürotätigkeit meiner Frau Renate kompensiert werden. Einschränkungen wären unumgänglich. Allerdings fühlte ich auch eine innere Berufung für meine Heimatstadt und die Menschen, mit denen ich das Schicksal der Flucht, der Heimkehr und Entrechtung geteilt hatte. Auch hoffte ich, im Bereich der diakonischen Aufgaben mehr Möglichkeiten als in Wallendorf zu haben. Hinzu kam, dass ein Wechsel nach Bi-

stritz auch seine Vorteile haben würde. Die heranwachsenden Kinder würden Kindergärten und Schulen ohne tägliche Busfahrten besuchen können. In dieser Situation suchte ich Herrn Bischof D. Dr. Friedrich Müller auf. Das Gespräch überzeugte mich, der Aufforderung der Kirchengemeinde Bistritz zu folgen. Meine Wahl zum Stadtpfarrer erfolgte am 5. Mai 1965, an meinem 30. Geburtstag, dem Todestag meiner Großmutter. Es mussten zwei Wahlgänge vorgenommen werden, weil im ersten Wahlgang Stimmen auf den Namen Michael Kloos abgegeben worden waren, die der Wahlordnung entsprechend als ungültig erklärt werden mussten. Der zweite Wahlgang erfolgte dann einstimmig. Am 12. September 1965 erfolgte meine Amtseinführung durch den hoch betagten Bischof Dr. Friedrich Müller, der die beschwerliche Reise nach Bistritz auf sich genommen hatte. Sein Besuch hatte auch dem Zweck der Versöhnung der lange Zeit zerstrittenen Fraktionen in den kirchlichen Körperschaften dienen sollen. In diesem Versöhnungsprozess hatte der aus Windau stammende Kirchenvater Michael Csellner eine wichtige Funktion. Für die Bestreitung einer würdigen Präsentation hatte er der Kirchengemeinde auch das notwendige Geld vorgestreckt. Als reifer, erfahrener und gläubiger Christ war er eine unentbehrliche Stütze für die folgenden 17 Jahre meiner Amtsführung. Ebenso war der letzte Bezirkskirchenkurator, der aus Deutsch-Budak stammende Michael Weirauch sen. sen. (1910-1990), in den vier Jahren meiner Verantwortung als Bezirksdechant von Nordsiebenbürgen ein guter Ratgeber. Am 31. Dezember 1977 wurde der Kirchenbezirk Bistritz durch Beschluss des Landeskonsistoriums aufgelöst und die Restgemeinden dem Kirchenbezirk Schäßburg angeschlossen. Nachdem mir das Presbyterium mein Ansuchen auf Entlassung aus dem Dienst genehmigt hatte, habe ich am 31. Januar 1978 mein Amt als Stadtpfarrer niedergelegt. Am 2. Februar, dem in Nordsiebenbürgen traditionellen Marienitag, habe ich meinen letzten Verkündigungsdienst geleistet und danach Bistritz verlassen.

Hillerscheid, 24.01.2010

2.03 Stadtpfarrer und Germanist Friedrich Karl Hofstädter 1920-1925 Lutz Friedrich Connert

Im Jahre 1999 kehrte ich, beruflich bedingt, nach fast 25-jähriger Abwesenheit nach Siebenbürgen zurück. Nein, das stimmt nicht. Ich landete zunächst für 3 Jahre in Temesvar und näherte mich dann erst danach langsam Hermannstadt und zuletzt Mediasch.

Bedingt durch den Tod unserer Mutter 2007 und durch etwas mehr Freizeit als vorher sichtete ich dann in den Jahren danach den „Nachlass“ unserer Mutter. Darüber hinaus recherchierte ich im Internet und stieß dabei auf Informationen über diverse Nachlässe im Archiv der evangelischen Landeskirche Siebenbürgen in Hermannstadt. Zu meiner Überraschung gab es einen Nachlass von unserem Großvater Friedrich Hofstädter und von unserem Onkel Dr. Gustav Göckler, ehemaliger Stadtpfarrer und Dechant in Mediasch.

Der Umfang des Nachlasses von Göckler ist sehr groß. Er umfasst alles, was er beginnend mit seinem Studium in Leipzig geschrieben hat und eine umfangreiche Predigtensammlung. Ich hoffe, die Zeit ist mir gegeben, diesen Nachlass im Einzelnen zu sichten.



Friedrich Hofstädter (1878-1925)

Der Nachlass Hofstädters jedoch enthielt im Wesentlichen seine handschriftlichen Aufzeichnungen, die er vermutlich bei seinen Feldforschungen über Nösner Dialekte für das sieb. – sächsische Wörterbuch angefertigt hatte; mangels Tonbandgeräten in der damaligen Zeit war das die einzige Aufzeichnungsmöglichkeit. Es sind Märchen und Geschichten aus den Dörfern in der Umgebung von Bistritz.

Die vorliegende Fassung ist die Umschrift dieser handschriftlichen Aufzeichnungen, die mit Hilfe einer meiner Nichten entziffert und umgeschrieben worden ist. Ursula Isolde Huber, meine Nichte, ist darin sehr bewandert, da sie (sozusagen in der Nachfolge unseres Großvaters) bei der Zweigstelle der rumänischen Akademie in Hermannstadt tätig war. Sie hat an den Bänden 7 (Buchstabe M) und 9 (Buchstaben Q und R) mitgearbeitet. Zur Erinnerung: unser Großvater ist der Autor des Buchstaben F dieses Monumentalwerkes, an dem nun seit 100 Jahren gearbeitet wird.

Der Buchstabe S steht an, an dem auch schon unser Großvater tätig war. Nach seinem Tod hat übrigens Göckler diesen speziellen Nachlass bearbeitet. Es steht zu vermuten, dass es bei dieser Institution weitere Nachlassunterlagen Hofstädter gibt, wie auch vermutlich bei der Kirchenverwaltung in Bistritz selbst.

Dieser ist Bestandteil der Vorarbeiten zu einem Buch, das erscheinen wird sobald die handschriftlichen Aufzeichnungen übersetzt (sofern es Dialekt ist), beziehungsweise sinnvoll ergänzt worden sind, um sie lesbarer zu machen, damit sie dem interessierten Laien zugänglicher sind.

Düsseldorf, im Februar 2010

Der Schatz an der Steinbrücke (Mettersdorf)

Einst ging ein Knabe nachts halb zwölf Uhr um Wasser zum Brunnen mit drei Gefäßen. An den drei Gefäßen hatte er ein weißes Handtuch. Als er bei der Brücke vorüber ging, erschien ihm ein weißer Mann mit einem langen grauen Barte und einem weißen Leintuch überm Kopfe. Der Knabe erschrak, als er ihn sah. Der Mann verlangte von ihm ein weißes Zeichen; der Knabe gab es ihm sehr gern, er schnitt von dem Handtuche ein Stück ab, reichte dasselbe dem Mann und ging weiter. Als er nun von dem Brunnen mit dem Wasser zurückkam, erschien ihm an demselben Orte eine weiße Ziege. Er gab dieser auch ein Stück vom Handtuche. Sie verschwand und er ging nach Hause. Anderen Tages kam er mit einem krummen Messer und fing an

diesem Orte zu graben an; nur deshalb mit einem Messer, damit ihn niemand sehen sollte. Kaum hatte er einige Zoll tief gegraben, so kam er auf einen Henkel von einem Kessel; er grub weiter und kam auch auf den eigentlichen Kessel. Er gewann den Kessel und ging damit nach Hause. Auf der Straße begegnete ihm eine weiße Jungfrau mit weißen Kleidern und Haaren, diese fragte ihn: „Was bringst du dort mein lieber Junge?“ Er sagte ihr: „Einen Kessel, den ich an dem Eckstein von der Steinbrücke gefunden habe.“ Sie verlangte von ihm ebenfalls ein weißes Zeichen. Er gab ihr seine eigene weiße Pelzkappe. Sie sagte aber; „Nein mein Junge, gib mir nicht dieses Zeichen, denn mit diesem sollst du deinen Schatz messen.“ Da gab er ihr einen Fetzen von seinem Hemd. „Geh nun heim aber sage niemand etwas bis heim, denn sonst wirst du deinen Schatz verlieren“, sprach die Jungfrau. Dieses tat der Junge. Als er zu Hause ankam, setzte er den Kessel auf den Tisch und der weiße Mann, die Ziege und die Jungfrau standen plötzlich in einer Reihe auf dem Tisch. Plötzlich wurde es im ganzen Hause so hell, als ob tausend Lichter nebeneinander brannten. Der Knabe sagte: „Gott sei Dank.“ Im Augenblick waren diese drei Gestalten verschwunden. Darauf nahm er seine Kappe und maß das Geld; aber als er schon lange gemessen hatte, sah er, dass der Kessel nicht leer wurde, sondern immer voll blieb. Er sagte: „Der Teufel, soll ich jetzt immer messen“ und im Augenblick war der Kessel leer und eine tönernerne Schale stand auf dem Tische, daneben ein schwarzer Mann mit funkelnden Augen und pechschwarzem Barte, eine rote Mütze auf dem Kopfe, daneben eine schwarze Ziege und eine schwarze Jungfrau. Da sagte der Knabe: „Gott was soll ich mit diesen anfangen?“ und gleich waren dieselben verschwunden. Der Kessel war leer und das Geld, was er mit der Kappe gemessen hatte, lag in einer Truhe auf einem Haufen. Da rief ihm eine grobe Stimme zu: „Hättest du nicht Teufel gesagt, so würde der Kessel immer voll geblieben sein; aber besorge den Kessel er wird dir nichts schaden.“ Auch heute noch zeigt man den Ort an der Brücke, wo der Kessel gewesen war.

Das Schwein als Schatzgräber (Mettersdorf)

Einst hatte ein Mann namens Martin Kehlend ein kleines Schweinchen von drei Wochen. Er hielt es den ganzen Winter im Zimmer; das Schwein war so geschickt geworden, es konnte auf Tisch, Bänke, Ofen und Wandrahmen steigen. Eines Tages waren die Hausleute nicht im Zimmer; das Schwein ging grunzend auf und ab im Zimmer; es grub hinten beim Schesselrämp, die Hausfrau verjagte es. Da ging es unter den Herd und wühlte dort mit seinem Rüssel; auch von hier wurde es verjagt. Endlich gelangte es unter den Tisch und grub hier lange Zeit. Die Hausleute kamen nicht hinein. Da hatte endlich das Schwein so tief gegraben, dass man es bald nicht mehr sah. Der Mann war im Hofe, die Frau im Keller und aus dem Keller hörte die Frau ein furchtbares Gerassel; sie ging ins Zimmer und sah, das Schwein kam ihr mit einem großen zinnernen Krug auf der Nase entgegen. Der Krug war aber so schwer, dass ihn das Schwein nur mühsam fortschleppen konnte und hatte an der Seite ein Loch. Wie das Schwein ihn so über die Erde zog, fielen Taler und Silberzwanziger auf die Erde heraus. Die Frau wunderte sich, was denn so Weißes hinter dem Schwein sei. Sie rief ihren Mann hinein: „Miern, kám erenn, sech wáe weisz aus Färkel geschessn huet!“ (Martin, komm rein, schau wie weiß unser Ferkel geschissen hat). Er sagte zu ihr: „Kreisch nät, dot es Sälber!“ Er ging und nahm dem Schwein die Kanne von der

Nase weg, machte sie auf und sah, dass sie voll Silber war. Das Silber von der Erde hob er auf und versorgte es sehr gut. Anders Tages fanden sie das Schwein unterm Tisch tot. Der Mann ließ dem Schwein eine Bahre machen und begrub es im Namen seines Kindes, obwohl er keines hatte. Die Leute aber wussten, dass er keine Kinder hatte, sie gingen bei der Nacht, gruben das Grab auf und sahen, dass es ein kleines Ferkel sei, brachten es dem Mann wieder, ja sie warfen es zum Fenster hinein. Das Schwein war im Grab ganz dick geworden. Als sie dasselbe dem Manne zum Fenster hineingeworfen hatten, so war es auf dem Boden zerplatzt und das ganze Schwein war mit Silber voll gefüllt. Als der Mann am Morgen aufstand, war es im ganzen Zimmer hell, als wenn die Sonne schiene. Er ging hin und sah, was dies wäre und sah die Nase und die Haut seines lieben Ferkels und sagte: „Gott gibt mehr, Gott gibt mehr!“ Aber den andern, die ihm dieses ins Haus geworfen hatten, erzählte er es nicht. Später hat der Mann wohl noch Schweine gehabt, die im Zimmer wühlten, aber es hat keines mehr Geld gefunden wie dieses Wunderschwein.

Die Hexenbeschwörung (Bistritz)

Es lebte einst ein Ehepaar in der unteren Vorstadt von Bistritz (Niederst Wallendorf), die hatten ein Mädchen. Der Mann hörte von vielen Leuten, dass seine Frau eine Hexe sei. Als er eines Tages nach Hause kam, so sagte er zu seiner Frau: „Ich habe gehört, es gibt Hexen, erzähle mir, wie das zugeht.“ Sie sagte: „Es gibt ja keine.“ Er drang in sie und sie musste es ihm endlich doch sagen, da er es zu lernen sich vorgenommen hatte. Da brachte ihm die Frau einen großen Topf herein, worin sich eine große Kröte befand; sie nahm die Feuerzange, machte über dem Topf ein Kreuz damit und sprach: „Nun Mann sprich mir die Worte nach, die ich dir vorsagen werde: Ich glaub an Topf und tu über Gott.“ Der Mann sagte: „Ich glaub an Gott und tu über'n Topf.“ Die Frau wiederholte das Nämliche noch einmal und der Mann sprach wieder dieselben Worte. Darauf nahm er die Feuerzange und zerschlug den Topf. Er begann auch seine Frau zu prügeln und sagte: „Wenn du mir nicht sagst, wie man dem Kinde die Hexennatur heraus treiben kann, so bekommst du noch mehr.“ Die Frau sprach: „Haue ihm nur den kleinen Finger ab, dann ist's geschehen.“ Dieses tat der Mann und sein Kind wurde keine Hexe.

Geldblühen (Mettesdorf)

Einst gingen zwei Männer in der Georginacht um Geld blühen zu sehen. Sie setzten sich unter einen dicken Nussbaum und warteten auf das Erscheinen der Flamme, die das Geldblühen anzeigt. Die Uhr schlug elf und sie hatten noch nichts gesehen. Als es um halb zwölf war, sahen sie in einer Entfernung von ca. 200 Schritten eine weiße Flamme dreimal aufsteigen. Sie gingen eilends hin und bezeichneten den Ort. Aber in ihrer Nähe war noch ein anderer Mann gewesen, namens Johann Schuller; dieser Mann war sehr schlau; er nahm sich vor, diese Schatzgräber einmal in einen Geißhorn zu treiben. Die Männer besprachen sich nämlich laut, wann sie zum Graben wieder herkommen sollten. Sie sagten: „Morgen nachts um elf Uhr kommen wir und wollen es gewinnen.“ Dieser Fuchs hatte sie gehört (er hatte rote Haare und war sehr schlau). Er erdachte sich ein gutes Stück für sie. Er nahm ein Rad, umwand es dick

mit Stroh und trug es auf einen Berg, der gerade über dem Orte, wo jene beiden das Geldblühen gesehen hatten, war. Als die Männer die andere Nacht gruben und den Kessel auch gefunden hatten, zündete er das Rad an und ließ es auf die beiden loslaufen. Er kam dem Rade nach, in ein weißes Tuch eingewickelt. Als dieses die Männer sahen kamen sie aus der Grube heraus, hielten sich die voll gewordenen Hosen in den Händen und liefen davon, denn sie glaubten, es sei der böse Geist. Sie ließen das Geld dort und kamen nie wieder.

Der Schlaupfaher nahm sich das Geld und trug es heim. Das Loch blieb aber offen und bis den anderen Morgen war es voller Wasser. Es muss da in der Nähe irgendwo eine Salzquelle gewesen sein; denn bis zum heutigen Tag fließt die Salzsole da heraus.

Der Pfaffenbrunnen

(Pintak)

In alter, alter Zeit wohnten an dem Wege von Mettersdorf gegen Pintak viele Pfaffen, die aber ein unsittliches Leben führten. In der Nähe hatten die Hexen ihren Spuk. Einst ließ sich ein Pfaffe mit einer Hexe in Streit. Die Hexe sagte: „Bald werden wir euch von hier verschaffen!“ Richtig, als die Pfaffen wieder in einer Nacht einige vorübergehende Pintakerinnen in ihre Wohnung geschleppt hatten, kamen die Hexen und besetzten das Haus. Die Älteste von den Hexen hatte eine Harfe, die eine eine Zither, wieder eine andere eine *Cimbalom* (Zymbal, Hackbrett). Sie stimmten eine Teufelsmusik an. Die Pfaffen, darüber erschrocken, kamen aus dem Hause und wollten davonlaufen. Die Hexen nahmen sie gefangen und machten dieselben zu Hexen. Der Vorsteher der Pfaffen wurde Hexenmeister und die anderen seine Gesellen. Die Hexen gingen mit ihnen fort und ließen das Haus ganz leer. Die Pintakerinnen gruben zum Andenken an die Pfaffen einen Brunnen neben dem gewesenen Pfaffenhaus. Dann zündeten sie das Haus an und gingen heim. Bis auf den heutigen Tag ist dieser Brunnen zu finden und heißt Pfaffenbrunnen. Aber diese Geschichte muss doch wahr sein, denn bis auf den heutigen Tag sind die Trümmer von dem früheren Pfaffenhause zu finden und fortwährend erscheinen Hexengestalten an diesem Orte. Dass die Pfaffen Sünder waren, glaubt man auch daher schließen zu können, dass in der Nähe ein großer Morast ist, wo jedes Vieh, das hineingerät, versinkt.

Nachruf für Friedrich Hofstädter aus dem „Neuen Volkskalender“ aus Siebenbürgen (1926)

Es war ein Aufflammen heißesten Schmerzes, als uns die unerwartete Kunde aus dem Nösnerlande kam: Stadtpfarrer Hofstädter ist gestorben! Wie hat sich auch an ihm das alte Lied bewahrheitet: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen“. In den Sitzungssaal war der Schnitter Tod dem berufstreuen Manne gefolgt, mitten in der Arbeit hatte er mit grausamem Finger sein Herz gerührt, dass es stille stand.

Und wir hatten ihn doch alle so lieb, den guten, treuen Mann mit den freundlichen Augen und dem goldenen Herzen. Im rüstigen Mannesalter, in einem Alter das noch nicht an den Feierabend denkt, weil noch tausenderlei Aufgaben der Seele Schwungkraft verleihen, ist der kaum 46-Jährige uns entrissen worden und überall hängen Fäden herab, die zerrissen sind und bringen es uns zu schmerzlichem Bewusstsein, wie Hofstädters Persönlichkeit in das Leben unseres Volkes überall hinein gewoben war. Hofstädter gehörte auch zu den Menschen, denen in unserem kleinen Volk so gerne

eine Last um die andere aufgepackt wird mit der Bemerkung: „Er wird es schon machen!“ und die geduldig und voller Verantwortlichkeitsgefühl Aufgabe um Aufgabe auf sich nehmen und, ihrer selbst nicht achtend, sich für das große Ganze verzehren. Friedrich Hofstädter wurde am 13. Nov. 1878 in Bistritz geboren. Vater und Mutter stammten aus alten Handwerkerfamilien; der Vater von Voreltern, die wahrscheinlich aus Österreich oder Süddeutschland eingewandert sind. Dafür zeugt der bei uns Sachsen nicht gebräuchliche Name und die Zugehörigkeit des Vaters zur katholischen Kirche. Erst im Jahre 1880 trat dieser zum ev. Glauben über.

In seinem Elternhause wurden Hofstädter die Grundlagen für seine zukünftige Entwicklung in die Seele gepflanzt. Fleiß und Pflichttreue des Vaters und das heitere, immer Wolken zerstreuende Temperament der Mutter gaben ein wunderbar sich ergänzendes Zusammenspiel, zu dem als ständiger Unterton die von der Mutter gepflanzte Religiosität mitschwang. Aus diesem Zusammenklang entwickelte sich jene ernste und doch dabei so milde, tiefinnerliche Lebensauffassung, die uns an Hofstädter so wertvoll war.

Nachdem er am Gymnasium seiner Vaterstadt die Reifeprüfung ablegte, studierte er an den Hochschulen in Leipzig, Berlin, Klausenburg und Basel Theologie und Philosophie mit den Fächern Deutsch und Latein. Zuerst war er Lehrer an der Mädchenschule in Schäßburg, dann am Bistritzer Gymnasium (1901-1906).

Frühzeitig ging er, dem Zug des Herzens folgend, in das Pfarramt über, und zwar in das der Gemeinde Petersdorf, Bezirk Bistritz. Dann war er Pfarrer in Tartlau im Burzenland. Sein Heimatgefühl, das mit dem Bistritzer Gelände eng verwachsen war, zog ihn dann wieder nach Lechnitz zurück und 1920, in einer Zeit schwerster innerer Umwälzungen, berief ihn seine Vaterstadt Bistritz zum Stadtpfarrer.

In allen diesen Stellungen hat Hofstädter überaus segensreich gewirkt. Klar und besonnen wies er seinen Gemeinden den Weg, geleitet von tiefgründigem Wissen und heißer Liebe zu seinem Volk, getragen von einem starken Glauben an Gott. Er war ein geborener Führer, der in der Stunde der Gefahr und der Entscheidung den rechten Weg weiß und ihn vorangeht, und der durch seine innere Ruhe den verzagten Herzen neuen Mut und den Erregten stille Gelassenheit brachte. Kein Wunder, dass Hofstädter durch das Vertrauen der Kirche schon frühzeitig zum Mitglied der höchsten kirchlichen Körperschaft, des Landeskonsistoriums berufen wurde. Da hat er in seiner stillen und doch so entschlossenen Art, die ein feines Gerechtigkeitsgefühl leitete, mitgeholfen, das Schifflein unserer Kirche in sturmbewegter Zeit sicher durch die Brandung zu führen. Wenn er zu den Sitzungen des Landeskonsistoriums aus dem fernen Nösnergelände herüber kam, dann empfand man es immer: dieser ist der richtige „Verbindungsoffizier“ zwischen dem Nösnergelände und dem „Niederland“. Immer hatte er einen langen „Speisezettel“ von Aufträgen, Anfragen, Bestellungen aus seinem lieben Bistritzer Kirchenbezirk mitgebracht und mit warmem Herzen hat er sich oft recht unscheinbarer Angelegenheiten, die aber für die Gemeinden oder Einzelpersonen Fragen waren, die ans Leben griffen, angenommen.

Wie freute er sich, wenn irgendeine Sache günstig erledigt wurde, und ungesäumt sandte er die frohe Botschaft hinüber ins heimatliche Gelände. Die Zeiten seiner Anwesenheit in Hermannstadt waren aber auch Zeiten, wo er sich mit den Freunden über seine wissenschaftlichen Arbeiten vertiefte. Insbesondere die Arbeit an dem sächsischen Wörterbuch hat ihm eine große Freude gemacht. Wie glänzten seine Augen, wenn er im Freundeskreise einen sächsischen „Kernaussdruck“ wiedergeben konnte, auf den er bei seinen Forschungen gestoßen war. Wie wurde er nicht müde,

die Brukenthalische Bücherei zu durchstöbern, um etwas für die Geschichte seiner Vaterstadt oder seines Nösnerlandes zu finden. Und wenn dann nach anstrengenden Beratungen die Gelegenheit sich darbot, ging es hinaus in die Berge, die geliebten. Das waren dann für Hofstädter jene Feierstunden, in denen die Seele neuen Mut und neue Kraft saugt für die Tage der Arbeit. Wenn er dort auf jenen stillen Höhen weilte, „wo die Felsen jäh versinken und verschwunden ist der Pfad“, da er Gottes Größe so recht empfinden gelernt, dort ist jene Seite seines gewinnenden Wesens mit groß geworden, die ihn zu einem wirklich edlen Menschen gemacht hat, seine Bescheidenheit, der jeder Ehrgeiz für sich fremd war. Hofstädter hat sich niemals vorgedrängt, er gehörte nicht zu denen, die mit dem Ellenbogen ihren Platz sich rücksichtslos erkämpfen wollen. Aber eben darum hat ihm das Schicksal einen hervorragenden Platz verliehen, „denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es erhalten“.

Soll ich noch von Hofstädter, dem treuen Freund sprechen, dessen Seele lauter wie Gold war? Soll ich vom guten Vater, vom liebenden Gatten sprechen? Wer einmal das Glück gehabt hat, im Hause Hofstädter zu Gast gewesen zu sein, wird mit einem Frohgefühl empfunden haben, wie herzlich und freundlich der Ton zwischen Gatten und zwischen Eltern und Kinder war. Es ist doch so bezeichnend für Hofstädters Gesinnung, dass er, wenn er fern von zu Hause war, den Seinen j e d e n Morgen eine Postkarte mit einem herzlichen Gruß schickte.

Nun hat am 1. April 1925 dieses arbeitsreiche, liebe Leben mit einem Schläge ein Ende genommen. Dem treuen Sohn seines Volkes, dem unermüdlichen Kämpfer in Kirche und Schule, dem schaffensfrohen Gelehrten, dem zuverlässigen Freunde und edlen Menschen Friedrich Hofstädter aber legen wir einen Strauß der Dankbarkeit auf das frühe Grab. Er bleibt uns unvergessen für immer und wir segnen sein Andenken!

Der Verfasser des Nachrufs ist unbekannt

2.04 Ein großer Germanist: Prof. Dr. Gustav Oswald Kisch (1869-1938)

Dr. Klaus Millim, Moosburg

Prof. Dr. Gustav Oswald Kisch wurde am 26.03.1869 in Bistritz geboren, absolvierte 1887 das Gymnasium in seiner Heimatstadt und studierte Theologie, Germanistik und Philosophie in Klausenburg, Leipzig, Tübingen, Budapest, Berlin und Zürich. Mit seiner Dissertation „Die Bistritzer Mundart verglichen mit der Moselfränkischen“ erwarb er 1891 die akademische Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen (Sonderdruck Halle 1893).

Kisch heiratete am 19.03.1892 in Tübingen Pauline Lisette Eichmann (*22.07.1873 Craillshausen +20.04.1948 Dresden), die ihm nach Siebenbürgen folgte, da er bereits ab September 1891 eine Lehrerstelle an der ev. Mädchen-Bürgerschule in Bistritz übernommen hatte. Inzwischen machte er 1893 seine Lehramtsprüfung in Budapest und nach Ablegung der theologischen Prüfung 1896 erwarb er auch den Pfarrer-Grad.

Ab Herbst 1897 bis 1911 erteilte er Unterricht am Bistritzer Gymnasium in Religion, Deutsche Sprache und Literatur, Psychologie und Logik in den höchsten Klassen. Er war Lehrer mit Leib und Seele und gestaltete die Schulstunden spannend, mit scharfem Verstand, auch witzig, was seine Schüler zu schätzen wussten.



Prof. Dr. Gustav Oswald Kisch (1869-1938)



Als großer Bücherfreund führte er in der Zeit 1896-1911 auch die Gymnasial-Bibliothek, deren Bestand etliche Tausend Bände zählte.

Während seiner mehrjährigen Lehrtätigkeit beschäftigte er sich auch mit philologischen Forschungen und veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Bücher, wie:

- „Bistritzer Familiennamen“ (1897),
- „Nösner Wörter und Wendungen“ (1900),
- „Vergleichendes Wörterbuch der Nösner (siebenbürgischen) und moselfränkisch-luxemburgischen Mundart nebst siebenbürgisch-niederrheinischem Orts- und Familienverzeichnis sowie eine Karte zur Orientierung über die Urheimat der Siebenbürger Deutschen“ (1905),
- „Nordsiebenbürgisches Namenbuch“ (1907),

sowie zahlreiche andere Arbeiten in wissenschaftlichen Zeitschriften.

Eine hohe Anerkennung seiner sprachwissenschaftlichen Tätigkeit auf internationaler Ebene war die Ernennung zum „Ritter des Ordens der Eichenkrone“ durch den Großherzog Wilhelm von Luxemburg am 13.06.1906.

Bei seinen Reisen nach Luxemburg bemerkte er unter anderem, dass in der nördlichen Gegend der Name Kisch verbreitet war und organisierte im Jahre 1902, in Grosbous ein Treffen, an dem mehrere Kisch-Namensträger teilnahmen. Leider ist heutzutage der Name Kisch dort nicht mehr zu finden.

Als sich 1911 die Frage nach einem Amtsnachfolger des Bistritzer Stadtpfarrers Kramer stellte, „war es für die Gemeindevertretung sofort klar, dass niemand sonst es werden könne und werden dürfe als Dr. Gustav Kisch“, so ein Bericht aus dem Bistritzer Kalender 1912.

Nachstehend einige von den Begründungen, die letztendlich zu einer ein-

stimmigen Wahl führten: „- guter Ruf als Gelehrter, sogar über die Grenzen des Vaterlandes; - Beherrschung der Sprache und pädagogische Tüchtigkeit; - scharfer Verstand; - Interesse für das kirchliche Leben; - seine bisherige Tätigkeit in Presbyterium und Gemeindevertretung, im Kreisausschuss und der Komitatskongregation; - seine Betätigung im gesellschaftlichen Leben; - sein unerschrockener Mut; - seine protestantische Überzeugung und nationale Gesinnung; - sein offenes und leutseliges Wesen, das kein Unterschied kennt zwischen arm und reich, zwischen hoch und gering; und nicht zuletzt - das Ansehen, dessen er sich auch in nichtsächsischen Kreisen erfreut“.

Das Fest der Installation verlief schön und würdig, am 10. Mai 1911, nach einem reichen Programm, zur Befriedigung mehrerer hundert Teilnehmer.

Als Stadtpfarrer war er sehr beliebt, denn mit seinen Predigten begeisterte er die Zuhörer. Aber in seiner Amtszeit traten auch die Notzeiten des Ersten Weltkrieges ein. er leitete jedoch stets mit großem Geschick die ihm anvertraute Kirchengemeinde. So als die russische Front sich Bistritz näherte und die Stadt von einem Flüchtlingsstrom aus der Bukowina überflutet wurde und selbst für die Einheimischen Fluchtgefahr bestand oder als zwei Glocken vom Turm der Stadtpfarrkirche im Juli 1916 beschlagnahmt und eingeschmolzen werden sollten. Auch als Kaiser Karl I. von Österreich auf der Fahrt zur Front in der Bukowina die Stadt Bistritz am 17. Juni 1917 besuchte, war Stadtpfarrer Kisch im Empfangskomitee dabei und vertrat seine Gemeinde würdig.

Nach dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien wurde ihm der Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Klausenburg am 15.10.1920 übertragen. Diese Berufung bedeutete ihm damals eine richtige Erlösung, denn ein günstigerer Nährboden für die volle Entfaltung seiner geistigen Kräfte konnte sich dem hochtalentierten Philologen nicht bieten.

Die Antrittsvorlesung von Universitätsprofessor Dr. Kisch fand am 10.11.1920, vor einem zahlreichen Auditorium und in Anwesenheit des Dekans der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Bănescu, statt. Von nun an konnte er seine Lehre in Wort und Schrift verkünden und war besonders im Bereich der Linguistik in seinem Element, zum Nachteil der Literaturwissenschaft, die bei ihm nicht den gleichen Stellenwert einnahm.

Nach aufwendigen Untersuchungen von über 20.000 Namen, veröffentlichte er „Das Banat im Spiegel seiner Ortsnamen“ (1928) und als Hauptwerk „Siebenbürgen im Lichte der Sprache“ (1929). Eine Reihe kürzerer aber tiefgründiger Beiträge wurden in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht, wie die unter dem Titel „Zur Wortforschung“. Er publizierte aber auch einige Arbeiten, die nicht unbedingt in seinen Kompetenzbereich als Germanisten gehörten und erntete in gewissem Maße auch Kritik.

Für seine wissenschaftliche Tätigkeiten wurde er am 9. Februar 1929 von der damals noch lebenden luxemburgischen Großherzogin Marie Adelheid, ein zweites Mal geehrt, und zwar mit der sehr seltenen und hohen Würde „Offizier der Eichenkrone“. Er war auch Ehrenmitglied der luxemburgischen Sprachgesellschaft und unter anderem Korrespondierendes Mitglied der Schiller-Akademie aus München, seit 1933 Ehrenmitglied der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, wie auch Mitglied des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde.

Prof. Dr. Kisch absolvierte auf Grund seiner Forschungen oder Vorträge bei internationalen Sprachkongressen mehrere Reisen nach Deutschland, Österreich, Luxem-



*Foto aus Familienbesitz: Familie Kisch in Senndorf am 4. März 1918
 Hintere Reihe: Luise Kisch (geb. Zintz), Pauline Kisch (geb. Eichmann), Dr. Gustav Kisch, Auguste Kisch (geb. Sellyey), Frieda Kisch (geb. Schuster), Dr. Erwin Kisch und Oskar Kisch.
 Vorne: Gustav Oswald Kisch, Pfarrer in Senndorf, mit den Enkelkindern Edda, Rolf, Irmgard und Martha.*

burg (fünf Mal), Belgien, Frankreich und Italien. Die Tagung an der Universität Berlin im Jahre 1935, wo er seine These über eine „Germanische Kontinuität in Siebenbürgen“ vorgetragen hat, der gegenüber sich auch skeptische Stimmen meldeten, war anscheinend die letzte. Danach wurde seine weitere Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen eingeschränkt und vermutlich wegen dem Befund Kehlkopfkrebs setzte er am 1. Juni 1938 seinem Leben ein Ende.

Diese Nachricht hat weit über die Kreise der Klausenburger Universität hinaus und besonders bei seinen Landsleuten große Trauer ausgelöst. Er hat ja mit seinen Jahrzehnte langen Forschungen zu der Frage der Herkunft der Siebenbürger Sachsen einen bedeutenden Beitrag geleistet und der siebenbürgisch-sächsischen Sprachwissenschaft hat er einen entsprechenden Platz im Geistesleben der Siebenbürger erobert und gesichert.

Viele seiner Veröffentlichungen sind in den wissenschaftlichen Arbeiten über Siebenbürgen zitiert, auch sogar in denen aus den letzten Jahren in rumänischer Sprache.

Dr. Gustav Kisch hatte mit seiner Frau Pauline Lisette, geborene Eichmann, sechs Kinder:

Pauline Kisch (*19.03.1893 Bistritz, + 1985 Mannheim) verheiratete Gondosch

Wilhelm Gustav Kisch (* 23.10.1894, + 18.10.1898 Bistritz)

Gustav Oswald Kisch (*16.01.1898 Bistritz, gefallen 21.10.1917 am Isonzo)

Otto Helmuth Kisch (*30.04.1899, + 25.06.1900 Bistritz)

Heinz Fritz Kisch (*25.06.1904 Bistritz, + 12.06.1972 Dresden) Dipl. Ing. für Baustatik

Irmgard Luise Kisch (*8.02.1909 Bistritz, +16.01.1985 Vöcklabruck)

2.05 Aus den Memoiren des Bistritzers Viktor Ludwig Gondosch

Dietrich Gondosch, Billigheim

Dr. jur. Dr. rer. pol. Viktor Ludwig Gondosch (geb. 1880 – gest. 1966) Bankanwalt der Bistritzer Niederlassung der Hermannstädter Sparkasse, zuletzt bis zur Evakuierung 1944 Komitatswaisenamtspräses in Bistritz. Er war Sohn des Michael Gondosch (1837-1920) Gymnasialprofessor in Bistritz, Pfarrer in Treppen und Sankt Georgen, verheiratet mit Pauline, geb. Kisch, Tochter des Stadtpfarrers Gustav Oswald Kisch, Universitätsprofessor für Germanistik in Klausenburg.



„Im Jahr 1919 war Siebenbürgen schon Rumänien angeschlossen worden und wir Advokaten mussten uns nun den veränderten Verhältnissen anpassen und rumänisch lernen, weil wir von nun an nur rumänische Eingaben bei Gericht machen konnten und nur rumänisch plädieren konnten. Mit meinem Bruder Gusti (Anmerkung: Stuhlrichter) besuchten wir täglich unsere Eltern, die nun hier in Bistritz in der Spitalgasse (20) wohnten. Mein Vater interessierte sich für alle unsere Angelegenheiten und stand uns immer mit Rat und Tat bei. Oft nahm ich auch den kleinen Viki (Anmerkung: Sohn Viktor Michael Gustav geb. 1916) mit, an dem sie eine große Freude hatten. Das Jahr 1920 war für mich und meine Familie ein bedeutsames Jahr. Am 4. März starb mein Vater im 83. Lebensjahr nach fünftägiger Krankheit, dies versetzte uns in große Trauer, wir hatten ihn über alles geliebt. Noch bei seinen Lebzeiten

erfuhr er, dass die Bankanwaltsstelle bei der Vereinigten Sparkasse durch die Abdankung Dr. Schullers in Erledigung gekommen und dass mir diese Stelle in Aussicht gestellt worden sei, und dies war für ihn eine Freude und Beruhigung. Am 20. April wurde ich dann auch zum Anwalt der Vereinigten Sparkasse gewählt, und dies war nun auch wieder ein Markstein in meinem Leben. Ich hatte nun einen größeren Wirkungskreis mit größerer Verantwortung, ich hatte aber auch die Möglichkeit, nach den schweren Kriegsjahren wirtschaftlich in eine bessere Lage zu gelangen. Wir zogen nun in die Spitalgasse und meine Schwester Emmy in unsere Villa am Kürschnerdamm. Im Herbst 1920 erhielt mein Schwiegervater Stadtpfarrer Dr. Gustav Kisch den ehrenden Ruf als Universitätsprofessor für Germanistik nach Klausenburg. Die erste Berufung hatte er abgelehnt, die zweite nahm er an und übersiedelte im November nach einer schönen Abschiedsfeier im Gewerbeverein nach Klausenburg. Gerne wäre er noch weiter in seiner Vaterstadt geblieben, doch die besser dotierte Stelle sowie die Gelegenheit, dort auf dem ihm so lieben Gebiet der Germanistik und Sprachwissenschaft arbeiten zu können, bewogen ihn die Stelle doch anzunehmen.



Viktor M.-G. Gondosch, geb. 1916 in Bistritz, gest. 1960 als ev. Pfarrer in Schwenningen / Neckar, Sohn des Dr. jur. Dr. rer. pol. Viktor Ludwig Gondosch (1880 – 1966) erlebte in Bistritz eine sorglose Jugend. Im Bild mit seiner Schwester Edith (geb. 1913) vor einem Kino in Bistritz.

Am 25. November 1920 kam unser jüngstes Mädchen Marianne zur Welt. /brauchen keins haben schon eins/ (Anmerkung Tochter Edith geb.1913). Im Jahr 1922 kauften wir von F. Bertleff unseren Garten bei der Weidenmühle und bauten im Jahre 1925 durch Schuster Otto ein Gartenhaus. Viele schöne Stunden haben wir dort verbracht.....

Aus dem Tagebuch des Viktor Michael Gustav Gondosch

Die hier gebrachten Auszüge aus seinem Tagebuch versetzen den Leser in die Provinzstadt Bistritz der dreißiger Jahre, in denen die Jugendlichen von der Weltwirtschaftskrise offenbar noch nicht betroffen waren. Andererseits werden viele an die eigene Jugend erinnert. Bis in die sechziger Jahre war Kinobesuch und den Korso rauf und runter, mit Abstecher in die Kondi, Lieblingsbeschäftigung der Jugend. Auch das Bespritzen zu Ostern ist bis heute Tradition in Siebenbürgen nicht nur bei den Sachsen und hat sich auch in der neuen Heimat fortgesetzt.

„26.3.1934: (Sonntag)

Gestern herrlicher Tag. Vormittag stand ich ziemlich früh auf, kaufte mir das Tageblatt und die Berliner Illustrierte und begab mich auf die Promenade. Wunderschönes Wetter. Ich studierte beide Zeitungen in Gänze und genoss zugleich die schöne Natur. Dann begab ich mich in die Kirche. Es predigte Casper. Nachher wieder Promenade. Hier traf ich mich mit Top, mit welchem ich gleich darauf in die Kondi ging.

Nachmittag Handball : Bistritia() - BTV. Bistritia bekam Dresch. Später mit den Besen - sehr stramme Witze, ich war gut aufgelegt. Anschließend Spaziergang auf dem Schieferberg . Prima! Nachher auf die Promenade und schließlich wieder Kondi. Ich machte viele Tumbheiten. Petz bezahlte, er ließ einen blanken Hunderter klingen. Dann gingen wir auf den Korso, um uns die Kinobilder anzusehen. Nachdem ich abends von 2 Frauenzimmern abgeholt wurde, beschlossen wir, den Tag mit einem Kinobesuch, „Veronika“ ein herrliches Stück, zu beenden.*

() Bistritia war die Schulmannschaft*

2.4.1934 (Ostern)

Ein wüstes Leben heute. Vom frühen Morgen angefangen fahren wir mit dem Taxi () bespritzen. Wir schwanken von einem Likör zum anderen, von einem Stamperl Rum zum anderen. Eine Hetz nach der anderen . Abends Gewerbeverein , wo die „Faschingsfee“ aufgeführt wird mit anschließendem Tanz.*

() Auf Nachfrage wurde durch Zeitzeugin Marianne Kuales von Windau bestätigt, dass schon vor dem Krieg in Bistritz neben den Pferdekutschen auch Auto-Taxen in der Stadt fuhrten. Nach 1944 bis in die sechziger Jahre gab es nur die Fiaker, die Ihren Standort vor dem Kornmarkt hatten.*

Text und Foto zur Verfügung gestellt von Dietrich Gondosch / Billigheim (Pfalz)

2.06 Heimkehr nach Senndorfer nach Ende des 2. Weltkrieges

Katharina Knoblauch, geb. Schuller



Es war im Jahr 1945 im Monat Mai. Wir waren das zweite Mal geflüchtet aus den Gemeinden Pyra, Niederleis und andern, aus dem Kreis Mistelbach Niederösterreich und befanden uns im Waldviertel bei Zwettl in Josefsdorf, aufgeteilt bei den Bauern in notdürftigen Quartieren.

Als es am 9. Mai 1945 hieß: Der Krieg ist zu Ende, waren alle gespannt was nun mit uns Flüchtlingen geschehen soll. Die Männer fragten bei der Behörde nach, da schon überall die Russen waren, wurde Ihnen gesagt, dass alle wieder nach Hause müssen, jeder in seine Heimat. So war es selbstverständlich, dass man die Heimfahrt erwog, in jener verwirrten Zeit war man sogar froh, wieder endlich heim zu fahren, doch ahnte niemand die große Gefahr, in welche wir uns begaben, weil es noch viel zu früh war und nirgends Ordnung und Sicherheit herrschte.

Also fuhren wir um Mitte des Monats Mai 1945 los, hier die Senndorfer Familien nach Hausnummern, welche in diesem Treck dabei waren: Eisner-Graef H.Nr. 5; Graef H.Nr. 11; Poschner H.Nr. 64; Csef H.Nr. 83; Nierscher-Eisner H.Nr. 85; Schuster H.Nr. 95; Schuller H. Nr. 96; Schuller-Graef H.Nr. 105; Weinrich H.Nr. 128; Schuller H.Nr. 130; Holzträger H.Nr. 134. In der Gemeinde Pyra kam: H. Schuster H.Nr. 5 Die anderen Familien hier auch mit Namen und Hausnummern: Eisner-Horeht H.Nr. 65; Csef H.Nr. 86; Schuller H. Nr. 87; Poschner H. Nr. 116; Kerekesch H. Nr. 120; Miess H. Nr. 129; Benesch-Budaker H. Nr. 132 Fleischer H. Nr. 135 haben wir zum Teil auf dem Heimweg getroffen, andere sind vereinzelt in der Heimat angekommen. Es war für alle eine gefährliche Reise, da die Straßen überfüllt waren mit heimfahrenden Polen und Tschechen und viel russisches Militär. Wir wurden oft beraubt, manchmal wurden wir von berittenen Russen begleitet oft aber auch bestohlen, da sie uns immer wieder die Wagen durchsuchten, haben sie uns alle guten Schuhe weggenommen man konnte sich nicht wehren.

Bei Wien, in der Gemeinde Fischamend haben wir übernachtet. Da noch alles voll Munition lag, waren die Kinder in großer Gefahr und tatsächlich passierte in Fischamend ein großes Unglück. Etliche Buben hatten eine Handgranate gefunden, darauf geschlagen es gab einen furchtbaren Krach, 2 Senndorfer Jungen und ein Burghaller Junge wurden zum Teil schwer verletzt und mussten nach Wien ins Krankenhaus eingeliefert werden. So wurden diese betroffenen Kinder getrennt von Eltern und Geschwistern und sahen sich nur nach fast 20 Jahren wieder. Am nächsten Tag fuh-

ren wir trotz des Unglücks und der Warnungen einheimischer Leute weiter. Durch Ungarn fahrend, waren wir als Deutsche total deren Willkür ausgeliefert, wurden oft angehalten und geplündert. In einer ungarischen Gemeinde Tet wurden wir wieder geplündert. Alle Wagen wurden von ungarischen Zivilisten durchsucht, da sie auf einem der Wagen ein Hitlerbild und das Buch „Mein Kampf“ gefunden hatten. Wir wurden alle in eine Reihe aufgestellt, vor uns stellten sich russische Soldaten mit Maschinengewehren auf uns gerichtet, es ist eines der furchtbarsten Erlebnisse, als wir alle in die Röhre der todbringenden Maschinengewehre sehen mussten, kein Zweifel, solch ein Augenblick bleibt einem lebenslang in Erinnerung. An dieser Stelle zitiere ich aus dem 103. Psalm: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht was Er dir Gutes getan hat, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit!“

Hier würde man noch viele Dankesworte sagen können für die wunderbare Hilfe Gottes, „denn der Herr hat Großes an uns getan, der uns nicht versäumt hat und verlass einen Augenblick lang.“

Und nun wieder zurück vor die Maschinengewehre, im letzten Augenblick kamen hohe russische Offiziere geritten, die blieben stehen, fragten auf russisch anscheinend was dort los sei, jedenfalls nach kurzer Zeit zogen die Russen mit den Gewehren ab und wir durften weiter fahren.

So fuhren wir wochenlang durch die ungarische Ebene. In Dörfer und Einzelhäuser gingen wir etwas zu essen verlangen, lebten tagelang von hartem Brot und Wasser. Viele von den Heimkehrenden sind die ganze Strecke zu Fuß gegangen, haben wochenlang unter freiem Himmel geschlafen. Menschen und Pferde waren erschöpft, trotzdem ging es langsam immer weiter.

An der rumänischen Grenze wurden wir gleich von der rumänischen Polizei in den Gefängnishof von Großwardein (Oradea) geführt, alle mit Geburtsort und Datum aufgenommen; so wurden alle 18-35 Jahre alten Mädchen und Frauen und bis 45 Jahre die Männer weggenommen und ins Gefängnis von Großwardein eingesperrt. Die Älteren und Kinder konnten weiter bis nach Hause fahren, wo ihnen gleich die Pferde und Wagen weggenommen wurden, alle mussten mit der wenig übrig gebliebenen Habe ins Lager nach Bistritz in die Schwarzenberger Kaserne bei der Budaker Brücke.

Hier mussten sie alle Zwangsarbeit leisten bei der russischen Besatzung und bei den rumänischen Behörden in Bistritz. Schikaniert, beschimpft, unterdrückt in bitterster Not und erniedrigt mussten alle ihr Leben fort fristen.

Die wir im Gefängnis in Großwardein eingesperrt waren, wurden jeden Tag mit aufgepflanztem Gewehr von der Polizei zur Arbeit geführt, mit sehr schlechtem Essen und Schlafen am harten Boden. Eines Tages im Juni 1945 wurden wir in die große Burg von Großwardein überstellt, wo schon Hunderte Sachsen und Deutsche aus Rumänien waren. Hier mussten wir jeden Tag zur Arbeit. Es muss noch gesagt werden, wir hatten keine Kleider zum wechseln, nur mit den Kleidern auf dem Rücken, mit denen wir fest gehalten worden waren. Nach einiger Zeit im Juni 1945 wurden alle den Russen übergeben, die führten uns zum Bahnhof, wir wurden in Viehwaggons verladen. Unter unmenschlichen Bedingungen fuhren wir bis Temeschburg, hier mussten wir aussteigen und es ging in Richtung Gefängnislager, welches auswärts der Stadt war, bestehend aus lauter Holzbaracken, umzäunt mit hohem Stacheldraht und auf vielen Hochständen waren russische Wachtposten. In diesem Lager waren bereits tausende Kriegsgefangene. Auch hier wurden wir täglich zur Arbeit

geführt, bei sehr schlechtem Essen und schlechtem Trinkwasser. Da es infolge einer Typhusepidemie so stark mit Chlor gemischt war, konnte man es nicht trinken. Die Baracken waren voll Ungeziefer (Wanzen), man konnte nicht schlafen, so schliefen wir meistens draußen unter freiem Himmel.

Gegen Ende Juni 1945 mussten wir eines Tages alle völlig entkleidet zur ärztlichen Kommission gehen, wurden von russischen Ärzten untersucht. Da kein vollständiger Transport nach Russland von weiblichem Geschlecht zusammengestellt werden konnte, wurden wir der rumänischen Polizei in Temeschburg übergeben. Die schickten uns dann mit einem Fahrschein mit dem Zug bis Sächsisch Regen, von dort gingen wir zu Fuß bis zur Schogener Höhe, schliefen in der Nacht unter Heubügeln und in der Früh ging es weiter in Richtung Senndorf, worauf wir uns alle freuten, endlich wieder einmal daheim zu sein, da wir völlig erschöpft, dreckig und hungrig waren, doch leider schon bei der unteren Brücke nahm uns die Polizei wieder in Empfang und wir wurden auch nach Bistritz ins Lager geführt, wo wir unsere Eltern und Geschwister wieder sahen. Hier ist noch zu erwähnen, dass von den Senndorfer Männern und Burschen, die im Lager in Temeschburg waren, nur Csef 83 und Csef 64 nach Russland verschleppt wurden, wo Csef 83 auch starb.

Die andern sind im Juli gegen Ende des Monats auch heim gekommen. In Bistritz im Lager mussten wir täglich zur Zwangsarbeit gehen. Alle im Lager lebenden Sachsen, vertreten waren fast alle Gemeinden aus dem Kreis Bistritz, selbst die Städte auch, alle litten bittere Not, das Essen war knapp, oft auch keines, die Arbeit ohne Lohn, eine aussichtslose Lage für alle Betroffenen.

Um die Mitte des Monats August 1945 wurde das Lager aufgelöst die älteren Leute und die Kinder durften heim, die Personen die im Alter von 18-35 bei den Frauen und 18-45 bei den Männern, wurden zurück gehalten und dem rumänischen Militärkommando in Bistritz übergeben, so dass sie weiter Zwangsarbeit leisten mussten ohne Lohn nur für das Essen. Barfuß und in abgerissenen Kleidern gingen wir oft durch die Stadt, es gab für uns kein Geld um auch nur das Geringste zu kaufen. Diejenigen Leute, welche im August 1945 aus dem Lager von Bistritz nach Hause durften; was heißt nach Hause, es gab damals kein Zuhause für die Sachsen; alle waren vogelfrei, niemand durfte in sein Haus. Alle Häuser waren voll besetzt mit Rumänen und Zigeunern. Von überall waren sie in die sächsischen Dörfer und Häuser gekommen. So mussten die Senndorfer im Haus Nr. 112 mehrere Familien zusammen wohnen und etliche im Haus Nr. 96 hinten in der Küche weil die anderen Zimmer mit Rumänen voll waren.

So lebten die Sachsen auf eigenem Boden als Tagelöhner, rangen einen bitteren Kampf ums tägliche Brot, ertrugen alle Erniedrigungen in tiefster Demut und im festen Glauben auf Gottes Hilfe. Es waren meist die einheimischen Rumänen, die sich den größten Spott mit den heimgekehrten Sachsen erlaubten.

So kam es im November 1946 in einer Nacht dazu, dass die angetrunkenen Rumänen das Haus Nr. 112 stürmten, um die Sachsen, wie sie in ihrem Rausch schrieten, alle umzubringen. Die Leute liefen mitten in der Nacht hinten durch den Garten, die

Kinder laut weinend, alle voller Angst. Die hasserfüllten Rumänen hatten Fenster und Türen eingeschlagen, die Männer welche sich zur Wehr stellten, wurden auch noch geschlagen. Man war ihnen total ausgeliefert, die Sachsen hatten kein Recht. Solche Sachen kamen damals sehr oft vor, auch in anderen Gemeinden fielen die Rumänen und Zigeuner über die Sachsen her, schlugen und verjagten sie aus den eigenen Dörfern.

Im Frühling 1947 kamen dann die Familien vom Haus Nr. 112 in die früher gewesene Staatsschule, andere Familien in das jüdische Haus; da der Besitzer in Bistritz wohnte, gab er das Haus den Sachsen zum Wohnen frei. Als dann später das Pfarrhaus frei wurde, zogen auch dort ein paar Familien ein, andere gingen nach Bistritz, wo man Arbeit und Auskommen fand. Jahre vergingen, bis es langsam etwas besser wurde, die Leute arbeiteten schwer für sehr wenig Lohn. Der Glaube und die Hoffnung waren die stärksten Säulen, an die sich die Sachsen in jener Zeit klammerten. Der Glaube an Gottes wunderbare Hilfe, die wir immer von neuem erfahren konnten, gab uns allen große Kraft, alles Schwere gelassen und hoffend, es wird schon besser werden, zu ertragen. Und Gottlob es wurde auch besser, wir wurden frei von der Zwangsarbeit, man konnte Geld verdienen und sich besser helfen.

Im März 1957 bekamen durch ein neues Gesetz alle im Lande befindlichen Deutschen ihre Häuser, nach über 10 Jahren Zusammenleben im Lager zurück. Alle setzten die ganze Kraft daran, um die völlig ruinierten Häuser wieder in Ordnung zu bringen. Mit Gottes Hilfe gelang es auch allen, sich wieder gut einzurichten und Lebensmittel zur Genüge zu haben. Obwohl alle in den eigenen Häusern waren, hielten alle an der Gemeinschaft fest, im Gottesdienst waren alle dabei, an jedem Sonn- und Feiertag waren alle alt und jung einträchtig unter der Linde beim Haus Nr. 85 beisammen, wo sie alle Freude und Sorge mit einander teilten, alle Feste wurden gemeinsam gefeiert, es war eine Gemeinde von nur Brüdern und Schwestern. Als in den 70-iger Jahren das große Auswandern begann, waren es unzählige Tränen und herzerreißende Abschiede, die sich in unserem geliebten Senndorf vollzogen. Heute sind alle zerstreut in Deutschland und Österreich. Auch sind viele, die auf dem heimatlichen Friedhof ihren letzten Ruheplatz fanden. Sie sind daheim bei Gott, wir noch Gäste auf Erden.

Insgesamt waren 72 Personen nach Senndorf heimgekehrt. Daheim gebliebene waren 1944 6 Personen. Von denen, die nicht geflüchtet waren, ist 1 Person noch nach Deutschland ausgewandert. Von den Heimgekehrten sind 39 Personen später ausgewandert. In Siebenbürgen leben noch eine Person in Senndorf und eine Person in Mühlbach. Dies ist das Schicksal der heimgekehrten Senndorfer, so abgekürzt fest gehalten, dass jeder noch Lebende es wohl bestätigen kann.

Verfasst von Katharina Knoblauch geb. Schuller, Senndorf Haus Nr. 95 am 30.10.2008

2.07 Nachkriegsjahre in der Fremde

Dr. Hans Georg Franchy/Fam. Christl Preu



Foto aus Familienbesitz: Die Bistritzer Familie Broser: Gustav und Bertha mit Tochter Gerda

Christl Preu, geb. Scholtes und ihr Sohn Andreas Preu schreiben im Vorwort zu dem eben erschienenen Buch - **Deutsche Flüchtlinge in Deutschland und Österreich** - „Hunderte Briefe aus den letzten Tagen des 2. Weltkriegs und den ersten Jahren danach geben ein spannendes Sittengemälde der aus Siebenbürgen geflohenen Deutschen. Diese Briefe liegen sorgfältig abgeschrieben vor. ... Unsere Mutter, bzw. Großmutter Gerda Scholtes war der Knotenpunkt einer dieser Briefwechsel. Da sie nach dem Krieg die Briefe zurückerhielt, die sie selbst an verschiedene Freunde und Verwandten geschrieben hatte, ergibt sich ein umfassendes und lebendiges Bild der Sorgen und Hoffnungen der Siebenbürgischen Flüchtlinge.....“

Aus der Lektüre der zahlreichen Briefe ergibt sich die Erkenntnis der hoffnungslosen Situation der evakuierten Bistritzer in den Jahren nach 1944 in der Fremde. Die Familien waren zerrissen und in allen besetzten Zonen von Hamburg bis Wien verstreut. In vielen Briefen ist erkennbar, dass es ums nackte Überleben, um Beschaffung von Brot und Kartoffeln ging und um eine unsägliche Sehnsucht nach der Geborgenheit in der alten Heimat. Nach und nach kommt die Erkenntnis, dass es kein **ZURÜCK** mehr gibt und man sich unter den neuen Umständen arrangieren muss.

Mit Erlaubnis der Familie werden zwei Ausschnitte abgedruckt. Es handelt sich um den Brief, den Rudolf Scholtes an seine Schwiegereltern, Apotheker Gustav und Bertha Broser schreibt. Er beschreibt seine Flucht aus Bistritz 1946.

Der zweite sehr persönliche Beitrag ist eine Niederschrift aus dem Tagebuch des Apothekers Gustav Broser kurz vor seinem Tod 1947. Das Ehepaar Broser, die Eltern von Gerda Broser, schrieben diesen Abschiedsbrief, nahmen sich aber nicht das Leben. Sie waren schon seit Weihnachten 1946 sehr verzweifelt. Das Schicksal hatte sie 1945 nach Grußurleben in Thüringen verschlagen, sie waren somit in der russischen Besatzungszone. Im Winter 1946 hatten sie kein Holz zum Heizen, „die Tinte gefror im Tintenfass“ und kaum etwas zu essen. Die für ihren Lebenswillen wichtige Postverbindung zur Tochter nach Büsum funktionierte nicht mehr zuverlässig. Gustav Broser erlitt einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte und starb an dessen Folgen im Alter von 70 Jahren am 2. März 1947. Seiner Frau gelang es nicht, die Tochter über den Tod des Vaters zu benachrichtigen, ein abgeschicktes Telegramm kam nicht an. Wenige Wochen später, am 30. März 1947 verstarb auch Bertha Broser, krank, allein und verlassen in der Fremde.

Rudolf Scholtes an seine Schwiegereltern

17. Januar 1947



Liebe Eltern!

Da Du mich, lieber Tata, batest, über Bistritz und meiner Reise hierher Euch ausführlich zu berichten, so will ich dieses versuchen, um so mehr als ich leider gegenwärtig viel Zeit dazu habe. Ich will mit meiner Ankunft in Bistritz beginnen, als entlassener Kriegsgefangener aus Russland kommend.

Am 5. November 1945, an meinem 40ten Geburtstag kam ich, da die Eisenbahn von Dés weiter noch nicht verkehrte, von Sächsisch-Reen per Lastauto kommend, in Bistritz an. Bei der Entlassung in Russland wurde uns gesagt, dass die ganze Bevölkerung sich wieder dort befindet, wo sie 1939 zuständig war. So hoffte ich, Euch alle oder die meisten von Euch zuhause anzutreffen.

In Reen erfuhr ich schon, wie die Sachen mit uns stehen, dass nach Bistritz die wenigsten zurückgekehrt seien und

auch diesen der ganze Besitz enteignet wurde und dass sie im größten Elend lebten. Mit Bestimmtheit konnte man mir nicht sagen, wer von meiner Familie dort sei. Als ich in Bistritz zerfetzt und verlaust, nur ein Gestell aus Haut und Knochen, nach fünf Wochen Hungerfahrt aus Jekaterinenburg im Ural eintraf, sah ich als Ersten Neu Gustav, Hutmacher. Er bestätigte mir das in Reen gehörte. Er sagte mir auch, dass meine Schwester Ida als Dienstmagd im früher Eigenen angestellt und sonst niemand aus meiner Familie hier sei. Mein Schwager Braedt und Dr. Linkner seien in Klausenburg in Haft. Dann sagte er mir auch, wo ich meinen Arbeiter, welchen ich in meinem Haus gelassen hatte, finden könne.

So machte ich mich auf die Suche nach diesem, da ich von meinen Kleidern, Schuhe, Wäsche und das Notwendigste von ihm zu erhalten hoffte. Mein guter Niculae hatte aber für mich nichts mehr übrig, so dass ich ohne nichts auf der Strasse blieb. Dann traf ich meine Scholtes Lisi-Tante. Sie erkannte mich auch als ich sie ansprach, lange nicht. Nachdem sie alle ihre Neffen aufgezählt hatte, sagte sie „der Scholtes Rudi bist Du auch nicht; der ist ja auch bei Budapest gefallen“, worauf ich ihr antwortete, dass ich gerade der sei.

Inzwischen hatte mein früherer Gehilfe Gustav von meiner Ankunft gehört und kam mich abzuholen. Der jetzige Besitzer unseres Geschäftes, Herr Belteag, wolle mich bei sich aufnehmen und für alles, was ich brauche sorgen. Ich weigerte mich zunächst. Nach einer Stunde kam er jedoch wieder und ich musste mitgehen. Bei Herrn Belteag war ich gut aufgehoben, kam in das warme Bad und nach elf Monaten konnte ich dann wieder in einem Bett schlafen. Es dauerte doch einige Nächte bis ich mich daran gewöhnte.

Bei der sehr guten Kost kam ich bald zu Kraft. Anfangs hatte ich ständig Durchfall und geschwollene Füße, doch in 3 Monaten hatte ich schon über 20 kg zugenommen. Den Winter über wohnte ich in unserer Kanzlei. Hatte ein warmes Zimmer. Später erhielt ich ein Zimmer über unserem Geschäft. An Herrn Belteag hatte ich eine gute Stütze und einen Freund gefunden, dem ich viel zu verdanken hatte: dass ich in Ruhe gelassen wurde und durch die Polizei nicht zur Arbeit und in das Lager verschleppt wurde.

Arbeit hatten wir wenig, doch ließ er mich nie sonstwo Arbeit suchen und was ich zum Leben brauchte, hatte ich doch alles. Später machte er mir den Vorschlag, als Mitbeteiligter einzutreten. Ich hatte ja damals noch allerhand Hoffnungen, dass wir unser Vermögen zurückerhalten werden und hielt es für meine Pflicht, auszuhalten, da ich ja wie alle wussten, auch bei dem ungarischen Militär gedient hatte und mir gesetzlich die Staatsbürgerschaft und damit auch das Vermögen erhalten geblieben war.

Die Stadt jedoch verweigerte mir die Staatsbürgerschaft – wie auch jedem der Vermögen hatte – auch dann noch als das Gericht mir sie schon zuerkannt hatte. Der Gerichtshof als Zweite Instanz getraute sich für mich als Deutschen kein Urteil zu bringen und vertagte die Verhandlung dreimal. Die letzte sollte am 20. Dezember sein.

So verging die Zeit. Ich konnte jeden Tag zur Arbeit verschleppt werden und sah keine Möglichkeit, die Familie hinunter zu bringen und ich hätte auch dann die Verantwortung, sie in das Ungewisse zu bringen, nicht tragen können. Die persönliche Sicherheit fehlt vollkommen. Wir sind ganz rechtlos und niemand weiss, was ihm der morgige Tag bringen wird. So reifte in mir der Entschluss, die Heimat zu verlassen.

Dazu brauchte ich Geld, welches ich mir dann zusammensparte. Auch machte ich bei meiner Schwester Ida im Topf Seife, an der ich sehr schön verdiente. Herr Belteag half mir auch mit Geld und kaufte mir einen neuen Anzug, da ich ja ganz abgerissen war. Gesetzlich durfte ich ja ohne polizeiliche Erlaubnis nicht einmal das Gebiet der Stadt verlassen und musste mich jede Woche zur Kontrolle melden. Daher konnte ich nur schwarz fort und musste auch auf diese Weise die Grenzen übertreten.

In Bistritz ist alles Sächsische verschwunden. In jedem Geschäft und in der kleinsten Werkstätte sitzt ein Rumäne. Von den Sachsen, die dort geblieben waren, geht es den meisten nicht schlecht. Sie haben ihre Wohnungen und das Vermögen sich erhalten; doch den meisten hat man den landwirtschaftlichen Besitz schon weggenommen. Die geflüchtet waren, sind aber ganz ehrlos-wehrlos. Schon an der Grenze ausgeplündert kamen sie zuhause an. In ihre Häuser konnten sie nicht hinein und so schla-

gen sie sich so wie sie können durch. Als Handwerker arbeiten sie schwarz oder als Angestellte der Rumänen und Juden.

Traurig ist auch die Lage der Bauern. Von den Dörfern wurden sie aus den Häusern vertrieben. Oft sind sie in den Schulen und Pfarrhäusern in Massenquartieren untergebracht. Doch die meisten haben sich in die Stadt gezogen, wo sie als Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter das Proletariat bilden und verkommen. Doch all dieses wisst Ihr ja schon aus Berichten. Ebenso wisst Ihr ja im Großen auch, wer zuhause ist. Unsere Leute zeigen sich auf den Straßen sehr wenig, um nicht das Missfallen unserer Brüder hervorzurufen. Mit wenigen Ausnahmen ist unten alles gegen uns. Die wenigen, welche für uns sind, sind auch verfolgt oder haben gegenwärtig wenig zu sagen.

Dem Gesetz nach müsste denen, die keine Politik getrieben haben, die nicht freiwillig gegen die Vereinigten Nationen gekämpft haben und nicht Anhänger der Regime Hitlers, Antonescus oder Hortys waren, das Vermögen zurückgegeben werden. Die Kommissionen, die dieses feststellen sollen, „stempeln“ unsere Leute dann derart, dass eine Zurückgabe aussichtslos erscheint.

Nachdem ich mich also entschlossen hatte, von zu Hause wegzukommen und das Geld für die Reise mir beschafft hatte, machte ich mich am 19. Oktober auf den Weg. Ich fuhr zuerst gegen Klausenburg, wo ich mir noch ungarisches Geld beschaffen musste. Im Banat wollte ich dann über die Grenze. Doch zufällig erfuhr ich in Cluj eine andere Adresse zwischen Nagykároly und Grosswardein, die zwar etwas kostete, aber sicher sein sollte. In Cluj war gerade große Razzia, da die Wahlpropaganda begonnen hatte und man nach regierungsfeindlichen Agitatoren die Polizei mobil gemacht hatte. Da ich ja keinen Ausweis hatte, so konnte mir dieses gefährlich werden. Doch es gelang mir, mich durchzuschlängeln und abends fuhr ich mit der Bahn über Dés-Zsibo-Nagykároly zu meiner Adresse, wo ich einen Tag noch verbrachte und dann bei Nacht und Nebel zu Fuß über die Grenze geführt wurde. In Ungarn löste ich mir die Fahrkarte über Debrecen nach Budapest.

Von dort hatte ich gleich Anschluss und fuhr nach Szombathely und von hier nach Kőszeg.

Ein ungarischer Herr, den ich auf der Fahrt kennen gelernt hatte, riet mir zu diesem Weg und er war bestimmt besser als über Sopron, wo ich hinüber wollte. Kőszeg ist ein Ausflugsort mit schöner Umgebung. Dort nahm ich mir zwei Jungen mit einem Handwagerl für mein Gepäck. Es ging aber nicht zum Ausflugsort, wo man auch übernachten konnte, sondern mit meinem Rucksack und Handkoffer zu Fuß über die nahe Grenze. So hatte ich auch Ungarn hinter mir.

Ich hatte wieder Glück gehabt, welches mich während der ganzen Reise nicht verlassen hatte. Denn wie leicht hätte ich auch sonst wo landen können; doch, wer wagt, der gewinnt.

Im Burgenland verbrachte ich bei einem Bauern, gut aufgehoben, den Samstag und Sonntag und fuhr Montag früh per Autobus nach Wien. Mit der Österreichischen Grenzgendarmarie hatte ich gleich nach meinem Grenzübertritt die Bekanntschaft gemacht. Als ich ihnen aber meine Lage erklärt hatte, drückten sie beide Augen zu und gaben mir sogar die Adresse von dem Autobus, mit dem guten Rat, ja nicht per Bahn nach Wien zu fahren.

In Wien verbrachte ich zwei Tage bei Apotheker Wagner, wobei ich noch den Sohn und die Schwestern von Dr. Linkner aufsuchte, denen ich eine Kleinigkeit von zuhause gebracht hatte. Auch Raupenstrauch Gredi suchte ich auf. Von ihrem Mann

hat sie noch keine Nachricht. Dann ging es per Gelegenheitsauto bis gegen Steyr, wo ich die mir so wichtige Zonengrenze überschreiten musste. Mir ganz unbekannt Leute packten mich auf ihr Lastauto, deckten mich mit ihren Mänteln zu und setzten mich, an dem Grenzposten vorbei, auf amerikanischer Seite ab. In Steyr angekommen, erhielt ich gleich Auto-Verbindung nach Linz. Hier suchte ich Dr. Keintzel Oskar auf und traf bei ihm Dr. Berger Oskar (Rummel) an, durch welchen ich einen Erlaubnisschein zur Benutzung der Eisenbahn erhielt. Zusammen mit ihm fuhr ich dann abends nach Gmunden und kam schon der in der Nacht bei meinen Eltern und Schwestern in Laakirchen an.

Der Zufall wollte es, dass ich meine Schwester Gustl in Linz getroffen hatte. Sie saß in dem Autobus nach Laakirchen, auf dem ich keinen Platz bekam.

Sie klopfte mir durch die Fensterscheibe, sah mich mit großen und entsetzten Augen an mit der Frage „Rudi, bist Du es oder ist es dein Geist?“ Mein Gepäck übergab ich ihr und sie bereitete auch meine Eltern auf mein Kommen vor. So ganz unvorbereitet fürchtete ich mich doch, vor sie zu treten.

Die Freude, mich wieder zusehen, war doch sehr groß, wenn auch ihre Hoffnung auf die Heimat durch mein Kommen geringer wurden. Meine Schwestern Milli und Gustl sind sehr schlank geworden, die Mutter auch. Meinen Vater traf ich ziemlich rüstig an; doch sein Asthma hat sich leider verschlimmert. Meinem Vater hatte ich Erde von seiner so geliebten Burg mitgebracht. Ich musste ihm berichten, von welchem Platz ich sie zusammen mit Ida gesammelt hatte.

Damit hatte ich ihm die größte Freude bereitet; wehmütig ließ er sie durch die Finger gleiten und da sie dazu noch von seinem Bienenhaus stammte, so nahm er sich vor, sein Bienenhaus aus Pappe zu modellieren und auf seine Heimaterde zu setzen. Wie er mir nachher schrieb, hat er das Bienenhaus auch schon fertig gemacht.

Er zeigte mir seinen Wanderstab, auf welchem, beginnend mit dem Verlassen der Heimat, die ganze Leidengeschichte als heimatloser Flüchtling mit dem Taschenmesser eingekerbt ist. Mit diesem wollte er zu Fuß zurück in die Heimat wandern.

Acht Tage verbrachte ich bei den Eltern und immer musste ich dieses und jenes erzählen.

Viele unserer Landsleute besuchten mich, so Braedt Fritz, Gusti, Oskar und Heinz, Wollmann Gusti, Lieb, Langenhan, Dr. Kräutner, Ing. Frank Rudi und Frau usw. Auch in Gmunden traf ich viele Landsleute. So Dr. Appel, Dr. Hedrich, Apotheker Fritz Kelp, Kelp Gusti, Scholtes Willi und viele andere.

Dr. Berger (Rummel) ging mir an die Hand und riet mir unbedingt ab, die deutsche Grenze schwarz zu überschreiten. Ich sollte in Österreich bleiben. Die Schriften wird er mir in Ordnung bringen. Ich solle auf eine Gelegenheit warten, um dann legal zu den Meinen hinüber gehen zu können. Dieses hätte viele Monate dauern können und so machte ich mich auf, um auf dieselbe Art wie bisher weiterzukommen. Im Salzburgerischen an der Grenze sollte Ing. Gärtner aus Dés eine Kalkbrennerei haben. Diese wollte ich ausfindig machen und hier wollte ich versuchen, die Grenze zu überschreiten.

In Salzburg änderte ich auf Anraten von Volksdeutschen meinen Plan. Ich hatte ja einige Schriften als Beweis, dass ich aus der russischen Kriegsgefangenschaft entlassen war und mit Briefen konnte ich mich ausweisen, wo meine Familie zurzeit sei. Auf Grund dieser Schriften stellte ich mich den amerikanischen Behörden und forderte meine nochmalige Entlassung zu meiner Familie. Es wäre leicht möglich gewesen, dass die Amerikaner mich noch als Kriegsgefangenen weiter behielten oder dass sie mich den Österreichern zur Aburteilung wegen unerlaubtem Grenzübertritt

übergaben, wo ich dann drei Monate gebrummt hätte. Doch es ging alles glatt. Zwei Tage im Gefangenenlager hinter Stacheldraht und ich war frei, hatte meinen Entlassungsschein in der Tasche, mit dem ich die Grenze überschreiten und kostenlos nach Büsum fahren konnte.

So hatte ich nochmals Glück gehabt oder wie mein Bruder Ernst mir sagte, hat mich der liebe Gott wirklich lieb gehabt, um mich nach all dem Schweren, das ich hinter mir hatte, glücklich zu meiner Familie gelangen zu lassen.

Nun noch zu unseren Landsleuten in Österreich. Ihre Lage ist keine rosige. Als Hilfsarbeiter und landwirtschaftliche Arbeiter sind sie gerne gesehen. Freie Berufe oder Handwerker können in der Regel ihren Beruf nicht ausüben. Von dem Verdienst können sie mit Familie nicht leben, trotzdem auch die Frauen durch Heimarbeit mitverdienen. Wenn der letzte Spargroschen von zuhause verbraucht ist, so wird das große Elend erst beginnen. Meine Eltern z. B. haben noch für 8 Monate Geld; mein Schwager Martin ist aber schon ziemlich blank. Insoweit tragen sie dort ihr Geschick leichter, weil sie so viele beisammen sind und dadurch die Fremde nicht so bitter empfinden.

Nachhause möchten sie zwar alle gerne, doch nachdem sie im Klaren sind, was sie jetzt dort erwartet, so rechnen die meisten vorläufig noch mit keiner Rückkehr in die Heimat.

Damit wäre mein Bericht auch zu Ende; was nun folgt, ging alles glatt und sorglos. Zwei Tage verbrachte ich noch bei Ernst in Halfing und als die vorüber waren, nahm ich von München den D-Zug nach Hamburg. Eine gewisse Genugtuung hatte ich durch meine Reise auch insoweit als ich fast die ganze Familie aufgesucht habe. Von jedem weiß ich, wie und wo er untergebracht ist und aller Leid, das ja auch unser Leid ist, habe ich kennen gelernt.

Ich habe mich noch einmal als Bindeglied zwischen sie eingeschoben und wer weiß noch, ob und wie und wo uns das Leben noch zusammenführen wird und ob ich besonders meine alten Eltern noch sehen werde.

Am 16ten November Nachmittag landete ich in den Armen meiner Gerda, welche nun alle Sorgen und Mühen mit mir hat. Erstens soll sie mich satt bekommen und zweitens habe ich in dieser langen Zeit des Getrenntseins viel von meinen guten Angewohnheiten als Familienvater eingebüßt, die sie mir nun alle wieder beibringen will.

In der Hoffnung, dass ihr dieses vollständig gelingt, dass sich auch unser Geschick wieder zum Guten wendet und dass Euch dieser lange Bericht nicht allzu stark langweilt, begrüße ich Euch herzlichst und vielmals

Euer Rudi

Ich will Euch noch schreiben, dass ich Ende Januar nach Bonn fahre auf Kosten der Firma, die mich kennen lernen möchte, um mich vielleicht dort als Siedemeister anzustellen. Hoffentlich kommt etwas zustande.

Tagebucheinträge von Gustav Broser 1947

„Sollte das, was wir tun wollen eine große Sünde sein, bitten wir den lieben Gott und die Menschen, unser Vorhaben gütigst zu entschuldigen, wir gehen gemeinsam meine Frau und ich in den Tod. Einsam und verlassen von aller Welt, ferne von unserer geliebten Heimat, getrennt von unseren Töchtern, Schwiegersöhnen u. Enkeln. Nach arbeitsfrohen u. wie wir denken auch erfolgreichen, dem Wohle der Mitmenschen gewidmeten Leben, stehen wir da als Bettler, haben keine Möglichkeit uns zu ernähren, da uns die Gastwirtschaft, wo bisher zu Mittag gegessen,

das Essen nicht weiter geben kann u. unsere Hausleute, weil sie auf unsere Bezahlung nicht angewiesen das Mittagessen nicht geben wollen /:weil wir sie belasten:/ Auf Lebensmittelkarten scheint man nichts zu bekommen, u. wenn wir auch Einiges bekämen, hätten wir kein Geschirr u. Feuer das Essen zu bereiten.- Seit 52 Jahren begann ich meine Apothekerlaufbahn, hatte meinen Beruf sehr gerne, arbeitete mit Liebe und voller Hingabe und jetzt im 69. Lebensjahre, wo ich noch gerne arbeiten möchte, habe ich meine Apotheke nach 31jährigen Tätigkeit verlassen müssen u. konnte hier im Reich trotz vieler Bemühungen keinen entsprechenden Posten erhalten. Zur Feldarbeit reicht unsere Kraft nicht mehr, bei leichten Arbeiten würde ich meinen einzigen Anzug zerreißen u. hinmachen. Weshalb hat das Geschick uns gerade hierher verschlagen, wo man uns als Nichttuer scheel ansieht! Gott möge uns verzeihen, aber es ist hart, dies Leben weiter zu führen. Die Langeweile bringt uns um, weil wir gewohnt waren, den ganzen Tag fleißig zu schaffen, insbesondere in den letzten Monaten seit April 1944 wo mein Magister zum Militärdienst eingezogen war u. ich mit 2 schwachen weiblichen Hilfskräften in der Apotheke u. meine Frau im Haushalt ohne ständige Bedienung arbeiten mussten, haben wir immer fleißig gearbeitet. In der Frühe spätestens um ½ 7 auf, dass ich die Apotheke pünktlich um 8 Uhr aufsperrn konnte u. abends nach dem Sperren oftmals bis spät in der Nacht, wo ich laborierte, Bestellungen machte u. sonstige nötige Schreibearbeiten erledigte, angekommene Ware auspackte u. versorgte, bei Salben rühren u. anderen Arbeiten half mir meine Frau fleißig, vor 11 Uhr kamen wir nie ins Bett, oftmals schliefen wir nicht mehr als 3-4 Stunden u. waren am nächsten Morgen trotzdem pünktlich zur Stelle.- Das Bedienen der Kunden u. Anfertigen der Arzneien, zusammenstellen von größeren Aufträgen nahm meine Zeit derartig in Anspruch, dass viele Rezepte u. erledigte Lieferungen untaxiert blieben und als wir fortmussten, die Sachen dort liegen blieben. Weil wir binnen ¾ Stunden zur Abfahrt bereit sein mussten u. sehr wenig Gepäck mitnehmen durften, ist sehr viel wertvolles Gerät, Geschirr, Bettzeug, Wäsche u. Kleidungsstücke, Esswaren; in der Apotheke sehr viele Medikamente u. notwendige Geschirre, Maschinen etc dort geblieben, so dass wir einen Schaden von mindestens 2 Millionen Pengö, ohne den Wert unseres Garten u. Baumgrundes am Hahnenberg eingerechnet, erlitten haben.“

2.08 „Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen“ – Neuerscheinung von Dr. Michael Kroner ist lesenswert Horst Göbbel

Nur diejenigen, die das neue Buch „*Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen*“ erwerben und lesen, wissen, welch wertvolle Publikation ihnen entgangen wäre, hätten sie darauf nicht geachtet. Allen, die den neuesten Band von Dr. Michael Kroner noch nicht besitzen – angesprochen sind naturgemäß zunächst Nordsiebenbürger, jedoch keineswegs nur diese sondern alle Interessierten an einer markanten europäischen Kulturlandschaft – sei er hier knapp vorgestellt. Erschienen ist er in der Schriftenreihe „Geschichte der Siebenbürger Sachsen und ihrer wirtschaftlich-kulturellen Leistungen“ und ist die bisher umfangreichste allgemeine zusammenfassende Darstellung über die Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen von deren Ansiedlung bis heute im Nösnerland und im Reener Ländchen.



Dr. Michael Kroner (geb. 1934)

Die Nordsiebenbürger Sachsen bilden innerhalb des allgemeinen Sächsentums einen Mikrokosmos mit einigen Besonderheiten, die sich als Folge der Insellage ihres Gebiets herausgebildet haben und sich am auffälligsten in der Mundart und in der Tracht äußern. Es hat in Nordsiebenbürgen aber auch im historischen Geschehen zum Teil Entwicklungen gegeben, die anders als in Südsiebenbürgen verlaufen sind und über die man dort nur mangelhaft informiert war und ist. Ja sogar innerhalb der nordsiebenbürgischen Sachsen gab und gibt es Unterschiede, so dass man zwischen dem Nösnerland und dem Reener Ländchen unterscheidet. Bis ins 19. Jahrhundert z.B.

lebten die Sachsen des Nösnerlandes oder des Bistritzer Distrikts auf freiem Königsboden, während die des Reener Ländchens Komitatsuntertanen waren. Während 1944 in den 46 nordsiebenbürgischen Orten im Raum Bistritz (34) und Sächsisch Regen (12) noch rund 35.000 Sachsen lebten, waren es nach deren fast vollständigen Evakuierung 1944 nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch rund 6000, heute, nach der großen Aussiedlung nach 1969, nur noch wenige hundert Evangelische in der Diaspora. Weit mehr als 95% der Siebenbürger Sachsen leben derzeit außerhalb Siebenbürgens. Sie sind größtenteils in ihr Ursprungsland Deutschland heimgekehrt oder sie haben sich in Österreich, in den USA und in Kanada integriert. Was in Nordsiebenbürgen wirklich zu retten ist, das kann neben bedeutenden Kulturdenkmälern letztlich wohl nur unsere geschriebene Geschichte sein. Und diese Geschichte mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren großen kulturellen Leistungen, mit ihrem Einmünden in unsere gegenwärtige globalisierte Welt – sie ist von einem wirklichen Könnern in diesem Buch kenntnisreich und anschaulich dargestellt. Als geborener Südsiebenbürger, der nach seinem Geschichtsstudium an der Universität in Klausenburg 10 Jahre lang (1958-1968) Geschichtslehrer und Direktor der deutschen Abteilung des Lyzeums von Bistritz war ist er einerseits profunder Kenner andererseits gewissermaßen einer aus der Außensicht Betrachtender der Historie und der Gegenwart Nordsiebenbürgens. Dass Dr. Michael Kroner, der Kulturpreisträger der Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Österreich von 2006, als Historiker Format hat, beweisen auch seine bisherigen Veröffentlichungen: etwa 1500 publizistische Beiträge und Rezensionen, rund 100 wissenschaftliche Aufsätze, 20 Bücher und ebenso viele Broschüren mit folgender Thematik: Geschichte der Siebenbürger Sachsen und Rumäniens, Nationalitätenproblem in Südosteuropa, Beziehungen der Siebenbürger Sachsen zu ihrem Mutterland Deutschland, Geschichte Mittelfrankens. Ebenso seine umfangreiche Vortragstätigkeit zu den genannten Themen.

Michael Kroner setzt eindeutig neue Maßstäbe durch diese erstmalige umfassende Zusammenschau der Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen in einem Buch voller Kostbarkeiten: Im ersten Teil geht es auf rund 160 Seiten in klarer Ausführlich-

keit um die politische, rechtliche und gesellschaftliche Entwicklung von der Ansiedlung bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts. Sehr klar und übersichtlich gegliedert, wird hier vom Ausgangspunkt der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen über die Entstehung des Nösner Gaus und des Reener Ländchens im Ungarischen Königreich die Frühgeschichte dieser siebenbürgischen Kulturlandschaften minutiös geschildert. Es folgt die Darstellung der Zeit der Österreichischen Herrschaft über Siebenbürgen (ab 1691), der Revolution von 1848/49 sowie die der österreichisch-ungarischen Monarchie (1867-1918), des Anschlusses und der Zugehörigkeit zu Großrumänien (1918-1940), die Sondersituation ab 1940, als Nordsiebenbürgen, getrennt von der gemeinsamen südsiebenbürgischen Heimat, bis 1944 dem ungarischen Staat angehörte, 1944 die Evakuierung der Sachsen, die turbulente Nachkriegszeit und die Zugehörigkeit zum sozialistischen Rumänien (1945-1989), um dann die Aussiedlung und die Wende von 1989 und die aktuelle Situation der Nordsiebenbürger Sachsen in Siebenbürgen und ganz besonders in Österreich, Deutschland, in Übersee treffend zu dokumentieren. Im zweiten Teil (75 Seiten) stehen die wirtschaftlichen Leistungen der Nordsiebenbürger Sachsen im Vordergrund: Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehrswesen sind so aufgearbeitet, dass auch klar wird, wo die materielle Basis, wo die Stärken der hier lebenden Deutschen über Jahrhunderte lagen. Ein dritter Teil (20 Seiten) nimmt sich der Vorstellung von Seuchen, der medizinischen Versorgung, von Bränden und dem Feuerlöschwesen an. Hier sei angemerkt, wie der Autor z.B. den Brand der ev. Stadtpfarrkirche vom 11. Juni 2008 geschickt beschreibt und analysiert. Teil IV (110 Seiten) konzentriert sich auf die zahlreichen erwähnenswerten Kulturleistungen verschiedenster Art (Kirchenleben, Schulwesen, Historische und Kulturdenkmäler, Gemeinschaftliche Einrichtungen, sonstige Kulturleistungen, namhafte Wissenschaftler, Dichter, Künstler usw.). Der vorletzte Teil V (15 Seiten) untersucht die spannenden Bevölkerungsverhältnisse, Teil VI (35 Seiten) beinhaltet einen ausgesprochen reichen Dokumentarischen Anhang mit Quellen aus sechs Jahrhunderten (von 1366 bis 1992). Was das Buch von Michael Kroner besonders wertvoll macht, ist auch sein Erscheinen als eine Art Gegenpol zu den meisten Werken der rumänischen Geschichtsschreibung, die nach wie vor grundsätzlich den wesentlichen deutschen Beitrag in der Geschichte Siebenbürgens verschweigt, vertuscht oder diesem bestenfalls einen wahrheitswidrigen rumänischen Anstrich verpasst.

Das 400 Seiten umfassende, qualitativ hochwertige gebundene Buch hat ein leserfreundliches Druckformat, ist kleinschrittig gegliedert, kompakt erstellt, hat auch die Qualitäten eines Nachschlagewerks. Aufmachung, Titelbild – natürlich die Ev. Stadtpfarrkirche in Bistritz wie ein Fels in der Brandung – Buchumschlag, Layout, Druck, Papierwahl sind klug aufeinander abgestimmt, das Buch wirkt locker auch durch seine reichhaltige Bebilderung. Die qualitativ hochwertige Gesamtherstellung dieses im Verlag Haus der Heimat in Nürnberg kürzlich erschienenen Werkes lag in den sicheren Händen unseres nordsiebenbürgischen Landsmannes Gerhard Adam in dessen Nürnberger Druckerei Schobert, seit Jahrzehnten eine gediegene Adresse für siebenbürgisches Schrifttum. Das Buch – auch ein wertvolles Geschenk für Kinder und Enkel – kann zum Preis von 22 Euro, zuzüglich Versandkosten, bestellt werden im Haus der Heimat Nürnberg, Imbuschstraße 1, Tel. 0911/8002638; e-Mail: hausderheimat-nbg@-online.de



Michael Kroner

**Geschichte
der
Nordsiebenbürger
Sachsen**

Buchtitel: Geschichte der Nordsiebenbürger Sachsen von Dr. Michael Kroner

2.09 100 Jahre seit dem Umzug in das Gymnasialgebäude auf der Fleischerallee Von Günter Klein



Altes Ev. Gymnasium neben der Kirche (nach 1910 Ev. Mädchenschule) Postkarte aus den 1920er Jahren

Am 8. September 2010 jährt sich der Umzug des Evangelischen Obergymnasiums A.B. aus dem alten Gebäude neben der evangelischen Stadtpfarrkirche in das neue Gymnasialgebäude auf der Fleischerallee zum hundertsten Mal. Es handelt sich um das Jubiläum des Umzugs und nicht um das hundertste Jubiläum des Bistritzer Deutschen Gymnasiums, denn dies hat eine viel längere Geschichte, die bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht, was allerdings nicht Thema dieses Beitrags ist.

Am 8. September 1910 versammelten sich Schüler und Lehrer um 8h morgens vor dem alten Gymnasium und nahmen Abschied von ihrer alten Lehranstalt. Danach begab man sich in einem feierlichen Umzug vom Marktplatz über die Holz- und Beutlergasse sowie durch das Fleischertürlgässchen zum neuen Gebäude auf der Fleischerallee. Dort fand in der Aula eine kurze Feier statt. Die ursprünglich vorgesehene feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes entfiel, denn Stadtpfarrer Friedrich Kramer, der Mann, der die Hauptlast bei der Durchführung des neuen Gymnasialbaus getragen hatte, war schwer erkrankt. Kurze Zeit später verstarb er am 28. Februar 1911.

Deswegen wurde die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes um ein Jahr verschoben. In Anwesenheit des Bischofs der Evangelischen Landeskirche A.B., Dr. Friedrich Teutsch, fand sie dann am 11. Oktober 1911 statt.

Das neue Gebäude auf der Fleischerallee hatte eine längere Vorgeschichte. Da das alte Gymnasialgebäude, das in den Jahren 1832-1833 errichtet wurde, nicht mehr modernen Ansprüchen genügte, beschloss das evangelische Presbyterium 1892, ein neues

Schulgebäude zu errichten. Zunächst kaufte man mehrere Gärten an der Fleischerallee, danach begann man die Geldmittel für den Neubau zu beschaffen. Das für Bistritz und das gesamte Nösnerland äußerst ehrgeizige Projekt, war ein Anliegen sämtlicher Siebenbürger Sachsen aus Nordsevenbürgen. Deswegen war es nur fol-

Beilage XIV.		Verzeichnis der Spenden zum Neubau des evang. Gymnasial-, Bürger- und Elementarschulgebäudes A. B. in Beszterce (Bistritz), zusammengestellt im Mai 1908 und ergänzt im Juni des Jahres 1913.	
K	L	K	L
		Übertrag . .	4738-02
		Lieutenant d. Infanterieregiments Graf Jelacic in Budapest, in dankbarer Erinnerung an die angenehme verlebten Jahre am Gymnasium	20—
140—	Abiturienten uns. Gymnasiums und Seminars ex 1890 aus Anlass d. zehnjährigen Wiederkehr ihres Reifeprüfungstages	200—	Binder Friedrich, Lederhändler und dessen Gattin Eleonore geb. Schalte
200—	Abiturienten uns. Gymnasiums und Seminars ex 1894 aus dem gleichen Anlass	100—	Binder Gustav, Buchhändler
100—	Abiturienten uns. Gymnasiums ex 1897 aus demselben Anlass	100—	†Binder Karl, Buchhändler
100—	Abiturienten uns. Gymnasiums ex 1899 aus demselben Anlass	1170	Bistritiana, Spar- u. Kreditanstalt
1170	Adleff Norbert, stud. theol. et phil.	6632	Bistritzer Obervorsteher Gesangskränzchen aus dem Ertrage seines Sängersabends vom 17. Februar 1903
	Akademikertanzkränzchen vom 23. August 1904, Reinertrag von demselben	2000—	Beszterce-Naszoder Komitatspfandloih- u. Kreditinstitut, Aktiengesellschaft
2000—	Alberti Karl und Richard, Gymnasialprofessoren, i. Siane ihrer verstorbenen Eltern Karl und Luise Alberti geb. Egenhofer	200—	Blumenfeld Hermann Dr., k. u. k. Bezirksobersarzt in Bruck a. L., aus besonderer Dankbarkeit für die im alten Schulhause genossene Bildung
200—	Angyalossy Arpad v., prakt. Arzt	50—	†Blumenfeld Isaak, Advokat
50—	Assmann Adolf, Fabrikdirektor in Viehofen, früher Schüler der Anstalt, zur Erinnerung an seine Schulzeit	400—	Bock Wilhelm, Ackerbauschuldirektor und dessen Gattin Klottilde geb. Fischer
400—	Baierdorf, politische Gemeinde	200—	Bohatschi Marie, Schulinspektorswitwe
200—	Bartelmäss Martin, Gymnasialpr.	20—	Botschar Theodor, Buchdrucker
20—	Barth Traugott, Bäcker	200—	Bozak Johann in Szombattelke
200—	Berger Albert Dr., Gymnasialpr.	600—	Böhm David, Bürgerschuldirektor in Bieltitz
600—	Berger Marie geb. Keintzel d. Gattin	50—	Böhm Michael, ev. Pfarrer in Kleinbistritz
100—	†Berger M. Fr., Kupferschmied	200—	Böhm Petrus, Landmann in Deutsch-Budak
100—	Bertleff Friedrich und Paulini Michael, Kaufleute	4738-02	Fürtrag . .
600—	Bezyan Paul, Baumeister	7144-02	
50—	Bidner Michael, Ökonom und dessen Gattin Sophie Bidner geb. Miess		
200—	Biedler Paul, einstiger Schüler des Gymnasiums, nunmehr		

Ausschnitt aus der Spenderliste

Quelle: Dr. Georg Fischer

V. Zusammenstellung der Baukosten.

Die Kosten des Gebäudes und seiner Einrichtung waren bisher die nachfolgenden:

1. Erwerbung des <i>Baugrundes</i> , und zwar Kaufpreis der als Bauplatz angekauften vier Gärten vorne an der Fleischerallee samt Übertragungsbühren und sonstigen Kosten (22970 K 40 h) und Zinsverlust des Gymnasialfondes für die aus demselben zur Begleichung der Kaufschillinge vorschussweise entnommenen Beträge vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1911 (16465 K 10 h), zusammen	39435 K 50 h
2. Beschaffung der <i>Baupläne</i>	6787 » 78 »
3. <i>Arbeitskosten</i> der <i>Unternehmer Huss und Adleff</i>	343707 » 32 »
4. Herstellung der <i>Fussböden</i>	13253 » 62 »
5. Herstellung der <i>Dampfheizung</i> und Reparatur derselben	50386 » 21 »
6. <i>Anstreicherarbeiten</i>	1595 » 56 »
7. <i>Entwässerung, Erdanschüttung</i> und <i>Pflasterung</i>	2403 » 48 »
8. <i>Bauleitung</i> und <i>Kollaudierung</i>	4718 » — »
9. <i>Einrichtung</i>	24226 » 58 »
10. <i>Verschiedene</i> uneingeteilte Ausgaben	10445 » — »
Gesamtsumme	496959 K 05 h

Schlussbemerkung: In dieser Zusammenstellung wurde auf die Erwerbung des hinter dem Bauplatz gelegenen Teiles des Kürschnerdammgartens und des Schmiededammgartens vom Jahre 1904 und den Verkauf eines Teiles jenes Kürschnerdammgartens keine Rücksicht genommen. Wir fügen weiter hinzu, dass wir genötigt sind, schon heuer oder im nächsten Jahre *Wasserleitung, Kanalisation* und *elektrische Beleuchtung* in das Gebäude einzuführen, wodurch die Baukosten eine weitere Steigerung erfahren werden.

Zusammenstellung der Baukosten

Quelle: Dr. Georg Fischer

gerichtig das alle „politischen“ Gemeinden des Nösnerlandes (von Baierdorf bis Wermesch, um bei der alphabetischen Reihenfolge zu bleiben), je nach Bevölkerungszahl und wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Teil ganz erhebliche Summen für „ihr“ Gymnasium spendeten. Dr. Georg Fischer, der damalige Direktor des Gymnasiums veröffentlichte die Liste aller Spender in seinem Buch „Die Geschichte des Neubaus des ev. Gymnasial-, Bürger- und Elementarschulgebäudes A.B. in Besztercze (Bistritz)“, das 1913 im Verlag von Carl Csallner in Bistritz erschien.

Das neue Gebäude wurde im Neo-Renaissance Stil nach Bauplänen des Wiener Architekten Paul Brang errichtet. In der Spenderliste findet man auch den Namen des Architekten. Er spendete 500 Kronen für das Gebäude.

Insgesamt wurden 156.764,73 Kronen gespendet. Die großzügigsten Spender waren die beiden siebenbürgisch-sächsischen Banken in Bistritz, nämlich der Credit- und Vorschussverein sowie die Bistritzer Distrikts Sparkassa A.G., die 40.000 bzw. 42.000 Kronen spendeten. Die größte Summe, die von einer Privatperson gespendet wurde, kam von Kamilla Textoris, die 4.120,54 Kronen spendete. Eine Krone aus dem Jahr 1910 besaß ungefähr die Kaufkraft von 20€ heute.

Anders als auf der Website des Nationalkollegs „Liviu Rebreanu“ kolportiert wird, war das neue Gebäude nicht ein Projekt „aller Ethnien“. Zwar haben auch in Bistritz ansässige Rumänen, Juden und Ungarn Geld gespendet, v.a. jene, die ihren sozialen Aufstieg dem deutschen Gymnasium verdankten. Die von ihnen gespendeten Summen waren jedoch nur symbolischer Natur und fielen insgesamt kaum ins Gewicht. Dies soll die Verdienste dieser Spender nicht schmälern, es muss jedoch gesagt werden, dass allein die politische Gemeinde Jaad 2.000 Kronen gespendet hat, fast drei Mal so viel wie alle rumänischen Spender zusammen, die ihrerseits insgesamt 750 Kronen spendeten. Bezeichnend war auch, dass keine einzige rumänische Gemeinde aus dem Komitat Bistritz-Nassod Geld für das neue Gymnasialgebäude gespendet hat.

Der größte Betrag kam allerdings vom Kultus- und Unterrichtsministerium in Budapest, das 192.000 Kronen für den Schulneubau zur Verfügung stellte, obwohl es sich um eine konfessionelle Schule mit deutscher Unterrichtssprache handelte und nicht um eine ungarische Staatsschule.

Insgesamt kostete das neue Schulgebäude 496.959,05 Kronen, wobei die Kosten für Wasserleitung, Kanalisation und elektrische Beleuchtung nicht in diese Summe mit einbezogen waren.

Baubeginn war im Frühjahr 1908. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 21. Mai 1908 in Anwesenheit des Evangelischen Landesbischofs A.B., Dr. Friedrich Teutsch, statt. Bereits im Februar 1910 war der Bau fast fertiggestellt, so dass man mit der Inneneinrichtung beginnen konnte. Anfang September 1910 war das Gebäude dann bezugsfertig.

Entstanden war ein Gebäude, das zu den imposantesten Gymnasialgebäuden Siebenbürgens gehörte und noch immer gehört. Eine gewaltige kulturelle Leistung aller Sie-



Das neue Gymnasialgebäude um 1910 auf einer historischen Ansichtskarte

(Sammlung: Günter Klein)



Das Gymnasium vom Turm der ev. Kirche am 10.10.2009

Foto: Horst Göbbel

benbürger Sachsen aus dem Nösnerland und ein Zeichen dafür, welch hohen Stellenwert die Schulbildung bei unseren Vorfahren und der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen besaß.

Schade ist nur, dass diese Leistung selbst unseren siebenbürgisch-sächsischen Landsleuten aus Südsiebenbürgen fast völlig unbekannt ist. Wer die Ausstellung „Geschichte der Evangelischen Kirche A.B. auf dem Territorium des heutigen Rumänien von der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen bis heute“ im „Friedrich-Deutsch-Haus“ in Hermannstadt besucht, wird vergeblich nach einem Foto des Bistritzer Gymnasiums suchen. Zwar gibt es eine Abteilung über das siebenbürgisch-sächsische Schulwesen, in der auch Bilder der Evangelischen Obergymnasien A.B. zu sehen sind, das Foto des schönsten aller siebenbürgischen Schulgebäude, nämlich das des Bistritzer Evangelischen Obergymnasiums A.B., da sei dem Autor die lokalpatriotische Sichtweise verziehen, fehlt in dieser Abteilung.

Was die Zukunft des Gebäudes betrifft, bleibt zu hoffen, dass man bald mit Restaurierungsarbeiten beginnt, denn unser altehrwürdiges Gymnasialgebäude befindet sich im Jahr seines Jubiläums leider in einem beklagenswerten Zustand.

3. Personalien

2009 feierten unser Mitglieder Adele Zita Dănilă, Hedda Ewe-Ludwig und Reinhold Erich Kohlruss, Stefan Hedrich, Dr. Melitta Peters, Klaus Peter Kuales und Maria Zier ihren 80. beziehungsweise 90. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen noch viele glückliche Jahre. Bei Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht vom Tode von Stefan H. Hedrich.
Dr. Hans Georg Franchy

3.01 Bahnbrechende Technik durchgesetzt Stefan H. Hedrich verstarb im 91. Lebensjahr am 2. März 2010 Dr. Hans Georg Franchy

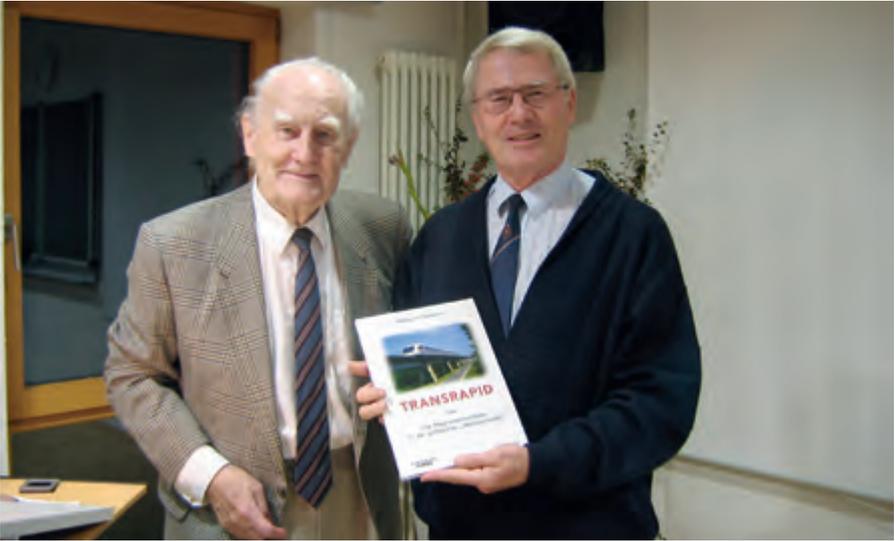
*Am 3. Mai 2003 war in der Siebenbürgischen Zeitung unter dem Titel **Bahnbrechende Technik durchgesetzt** zu lesen: „Der aus Bistritz gebürtige Stefan H. Hedrich hat in den Endsechzigern und Anfang der siebziger Jahre als Leiter eines Forschungsteams von über 230 Wissenschaftlern und Technikern bei Krauss-Maffei in München den „Transrapid“ entwickelt. ...“*



Stefan H. Hedrich, geboren am 7. August 1919, war zweites von vier Kindern von Generalmajor Stefan (1880–1975) und Frieda Thusnelda, geb. Orendi. Der Vater musste als Berufsoffizier seinen Standort oft ändern, so dass auch Sohn Stefan mehrfach die Schule wechseln musste. Er besuchte die Schule in der Donauhafenstadt Galați, in Roman, in Storojinetz, in Klausenburg und vor allem in Bistritz. Hier wurden seine Neigungen und Fähigkeiten durch ausgezeichnete Lehrer entscheidend gefördert, wie er selber betont.

Von 1940 bis 1942 studiert Hedrich an der Technischen Hochschule Berlin Flugzeugbau. Eingezogen zur Deutschen Wehrmacht muss er 1942 sein Studium unterbrechen. Erst nach mehrjähriger Kriegsgefangenschaft kann er 1947 sein Studium in München wieder aufnehmen, zwar nicht in der begonnenen Fachrichtung Flugzeugbau – dieses Fach war nach dem Krieg erstmal verboten – sondern Allgemeiner Maschinenbau.

1954 beginnt er seine Tätigkeit bei den angesehenen Krauss-Maffei Werken in München, bei denen er bis zu seiner Pensionierung 1984 erfolgreich wirkte und deren



Stefan Hedrich bei seinem Vortrag im Haus der Heimat Nürnberg mit Horst Göbbel Foto: Doris Hutter

Direktor er bis zum Schluss war. Hauptberuflich besorgte er für Krauss-Maffei immer größer werdende Lokomotiven-Aufträge aus dem In- und Ausland nach unzähligen Flugreisen rund um die Welt und schuf damit die Voraussetzungen für weitere Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von neuen Verkehrssystemen und Technologien, darunter für die Magnetschwebbahn Transrapid. Hedrich gilt als Urheber der praktikablen, berührungsfreien Fahrtechnik. Aus eigenem Antrieb und von dem Gelingen überzeugt, entwickelte er das Konzept einer gänzlich neuen, unkonventionellen Schnellbahn mit einer Reisegeschwindigkeit von rund 500 Stundenkilometern. Dieses großartige Projekt der Magnetschwebbahn fand außer im Probebetrieb in Deutschland keine Anwendung wegen der enorm hohen Kosten, wurde aber erfolgreich in China umgesetzt.

Seine revolutionierenden Ideen, die berührungsfreie Fahrtechnik zusammen mit technischen Anwendungslösungen, führten dazu, dass Hedrich bereits 1971 zum persönlichen Berater des damaligen Bundesforschungsministers Prof. Hans Leussink und des Bundesverkehrsministers Georg Leber in Bonn berufen wurde. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst hat er in zahlreichen Vorträgen den Transrapid publik gemacht.

Stefan Hedrich erfuhr in seinem Leben zahlreiche Ehrungen. Schon 1936 erhielt er bei der Schülerolympiade den 1. Preis für Leichtathletik, Basteln und Fotografieren. Zahlreiche Kriegsauszeichnungen für Tapferkeit folgten. 1973 wurden er und Hermann Oberth durch den Bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel als Erfinder geehrt. 1979 erhält Hedrich die „Goldene Ehrennadel“ der Deutschen Lufthansa und 1999 den Kulturpreis der Siebenbürger Sachsen für sein Lebenswerk.

Besonders stolz war Stefan Hedrich auf die Ehrung, die ihm der rumänische Präsident Ion Iliescu 2004 zuteil hat kommen lassen. Er erhielt den nationalen Orden „Pentru Merit“ im Range eines Kommandeurs.

Stefan Hedrich ist seinen Landsleuten und besonders seiner Heimatstadt Bistritz immer treu geblieben. Die letzten Lebensjahre verbrachte er im Siebenbürgischen Seniorenheim Rimstig am Chiemsee, in Bayern. Da schief er am Dienstag, den. 2 März 2010 friedlich ein.

Er war Mitglied der Heimatortsgemeinschaft Bistritz-Nösen e.V. Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.

3.02 Dr. Melitta Peters, geb. Fritsch 90

Dipl.-Ing. Jost Jürgen Schneider



Dr. Melitta Peters kam am 18. 11. 1919 im großelterlichen Haus auf der Fleischerallee Nr. 22 in Bistritz zur Welt. Ihre Eltern waren Miteigentümer des Hotels Fritsch in der Spitalstraße. Kindheit und Jugend verbrachte sie in Bistritz. In der Bistritzer Stadtpfarrkirche wurde sie getauft und konfirmiert. 1944 kam mit der Flucht für sie, wie auch für fast alle Bistritzer, der Verlust der Heimat.

Der berufliche Werdegang von Melitta Fritsch weist viele Stationen auf. Erste Station war das Lette-Institut in Berlin, wo sie 1943 die Prüfung zur Medizinisch Technischen Assistentin ablegte. Zweite Station war das Königin-Olga-Stift in Stuttgart mit Abitur als Abschluss (1948). Dritte Station war ihr Medizinstudium, zunächst in Würzburg, dann in Tübingen, das sie 1954 als Dr. med. beendete. Als Ärztin tätig war sie ab 1956 zunächst 3 Jahre im Hafen-Krankenhaus

von Hamburg (Unfallchirurgie) und danach 9 Jahre im Hamburgischen Krankenhaus Wintermoor in der Lüneburger Heide. 1959 heiratete sie Dr. Hermann Peters, im Jahr darauf kam ihre Tochter Christiane zur Welt. 1972 übersiedelte die Familie nach Friedrichshafen, wo sie heute noch lebt.

Die enge Bindung zu ihrer Heimat Siebenbürgen und zu ihrer Heimatstadt Bistritz kommt u. a. darin zum Ausdruck, dass sie seit 2002 vier private Studien- und Begegnungsreisen im Kreise von Verwandten und Freunden mitgemacht hat und dass sie im September 2010 beim 20. Sachsentreffen, das diesmal in Bistritz stattfindet, dabei sein wird. Wie sehr sie am Geschehen des 11. Juni 2008, dem verheerenden Brand ‚ihrer‘ Stadtpfarrkirche Anteil nahm, manifestierte sich auch in ihrer großen Hilfs- und Spendenbereitschaft. In einem DVD-Film, den ihre Tochter Christiane und ihr Schwiegersohn Gebhard Plangger zum 90. Geburtstag gedreht haben, kommen viele Wegbegleiter aus Familie und Freundeskreis zu Wort. Allen Wortbeiträgen sind gemein: Liebe und Wertschätzung, Dank und Anerkennung und von Herzen kommende gute Wünsche.

3.03 Maria Zier, verw. Fritsch 90 Annemie Guenard



Maria Zier, verw. Fritsch, erblickte am 7. Mai 1919 in Bistritz als 3. Kind des Müllermeisters Samuel Gondosch (einer adeligen Familie ungarischer Abstammung „Gondós“) und seiner Frau Sofia Tschosch (aus einer Müllerdynastie stammend) das Licht der Welt. Nach Schulzeit und kaufmännischer Ausbildung heiratete sie am 2. August 1938 den Fotografen Felix Fritsch und half ihrem Mann beim weiteren Aufbau des Meisterbetriebs Foto-Sport in Bistritz. Sie erlebten erfolgreiche, glückliche Tage und die Geburt ihrer 3 Töchter Christl, Annemie und Erika. Die Großfamilie mit den 6 Fritsch-Brüdern verbrachte oft ihre Freizeit in deren Weingärten und Sommerhaus „Humbrich“, unweit von Bistritz.

Dann zerstörte der 2. Weltkrieg das große Glück. Die gerade 25-jährige „Minni“ flüchtete mit ihrer Mutter und den 3 kleinen Mädchen schon im August 1944(!). Sie fanden in Mönchröden bei Coburg ein neues „Zuhause“. Hier erfuhr Maria Fritsch vom Tod ihres Mannes Felix. Ende des Jahres 1944 begann also für die junge Witwe eine große Wende. Dank ihres gerade auf der Flucht schon bewiesenen Organisationstalents bemühte sie sich nun auch um die Wohnungsbeschaffung für viele Verwandte und verschiedene Landsleute. Im November 1946 heiratete sie in Nürnberg den - seit 1940 mit der Familie befreundeten - Bauingenieur Ladislaus Zier (Laci), der (verwitwet) seinen Sohn „Bubi“ (Lesley P. Zier) mit in die Ehe brachte. Die Familie zog 1949 nach Nürnberg und nach der Währungsreform nach Frankfurt/Main, wo Laci als Gutachter und Bausachverständiger bei der Hessischen Landesbank eine leitende Position hatte. Im zerbombten Frankfurt wurde mit viel Fleiß eine neue Existenz aufgebaut und vielen Verwandten und Landsleuten durch den Bau von Eigenheimen zu einem neuen Zuhause verholten. 1956 kam der Sohn Michael zur Welt.

Der Zusammenhalt mit den siebenbürgischen Landsleuten und die gute Gemeinschaft machte sie stark und gab auch ihr Kraft. So wirkte sie voller Engagement mit beim Aufbau der siebenbürgischen Landsmannschaft des Landesverbandes Hessen. Damals veranstalteten sie Zusammenkünfte, organisierten Faschings-, Muttertags- und Weihnachtsfeiern, Grillfeste, Bälle und vieles mehr. Die Programme waren gefüllt mit siebenbürgischen Volkstänzen, Chorsingen, Dichterlesungen, Ausflügen und vielem mehr. Im Rahmen der Frauenarbeit beschaffte sie Nähmaschinen, wo die Frauen Kleidung für ihre Familien flicken, nähen, auch private Sorgen austauschen und sich gegenseitig unterstützen konnten. Im Januar 1954 wurde Maria Zier zum Ehrenmitglied ernannt, erhielt von der Landesgruppe Hessen eine weitere Ehre im November 1989 und im November 1994 die Silberne Ehrennadel.

Trotz all der Schicksalsschläge hat Maria Zier nie aufgegeben. Ihr ganzes Leben lang hat sie sich bemüht, ihrer Großfamilie und ihren Landsleuten das Gefühl von Zusammengehörigkeit zu vermitteln und immer Hilfe zu leisten, wann immer sie dazu beitragen konnte. Nach dem Tode ihres zweiten Mannes ist Maria Zier noch heute eine begehrte Ansprechpartnerin geblieben, die mit beiden Beinen auf der Erde steht und zusammen mit ihrem Bruder Michael Gondosch der Großfamilie mit Rat und Tat zur Seite steht. Sie ist stolz und glücklich über das, was ihr die Vorfahren mitgegeben haben: Dieses starke Zusammengehörigkeitsgefühl und jede Gelegenheit zu nutzen, sich zu treffen, zusammen zu feiern und - soweit nötig - sich gegenseitig zu helfen. Dies hat sie bewiesen, schon in der Heimat und dann gleich nach dem Zusammenbruch. Ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln gegenüber äußerte sie vor kurzem: „Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass diese wertvolle Gabe, das uns überlieferte Geschenk, auch unseren Nachkommen erhalten bleiben möge... tief im Herzen, wo auch immer Ihr Euch in der Welt befinden möget... und wenn die Jüngeren unter Euch meine Zeilen lesen, dann hoffe ich, dass Ihr verstehen könnt, was mir und uns Bistritz und Siebenbürgen bedeuten. Möge auch Ihr meine, unsere Heimat Siebenbürgen schätzen!“

3.04 Klaus Peter Kuales 90

Dr. Hans Georg Franchy



Klaus Peter Kuales wurde am 6. Mai 1919 als zweites der drei Kinder, des Rechtsanwaltes Dr. Norbert Kuales und der Mutter Else, geb. Stenner, in Kronstadt geboren. Berufsbedingt zieht die Familie in den zwanziger Jahren nach Bistritz, wo der Vater zunächst Rechtsanwalt der städtischen Verwaltung und später, nach dem Wiener Schiedsspruch, in einer politisch äußerst unheilvollen Zeit, Bürgermeister der Stadt Bistritz war.

Klaus Peter Kuales besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Bistritz, das er 1938 mit Bakkalaureat beendet.

Es folgten zwei Jahre Militärdienst und danach Studienjahre bis 1944 an der Technischen Hochschule in Berlin und Wien im Fachbereich Welthandel, ohne einen Abschluss zu schaffen.

1943 legte Klaus Peter Kuales die Segelflugprüfung C ab und kam anschließend zur Luftwaffe im Fliegerhorst Rahmel bei Danzig. 1945 wurde er an der Ostfront verwundet und kam ins Lazarett Zell am See.

Ab 1948 ließ sich Klaus Peter Kuales in Wien nieder, arbeitete bei verschiedenen Firmen. 1951 heiratet Klaus Peter die aus Hermannstadt stammende Dr. Ilse Gürtler. Aus der Ehe wird 1959 die Tochter Brigitte geboren, die dem Vorbild der Mutter folgend auch Ärztin ist.

Klaus Peter Kuales ist seit 1983 im Ruhestand, lebt mit seiner Frau in Wien und erfreut sich ganz besonders an der Enkeltochter Marlene.

3.05 Adele Zita Dănilă, geb. Ambrus 80 Dr. Hans Georg Franchy



Adele Zita Dănilă wurde in Bistritz am 13. März 1929 geboren. Die Eltern betrieben in der Holzgasse einen Damen und Herren Friseursalon. Die Kindheit und Jugend verbrachte Adele Zita in Bistritz. Oft war sie in den Ferien bei den Hessgroßeltern im Banat. Bis 1944 besuchte sie das Mädchengymnasium in Bistritz deren Leiterin Dr. Elfriede Csallner als Pädagogin für sie vorbildlich war. Die Evakuierung im September 1944 bedeutete vorab das Ende der deutschen Schule für Adele Zita, obwohl sie schon als eine der Besten ihres Jahrgangs die Aufnahmeprüfung für das Schuljahr 44/45 auf das Knabengymnasium bestanden hatte.

Für kurze Zeit besuchte sie auf der Flucht in Tschernhausen (Böhmen) im Rahmen der KLV (Kinderlandverschickung)

die deutsche Schule. Von der russischen Front überrollt, musste ihre Familie zurück nach Siebenbürgen. Die dramatischen Ereignisse jener Zeit sind bis heute lebendig in der Erinnerung verblieben. Es folgten Schuljahre auf dem rumänischen Gymnasium, deutsche Schule gab es in den ersten Jahren nach 1944 nicht. 1949 beendete Adele Zita das rumänische Gymnasium mit dem Abitur (Bakkalaureat). Es folgte ein Philologiestudium in Klausenburg und anschließend eine Lehreranstellung an der mittlerweile wieder zugelassenen Deutschen Schule, zunächst noch in der Michaelisgasse, später im Gymnasium auf der Fleischerallee. 1949 heiratet Adele Zita ihren Ehemann Leonida Dănilă, ebenfalls Philologe und zeitweilig stellvertretender Direktor des Bistritzer Gymnasiums. Zwei Töchter vervollständigten das Eheglück. 1963 war ein bedeutendes Schicksalsjahr. Schwer erkrankt, konnte ihr nur noch eine Knochenmarkspende helfen. Als beinahe jede Hoffnung zunichte war, stellte sich heraus, dass der eigene Ehemann als kompatibler Spender in Frage kam und zur Genesung beitragen konnte. Adele Zita Dănilă war für viele Generationen eine Lehrerin, die für ihre Schüler nicht nur Wissensvermittlerin war, sondern für alle auch mütterliche Instinkte entwickelte und die Ihre Schüler wie eigene Kinder betrachtete. Sie hat ihren Lehrerberuf mit viel Liebe und Erfolg ausgeübt. Sie hat den Werdegang ihrer Schüler auch nach Schulabschluss weiterhin mit Interesse verfolgt.

Adele Zita Danila durfte 1986 mit Ihrer Familie nach Deutschland ausreisen. 1998 musste sie ihren Ehemann zu Grabe tragen. Sie lebt in Köln und ist froh, Ihre Töchter und Enkelkinder in der Nähe zu haben und freut sich immer wieder über Kontakte zu ehemaligen Schülern.

3.06 Hedda Ewe-Ludwig 80

Dr. Hans Georg Franchy



Hedda Ewe-Ludwig wurde am 29. Oktober 1929 in Bălți/Bessarabien als Offizierstochter geboren. Schon nach vier Jahren mussten der Vater und die Familie, wie es in der Offizierslaufbahn üblich war, den Standort wechseln.

Über Großwardein, wo Hedda Ewe-Ludwig zwei Jahre zur Schule ging, kam die Familie 1939 nach Bistritz, hier lebte die Verwandtschaft des Vaters. Obwohl schon pensioniert wurde der Vater und die Familie nach dreieinhalb Jahren, zusammen mit mehrere Offiziersfamilien aus Bistritz, nach Luxemburg umgesiedelt. Von den Wirren des Krieges blieb die Familie nicht verschont. Schon nach zwei Jahren musste Luxemburg fluchtartig verlassen werden. Da der Vater in Wien im Lazarett lag, führte der Weg

erstmal dahin. Doch auch hier war die Bleibe nicht von langer Dauer, der Vormarsch der Russen zwang zu weiterem Handeln. Zell am See war der nächste Anlaufpunkt. Ein Flüchtlingstransport brachte die Familie nach Hessen.

Nachdem der Vater 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurde und die Familie wieder vereint war, ging es langsam besser. Nach dem Abitur erfolgte eine gute Anstellung bei der Firma Nestle. Frau Ewe-Ludwig lernt beim Skilaufen den Berliner Arzt Dr. Ewe kennen und heiratet 1971. Dieses kurze Glück wurde leider durch den frühen Tod ihres Ehemanns 1977 beendet.

Frau Ewe-Ludwig lebt heute als Witwe in einer Seniorenresidenz. Obwohl sie nur vier Jahre in Bistritz gelebt hat, ist sie bis heute der Heimatstadt ihrer Vorfahren treu geblieben.

3.07 Reinhold Erich Kohlruss 80

Dr. Hans Georg Franchy



Reinhold Erich Kohlruss, geb. 13.10.1929 in Bistritz als Sohn des Fleischwarenfabrikanten Ernst Reinhold Kohlruss und der Erna geb. Beutler

Die Evangelische Elementarschule und das Gymnasium (bis 1944) besuchte Reinhold Erich Kohlruss in Bistritz (Klassen Prima - Quarta)

Im September 1944, durch den Vormarsch der Russen bedroht, flüchtete Familie Kohlruss, wie die meisten anderen sächsischen Bistritzer Familien, in den Westen.

Die Rückkehr 1945 bedeutete ein grausames Erwachen. Das gesamte Vermögen der Eltern wurde enteignet und alle waren zu Staatenlosen erklärt worden. Dadurch verzögerte sich auch der weitere Besuch der Schule. Reinhold Erich lebte oft und immer wieder meh-

rere Tage versteckt, um nicht nach Hunedoara zur Zwangsarbeit verschleppt zu werden, was nicht allen seiner Altersgenossen gelang. Dieser Zustand endete erst 1947. Dann konnte Reinhold Erich auch die unterbrochene Schulausbildung fortsetzen und 1950 mit dem Abitur abschließen. Als Sohn eines gewesenen „Kapitalisten und Ausbeuters“ wurde ihm die Möglichkeit eines Studiums verweigert, so dass für ihn das Berufsleben als Hilfsbuchhalter, Buchhalter und dann 1. Buchhalter in der Firma „I.C.Frimu“ in Bistritz begann. Es folgten weitere Jahre als 1. Buchhalter in der Fa. „Aprozar“ bzw. „Fructexport“. Als sich die politischen Verhältnisse im sozialistischen Rumänien etwas lockerten, konnte er seinen Fähigkeiten entsprechend auch gebührend befördert werden. Unter anderem wurde er kaufmännischer Direktor der Kachelofenfabrik in Bistritz und Praktikumsbetreuer der Schüler des kaufmännischen Gymnasiums in Bistritz.

1953 erfolgt die Eheschließung mit Magdalena Kohlruss, geb. Feinweber die vielen Generationen als engagierte Lehrerin noch bestens bekannt sein dürfte. 1956 wurde der Sohn Norbert geboren.

1969, nachdem 10 Jahre immer wieder Ausreiseanträge gestellt wurden, durfte Reinhold Erich und Familie nach Deutschland ausreisen und sich in Würzburg niederlassen. Hier war er 20 Jahre, bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, als kaufmännischer Angestellter mit Führungsfunktion, in der Fa. Denk – Würzburg beschäftigt. Seine Freizeit im Ruhestand widmet er seiner Familie und seinen Hobbys: Reisen, Wandern und Fotografieren.

Da er in seinem Leben immer mit Zahlen arbeiten musste, fasst er sein Leben scherzhaft wie folgt zusammen: ca. 20 - Jahre bis zum Schulabschluss (Abitur), 20 Jahre Angestellter im Sozialismus, 20 Jahre Angestellter im Kapitalismus und 20 Jahre im Ruhestand. Oder anders ausgedrückt 40 Jahre Bistritz und 40 Jahre Würzburg.

3.08 Zwei Felsen in der Brandung

Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss

Der 14. Februar 2010 ist ein denkwürdiger Tag für die Bistritzer evangelische Kirchengemeinde. „Estomihi“ ist der Name, den dieser Sonntag trägt. Es ist der Beginn der Antiphon dieses Sonntags: „Sei mir ein starker Fels!“ Die Bistritzer wählten einen neuen Kurator, das heißt genauer: Eine neue Kuratorin! Der langjährige Gemeindeguru Dr. Roland Karoli bat darum, von seiner Kandidatur für ein neues Mandat abzusehen. Eine ganze Generation lang war er der Gemeinde in guten wie in schweren Tagen zusammen mit ihren Pfarrern vorgestanden. Am 26. März 1935 erblickte er das Licht der Welt in Bistritz, wo er die ersten vier Volksschulklassen an der deutschen Abteilung besuchte. Als er neun Jahre alt war, wurde er zusammen mit seiner Familie vor der herannahenden Roten Armee evakuiert. Sie kamen nach Münzkirchen im Kreis Schärding in Österreich. Oft erzählte er von jener Zeit, in der er – und das bedrückt ihn heute noch – das lernen musste, was er zu Hause nicht gelernt hatte: Mundraub begehen. Der Hunger trieb ihn zum Betteln und manchmal über einen Zaun in einen fremden Garten, um den ärgsten Hunger zu stillen. Nach der Rückkehr in die alte Heimat, die nicht mehr die war, die er verlassen musste, beendete er die Volksschule und das Gymnasium in rumänischer Sprache. Sein Traum, Theologie zu studieren, erfüllte sich nicht. Er schlug eine medizinische Laufbahn ein, ließ sich erst zum medizinischen Assistenten ausbilden und absolvierte anschließend die Medizinische Fakultät der Universität in Klausenburg, die er als Zahnarzt verließ. Erst übte er seinen Beruf innerhalb des staatlichen Gesundheitswesens aus. Nach der politischen Wende gründete er 1992 eine private Zahnarztpraxis, in der er auch heute noch tätig ist, obwohl er sie lange schon an den Sohn abgetreten hat. Bereits 1987 wurde er Mitglied des Presbyteriums und zum Kirchenvater gewählt. Nach nur acht Monaten wählte ihn die Gemeindevertretung in das Amt des Kurators. Nach seinem eigenen Bekenntnis hat ihm die Zusammenarbeit mit den Stadtpfarrern Matthias



Stadtpfarrer Hans Dieter Krauss mit Kurator Dr. Roland Karoli, 2009

Foto: Ev. Kirche Bistritz

Stieger, Günther Kloess-Schuster, Hans Hamrich und schließlich Johann Dieter Krauss viel Freude gemacht. Mehrere Mandate lang war Dr. Karoli auch Mitglied im Bezirkskonsistorium und Delegierter des Kirchenbezirks Schäßburg (zu dem Bistritz seit 1978 gehört) in der Landeskirchenversammlung.

Als Gemeindegurator hat er kein leichtes Erbe angetreten. Die Wendezeit hat auch für die Kirchengemeinde Bistritz schwere Einbrüche mit sich gebracht, als unsere Siebenbürgische Gesamtkirche rund 90 Prozent ihrer Gemeindeglieder durch den Massenexodus verloren hat, wiewohl Bistritz davon nicht so stark betroffen war, da der massivste Schwund der Gemeindeglieder schon viereinhalb Jahrzehnte zurücklag. Doch Kurator Karoli hat oft wie ein Fels in der Brandung gestanden und seinen Mann gestellt: Nicht als ein Mann der vielen Worte, aber einlenkend und einrenkend, wo es nötig war – und das bis in sein 75. Lebensjahr. Es wird schwer sein, ihn nicht mehr mit „Herr Kurator“ anzureden. Doch wir werden auf seine Erfahrung und seinen Rat gerne zurückgreifen. Gott segne ihn und seine Familie!



Die Gemeindevertretung hat gewählt: Zum ersten Mal in ihrer langen und bewegten Geschichte bekleidet eine Frau dieses höchste Laienamts auf Gemeindeebene!

Katharina Borsos, geborene Sanmartean, erblickte das Licht der Welt in Großschogen am 30. September 1959. Ihre Familie war in dem malerisch, zwischen sanften Hügeln in einer Mulde liegenden Passbusch beheimatet. Hier wuchs sie auf, besuchte die ersten vier Schulklassen in der deutschsprachigen Schule des Dorfes, die nächsten vier Klassen, dann an der rumänischen Abteilung. Das Lyzeum für Elektrotechnik besuchte sie in Bistritz. Erst im technischen Beruf in verschiedenen Betrieben tätig, führte sie über Jahre hinweg eine Eisenwarenhandlung im Parterre des Pfarrhauses

in Bistritz. 2002 trat sie dann in die Firma, die sie mit ihrem Mann gegründet hatte, als Direktorin ein, eine Firma, in der über hundert Angestellte beschäftigt werden und die hauptsächlich für den Export produziert. Eine tüchtige, erfolgreiche Geschäftsfrau – auch ein Fels in der Brandung – ist nun entschlossen, auch der Gemeinde, an deren Leben sie auch bisher regen Anteil genommen hat, ehrenamtlich zu dienen. Erfahren in Menschenführung, mit einem festen Glauben und dem festen Willen, in der schwierigen Situation unserer Gemeinde ihre Gaben und Fähigkeiten voll einzubringen, will sie ihren Beitrag zu einem guten Zusammenwirken mit den anderen Amtsträgern leisten. Ihr ausgleichendes Wesen und die liebevolle Nüchternheit werden uns gewiss allen gut tun. Das unbestechliche klare Denken einer erfolgreichen Geschäftsfrau wird in Zeiten der allgemeinen Krise der Gemeinde gewiss zum Segen dienen. Gott schenke unserer neuen Kuratorin die Kraft und den Mut, in der Nachfolge Christi ein Fels in der Brandung sein zu können!

4. Verschiedenes

4.01 Grußwort des Bistritzer Bürgermeisters – Ovidiu Crețu

Schriftliches Grußwort des Bistritzer Bürgermeisters Dipl.-Ing. Teodor Ovidiu Crețu an die Mitglieder der HOG Bistritz–Nösen e.V. anlässlich des Bistritzer-Nordsiebenbürger Treffens am 26. September 2009 in Fürth, überbracht vom Stellvertretenden Bürgermeister Florin Nicolae Găurean

Briefkopf des Bürgermeisteramtes
PRIMĂRIA MUNICIPIULUI BISTRITA
PIATA CENTRALA Nr. 6,
4240040 BISTRITA

Sehr geehrte Herren,

Als derzeitiger Bürgermeister der Stadt Bistritz sehe ich mich in der Pflicht, die vielfach ruhmreiche Vergangenheit und die Geschichte der Stadt ins rechte Licht zu rücken, eine Geschichte, die Sie und Ihre Vorfahren über hunderte von Jahren geschrieben haben.

Wir sind heute die Erben der wertvollen, durch Sie geprägten Kultur und Zivilisation und ich versichere Ihnen, dass wir das gebührend schätzen.

Über die Finanzierung aus verschiedenen Quellen, vor allem mit Europäischen Mitteln, mit Mitteln der rumänischen Regierung und von Privaten, habe ich mir als Projekt vorgenommen, den alten Stadtkern zu renovieren und so diesen architektonischen Schatz zu verwerten. Selbstverständlich bleibt die evangelische Kirche das wichtigste Gebäude, das Symbol der mittelalterlichen Burg aber auch des XXI. Jahrhunderts.

Bei meiner Einführung als Bürgermeister habe ich versprochen, dass ich mich ganz besonders um dieses Baudenkmal, das für mich die erste Priorität hat, zu kümmern. Ich habe mir vorgenommen, in einer angemessenen Zeit die Renovierung der Kirche durchzuführen.

Im Herbst 2008 bei einer Begegnung mit dem Vorstand der HOG Bistritz–Nösen habe ich versichert, dass die Stadtverwaltung bis zum Herbst 2009 die erforderliche Differenz bis zu einer Million Euro als Soforthilfe für die Beseitigung des Brandschadens zur Verfügung stellen wird. Bis jetzt sind durch die Bemühungen der Stadtverwaltung 820.000,- € zur Verfügung gestellt worden ohne dabei die von Ihnen und anderen Organisationen aus dem Ausland mit ein zu beziehen. Die Zusage des rumänischen Ministeriums für Entwicklungshilfe über 350.000,- € werden in den nächsten Tagen verwirklicht, so dass ich meine Zusage voll eingehalten habe. Leider



Bürgermeister Ovidiu Crețu am Tag der Glockenweihe (11.10.2009) Foto: Michael Weihrauch

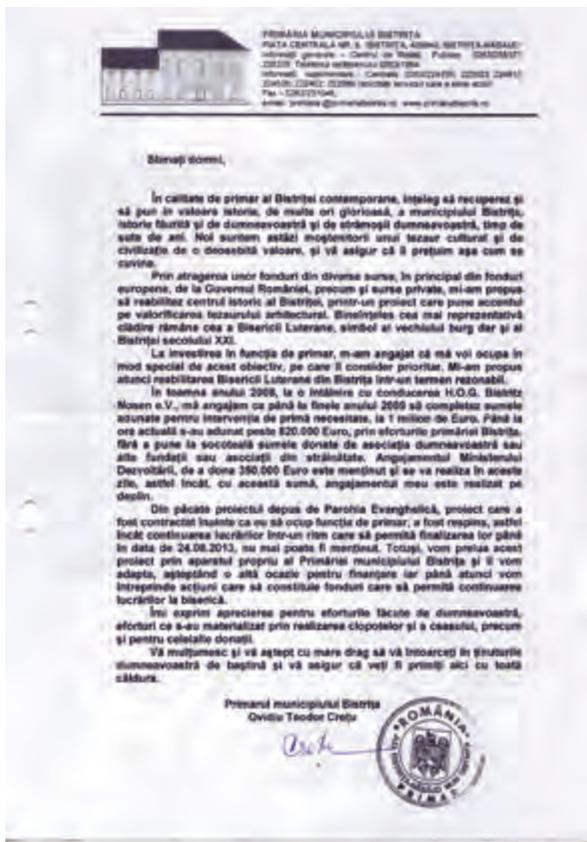
ist das von der Kirchengemeinde noch vor meiner Zeit erstellte Projekt zur Finanzierung der Renovierung der Kirche aus EU Mitteln abgelehnt worden, so dass der Zeitplan der Renovierung bis zum 24. August 2013 nicht mehr eingehalten werden kann. Trotzdem werden wir dieses Projekt mit den Mitarbeitern der Stadtverwaltung übernehmen, und eine andere Möglichkeit der Finanzierung suchen, so dass die Renovierungsarbeiten weitergeführt werden können.

Ich äußere meine Hochachtung für Ihre Bemühungen, Bemühungen die ihren Niederschlag in den neuen Glocken, der Turmuhr und weiteren Spenden gefunden haben.

Ich danke Ihnen und erwarte Sie mit Herzlichkeit, hier in ihrem Ursprungsgebiet und versichere Ihnen, dass wir Sie mit größter Wärme empfangen werden.

Der Bürgermeister der Kreisfreien Stadt Bistritz
Ovidiu Teodor Crețu

Unterschrift und Siegel



4.021 Pfarramtlicher Jahresbericht über das Jahr 2009 für die Diasporagemeinden des Nösnerlandes und der Bukowina Pfr. Johann Zey

IV. Katechisation

1. Religionsunterricht in der Schule

Der Religionsunterricht am Nationalkolleg „Liviu Rebreanu“ in Bistritz wurde von dem Unterfertigten und der Pfarrfrau Martina Zey in 8 Gruppen folgendermaßen erteilt (ab Sept. 09 hat der Stadtpfarrer die Grundschulklassen übernommen):

I. Klasse 23 Schüler	IV. Klasse 26 Schüler	VII-VIII. Klasse 22 Schüler
II. Klasse 26 Schüler	V. Klasse 17 Schüler	IX-XII. Klasse 20 Schüler
III. Klasse 24 Schüler	VI. Klasse 17 Schüler	

2. Konfirmation

Im Jahr 2009 fand in Mönchsdorf (1 Konfirmand von Tekendorf und 1 Konfirmand von Mönchsdorf) und eine Erwachsenenkonfirmation mit 4 Konfirmanden in Kuschma statt.

Evangelisches Diasporapfarramt A.B. Bistritz-Nösen Bistritz, den 05. Januar 2010

Johann Zey, Diasporapfarrer

4.022 Jahresbericht 2009 – Spezialkirchenvisitation im Januar 2010 von Pfarrer Johann Zey

Das Betreuungs- und Verwaltungsgebiet des Evangelischen Diasporapfarramtes Bistritz – Nösen besteht aus 43 Gemeinden mit insgesamt 275 Seelen und erstreckt sich von Tekendorf (südlich von Bistritz) bis Rădăuți (an der Ukrainischen Grenze). Somit hat es einen Durchmesser von ungefähr 300 Km.

Die Versorgung dieser zahlreichen Gemeinden ist daher mit vielen Fahrten (ca. 2000 km. monatlich) verbunden, die besonders jetzt, wo viele Rückerstattungen der enteigneten kirchlichen Liegenschaften stattfinden, sehr viel Geduld und Zeit erfordern.

Ich möchte nun diesen Jahresbericht mit der südlichsten Gemeinde (Tekendorf) beginnen und der geographischen Reihenfolge nach fortfahren, indem ich die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2009 derjenigen Gemeinden des Nösnerlandes, wo noch mindestens 1 Seele lebt, aufliste:

Die Gemeinde **Tekendorf** zählt 26 Gemeindeglieder, die das kirchliche Gemeindeleben sehr schätzen, so dass der durchschnittliche Gottesdienstbesuch bei ungefähr 50% liegt. Hier gibt es, außer an den Hochfesten, alle zwei Wochen einen rein deutschsprachigen Gottesdienst, den die Gemeinde mit ihrem kräftigen Gesang tapfer mitgestaltet. In den Sommermonaten versammeln wir uns auch gerne zu Bibelstunden.

I. Gemeindeglieder	Gesamt	Diasporagemeinden im Nösnerland						Betreuungs- punkte*	Diasporagemeinden in der Bukowina					
		Total	Täken- dorf	Moritz- dorf	Jaad	Klein- bistritz	Kuschma		Mönchs- dorf	Total	Dorna Watra, Jakobeny	Poschoritta, Kimpolung Eisenau	Radautz	Sutschawa
1. Seelenzahl am 01.01.2009	262	157	26	30	46	24	24	7	34	71	15	17	12	27
<i>zeitweilig ortsabwesend</i>	5	5	-	2	2	1	1	-	-	-	-	-	-	-
2. Zunahme	19	11	-	-	4	1	6	-	8	-	-	-	-	-
2.1. durch Täufler	2	2	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-
2.2. durch Übertritt	5	5	-	-	-	1	4	-	-	-	-	-	-	-
2.3. durch Zuwanderung	4	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-
2.4. Gastmitglieder	8	4	-	-	4	-	-	-	4	-	-	-	-	-
3. Abnahme	6	6	-	-	-	-	-	-	1	5	-	2	2	1
3.1. durch Tod	6	-	-	-	-	-	-	-	1	5	-	2	2	1
3.2. durch Austritt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
3.3. durch Abwanderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
4. Seelenzahl am 31.12.2009	275	168	26	30	50	25	30	7	41	66	15	15	10	26
<i>zeitweilig ortsabwesend</i>	5	5	-	-	2	2	1	-	-	-	-	-	-	-

II. Kasualien	Gesamt	Diasporagemeinden im Nösnerland						Betreuungs- punkte*	Diasporagemeinden in der Bukowina					
		Total	Täken- dorf	Moritz- dorf	Jaad	Klein- bistritz	Kuschma		Mönchs- dorf	Total	Dorna Watra, Jakobeny	Poschoritta, Kimpolung Eisenau	Radautz	Sutschawa
1. Taufen	2	2	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-
2. Trauungen	2	2	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-
davon mit Andersgläubigen	2	2	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-
3. Beerdigungen	6	6	-	-	-	-	-	-	1	5	-	2	2	1

* Zu den Betreuungspunkten gehören folgende **Diasporagemeinden**: Lechnitz (6), Kyrieleis (3), Großeidau (3), Passbusch (2) und **Aufgelöste Gemeinden**: Mettersdorf (7), Heidendorf (5), Großschogen (4), Windau (3), Petersdorf (2), Weißkirch (2), Burghalle (1), Semndorf (1).

III. Gottesdienste	Gesamt		Diasporagemeinden im Nöserland						Diasporagemeinden in der Bukowina				
	Total	Teken- dorf	Moritz- dorf	Jaad	Klein- bistritz	Kuschma	Mönchs- dorf	Betreu- ungs- punkte*	Total	Dorna Watra, Jakobeny	Poschoritta, Kimpolung Eisenau	Radautz	Sutschawa
1. Hauptgottesdienste, davon	87	21	20	11*	0**	15	4	1	15	4	4	2	5
mit Heiligem Abendmahl	38	6	7	3	-	4	3	-	15	4	4	2	5
Ostern	8	1	1	1	-	1	1	3	-	-	-	-	-
Pfingsten	4	1	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Erntedankfest	4	1	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Reformationsfest	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Kirchweihfest	4	1	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Ewigkeitssonntag	4	1	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Weihnachten	9	3	1	-	-	1	-	3	3	1	1	-	1
Jahreswechsel	3	1	1	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-
2. Vespern (Heilig Abend)	3	1	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-
3. Kindergottesdienste	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
4. Konfirmationsgottesdienste	2	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-
5. Jugendstunden	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
7. Gebetswoche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
8. Hausandachten, Hausabendmahl	26	14	5	4	2	1	1	10	2	-	-	2	-
9. Bibelstunden, Passionsandachten	7	6	4	2	-	-	-	1	-	-	-	-	-
10. in Krankenhäuser, Heime u.a.Institutionen	4	3	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-

* Von Ostern bis Reformation findet der Gottesdienst in Jaad statt. Während der kalten Jahreszeit werden die Jaader 14-tägig zum Gottesdienst nach Bistritz gebracht

** Die Kleinbistritzer werden jedes Mal zum Gottesdienst nach Kuschma mitgenommen.

Durchschnittsbeteiligung an den Gottesdiensten gemäß Gottesdienstprotokoll:

- Tekendorf: 10 - Dorna Watra/ Jakobeny: 10 - Radautz: 3 - Moritzdorf: 14 - Poschritta/ Eisenau: 6 - Sutschawa: 13 - Kuschma: 9

Da unsere altherwürdige Evangelische Kirche zur Zeit eine aufgegeben Baustelle ist, wird der Gottesdienst in einem neu renovierten Zimmer im Pfarrhaus gehalten. Die Gesamtrenovierung der Kirche wurde in das Europäische Finanzierungsprojekt 5.1 von 2007-2013 aufgenommen. Nach allen Genehmigungen wurde unser Projekt auf die Reserveliste gesetzt und wird irgendwann, wenn Geld da ist, finanziert werden. Nachdem wir das komplette Dach des Pfarrhauses überholt haben, ist es uns in diesem Jahr zusätzlich gelungen, alle alten Fenster des Pfarrhauses, sowie die Eingangstür in das Amtszimmer zu ersetzen. Außerdem konnten wir zwei weitere Zimmer des Pfarrhauses renovieren, inklusiv neuen Fußboden, und alle Türen im Inneren des Pfarrhauses streichen, und den Kachelofen in unserem Gottesdienstraum ausputzen.

Im Sommer haben wir durch die Mithilfe unserer Partnergemeinde aus Deutschland das Gassentor und das Geländer unserer Terrasse neu gestrichen. Vor drei Wochen wurde auch das einsturzgefährdete Dach des alten Holzschuppens im Hof des Pfarrhauses erneuert. Zum Schutz der Kirchenorgel haben wir Eisengitter an die Kirchenfenster angebracht und möchten noch vor Wintereinbruch alle kaputten Dachziegel des gesamten Kirchendachs ersetzen.

All diese Arbeiten haben wir sowohl mit Hilfe der HOG Tekendorf als auch aus eigenen Mitteln finanzieren können. Da der Kirchengemeinde Tekendorf der alte Kirchenwald (12 Ha) und Ackergrund (92 Ha) rückerstattet worden ist, haben wir diese erfolgreich verpachtet und uns ein kleines Einkommen gesichert. Zu solchen Anlässen wird immer eine konstituierende Sitzung mit den Gemeindegliedern abgehalten.

Außerdem ist uns die alte Schule rückerstattet worden, in welcher jetzt ein staatliches Kinderheim betrieben wird. Auch hiervon erwarten wir eine angemessene Miete. Wir blicken besonders dankbar auch an den letzten Hilfstransport von dem deutschen Wohltätigkeitsverein „Rumänienhilfe Pohlheim e.V.“ zurück, in dem eine ausgewanderte Tekendorferin im Vorstand sitzt. Auf diesem Wege sei auch dafür herzlich gedankt.

Der absolute Höhepunkt des Tekendorfer Gemeindelebens ist das jährliche Wiesenfest auf der Dorfwiese am letzten Sonntag im Juli, das von dem Deutschen Forum Bistritz und der Kirchengemeinde gestaltet wird. Wir beginnen immer mit einem gemeinsamen Gottesdienst im Grünen, an dem alle Gemeinden des Nösnerlandes teilnehmen. Im Anschluss gibt es ein Mittagessen, das uns die Tekendorfer Frauen vorbereiten und dann folgt der kulturelle Teil mit den traditionellen Tänzen aller Nationen der Umgebung, Festreden, gemeinsames Singen und ein gemütliches Zusammensein. Für dieses Jahr 2010 haben wir uns vorgenommen, den Friedhof zu säubern und ein weiteres Zimmer im Pfarrhaus herzurichten. Allen, die uns dabei unterstützen, sei herzlich gedankt.

In **Großeidau** leben noch 3 evangelische Gemeindeglieder, die jedes Mal die Möglichkeit haben, am Gottesdienst in Tekendorf teilzunehmen.

Vor zwei Jahren ist hier unsere Kirche eingestürzt, so dass wir sie ganz abtragen mussten, um weitere Schäden zu verhindern. Jetzt erinnert nur noch der Kirchturm an eine Evangelische Gemeinde. Die Renovierungsarbeiten an diesem Turm wurden vor kurzem in Auftrag gegeben. In Großeidau haben wir ebenfalls den Kirchenwald (78 Ha) und die Hutweide (36 Ha) zurück erhalten, den wir verpachtet haben und uns dadurch einerseits ein Einkommen und andererseits viel Brennholz für den Winter gesichert haben.

In **Passbusch** leben noch 2 evangelische Gemeindeglieder. Die Passbuscher Kirche steht noch in unserem Besitz, obwohl die Griechisch-Katholische Gemeinde von Passbusch sie für ihren Gottesdienst benutzt. Sie ist sehr renovierungsbedürftig. Durch eine Spende von Deutschland konnten wir noch vor Wintereinbruch das Kirchendach reparieren, so dass es nun nicht mehr hineinregnet. Wir hoffen, in diesem Jahr mit der Gesamtrenovierung beginnen zu können, weil wir hierfür den rückerstatteten Kirchengrund verkaufen werden. In diesem Jahr haben wir in Passbusch unseren Ostergottesdienst zusammen mit den Gemeinden Tekendorf, Großeidau, Passbusch und Großschogon gefeiert. Es war ein sehr gelungenes Fest, das wir gerne zur Tradition machen wollen. Der Passbuscher Evangelische Friedhof ist vorbildlich gepflegt.

In **Großschogon** leben noch 4 evangelische Gemeindeglieder, die den Friedhof pflegen und den Friedhofsgarten bearbeiten. Die Evangelische Kirche ist der Orthodoxen Ortsgemeinde übergeben worden. Diese hat sie von Grund auf renoviert. Sowohl diese 4 als auch die 2 Gemeindeglieder aus Passbusch sind eingeladen, am Gottesdienst in Tekendorf teilzunehmen. Hier ist noch kein enteigneter Kirchengrund rückerstattet worden. Jedoch bemühen wir uns in dieser Angelegenheit.

In **Weißkirch** zählen wir noch 2 Seelen, die ich außer bei Gelegenheitsbesuchen auch zu den Hochfesten gerne besuche und ihnen das Abendmahl reiche. Die Evangelische Kirche wurde ebenfalls an die Orthodoxe Ortsgemeinde übergeben, die das Gotteshaus gut instand hält. Die Weißkircher Hutweide (20,62 Ha) haben wir an einen Schafhirten verpachtet.

In **Lechnitz** zählen wir 6 evangelische Gemeindeglieder. Davon ist ein Lechnitzer als Gastmitglied in den Sonderstatus aufgenommen worden, da er in Deutschland wohnt. Diese nehmen regelmäßig am Gottesdienst in Moritzdorf teil. Dank der tatkräftigen HOG Lechnitz wurde im Jahr 2009 der Friedhof entbuscht und aufgeräumt. Heuer will die HOG alle Grabsteine aufrichten, bzw. einsammeln und an einem gesonderten Ort aufstellen. Die Kirche wurde 1995 an die Reformierte Gemeinde übergeben und wird ebenfalls von der HOG Lechnitz instand gehalten. Im Frühjahr konnten wir das alte Pfarrhaus verkaufen. Der Erlös wird für die Renovierung des Diasporapfarrhauses in Bistritz eingesetzt. In Lechnitz wurde uns 40 Ha Wald und 32 Ha Ackergrund rückerstattet.

In **Moritzdorf** zählen wir gegenwärtig 30 Gemeindeglieder. Hier wird, ebenso wie in Tekendorf, 14-tägig ein Gottesdienst gehalten (zusätzlich an den Feiertagen). Allerdings muss der Gottesdienst hier zweisprachig gehalten werden, da nicht alle Gemeindeglieder die deutsche Sprache verstehen. Daher habe ich hier das neue zweisprachige Gesangbuch unserer Landeskirche eingeführt. Der Gottesdienstbesuch ist hier auch sehr gut (50-60%), vor allem aber nehmen auch jüngere Gemeindeglieder daran teil.

Da unsere Kirche seit dem ersten Weltkrieg eine Ruine ist, wird der Gottesdienst im ehemaligen Pfarrhaus gefeiert. Dieses Holzhaus ist sehr renovierungsbedürftig. Es besteht sogar an einigen Stellen Einsturzgefahr. Ein Kostenvoranschlag nennt ca. 35.000.- € für die Gesamtrenovierung. Baumaterialien könnten aus unseren Wäldern und von der Jakobsdorfer Kirche herangezogen werden, die eingestürzt ist und

unbedingt abgetragen werden muss. Je nach Finanzierungsmöglichkeit möchten wir auch hier im Frühjahr mit den Renovierungsarbeiten beginnen. Höhepunkt ist auch hier das jährliche Kirchweihfest am 2. Sonntag im September, wo alle Gemeinden des Nösnerlandes zu einem Festgottesdienst zusammenkommen.

Im Jahr 2009 hatten wir Herrn Dechant Fröhlich eingeladen, der zusammen mit dem Bezirkskirchenkurator Hügel zu unserem Fest anreiste. Anschließend gab es dann noch ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen draußen auf der Pfarrwiese, wo sich alle sehr wohl fühlten. In Moritzdorf konnten wir in diesem Jahr den Friedhof gründlich putzen und die Turmtreppen erneuern. Außerdem haben wir auch unseren alten Kirchenwald (12 Ha) zurück erhalten. Dank der Rumänienhilfe Pohlheim e.V. erhielten auch die Moritzdorfer einen Hilfstransport, über den sich alle sehr freuten und der brüderlich aufgeteilt wurde.

In **Kyrieleis** haben wir noch 3 Gemeindeglieder. Die Kirche ist noch in unserem Besitz, aber sie ist, wie auch jene in Passbusch, sehr renovierungsbedürftig. An den Hochfesten feiern wir hier eine kleine Andacht mit Heiligem Abendmahl. Friedhof und Pfarrgarten werden von der hier lebenden Fam. Schuster gepflegt.

Höhepunkt in Kyrieleis ist das jährliche große Konzert im August anlässlich der „Kyrieleiser Tage“, das jedes Mal in unserer Kirche stattfindet. Die Kirche ist jedesmal bis auf den letzten Platz gefüllt. Zusammen mit dem Orthodoxen Ortspfarrer hielt ich im Sommer auch eine kleine Andacht zum Gedenktag der 100-jährigen Einweihungsfeier unserer Kirche. Zu diesem Anlass wurde die Kirche gründlich geputzt. Ebenso haben wir alle kaputten Glasscheiben an den Fenstern ersetzen können. Der Kreisratsvorsitzende, Herr Liviu Rusu, der auch an dieser Feier teilnahm, hat versprochen, die Kyrieleiser Kirche in ein laufendes Renovierungsprojekt des Kreisrats aufzunehmen.

Im Jahr 2009 wurde uns die alte Kyrieleiser Schule rückerstattet, die wir für die Renovierung des Diasporapfarrhauses in Bistritz verkauft haben.

In **Mönchsdorf** leben noch 7 evangelische Gemeindeglieder. Wir sind dankbar, dass unsere Dorfkirche aus Mitteln des rumänischen Staates und einer großzügigen Spende eines in Österreich lebenden Mönchsdorfers renoviert werden konnte. Nun ist dieses wertvolle Baudenkmal in einem einwandfreien Zustand und gilt als Schmuckstück im ganzen Nösnerland, das zur Nachahmung auch in anderen Gemeinden anreizt. Trotzdem mussten wir im Jahr 2009 eine undichte Stelle am Kirchendach reparieren. In der Mönchsdorfer Kirche feierten wir im Jahr 2009 vier Hauptgottesdienste. Den ersten als Wallfahrtsgottesdienst mit Heiligem Abendmahl am Gründonnerstag zusammen mit der Gemeinde Jaad. Der zweite war ein Konfirmationsgottesdienst mit Heiligem Abendmahl. Die zwei Konfirmanden (einer aus Tekendorf und der andere aus Mönchsdorf) kamen mit der ganzen Familie und allen Taufpaten, so dass sich die kleine Kirche fast füllte. Danach feierten wir noch zwei Wallfahrtsgottesdienste zusammen mit den Gemeindegliedern von Bistritz, Tekendorf, Moritzdorf und Lechnitz, wo wir dann noch im Gemeindesaal anschließend feierten. Da dieses Ereignis allen Teilnehmern sehr gut gefallen hat, werden wir in den nächsten Jahren mit solchen gemeinsamen Gottesdiensten fortfahren.

Die Mönchsdorfer Hutweide (28,68) haben wir einem Schafhirten verpachtet, während der rückerstattete Kirchenwald (10,85 Ha) vom Lechnitzer Forstamt verwaltet wird.

In **Heidendorf** zählen wir 5 evangelische Seelen. Diese sind eingeladen, am Gemeindegottesdienst in Bistritz teilzunehmen. In diesem Jahr wurde uns unsere alte Schule und der Kindergarten rückerstattet. Der Mietvertrag wurde in dieser Woche aufgesetzt und unterschrieben. Die Rückzahlung der Miete wird ab 01.09.2009 erfolgen. Die Heidendorfer Evangelische Kirche ist der Orthodoxen Ortsgemeinde übergeben worden.

In **Windau** leben noch 3 evangelische Gemeindeglieder. Hier halte ich vor allem an den Hochfesten regelmäßig kleine Hausandachten mit Beichte und Heiligem Abendmahl. Den Windauer Evangelischen Friedhof pflegen die wenigen noch hier lebenden Gemeindeglieder mit Hilfe der Pfingstgemeinde, denen wir für ihre geleistete Arbeit auch Grabstellen zur Verfügung stellen. Von der Evangelischen Kirche sind nur noch einige Grundsteine zu sehen. Für Windau wurden uns 10 Ha Obstgarten rückerstattet.

In **Senndorf** haben wir nur noch ein evangelisches Gemeindeglied, das sich um die Instandhaltung unseres Friedhofs kümmert. Da der Kirchturm der Orthodoxen Gemeinde übergeben wurde, ist er in einem guten Zustand, während die Kirche zur Ruine geworden ist. Die HOG Bistritz Nösen und andere Liebhaber solcher Baudenkmäler versprachen mir, über dem Chor der Kirche ein provisorisches Dach zu errichten, um das schöne Rippengewölbe zu retten. Neben dem Kirchturm wird zur Zeit eine neue Orthodoxe Kirche gebaut. In dieser Gemeinde ist uns der enteignete Obstgarten (22 Ha) wieder rückerstattet worden.

In **Petersdorf** zählen wir noch 2 Gemeindeglieder. Die Kirche und das Pfarrhaus sind auch hier an die Orthodoxe Gemeinde übergeben worden. Gelegentlich halte ich auch hier Hausandachten, wo die Gemeindeglieder von Oberneudorf und Senndorf dazukommen.

Der evangelische Friedhof war und ist ein Streitobjekt, weil hier ohne unser Wissen, Tote aller Konfessionen beerdigt und auch Rinder hierher zur Weide gebracht werden. Der Fall wurde der Ortspolizei übergeben. Rückerstattungen werden erst 2010 erfolgen.

In **Oberneudorf** zählen wir ebenfalls 2 Gemeindeglieder, die den Friedhof und den dazugehörigen Garten bearbeiten. Auch hier wurde die Kirche an die Orthodoxe Gemeinde übergeben. In diesen beiden zusammengehörenden Dörfern wurde uns noch nichts zurückerstattet.

In **Mettersdorf** ist heuer ein Wunder geschehen. Die seit 35 Jahren tote und aufgelöste Kirchengemeinde konnte am 01.10.2009 wieder zum Leben erweckt werden. Dies geschah durch die Wiederaufnahme von 4 Mettersdorfern, die nach ihrer Auswanderung vor 32 Jahren wieder in die alte Heimat zurückgekehrt sind, und gerne als Evangelische Gemeindeglieder aufgenommen werden wollten. Dazu konnten wir noch 3 Gastmitglieder in den Sonderstatus der neuen Gemeinde aufnehmen, die ihren Wohnsitz in Deutschland beibehalten haben. Demnach zählt die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Mettersdorf gegenwärtig 7 Seelen. Als erstes Ziel hat sich diese neu gegründete Gemeinde gesetzt, den alten Evangelischen Friedhof wieder neu zu umzäunen und die umgefallenen Grabsteine wieder aufzurichten.

Das Gotteshaus wurde seinerzeit an die Orthodoxe Ortsgemeinde übergeben. Der letzte Gottesdienst fand laut Gottesdienstprotokoll vor 45 Jahren, am Ostermontag, den 30. März 1964 um 10:00 Uhr statt. Der erste Gottesdienst nach dieser Pause von 35 Jahren fand am 01.11.2009 auf dem Mettersdorfer Friedhof statt, wo wir eine Totengedenkfeier veranstalteten. Rückerstattungen werden erst 2010 erfolgen.

In **Jaad** zählen wir 50 Gemeindeglieder. Davon leben 30 in Jaad, während die restlichen 20 Gastmitglieder (ausgewanderte Jaader) sind und in Deutschland wohnen. Somit ist Jaad meine größte Gemeinde. Aber sie ist nicht nur die größte, sondern auch die aktivste. Mit Hilfe des Kurators Dorel Meinhardt konnten wir schon in den vergangenen Jahren die notwendigsten Renovierungsarbeiten (Kirchendacherneuerung, Fällen der Bäume am Eingang und Zaunreparaturen) an unserer Kirche durchführen.

Dabei dürfen die großen Hilfen aller Art seitens der HOG Jaad nicht unerwähnt bleiben, denn ohne diese hätten wir nicht so viel bewegen können! Auf diesem Wege sei der HOG Jaad nochmals ganz herzlich gedankt! Wir freuen uns auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit und schätzen diese Hilfe sehr.

Die Jaader haben die Möglichkeit, alle zwei Wochen einen Gottesdienst zu besuchen und zwar werden sie in der Winterzeit zum Bistritzer Gottesdienst abgeholt und in der Sommerzeit wird der Gottesdienst in Jaad gehalten. Der Gottesdienstbesuch in Jaad ist sehr gut (zw. 40 und 50%). Besser besucht wird der Gottesdienst, wenn er in der Jaader Kirche stattfindet.

Der Höhepunkt des kirchlichen Lebens in Jaad ist, wie auch in den anderen größeren Diasporagemeinden, das jährliche Kirchweihfest am 2. Sonntag im August, wo wir uns mit allen Gemeinden des Nösnerlandes zu einem Festgottesdienst mit Heiligem Abendmahl versammeln. Anschließend gibt es einen Sekt und Stritzelempfang im Kirchhof. Im Sommer 2009 hat uns auch die HOG Jaad besucht zusammen mit dem ehemaligen Jaader Pfarrer Rolf Klemens.

Der Festgottesdienst zu diesem Anlass wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Der Kirchengemeinde Jaad wurde der Kirchenwald (33 Ha) und die alte Jaader Schule rückerstattet. Dieser haben wir notdürftig das Dach renoviert und die kaputten Glasscheiben an den Fenstern erneuert. Der Kirchenrat hat beschlossen, die Schule zu verkaufen, um die Kirchenrenovierung voranzutreiben.

In diesem Jahr haben wir uns vorgenommen, das Turmdach zu renovieren, die Turmfenster zu streichen und den Friedhof zu säubern und neu zu umfrieden. Wir zählen dabei weiterhin auf die HOG Jaad und auf Finanzierungen aus eigenen Mitteln im Rahmen der Rückerstattungen.

In **Kleinbistritz** leben noch 25 evangelische Gemeindeglieder, die sich allerdings fast gar nicht (es gibt nur wenige Ausnahmen) am Gemeindeleben beteiligen. Kleinbistritz ist meine Sorgengemeinde. Da die evangelische Kirche ebenfalls an die Orthodoxe Ortsgemeinde übergeben worden ist, haben die Kleinbistritzer die Möglichkeit, am Gottesdienst in Kuschma teilzunehmen. Jedoch sind es höchstens 3 Personen, die dieses Angebot annehmen. Vielleicht liegt es ja an dem Verlust ihrer Kirche. Hat etwa dieser Verlust auch das evangelische Bewusstsein der Kleinbistritzer zerstört?

Mit viel Mühe hatten wir einen Konfirmandenkurs gestartet, aber es kam nie zur Konfirmation, weil die Konfirmanden an dem Kurs nicht teilnahmen.

Der Friedhof steht in der Obhut der Gemeinde, aber er wird nicht gepflegt. Trotzdem gibt es immer wieder auch etwas Erfreuliches. Der Kirchengemeinde wurde ein

umzäuntes Grundstück von 27 Ha von einem in Deutschland lebenden Kleinbistritzer geschenkt. Außerdem wurden der Gemeinde 38 Ha Hutweide vom Rum. Staat rückerstattet.

Kuratorin Katharina Moldovan bemüht sich, die Gemeinde zusammenzuhalten und kämpft dafür, dass das evangelische Gemeindeleben weitergeht. Gott segne sie dazu.

In **Kuschma** zählen wir 30 Seelen. Kuschma ist eine sehr junge Gemeinde, was den Altersdurchschnitt betrifft (33 Jahre). Es gibt hier viele Kinder, die in der Gemeinde ihren Platz finden sollen. Heuer feierten wir eine Erwachsenenkonfirmation, wo 4 Anderskonfessionelle in unsere Kirche übertraten. Dies sind zum Teil die orthodoxen Ehepartner unserer Gemeindeglieder, aber auch einige Sympathisanten wagten diesen Schritt. Im Juni gab es hier eine sogenannte „Traufe“, wo während der Trauung eines jungen Paares auch ihr Kind getauft wurde.

Der Gottesdienst wird hier, wie auch in Moritzdorf zweisprachig gehalten. Allerdings verdrängt die rumänische Sprache hier mehr und mehr unser gewohntes Deutsch. Die Predigt wird ausschließlich in rum. Sprache gehalten. Der Gottesdienst findet nach Möglichkeit zweimal im Monat statt. Auch hier habe ich das zweisprachige Gesangbuch eingeführt, um auch diejenigen zum Mitmachen anzureizen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen. Der Gottesdienstbesuch ist hier etwas schwächer als in den anderen Gemeinden. Er liegt zwischen 30 und 40%.

Höhepunkt des Gemeindelebens war auch hier das Kirchweihfest am Tag des Apostels Petrus und Paulus, den 29.06.2009, das wir jedes Jahr zusammen mit allen Gemeinden des Nösnerlandes feiern. Da Kuschma einen sehr schönen, großen Pfarrgarten besitzt, bleiben wir jedes Mal gerne noch ein paar Stunden dort sitzen und genießen unsere Gemeinschaft. Diesmal hatten wir den ehemaligen Bistritzer Vikar, Pfr. Gerhard Servatius Depner, eingeladen. Kurator Martin Bachner bemüht sich, unsere kleine Kapelle in einem tadellosen Zustand zu erhalten. Vorige Woche haben die Mitglieder des neu gewählten Kirchenrats den Zaun des Pfarrgartens erneuert und eine neue Eingangstür eingesetzt. Ab diesem Jahr haben wir uns vorgenommen, den Pfarrgarten zum Zelten freizugeben. Besonders für Jugendgruppen und Wanderer eignet er sich bestens. Der Kirchengemeinde Kuschma wurden 5 Ha Wald rückerstattet.

In **Dorna Watra** und **Jakobeny** zählen wir 15 Gemeindeglieder. Diese zwei Gemeinden wurden im Jahr 2009 zusammengelegt, so dass wir den Gottesdienst abwechselnd einmal in Dorna Watra und einmal in Jakobeny zusammen feiern. In Dorna Watra feiern wir unseren Gottesdienst in der ehemaligen Evangelischen Kirche (jetzt orthodox) und in Jakobeny haben wir das Gotteshaus noch in Besitz. Dieses wurde voriges Jahr durch den Erlös der Kantatekollekte renoviert. Im Herbst haben die wenigen Gemeindefrauen, die noch da sind, die Kirche gründlich geputzt, und neue Teppiche und Paramente angebracht.

Poschoritta, Kimpolung und Eisenau wurden schon früher zusammengelegt. Hier zählen wir insgesamt 17 Gemeindeglieder. Ebenso wie in Dorna Watra und Jakobeny wird auch hier der Gottesdienst abwechselnd in Poschoritta und in Eisenau gehalten. In Poschoritta haben wir eine Holzkirche aus dem Jahre 1910, die wir mit Hilfe der Kantatekollekte 2009 und einer Finanzierungshilfe des Gustav-Adolf-Werkes in diesem Jahr zum 100jährigen Jubiläum renovieren und neu einweihen möchten. Wir blicken dankbar auf das große Bukowinatreffen vom 05. Juli 2008 zurück, wo der

Hermannstädter Bachchor zu Gast war und uns einen unvergesslich schönen Gottesdienst bescherte. In Eisenau feiern wir den Gottesdienst in der ehemaligen Evangelischen Kirche, die an die orthodoxe Ortsgemeinde übergeben wurde.

Sutschawa ist die größte und aktivste Evangelische Gemeinde dieser Gegend. Hier zählen wir 26 Seelen. Eine davon studiert in Hermannstadt Evangelische Theologie. Voriges Jahr konnten wir durch eine Erwachsenenkonfirmation 4 neue Gemeindeglieder dazu gewinnen. Das Gotteshaus wird von Kurator Gerhard Ast sehr vorbildlich gepflegt.

Am 31.10.2009 feierten wir hier einen großen Festgottesdienst zum Reformationstag zusammen mit den Diasporagemeinden des Nösner- und des Buchenlandes. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Anschließend lud Kurator Ast uns zu einem Mittagessen in das Deutsche Demokratische Forum ein, das direkt neben der Kirche liegt.

Als Gastprediger hatten wir Herrn Pfarrer Wolfgang Rehner eingeladen. Besonders die Gemeindeglieder des Nösnerlandes blicken sehr dankbar auf diesen Ausflug zurück, da viele von ihnen diese wunderschöne Gegend noch gar nicht kannten.

In **Radautz** zählen wir noch 12 evangelische Gemeindeglieder. Der Gottesdienst wird in einem Raum des orthodoxen Dekanates gehalten. In der letzten Zeit hat hier der Gottesdienstbesuch aus Alters- und Krankheitsgründen drastisch abgenommen, so dass wir uns bloß zu dritt oder zu viert versammeln konnten. Deswegen schlug ich vor, dass diese wenigen Gottesdienstbesucher am Gottesdienst in Sutschawa teilnehmen sollen. Der Schwiegersohn einer Presbyterin bot sich für diesen Zweck als Fahrer an. Falls dies klappt, würde sich mein Bukowinaeinsatz auf einen Tag beschränken, wo ich mit drei Abendmahlsgottesdiensten alle Gemeinden versorgen könnte.

Soweit mein Jahresbericht 2009, der in den größten Zügen unser Gemeindeleben in der Bistritzer Diaspora widerspiegelt. Es ist keine leichte Arbeit. Aber wenn ich merke, dass das Wort Gottes ankommt und aufgenommen wird und ich diese verstreuten Gemeindeglieder durch meinen Dienst stärken kann, dann empfinde ich eine große Genugtuung und bin motiviert weiter zu machen.

Mein Dank gilt allen, die bei dieser vielfältigen Arbeit mitgewirkt haben, nicht zuletzt unserem Herrn und Gott, der uns zu solchen Werken befähigt, geholfen und uns über Bitten und Verstehen gesegnet hat. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

4.03 Rückblick auf Kulturveranstaltungen im Jahr 2009 des Demokratischen Forums der Deutschen in Bistritz

Ioan Arcălean, Kulturreferent des DFD-Bistritz

Von Jahr zu Jahr sind die Auftritte der Kulturgruppen des Demokratischen Forums der Deutschen insbesondere des Jugendvereins in Bistritz zum festen Bestandteil im sozialen und kulturellen Leben der ehemaligen sächsischen Burg in Nordsiebenbürgen geworden. Auch auf Regional- und Landesebene wurde es deutlich, dass auch in Bistritz die deutsche Minderheit, im Sinne der Pflege der deutschen Sprache und der Weiterführung der siebenbürgisch-sächsischen Traditionen und Bräuche, einiges unternimmt. Die Beziehung zu Vereinen aus dem In- und Ausland wurden ver-

bessert und zahlreiche Kontakte zu hilfsbereiten Menschen wurden geknüpft. Dass all dies funktioniert, verdankt man einem großzügigen „Kern“ von Forumsmitgliedern, die den Willen, die Kraft und die Freude daran haben, etwas zu bewegen.



Mitglieder des Vorstandes des Demokratischen Forums der Deutschen aus Bistritz: von links nach rechts: Eckehard Zaig, Vorsitzender, Dr. Sorin Platon, Referent, Thomas Hartig, Geschäftsführer, Frau Platon, Anna Meinhardt, Garofița Hartig, Eva Zaig, Georgeta Gheorghîta und Dorel Meinhardt Foto: Forum

Ein wichtiges Standbein des Forums ist die Blaskapelle, unter der Regie des umtriebigen Thomas-Otto Hartig (Stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer des DFD-Bistritz) und die siebenbürgisch-sächsische Volkstanzgruppe „Regenbogen“, unter der Leitung des Gymnasiallehrers Ioan Arcălean (Kulturreferent des DFD-Bistritz, Vorsitzender des DJVS-Bistritz). Diese beiden Gruppen üben und proben wöchentlich in den Kellerräumen des Forums auf der Fleischerellee für die vielen Auftritte im Laufe des Jahres.

Von den vielen größeren und kleineren Veranstaltungen sollte die Faschingsveranstaltung nicht unerwähnt bleiben. Am 7. Februar 2009 fand nach einer mehrjährigen Unterbrechung zum fünften Mal im Untergeschoss des Forums, der „Fasching“ statt. Alt und Jung, faschingsmäßig verkleidet, hatten die Möglichkeit, einen besonderen Abend miteinander zu verbringen und sich an einem leckeren Krapfen und einer heißen Tasse Tee zu ergötzen (die Leckerbissen wurden von den Mitgliedern des Handarbeitskreises der Evangelischen Kirchengemeinde vorbereitet). Tanz und gute Laune herrschten bis spät. Auch die älteren Semester ließen sich von der sprühend guten Laune der Jugendlichen anstecken.



Fasching des Demokratischen Forums der Deutschen aus Bistritz am 7. Februar 2009

Foto: Forum



Ostermarkt
Târg de Paști.
 4. April 2009
 4 Aprilie 2009
 Bistritz-Bistrița

Der 7. „Ostermarkt“ war eigentlich die wichtigste Veranstaltung des Jahres, die das Deutsche Forum in Bistritz am 4. April organisiert hat. Daran erfreuten sich bei gutem Wetter tausende Gäste aus dem In- und Ausland. Entlang der neu eingerichteten Fußgängerzone (die ehemalige Holzgasse - heute Liviu Rebreanu-Str.) wurden an den zahlreichen Ständen sächsische und rumänische Handarbeiten, ungarische Töpferwaren, sächsische Decken und Hemden sowie zahlreicher Osterschmuck angeboten. Auf der am unteren Ende der Holzgasse aufgebauten Bühne fand ein kulturelles Rahmenprogramm statt. Unsere Volkstanzgruppe trat zusammen mit vielen anderen aus verschiedenen Regionen angereisten Gruppen auf und erfreute die zahlreichen Besucher. Die Blaskapelle des Forums begleitete den Umzug. Zur Eröffnung des traditionellen Ostermarktes am Palmsonntag begrüßte Ekkehard Zaig, Vorsitzender des Forums, unter den zahlreichen Zuschauern, auch Vertreter der lokalen Politik und Vertreter der Bistritzer Heimatortsgemeinschaft.

Die Veranstalter und die Besucher waren sich am Ende einig: Ein gelungenes Fest, das im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder stattfinden soll!

Vom 19.-21. Juni fanden zum dritten Mal die „Bistritzer Mittelalterlichen Festtage“ statt. An diesem sehr gut organisierten und von der Stadtbevölkerung mit Begeisterung angenommenen Fest haben sich, außer dem Verein „Bistrita medievala“ (Mittelalterliches Bistritz) auch das Deutsche Forum mit Blaskapelle und Jugendtanzgruppe beteiligt.

An diesen „Mittelalterlichen Festtagen“, mit der so positiven Resonanz, wollen wir uns in Zukunft noch intensiver beteiligen. Die Zusammenarbeit mit der neu gegründeten Stiftung „Mittelalterliches Bistritz“ soll erweitert werden. Dieses Fest, das in die Urlaubszeit fällt, soll und kann zum Magneten für Touristen von nah und fern werden.

Unter dem Motto „Selbstbewusstsein im Wandel“ fand 2009 nochmals das „19. Sachsentreffen“ in BIRTHÄLM statt. Am Marktplatz des Dorfes trafen sich elf sächsische Volkstanzgruppen aus siebenbürgischen Ortschaften zum Trachtenumzug und danach zur Vorführung ihrer Tänze. Das Bistritzer Forum ist auch diesmal mit der Blaskapelle, Tanzgruppe und dem Handarbeitskreis dabei gewesen und leistete dadurch einen besonderen Beitrag zum Gelingen des Festes.

Das Bistritzer Demokratische Forum der Deutschen entfaltet seine Tätigkeit nicht nur in Bistritz. So findet jährlich seit 2001 in Tekendorf ein Wiesenfest statt. Auch in diesem Jahr wurde unter der Regie des Forums am 26. Juli das 8. Wiesenfest veranstaltet. Über 800 Teilnehmer, Sachsen, Rumänen, Ungarn und Zigeuner freuten sich, gemeinsam zu feiern, neue Kontakte zu knüpfen oder alte Bekanntschaften zu pflegen.

Zu einer wichtigen Aufgabe gehört die Pflege der Schulpartnerschaft zwischen der deutschen Abteilung des Nationalkollegs „Liviu Rebreanu“ und dem Städtischen Gymnasium – Herzogenrath (Schüleraustausch März-April). Neu ist auch die zarte Beziehung zu dem Celtis-Gymnasium Schweinfurt. Einen bedeutenden Anteil an der Pflege der Beziehungen zu anderen Schulen haben die Lehrer Marianne und Ioan Arcălean.

Der Unterstützung durch Pfarrer Johann Zey und des Kreisrates ist es zu verdanken, dass die Mitglieder der siebenbürgisch-sächsischen Volkstanzgruppe „Regenbogen“ fast zwei Wochen in Allmenhausen (Thüringen), an einer internationalen Jugendfreizeit teilnahmen.

Ein besonderes Ereignis war für alle Bistritzer am 11. Oktober die Einweihung der von der HOG Bistritz-Nösen gespendeten Glocken. Unsere Blaskapelle empfing mit dem altbekannten Lied „Siebenbürgen süße Heimat“ die zahlreichen Ehrengäste vor der Kirche. Die Jugendtanzgruppe in Tracht stand Spalier am Eingang.

Anfang November 2009 vertraten Schülerinnen der deutschen Abteilung des Bistritzer Gymnasiums“ zum ersten Mal Rumänien bei der EURIADE in Kerkrade, in den Niederlanden.

In der Zukunft plant der Vorstand des Forums eine Strategie, um sich noch aktiver im kulturellen und sozialen Leben unserer geliebten Heimatstadt Bistritz einzubringen.

4.04 Ein Foto und seine Geschichte

Dr. Hans Georg Franchy



Inschrift auf der Orgel

Foto: Wilhelm Roth

Maria und Katharina Schuller, verewigten sich in jugendlichem Leichtsinn am Gründonnerstag dem 6. April 1944 auf der Holzvertäfelung hinter der Orgel. 1991 fotografiert Wilhelm Roth in Sennendorf diese an und für sich bedeutungslose Inschrift. Wilhelm Roth schrieb dazu folgendes:

„5 Monate später war das Dorf auf der Flucht.

Als ich diese Aufnahmen machte, waren 36 Jahre und 10 Tage vergangen seit die Mädchen sich hier verewigt hatten.

2008 stellte ich mir die Frage: Haben diese damals bestimmt jungen Mädchen die Flucht überlebt? Leben Sie noch heute? Immerhin sind 64 Jahre seither vergangen. Kann ich sie finden und ihnen die Abbildung ihrer Spur zukommen lassen? Und ich fand Katharina Schuller, die nun Knoblauch heißt, in Österreich. Sie ist gut in den 80er Jahren und geistig noch immer fit. Maria war in jungen Jahren gestorben. Ich schickte ihr meine Bilder aus Sennendorf und bat sie um eine Beschreibung ihrer Flucht für meine Homepage. Die Bitte hat sie mir erfüllt.“



Grabstein

Foto: Wilhelm Roth

Den Beitrag über die Heimkehr haben Herr Roth und Frau Knobloch für unser Jahresblatt freigegeben. Er wird weiter unten abgedruckt. Das von Frau Knobloch beschriebene Schicksal der Sennendorfer trifft für alle nach Siebenbürgen 1945 Heimgekehrten zu, und wird viele an das eigene Schicksal erinnern.

Im April 2009 schickt Annemarie Wagner Ostergrüße an viele Bekannte und verweist darin auf Wilhelm Roths Homepage. Diesem Link folgend sehe ich das Foto mit dem Eintragsdatum Gründonnerstag 6. April 1944. Welch ein Zufall, es ist mein Geburtsdatum, die Eintragung verfolgte mich tagelang. Dann sah ich das Foto mit den gemeißelten

Köpfen auf dem Grabstein und wundere mich. Ich war oftmals in letzter Zeit in Senndorf, diese Ruine mit dem wunderbaren gotischen Chor hatte es mir angetan, hatte aber nie Grabsteine gesehen. Umgehend bat ich per E-Mail den Bistritzer Kunsthistoriker Vasile Duda, sich in Senndorf nach dem Verbleib der Steine zu erkundigen. Er bestätigte, die Steine müssten noch in der Mauer sein, sind aber durch Buschwerk völlig überwuchert. Ich bat Herrn Duda in der Annahme, dass Senndorf mittlerweile zur Stadt gehört, sich doch dieser Ruine anzunehmen, da es kulturgeschichtlich sich lohnt, auch wertvolle Ruinen zu erhalten. Die Senndorfer Kirche war schon mehrfach zum Kulturdenkmal erklärt worden, jedoch wegen fehlender Mittel immer wieder dem Verfall preisgegeben. Herr Duda und weitere Künstler um ihn, Bildhauer und Maler, haben sich zusammengeschlossen und wollen hinter der Kirche einen Treffpunkt für Künstler einrichten und im Gegenzug sich für den Erhalt der Ruine einsetzen. Der Budaker Bürgermeister, zu dem Senndorf administrativ gehört, hat uns bei einem ersten Gespräch brutal abblitzen lassen. Trotzdem geben wir die Hoffnung nicht auf. Das Grundstück gehört nach wie vor der Kirchengemeinde, wird aber von der Landeskirche verwaltet. Hauptanwalt Gunesch unterstützt das Projekt. Der Bistritzer Verein „Nösner Land“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Ruine so zu konservieren, dass sie ein Zeugnis der Geschichte der Senndorfer Sachsen bleibt. Im Frühjahr 2010 wird eine zweisprachige Broschüre gedruckt, mit der man versuchen will, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Der Text dieser Broschüre in deutscher Sprache lautet:

Die Ruine der Senndorfer evangelischen Kirche

Vasile Duda



Die Ruine der Senndorfer ev. Kirche

Foto: Dr. Hans Franchy 2005



Der noch nicht eingestürzte Chorraum

Foto: Dr. Hans Franchy 2005

Senndorf ist eine kleine Ortschaft in der Nähe der Stadt Bistritz. Sie wurde im XI. – XII. Jahrhundert von deutschen Siedlern gegründet. Urkundlich wird Senndorf in einem Dokument des Papstes Urban IV. im Jahr 1264 erwähnt.

Die Kirche dieser Ortschaft wird urkundlich in mittelalterlichen Dokumenten im XIV. Jahrhundert erwähnt, es ist jedoch anzunehmen, dass die ersten Bauphasen schon in den Jahrhunderten davor liegen. Heute sind noch deutliche Elemente der späten Gotik des XV. –XVI. Jahrhunderts sowie spezifische Fragmente der Barockzeit des XVIII. Jahrhunderts vorhanden.

Die Kirche war eine Saalkirche, die im XVIII. – XIX. Jahrhundert wiederhergestellt wurde und besaß einen vieleckigen gotischen Altar, auf dessen Säulen sich typische gotische Bogen stützten. Der Kirchhof ist von einer Ringmauer umgeben, zu der ein hoher Kirchturm gehört, der als Spähturm Verteidigungszwecken gedient hat.

1514 malt ein Meister Thomas eine Szene in das Altarbild, dieses wurde durch den Maler Gabriel aus Bistritz 1516 vollendet. Es zeigt den Heiligen Petrus, den Schutzherrn der Kirche.

Mitte des XVI. Jahrhunderts, nach der lutherischen Reformation, werden die Wandmalereien mit Mörtel abgedeckt. Anlässlich dieser Maßnahmen wird die gesamte Kirche einschließlich der Ringmauer renoviert. 1776 erfolgt der Umbau des Gewölbes der Kirche im Barockstil. Weitere Renovierungen erfolgen in den Jahren 1820 und 1901, ohne dass dabei wesentliche Veränderungen vorgenommen werden.

Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges sowie die nachfolgende kommunistische Diktatur veranlassten die Senndorfer Sachsen das Dorf zu verlassen. 1976 wird die evangelische Kirchengemeinde Senndorf aufgelöst und die Kirche aufgegeben, nachdem keine evangelischen, sächsischen Gläubigen hier leben.

In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verfallen der Dachstuhl und das Kirchendach. In den neunziger Jahren stürzt das Gewölbe der Kirchenhalle ein. Nur der Chorraum mit dem gotischen Gewölbe bleibt erhalten. Wind und Regen führen zum Abbröckeln des Putzes im Chorraum und es erscheinen nach und nach die wunderbaren Wandmalereien des Malers Gabriel vom Anfang des XVI. Jahrhunderts - übrigens der einzige bekannte Bistritzer Maler des Mittelalters.

1992 und nochmals 2004 wird die Sendorfer Kirche zum Kulturdenkmal erklärt, den Behörden fehlen jedoch die finanziellen Mittel zur Restaurierung, so dass die Kirche immer mehr verfällt. Das Chorgewölbe ist gegen Regen nicht gesichert und wird nach und nach von Pflanzen überzogen, das Innere der Kirchenhalle ist von Buschwerk überwuchert.

Für 2010 hat sich der Bistritzer rumänische Verein „NOESNER LAND“ vorgenommen, dieses bedeutende Kulturdenkmal durch ehrenamtlichen Einsatz von Fachkräften und mit Hilfe von zu beschaffenden Mitteln soweit möglich zu restaurieren. Später soll hier um die Kirche ein Treffpunkt für Maler und Bildhauer aus dem In- und Ausland entstehen, um dieses bedeutende architektonische Kulturerbe ins rechte Licht zu rücken.

Kunsthistoriker Vasile DUDA

Bistritz im Januar 2010

4.05 **Hilfe für Darius!**

Annemarie Wagner



Annemarie Wagner, Darius und Thomas Hartig Anfang Juni 2009

Foto: Johann Wagner

Wie sonst an jedem Tag auch, lese ich im INTERNET die Nachrichten aus unserer Heimatstadt Bistritz. An diesem 13. März 2009, fällt mir ein Aufruf von Radu Sirbu, einem Reporter des „Mesagerul de Bistrița“ ins Auge und das Foto eines kleinen Jungen, einen Teddybären fest im Arm haltend. Sein liebes Lächeln scheint zu sagen: Blättere nicht weiter, hilf mir bitte! Darius Pădure leidet an der Glasknochenkrankheit.

Dieser Artikel berührte mich sehr – es wurde um Hilfe und Spenden gebeten, für eine Prothese, welche dem Jungen angepasst werden sollte – und veranlasste mich dazu, einen spontanen Aufruf an alle mir bekannten E-Mail Adressen zu senden und um Hilfe für dieses Kind - Darius Pădure, damals 7 Jahre alt – zu bitten.

Mit 9 Monaten wurde bei dem Kind die Diagnose Glasknochenkrankheit gestellt.

Dieser Aufruf, erbrachte einen stattlichen Betrag, der von Teilnehmern der Busreise, Anfang Juni 2009 nach Bistritz, ergänzt wurde, so dass wir Darius 740,-€ sowie Kleiderspenden, Spielzeug und Süßigkeiten überbringen konnten.

Ein Teil der Mitreisenden begleitete mich nach Sängeorz Băi, um die Familie zu besuchen und die Spenden zu übergeben - denn wir wollten uns von der Dringlichkeit selbst überzeugen. Thomas Hartig, Geschäftsführer des Deutschen Forums aus Bistritz begleitete uns. Was wir vor Ort sahen, bekräftigte uns darin, dass wir weiter helfen wollen.

Nachdem Darius nicht zur Schule gehen kann und auch nicht transportfähig ist, wird er von einer Lehrerin zuhause betreut. Darius ist ein sehr aufgewecktes, intelligentes Kind und sein einziger Wunsch ist es, wie andere Kinder auch, in die Schule gehen und mit Gleichaltrigen spielen zu können.

Am 1. Oktober erfolgte der nächste Aufruf in der Zeitung „Mesagerul“. Um das Bein des Jungen retten zu können, ist eine Operation notwendig, bei welcher ein Implantat eingesetzt werden sollte, um den Knochen zu binden (mittlerweile auf Frühjahr 2010 verschoben). Diese OP sollte 1500,-€ kosten. Wieder konnten wir kurzfristig Hilfe leisten. Weitere Spenden erbrachten insgesamt 830,-€ die ich am 9. Oktober 2009, zusammen mit Georg Szasz aus Nürnberg und dem Reporter Radu Sirbu, überreichen konnte.

200,-€ davon, waren eine Spende der Kindertanzgruppe der Siebenbürger Sachsen Nürnberg, unter der Leitung von Annette Folkendt. Es war die Gage aus einem gemeinsamen Projekt mit Kindern aus Kronstadt. Von den Eltern der Kindertanzgruppe kamen zusätzlich Kleiderspenden für die ganze Familie Pădure. Die Pakete wurden von einem zuverlässigen Fahrer an die Familie übergeben. Das Geld, das durch Spenden bisher eingegangen ist, reicht sicher bei Weitem nicht zur nachhaltigen Heilung aus, aber wir haben ganz gewiss dazu beigetragen, die Lebensqualität des Kindes und der Familie zu verbessern.

Die Familie bedankt sich auf diesem Wege ganz herzlich bei allen Spendern für die Hilfe. Wir wollen Darius' Lebensweg noch eine Weile begleiten. Wer sich dieser Aktion anschließen möchte, kann dies gerne mit einer Spende auf das Konto der HOG Bistritz-Nösen e.V., Stichwort Darius, tun.

4.06 Statt Weinlese - Nachlese

Dr. Hans Georg Franchy

Nordsiebenbürgen ist klimatisch gesehen nicht gerade für Weinbau prädestiniert. Doch durch Fleiß und winzerischen Sachverstand war es unseren Vorfahren gelungen, hervorragende Weine in Nordsiebenbürgen zu keltern. Große Flächen, von denen man es heute kaum noch annehmen würde, waren Weinberge. Der Burgberg zum Beispiel, war im Mittelalter überwiegend Weinberg. Erst viel später haben Obstgärten die Weingärten ersetzt. Nach der Flucht 1944 haben die wenigen noch zurückgekehrten Sachsen die verstaatlichten Weingärten mit den zwischenzeitlich angelernten Rumänen instand gehalten. Nach der Wende wurde der sehr arbeitsintensive Winzerberuf aufgegeben. Heute erinnert die noch andeutungsweise vielerorts erkennbare Terrassierung des Geländes an frühere Weingärten. In Tekendorf und in Lechnitz gibt es noch vereinzelt kleine Weinberge. Nachfolgendes Gedicht ist einem besonderen Wein gewidmet. Dieser wurde aus den Trauben gekeltert, deren Reben auf steinigem Boden nur dank der mühevollen, liebevollen, schweißtreibenden Arbeit der Heidendorfer Winzer gedeihen konnten. Dieser Wein erlangte einen Bekanntheitsgrad, der weit über die Grenzen des Nösnerlandes hinausging.

Heidendorfer Steiniger
(Johann Rührig)

*Steiniger, du Perle ohnegleichen
Bist der Beste in dem Land;
Vor dir sie alle müssen weichen
Die weine, wie sie alle heißen.*

*Aromatisch, fein und edel,
Wie ein holdes süßes Mädel,
Das küsst auf seine Lippen,
So lässt du dich Edler nippen.*

*Aus dem Berge voll von Stein,
Wo die Sonn`, am stärksten glüht,
Wächst du edler, holder Wein,
Der die Herzen aller rührt.*

*Die Jungen machst du springen,
Und erheiterst ihre Brust,
Das sie frohe Lider singen
Und sich freu`n der Jugendlust.*

*Hat ein Alter dich geküsst einmal,
So vergisst er Leid und Schmerz,
Du nur kannst im Erdental,
Ihm noch bringen Freud` ins Herz.*

*In Wien, Berlin und Budapest,
hat man bewundert dich;
Und nun zuletzt in Bukarest
Getauft dich.*

*Unserem Bischof ja zu Ehren,
Wirst du Bischofstropfen genannt.
Warst als Bester auserlesen
Aus dem Siebenbürgerland.*

*Ehre dem die Ehr gebühret;
Nehmt die Gläser in die Hand
Hoch der Bischof, hoch sein Tropfen,
Sie die Besten in dem Land!*

*Heil unseren Vätern,
die den Berg gefunden,
Ihnen, die zuerst die Reben angebunden,
Sei auch in dieser Stund gedacht
Und ihnen sei das letzte Glas gebracht!*

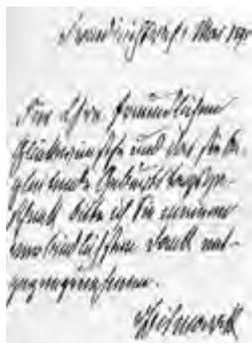


Foto aus Familienbesitz: Familie Rührig in Heidendorf

Johann Rührig (1881-1950), erfolgreicher Weinbauer in Heidendorf, verfasste dieses Gedicht nach 1931. In diesem Jahr wurde der Heidendorfer Steiniger in Bad Kreuznach prämiert und kurz darauf in Bukarest getauft. Zu Ehren von Bischof Friedrich Teutsch, der die Heidendorfer Weinberge besucht hatte, wurde der Wein auch Bischofstropfen genannt. Der in Zeil am Main lebende Dipl.-Agr. Ing. Johann Rührig (geb.1925), Neffe des Gedichtverfassers, hat freundlicher Weise diesen Lobgesang auf den Wein zur Verfügung gestellt.

Dr. Hans Georg Franchy

Drabenderhöhe, 18.02.2010



Der Steiniger war vor Jahrzehnten auch in Deutschland bekannt. Der Bistritzer Dr. Carl Lang („Buerbes Lang“) besaß in Heidendorf auch Weingärten in steiniger Lage. Er schickte alljährlich ein Fässchen Steiniger an den Reichskanzler Otto von Bismarck zu dessen Geburtstag, worauf er jedesmal ein Dankschreiben erhielt. Hier ein Facsimile eines Dankschreibens des Kenners und Würdigers edler Tropfen von 1895.

(„Friedrichsruh, 1. Mai 1895 – Für Ihre freundlichen Glückwünsche und das sie begleitende Geburtstagsgeschenk bitte ich Sie meinen unverbindlichen Dank entgegenzunehmen. Bismarck“)
Quelle: Kurt Csallner: Heidendorfer Heimatbuch 1969, S. 110)

4.07 Die Firmengeschichte Karl Lukes Bistritz – Bau- und Möbeltischlerei, Leichenbestattung Ruth Barth, Wiesbaden



Nach achtjährigen Lehr- und Wanderjahren kam Karl Lukes 1905, nachdem er in Budapest, Wien, Nürnberg und München gearbeitet hatte, in seine Heimatstadt Bistritz zurück. Hier eröffnete er eine Bau- und Möbeltischlerei, anfangs mit einem Gesellen und einem Lehrling. 1906 heiratet er Emma Frieda, die Tochter des Polizeikommissars und dessen Gattin Wilhelmine, geb. Kraft. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Frieda (1909), Karl (1911) und Erwin (1913) hervor.

1913 kaufte Karl Lukes in der Klostersgasse Nr.10 ein altes Wohnhaus mit großem Grundstück, auf dem sich auch eine Tischlerwerkstatt befand. Die Familie zog in dieses Haus um. 1914 ließ Karl Lukes an die alte Werkstatt eine neue große Werkstatt anbauen, dadurch war mehr Platz geschaffen und er konnte mehrere Gesellen und Lehrlinge einstellen.

Anfang der 20-er Jahre wurde Karl Lukes Partner einer Leichenbestattung in der Ungargasse, die nun den Namen W. Prall und K. Lukes trug. Nach dem Tode des Geschäftspartners übernahm Karl

Lukes die Leichenbestattung ganz alleine und zahlte die Erben aus. Nun wurde das Geschäft, das vorher auch Wohnung des Partners gewesen war, vergrößert und moderner eingerichtet.

1924 wurden die alte Werkstatt und drei Jahre später auch das Wohnhaus in der Klostersgasse abgerissen und auf diesem Platz wurde ein neues, schönes, großes für zwei Familien gedachtes Wohnhaus erbaut.

1929 wurde ein neuer Leichenwagen der mit prachtvollen Schnitzereien und vier Kerzenlaternen versehen war, für 90.000,- Lei aus Neumarkt (Tg. Mures) gekauft und zugleich auch zwei schwarze Pferde dazu angeschafft.

Anfang der 1930er Jahre traten die Söhne Karl jun. und Erwin, die auch beide das Tischlerhandwerk erlernt hatten, in den Betrieb ein. Somit verlagerte sich die Produktion von der Bautischlerei mehr und mehr auf die Fertigung von Möbeln und Särgen. In der Werkstatt in der Klostersgasse wurden wunderschöne Möbel auf Bestellung, sowohl Küchenmöbel Herrenzimmer, Esszimmer wie auch Wohn- und Kinderzimmer angefertigt. Die Möbel wurden nach Wünschen der Kunden oder nach von der Firma entworfenen und gezeichneten Mustern gefertigt. Die Möbel wurden, je nach Wunsch mit Intarsien geschmückt oder aber mit Nussbaum, Mahagoni, Ahorn, Palisander oder anderen Furnieren gefertigt und auf Hochglanz gebracht. Für Möbel mit

Schnitzereien wurde aus Neumarkt am Mieresch ein Bildhauer verpflichtet, der monatelang in der Firma die Arbeiten ausführte. Die Möbel der Firma Lukes waren sehr geschätzt und der Kundenkreis erstreckte sich auch über die ganze Stadt hinweg.

Ebenfalls am Anfang der 1930er Jahre übernahm Karl Lukes auch die Leichenbestattung von Karl Csallner (früher Scholtes) in der Holzgasse 28 und auch dessen Leichenwagen samt Remise. Der Schwiegersohn, Ernst Reschner mit der Tochter Frieda verheiratet, wurde Verkäufer in diesem Geschäft und da auch eine Stickmaschine vorhanden war, erlernte Ernst Reschner die Kunst, diese auch meisterhaft zu bedienen.

Da die Firma Karl Lukes fast alles, was benötigt war, selber herstellte, von Polster, Leichentücher, gestickte Übertücher bis zu den kompletten Seidengarnituren und von einfachen Weichholzsärgen bis zu den besten Eichenholz- und Metallformsärgen, konnte sie billiger und zu besserer Qualität liefern und somit den Umsatz steigern. Ungefähr 85 % aller Beerdigungen in der Stadt sowie aus der näheren Umgebung wurden von dieser Firma bestritten.

Im Jahre 1936 wurde an die 1914 erbaute Werkstatt noch eine neue angebaut, so dass neben den Familienangehörigen noch 10–12 Angestellte und 4–5 Lehrlinge beschäftigt werden konnten. Auch in den 1930er Jahren wurde die Leichenbestattung Karl Orelt, Holzgasse Nr. 48 übernommen und somit verblieben neben den eigenen beiden Geschäften nur noch zwei Konkurrenten.

Durch die Einstellung einer Frau, die Kunstblumen herstellen, diese auch binden und auch Kranzschleifen bedrucken konnte, war es in Todesfällen für die Leute einfacher, da sie nicht in verschiedene Geschäfte gehen mussten. Sie konnten bei Karl Lukes alles aus einer Hand beziehen und es wurde alles zusammen abgewickelt.

Im Frühjahr 1944 wurde mit dem Bau der neuen Maschinenhalle begonnen, die nach Fertigstellung im Herbst 1944 eine Länge von 28 Meter und eine Breite von 8 Meter aufwies. Hier fand auch ein Leichenwagen seine neue Unterkunft. Das Holzmaterial für die Möbeltischlerei sowie für die Anfertigung der Särge wurde bei der Firma Redlich und bei der Firma Nierenfeld in Bistritz, sowie bei den Bauern aus Sennendorf, Jaad, Kuschna und im Borgotal beschafft. Die verschiedenen Textilien wurden bei der Firma Zerbes in Bistritz, der Fa. Olympus in Mediasch und der Fa. Emanuel Frisch in Großwardein, die verschiedenen Furniere bei der Fa. Engels in Klausenburg bestellt, abgeholt bzw. schicken lassen.

Kurz nach Fertigstellung der neuen Halle wurden die Deutschen aus Bistritz im September evakuiert. In den Werkstätten verblieben alle Maschinen, fertige Möbelgarnituren und Särge, ballenweise Seide, Leinen und Spitzen, Näh- und Stickmaschinen die Leichenwagen und über 150 Kubikmeter Holz und auch die Pferde. Zahlreiche Außenstände gingen verloren.

Obwohl Karl Lukes und seine Familie von der Flucht nach Bistritz zurückkehrten, wurde alles enteignet. Ein Lebenswerk, aufgebaut auf Fleiß und Geschick, war damit zerstört. Im Laufe der vielen Jahre haben viele in der Firma Lukes gearbeitet, das Handwerk erlernt und sich zum Teil noch selbständig gemacht. Dies waren: Franz Szerkeres, Robert Ludwig, Arnold Gottschling, Karl Kisch, Martin Neudörfer, Johann Löw, Erwin Szilagy, Alex Bohotel, Erich Braun, Michael Adam, Michael Penteker, Martin Hoos, Michael Werner, Gustav Reschner, Eduard Freundörfer sen., Eduard Freundörfer jun., Johann Adamizi, Paul Beckes, Johann Hoos, Johann Eisner, Eduard Hödel, Michael Breckner, Martin Klein, Ludwig Keresztesi, Fritz Rottmann, Michael Scherzer, Michael Alzner, Rudolf Sawetzki, Karl Heidel, Michael Jung, Dumitru Demeter und Andreas Farkas. Karl Lukes starb am 17.2.1959 und ist in Bistritz begraben.

4.08 Der Apollofalter – Eine Sage aus dem Nösnerland

Dipl.-Forstwirt Rudolf Rösler, Regensburg



Es war einmal ...

Im Sommer 1961 bewarb ich mich um den freien Posten an der Forstdirektion meiner Vaterstadt Bistritz, den ich im November desselben Jahres übernehmen konnte. Zur Erschließung der urigen Wälder des Kelemen-Gebirges erhielt ich den Auftrag, eine Drahtseilbahn im Forstamt Borgo-Prund zu projektieren und zwar zwischen dem Orbanstein und Kolibitza-Hüttendorf. Zwei Begebenheiten sollten sich im damals schneereichen Monat Dezember in meine Erinnerung einprägen: Eine ornithologische (eine tothungrige Kohlmeise schlägt und verspeist das Hirn eines Waldbaumläufers) und eine volkskundliche. In der Forsthütte in Kolibitza erzählte mir - am Abend vor dem wärmespendenden Hüttenofen - der dort zuständige Haumeister so manche Märchen und Sagen aus

den Ostkarpaten. Doch eines sollte mich in besonderem Maße faszinieren: Die Sage zur Entstehung des Apollofalters, dem in den 1930er Jahren massiv nachgestellt wurde. Abnehmer waren Tierhändler und Präparatoren aus Budapest und Wien, wie mir mein Gewährsmann zu berichten wusste.

Bis zu meiner Aussiedlung 1976 nach Deutschland, gelang es mir nicht, in der Umgebung des Luftkurortes Kolibitza diesen prachtvollen „Sommervogel“ zu bestätigen, obwohl ich mich immer wieder darum bemühte.

Das „Königskinder-Motiv“

Die von mir aufgezeichnete Sage ist eine Variante des oben erwähnten Märchenmotivs, allgemein bekannt aus dem sehr alten Volkslied „Liebstreu“ oder „Die Königskinder“, dessen erste Strophe uns wohlbekannt ist:

„Es waren zwei Königskinder, sie hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.“

Dieses Motiv ist im allgemeinen weit verbreitet und findet sich auch in der schöngestigen Literatur immer wieder, so in den Werken der nösnerländischen Lyrikerin Margarethe Sindel (geb. Alberti, 1903-1989) in der Erzählung „Doina“, sowie im Opus des Dichters und Schriftstellers Franz Karl Franchy (1896-1972), in der Erzählung „Die Mafta“, u.a.m.

Die vor 49 Jahren aufgezeichnete Sage fand ich unlängst in meinem alten Jagdtagebuch.

Die Verliebten vom Orban-Steinoder Wie der Apollofalter entstand

Vor langer, langer Zeit lebte im rumänischen Bergdorf Borgo (Burgau) im Nösnerland ein Pope, dessen Tochter das schönste Mädchen von weit und breit war. Der Sohn des Smo (Drache), des Wettermannes, der am Pietros im Kelemen-Gebirge sein Wolkenschloss hatte, verliebte sich – als er bei der letzten Kinnes (Kirchweih) im Dorf weilte – in die schöne Mărioara. Doch die hübsche Popentochter wollte nichts vom recht großen, groben, ungeschlachten, ungelinken und als „Depp“ verspotteten Sohn des Smo wissen. Mărioara liebte den stattlichen Vasile, den Sohn des Batsch (Obersenn) von der Bistritschoara-Alm. Die beiden mochten sich schon aus der Zeit, als sie als Hemdenmatze auf den staubigen Dorfstraßen spielten, mit den anderen Dorfkindern im Bistrizfluss schwammen, auf der alten Dorfenne tollten und im Herbst auf den umliegenden Bergen Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren klaubten (sammelten).

Es war Sommer und im Dorf wurde der Schutzpatron der Hirten, der Heilige Elias (Sfântu Ilie) groß gefeiert. Drei Tage lang durften die jungen Schafhirten, die oben auf den weit gelegenen Sennen ihren Dienst taten, mitfeiern. In dieser Zeit verliebten sich Mărioara und Vasile unsterblich ineinander und schworen sich Treue bis ans Lebensende. Doch all zu lange schien die Zeit für die beiden Liebenden bis zum nächsten Wiedersehen beim Almatrieb im Herbst zu sein.

„Wie soll ich ohne dich, lieber Vasile, bis zum Herbstabtrieb leben?“ klagte Mărioara. „Mein Herz wird vor Sehnsucht zerspringen!“ „Meines auch, liebe Mărioara“, sagte Vasile, „doch das ist das Schicksal der Karpatenschafhirten, nur einmal im Sommer dürfen wir unsere Stînă (Sennhütte) und die Herde verlassen. Doch mir fällt etwas ein: Siehst du dort den alten Einsiedler Orban, der seine Heilkräuter und -Wurzeln zum Kauf anbietet? Seine Koliba (Hütte) steht inmitten des großen Urwaldes von Kolibitza, gelegen auf halber Strecke zwischen Borgo und unserer Senne. Vielleicht kann und will er uns in unserem Herzensleid helfen! Bei ihm könnten wir uns heimlich treffen!“

Der alte Orban – von Vasile angesprochen – hatte nichts dagegen, kannte er doch die beiden als Kinder braver Leute des Dorfes Borgo. Und so wurde vereinbart, einmal im Monat, bei Vollmond die Koliba des Einsiedlers aufzusuchen.

In dieser Zeit piesackte der Sohn des Smo seinen Vater, er solle für ihn um die Hand der Popentochter anhalten. Doch der Pope, sowie das ganze Dorf, waren empört über die Dreistigkeit des Wettermannes aus dem Kelemen-Gebirge. „Nie werde ich die Hand meiner Mărioara deinem Sohn geben!“ antwortete der Pope. „Das wirst du und deine Brut bis in alle Ewigkeit bereuen!“ donnerte der Smo und flog in Windeseile in das Schneegebirge zurück, wobei er die Hafer- und Kukuruzfelder (Mais-) über die er flog, verwüstete. Zweimal noch kam er ins Dorf geflogen, um die schöne Mărioara für seinen Sohn zu werben. Zweimal wehrte sich der Pope dagegen. Zweimal rächte sich der Smo und zündelte mit Blitz und Donner den Kirchturm des Dorfes.

Es mochten wohl schon einige Vollmonde über dem Land aufgegangen sein, als der alte Smo in einer Vollmondnacht über den Weiler Kolibitza flog und im Urwald ein Lichtlein erblickte. Neugierig flog er näher heran und spähte durch den Fensterladen in die mit einer Funzel beleuchtete Küche der Koliba des alten Orban. Fast wäre er vor Wut und voller Gift und Galle zerplatzt. Am alten holzgezimmerten Küchentisch, saßen Hand in Hand, schweigend und sich tief in die Augen blickend die von seinem Sohn begehrte Mărioara und ein fescher Bauernbursche.

„Verflucht! Wenn ich mich nicht irre, ist das doch der Sohn des Batsch von der Bistritschoara-Alm. Denen werde ich es schon zeigen!“ Er griff in die Wolken und ließ einen grellen Blitz auf das Schindeldach der Koliba einschlagen, gefolgt von einem fürchterlichen Donner. Vasile fasste Mărioara bei der Hand, beide halfen dem alten Orban und seinem grauen Kater aus der inzwischen wie eine Fackel lodernde Koliba zu flüchten. Draußen war es taghell erleuchtet.

Vor ihnen stand der alte Smo und brüllte mit Donnerstimme: „Verflucht seid ihr Menschengewürm! Du Mărioara hättest als meine Schwiegertochter ein sorgenfreies Leben führen können und wärest unsterblich geworden, nun aber werde ich euch alle erblitzen!“

„Tue das Smo!“, sagte Mărioara, „anstatt einen Tag mit deinem mißratenen Sohn zu leben, will ich lieber in aller Ewigkeit mit meinem geliebten Vasile im Tode vereint sein!“

„Ha, ha, ha!“ lachte brüllend der Smo, dass es wie ein Donner hallte bis hinunter nach Borgo, über den Henyulberg in das Samosch-Tal, ja sogar über den höchsten Wipfel der Karpaten bis weit hinein in das Buchenland (Bukowina). „So leicht und schön mache ich es euch nicht!“ brüllte weiter mit donnernder Stimme der Wettermann. „Im Gegenteil, ihr sollt für immer leben, einer auf den anderen angewiesen sein, euch jedoch nie bekommen und in jedem Jahr sollt ihr euch verzehren, ohne dass je eure Liebe erfüllt sei!“ Dann griff er in die Wolken, schleuderte einen Blitzstrahl auf den alten Orban, der in einen großen Felsen verwandelt wurde.

„Ihr beide, du undankbare Mărioara und du dreister Hirtenlummel Vasile sollt an diesen Felsen für alle Ewigkeit gebunden sein! Du Mărioara, bekannt wegen deiner Schönheit auch als „Alba ca zăpada“ (rumänisch = Schneeweißchen), sollst als unscheinbares weißes Felsenblümchen nur auf diesem Felsen gedeihen. Vasile, dein schöner „Apol“, soll als Raupe dir unentwegt Schmerzen bereiten und deine Blätter knabbern, um dann als Schmetterling deine hässlichen kleinen weißen Blüten zu küssen. Verflucht seid ihr drei für alle Zeiten!“

Noch einmal donnerte und blitzte der Smo, dann flog er voller Groll in sein Wolkenschloss am Pietros.

Der Pope und das ganze Dorf suchten vergeblich alle Urwälder des Borgo- und Kelemen-Gebirges ab, um die schöne Marioara, die in einer Sommervollmondnacht verschwunden war, zu finden. Sie blieb für alle Zeiten verschollen. Auch der alte Batsch von der Bistritschoara-Alm hatte mit seinen Hirtenjungen die Berge und Täler nach seinem geliebten Sohn Vasile durchstöbert. Alles vergeblich! Auch den greisen Einsiedler Orban sah man seit damals nicht mehr, seine Wurzeln, Tinkturen und Kräuterchen auf den Wochen- und Jahrmärkten in Borgo und Nösen zum Kaufe anbieten.

Der Sommer verstrich, der Herbst zog ins Land. Der Batsch zog mit der großen Schafherde ins Dorf, doch ohne Vasile. Vor lauter Kummer und Gram soll der alte Batsch den Winter nicht überlebt haben, wie die alten Leute es heute genau wissen wollen und es auch so erzählen. Im Frühjahr zog die Schafherde wieder hinauf zur Bistritschoara-Alm, doch diesmal mit einem anderen, einem jüngeren Oberhirten. Der große Felsen, gelegen inmitten des Tannen-, Fichten- und Buchenwaldes erstrahlte in weißer Blütenpracht. Im Hochsommer war der von Sonnenstrahlen gekoste Felsen umschwärmt von zahlreichen weißen Schmetterlingen, deren Flügel von schwarzen Punkten und mit prächtigen rot gefüllten Ringen, geziert waren.

Und so steht auch heute noch der Orban-Felsen im Kelemen-Gebirge inmitten des großen Urwaldes, unter dem sich die Holzhütten des Weilers Kolibitza (Hüttendorf) entlang des Bistrizflusses wie Perlen an einer langen Schnur reihen. Seit damals gibt

es den Apollofalter, dessen Raupen als Fraßpflanze die Weiße Fetthenne als einzige Nahrung zum Überleben knabbern müssen.
Der Fluch des Wettermannes - des Smo - aus dem Kelemen-Gebirge, wirkt sich nach vielen, vielen Jahrhunderten auch heute noch aus.
Und so währt die unerfüllte Liebe von Marioara und Vasile bis heute und wohl auch bis in alle Ewigkeit.



Epilog

Es war im Spätsommer des Jahres 1991. Ich war auf der Gämsejagd in den Alpen. Am Schildenstein im Forstamt Kreuth war es dann so weit: Der Berufsjäger erpirschte mit mir einen braven Gamsbock; dieser stand auf rund 350 m Entfernung. So weit wollte ich eigentlich nicht schießen! Dennoch legte ich mich in Anschlag, die Büchse auf den abgelegten Rucksack aufgelegt. Ich zögerte! Da! Ein Schmetterling flatterte wie ein buntes Blatt durch die Luft und setzte sich auf den Lauf meines Bergstutzens. Es war ein Apollofalter!

„Schiafñs“ drängte mein Begleiter, „der bringt a Glück!“ Ich zielte. Der schwarze Bock lag im Feuer!

15 Jahre hatte ich den Apollofalter in der alten Heimat gesucht und nie vor Gesicht bekommen. In der neuen bayerischen Heimat habe ich ihn nicht nur gesehen, er brachte mir auch Waidmannsheil! „Das Glück ist blind“ hätte der römische Redner Cicero (106-42 v.Chr.) gesagt, wäre er neben mir auf dem Schildenstein gestanden. Und er hätte Recht gehabt. In der neuen Heimat fand ich nicht nur den seltenen Apollofalter unserer alten Heimat Siebenbürgen sowie das Jagdglück, sondern auch die erhoffte und angestrebte berufliche Erfüllung sowie die familiäre Zufriedenheit. Darum war es mir ein Bedürfnis, als bleibende Erinnerung an die alte nösnerländische Heimat, die Sage vom Orbanstein bei Kolibitza für unsere Kinder und Kindeskinder festzuhalten!